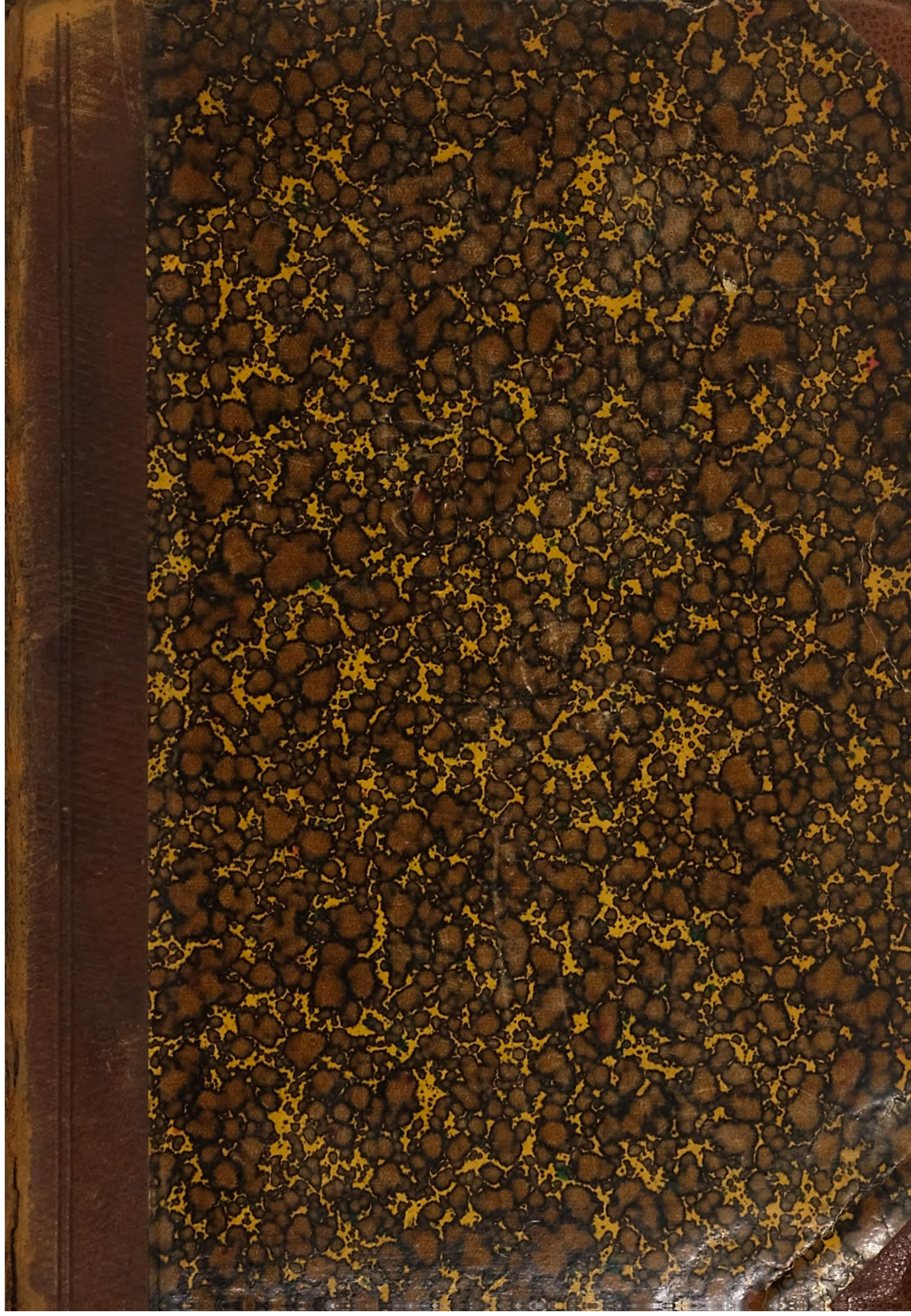
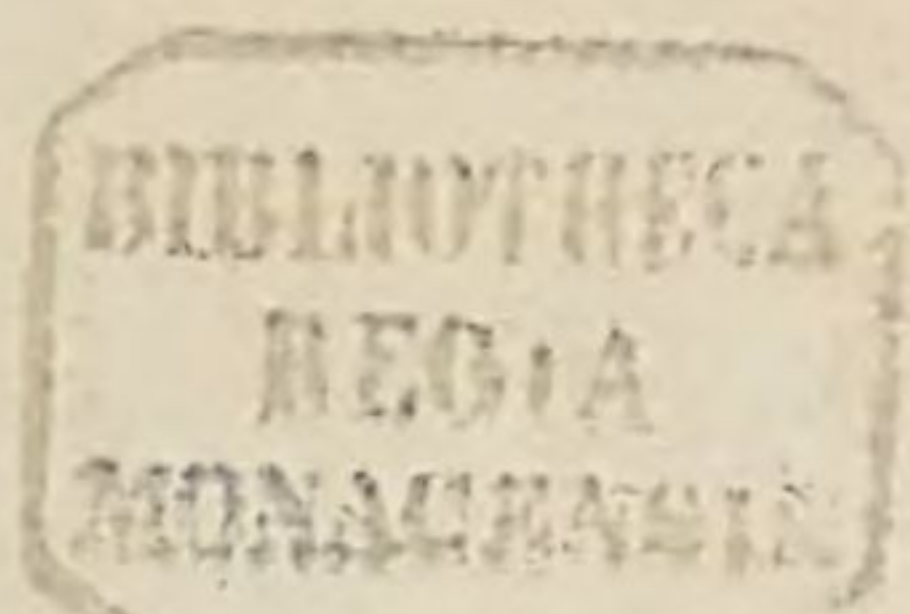




A. gr. a.

Aeschylus

65 ^e/2



AISCHYLOS

ORESTIE

GRIECHISCH UND DEUTSCH

VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

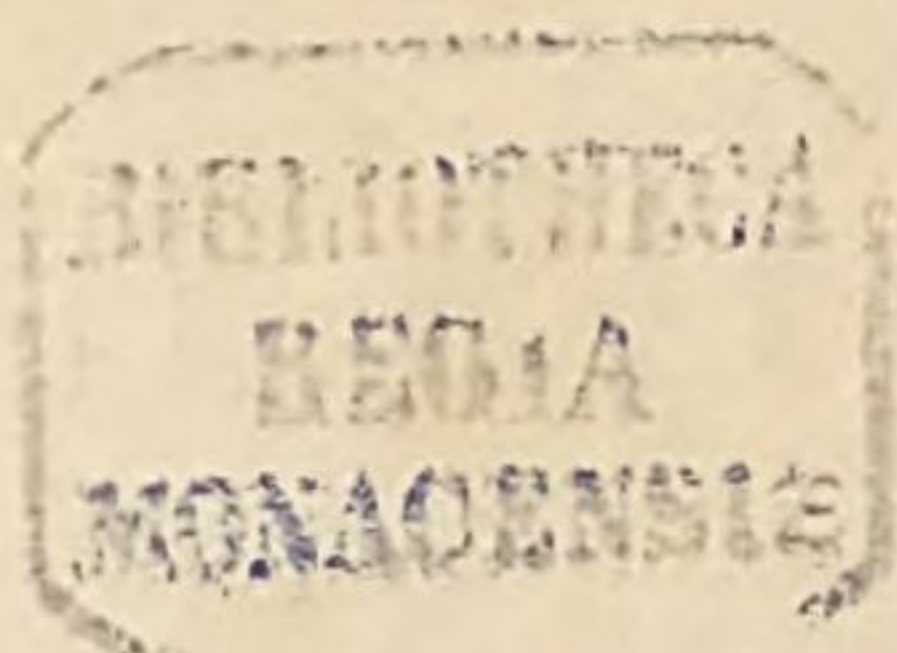
ZWEITES STÜCK

DAS OPFER AM GRABE

BERLIN

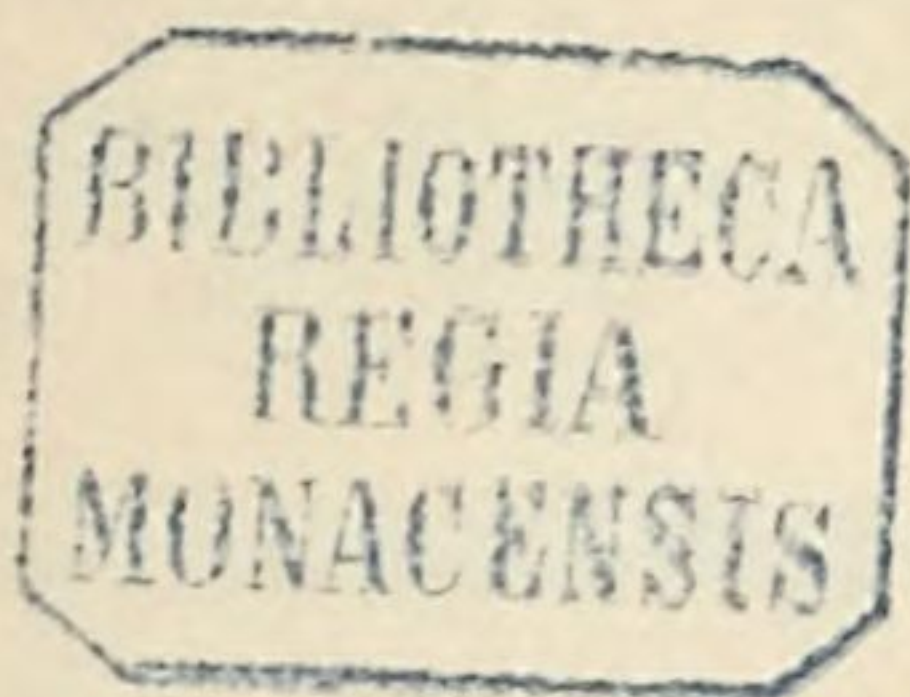
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1896



CARL BARDT

ΤΗΣ ΕΠΙ ΚΑΠΕΤΩΛΙΩΙ ΣΥΝΕΦΗΒΕΙΑΣ ΜΝΗΜΑ



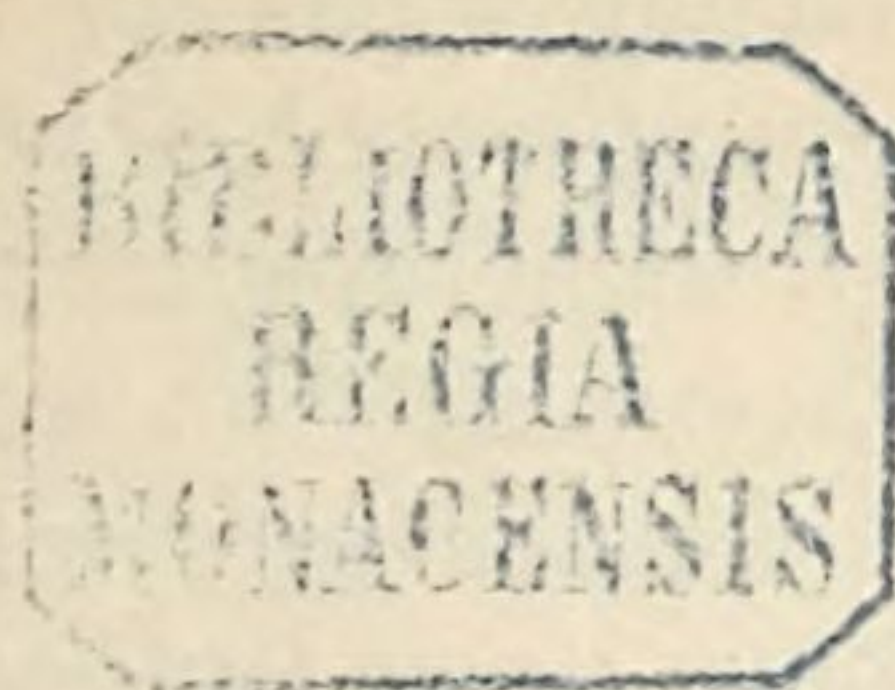
VORWORT.

Diese ausgabe der Choephoren setzt nicht die des Agamemnon fort, welche ich vor elf jahren veröffentlicht habe, sondern gibt sich als den zweiten teil einer ausgabe der Orestie, deren erster hoffentlich einmal für jenes jetzt ganz vergriffene buch ersatz schaffen wird. ich habe eingesehen, dass die blosse übersetzung neben dem texte den fachgenossen wirklich nicht genügt, und daher am Hippolytos eine andere form versucht, an die ich mich nun halte. das verständnis der Choephoren ist so schwierig, und ich fand ausser für die feststellung des wortlautes so wenig brauchbare vorarbeit, dass die philologischen erläuterungen stark angeschwollen sind. trotzdem mag mancher in ihnen manches vermissen, vielleicht mit recht; doch möge der philologe auch die übersetzung als erläuterung mitrechnen. dass die freunde der poesie so viel gelehrsamkeit mit in den kauf nehmen müssen, tut mir leid; ich habe mich bemüht alles was vor dem texte steht so zu halten, dass sie es verstehn und hoffentlich für die würdigung des gedichtes nutzen können. gern hätte ich manches was jetzt hinter dem texte steht in gleicher weise behandelt; aber ohne wiederholungen gieng das nicht, und wer den alten dichter so hoch schätzt, dass er sich nach erläuterungen umsieht, schrickt wol auch nicht vor eingemischtem griechisch und vor grammatischen bemerkungen zurück.

Ich habe mich belehren lassen und wünsche, dass ich's besser gemacht habe; aber im grunde war mir die alte weise doch mehr nach dem herzen. da trat der moderne mensch ganz

zurück, und die philologie hatte ihre gerüste abgebrochen, als der bau fertig war. jetzt muss ich die leser welche mir die liebsten sind bitten möglichst wenig an das beiwerk zu denken. der alte dichter singt sein altes lied: mögen sie nur auf ihn hören und, wenn er ihr herz rührt, ihm danken.

Göttingen, 1. Januar 1896.



Blutrache und muttermord.

Ein geistreicher historiker hat es kürzlich für einen charakteristischen unterschied der Germanen von den übrigen zweigen der arischen völkerfamilie erklärt, dass es ihnen nicht für schimpflich gegolten hat, sich für den mord eines blutgenossen durch bare zahlung abfinden zu lassen.¹⁾ ohne zweifel kann man daran abmessen, wie viel näher unserm empfinden Tacitus steht als unsere barbarischen vorfahren, von denen er dieses berichtet, und es ist auch für den zustand der staatlosigkeit bezeichnend, in dem sich die Germanen befanden, als sie in die sehweite der völker traten, denen wir unsere civilisation verdanken. aber es ist durchaus unbillig, aus dem abkaufe der blutrache eine besondere sittliche rohheit der Germanen abzuleiten. denn die Hellenen der homerischen zeit denken genau ebenso. als Achilleus²⁾ sich durch überschwengliche versprechungen von seinem grolle nicht abbringen lässt, wird ihm zu gemüte geführt, dass doch mancher sogar für das blut eines leiblichen bruders wergeld genommen habe, so dass der mörder ruhig im lande bleiben konnte. der dichter bewundert die grösse des Achilleus auch in seinem trotze, aber er billigt seine verstocktheit keinesweges, und am abkaufen der blutrache nimmt er nicht den geringsten anstoss. es gibt keine instanz dagegen, dass der dichter die anschauungen und die handlungsweise seiner zeit unbefangen und wahrhaft wiedergiebt. wenn also Germanen und Hellenen auf einer bestimmten stufe ihrer cultur so durchaus andere sittliche begriffe gehabt haben als wir oder auch

1 O. Seeck, Geschichte des Unterganges der alten Welt, I 192.

2 I 632 καὶ μὲν τις τε κασιγνήτοιο φονῆος ποινὴν ἢ τοῦ παιδὸς ἐδέξατο τεθνηῶτος· καὶ β' ὃ μὲν ἐν δήμῳ μένει αὐτόθι πόλλ' ἀποτείσας, τοῦ δέ τ' ἐρητύεται κραδίη καὶ θυμὸς ἀγῆνωρ ποινὴν δεξαμένου· σοὶ δ' ἄλληλκτόν τε κακὸν τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν εἵνεκα κούρης ὄλης.

als Tacitus und seine zeit, so muss das an der cultur, nicht an der race liegen. und ganz so unberechtigt wie jede begeisterung für die alten Germanen ist ihre herabsetzung; sie führen eben ein staat- und culturloses dasein, in dem noch kein anderes als animalisches leben ist, und werden erst interessant, wenn die romantik sie zu der verderbnis einer faulenden cultur in gegensatz bringt.

Charakteristisch dagegen ist es, dass der historiker die Hellenen so ganz vergessen konnte. daran wird die Orestie des Aischylos die hauptschuld tragen. wir sind in der tat so sehr gewöhnt, unsere vorstellungen von hellenischer blutrache und blutsühne aus dieser überwältigenden dichtung zu entnehmen, dass wir nur zu leicht vergessen, welche lange und schwere arbeit der selbsterziehung von den Hellenen geleistet werden musste, damit sie auf die höhe der aischyleischen sittlichkeit gelangten. noch viel mehr vergessen wir, dass diese arbeit von ihnen auch für uns getan worden ist. denn wenn wir wie Tacitus denken, so haben wir eben die sittlichen begriffe mit der ganzen cultur von den Römern übernommen. das christentum hat trotz dem befehle Jesu, den schuldigen zu vergeben und die feinde zu lieben, in der praxis nicht eben viel erreicht; bei den iberischen völkern der Basken und Corsen, zu denen die hellenische cultur nicht gedrungen war, hat es bis heute die blutrache ertragen; mit dem wergelde der Germanen hat es sich abgefunden, und es duldet bei ihnen immer noch das duell, die unsittliche ausartung des gottesurteils, das nur in einer staatlosen gesellschaft eine erhabene sittliche institution war, ein stück des ruhmes für das germanische gefühl der mannesehre, gleich entfernt freilich von der lehre des evangeliums wie von der mannestugend der Hellenen. diese waren es gewesen, die längst die begriffe der moral theoretisch festgestellt und zu praktischen forderungen ausgearbeitet, auch das bewusstsein ihrer berechtigung allgemein verbreitet hatten, so dass sie in das christentum, d. h. die adaptirung des evangeliums an diese welt, einfach übergiengen. die modernen culturvölker haben ja alles mit einem male als etwas ganzes und fertiges übernommen, die cultur des römischen weltreiches mit einem wie auch immer verkümmerten staate freier bürger und einer wie auch immer verkümmerten wissenschaft, und das in der

kirche wie auch immer verkümmerte, in der theorie doch als unverlierbares ideal aufgerichtete evangelium. das sind die unverrückbaren grundpfeiler unserer cultur: und die den grund gelegt haben, sind die Hellenen. denn die wissenschaft ist specifisch hellenisch, weltreich und weltreligion sind hellenistisch. darum ist auch die hellenische geschichte (in diesem weiten sinne genommen, dass sie die zeit von Alexander bis Constantin mit umfasst) der gemeinsame unterbau für die geschichte aller culturvölker, unvergleichlich wichtiger als die primitive rohheit ihrer gesonderten ethnischen anfänge. ob sie sich aus eigener kraft civilisirt haben würden, ist eine müssige frage (obwol sie bejaht werden muss), weil die geschichte ihnen diese mühe erspart hat. aber damit hat ihnen allen die geschichte auch die pflicht auferlegt, das Hellenentum als das höchste kleinod ihres erbtheiles heilig zu halten. es ist nicht nur eine pflicht der pietät, sondern es hängt der bestand ihrer gesittung daran, dass sie dies vermächtnis pflegen und den nachwachsenden als etwas heiliges ans herz legen. wenn sie sich über die herkunft und das wesen ihrer eignen cultur rechenschaft ablegen, so muss ihnen die erkenntnis aufgehen, dass sie ihr bestes gemeinsam besitzen; dann wird der brudermörderische hass verschwinden, mit dem der ekelhafte nationale racendünkel alle cultur bedroht. und wenn sie die ungeheuren kämpfe verstehen lernen, durch die der mensch sich zum menschen erzogen hat, kämpfe, deren wahlstatt die menschenbrust und deren preis der friede der menschenseele ist, so werden sie über die gemeinheit hinweggehoben werden, die in materiellem wolbefinden den lebenszweck für den einzelnen und für die gesellschaft sieht.

Es ist nur ein stein, allerdings ein eckstein in dem baue der menschlichen gesellschaft, nur ein stück, allerdings ein hauptstück des sittengesetzes, mit dem die menschen den eigenwillen zum eigenen wole gezwungen haben, das wir um der Orestie willen betrachten müssen: wie ist es gekommen, dass die blutrache zu einer allgemein verbindlichen pflicht erhoben ward; wie ist es gekommen, dass die menschen sich dieser pflicht wieder entbanden. als vorbildliche geschichte für das erste ist die tat des Orestes einmal von einem religiös gestimmten epiker

gestaltet worden; als vorbildliche geschichte für das zweite hat sie Aischylos, neben Dante der grösste religiöse dichter der menschheit, umgestaltet. sein gedicht redet vernehmlich genug; aber es bedarf nach dritthalbtausend jahren der erläuterung.

Die gesellschaft, wie sie uns die homerischen gedichte zeigen, befindet sich in staatlicher beziehung noch auf einer sehr niedrigen stufe. es lässt sich zwar aus den gedichten selbst erkennen und ist aus anderen anzeichen mit sicherheit erschlossen worden, dass die Hellenen jahrhunderte früher eine höhere materielle und auch staatliche cultur erreicht hatten, von der sie durch die völkerwanderung, die wir nach den Dorern nennen, wieder zurückgeworfen wurden, so dass die auswanderer in Asien, wo das epos entstanden ist, wieder von vorne anfangen mussten. aber da erst mit dem epos unsere schriftliche überlieferung beginnt, müssen auch wir von Homer ausgehen. in dieser zeit ist so zu sagen die taktische einheit in der gesellschaft die familie des selbstherrlichen mannes, der über weiber und kinder, hörige und knechte gebietet. es steht keinesweges ein geschlecht oder gar eine staatliche gemeinschaft über ihm, die gleichberechtigte glieder umfasste.¹⁾ der staat ist der mann. er ist völlig frei, so weit ihm nicht ein anderer eben so freier mann entgegentritt. er hat in sich das gesetz, so gut wie ein gott (παρ' ἑαυτῷ τὸ δίκαιον ἔχων), sein wille macht recht und unrecht (δικαίων τὸ βιαιότατον), er schuldet niemandem rechenschaft. die einzigen mächte über ihm sind die mächte in ihm, die götter an die er glaubt, die vorstellungen von mannespflicht und mannesehre die er anerkennt. aber selbst diese mächte kann und wird er oft genug verletzen, wenn begierde und leidenschaft in seiner seele stärker sind als die achtung vor jenen. denn eine gewalt die ihn zwänge zu tun was er für recht hält existirt nicht. hat er aber gesündigt, so wird ihn zwar sein gewissen strafen: was dieser richter in seiner brust so nennt, ist sünde für ihn; aber einen anderen richter hat er nicht, und wie er sich mit diesem

1 Da die erhaltenen epen stücke umfassen, deren entstehungszeit bis zu fünf jahrhunderten aus einander liegt, so kommen die jüngeren verhältnisse zuweilen auch zur darstellung, als sich in den ionischen städten eine ständische regierung, zum teil mit monarchischer spitze, gebildet hatte, und sogar ansätze zu der späteren demokratie. das hat die einsichtige prüfung der gedichte zu scheiden vermocht. dagegen von dem mächtigen königtume der älteren zeit, wie es die burgen des mutterlandes erschliessen lassen, haben die homerischen dichter keine vorstellung mehr.

abfindet ist seine sache. der selbstherrliche mann ist genau so gestellt wie die tyrannen, deren die Hellenen genug gesehen haben, und die tyrannei als höchstes lebenslos, als göttergleich (ισόθεος) zu schätzen, also ungestraft sich alles erlauben zu können was gefällt, war selbst unter den bürgern der demokratien eine durchaus verbreitete und begreifliche empfindung.¹⁾ nun wird einem solchen freien manne ein höriger oder gar ein sohn erschlagen. das empfindet er als eine schädigung und einen schimpf und wird sich rächen so gut er kann. von dem stärkeren muss er manche unbill wol oder übel tragen; sonst steht das mass seiner rache ganz in seinem belieben. der täter wird trotzen, wenn er seiner kraft vertraut; er wird vor der rache fliehen, wenn er sich zu schwach fühlt; gütlicher ausgleich wird sehr häufig dem einen oder andern teile oder auch beiden genehm sein. dann kommt es zum schadenersatze, bei dem auch das verletzte gefühl (welches auch immer) seine genugtuung erhält. götter und könige lassen sich durch gaben überreden und beugen: niemand nimmt daran anstoss. so kommt es zum vergleiche, zur versöhnung. man kann sich eine entwicklung auf dieser grundlage sehr wol vorstellen und in der durchführung des abkaufes der rache einen fortschritt der gesittung finden. wenn sich in der gesellschaft allmählich eine übergeordnete instanz ausbildet, die den mörder zur leistung, den geschädigten zur annahme des wergeldes zwingt, so wird dem allgemeinen wole genug getan, da sich auf diesem wege der blutigen selbsthilfe sehr wol steuern lässt.²⁾ es mag wol sein, dass die dinge in Ionien einen ähnlichen verlauf genommen haben³⁾;

1 Was Kallikles im Gorgias des Platon ausspricht ist keine excentricität, er sagt nur ehrlich, was die 'besten', d. h. die kräftigsten, im herzensgrunde fühlten, was ein Dionysios, wahrlich kein geringer mann, ins leben führte. eben deshalb ist der Gorgias ein so unvergleichliches gedicht: er kündet nicht nur das neue evangelium, sondern auch was die Herzen der kinder dieser welt empfinden.

2 Auf dem schilde des Achilleus ist eine gerichtsverhandlung dargestellt, die sich darum dreht, ob ein wergeld der vor zeugen geschlossenen vereinbarung gemäss gezahlt sei. ob und in wie weit das unten geschilderte apollinische blutrecht in Ionien gegolten hat, bin ich ausser stande anzugeben.

3 Analog ist das kriegsrecht. der überwundene ist in des siegers hand; der kann töten und schonen. die sitte ist immer mehr für schonung; der gefangene bringt geld ein. es ist sünde den einmal begnadigten zu töten; aber er wird sklave und sehr oft in andere hände verkauft. doch auch da tritt mildernde sitte, die durch den eigennutz gefördert wird, dazwischen, und die auslösung der gefangenen kommt

für das ganze ist aber die hauptsache, dass die entscheidende entwicklung des rechtes und der religion nicht von Homer und Ionien ausgeht, zum segnen des ganzen. denn diese denkweise ist profan und im grunde unsittlich. sie rechnet ausschliesslich mit dem lebenden; der tote ist ab und tot, existirt nur als ein zerstörtes vermögensobject mit so oder so viel affectionswert, und es handelt sich darum, wie sich die lebenden mit dem verluste abfinden. nicht einmal zahlreich sind bei Homer die spuren der höheren und auch älteren anschauung, des glaubens an die macht der seele des getöteten. es gilt noch als regel, dass der mörder in die fremde geht, und zwar lediglich weil er blut vergossen hat, obwol keinerlei religiöse formen der entsöhnung erwähnt werden. bei der feierlichen bestattung werden noch manche gebräuche beobachtet, die nur sinn haben, wenn der seele des toten kraft innewohnt herüber zu wirken in diese welt, wenn sie nicht bloss als schatten im reiche des unsichtbaren herumschwirrt. der glaube an die macht der seele ist selbst zu einem schatten geworden, aber dieser schatten zeugt dafür, dass der glaube einst gelebt und geherrscht hat. sein schwinden war ein erfolg der geschichte gewesen. die ersten siedler an den küsten Asiens waren ein wildes geschlecht gewesen, das an dem vertrauen auf die götter und die lieben vorfahren irre geworden war. hatten sie ihnen doch schlechten beistand geleistet wider die unheimlichen nordischen recken, die die riesenmauern der goldreichen schlösser brachen. die königreiche waren zertrümmert, die gauverbände gesprengt, die familien zersplittert. nur die gewalt des stärksten und die list des verschlagensten hatte vermocht sich aus dieser sintflut der zerstörung vereinzelt neben anderen ebenso vereinzelt an ein fremdes ufer zu retten. da sammelten sich die wolken an anderen bergeskuppen, andere quellen tränkten flur und vieh, und nur wenige erreichten es, flur und vieh mit fester heimstatt zu besitzen und zu vererben. gar viele verkamen in unstetem seeräuberleben. die völkerwanderung hat die menschen entwurzelt, aus denen in Asien Aeoler und Ionier geworden sind. es waren freilich die stärksten gewesen, die sich so erhielten, und ihre entwurzelung ist ihnen und uns zum segnen geworden. denn nimmermehr in übung, ja der überwundene schliesst eine art vertrag mit dem sieger. aus den ansätzen, die die Ilias sehr deutlich zeigt, hat sich das spätere kriegsrecht entwickelt.

hätten sie sich ohne den bruch mit der tradition zu der kühnheit des geistes erheben können, die sie befähigt hat, die befreienden fragen zu stellen, was ist die welt, was ist der mensch, und damit die wissenschaft zu schaffen, die von aller convention und tradition, von aller voraussetzung absehen muss. allein bis auf Thales war ein weiter weg, und die ionische wissenschaft tritt hervor, als die nachkommen der troischen helden zu knechten der Asiaten werden. der schimmer der homerischen poesie darf nicht darüber täuschen, dass er eine arge welt verklärt. auch zu dem Ionertum, das einen fremden herren braucht und erträgt, das über dem einzelnen das ganze, über dem augenblicke die ewigkeit vergisst, liegen im Homer die keime.

Im mutterlande haben die einwanderer die tradition, die sie störten, nicht ganz unterbrochen, sich ihr vielmehr bald selbst unterworfen. der glaube an die macht der menschenseele und die gewalten des totenreiches ist hier immer stärker geworden. die continuität zu wahren hätten schon allein die ungeheuren grabbauten der heroenzeit hingereicht, die einer ohnmächtigen gegenwart darum nicht minder imponirten, weil die geschlechter, die ihre toten darin beigesetzt und verehrt hatten, verkommen oder vertrieben waren. auch wenn namen und gedächtnis der insassen eines grabes verweht war, ward dieses selbst nicht entweiht, sondern ward nur unheimlicher, und neue geschichten gaben ihm einen neuen bewohner. und das gedächtnis an eine grössere und reichere zeit, mächtige fürsten und schöne frauen in goldreichen sälen, blutige taten und die feuersbrünste der zerstörung, durch die jene herrlichkeit zu grunde gegangen war, lebten mit den trümmern und gräbern weiter. die vergangenheit war eine macht; die vergangenheiten waren also auch keine 'kraftlosen häupter'. im gegenteil, weil die heldenzeit selbst vorbei war, wurden die helden zu 'heroen', der name des 'reckens' ward zu dem des 'geistes'. vielerorten, selbst in Mykene, hat man 'dem heros', dem namenlosen herrn eines grabes geopfert; vielfach erhielt er neue klangvolle aber inhaltlose namen, die nur dem stande entsprechen; denn der Hellene denkt sich, aus der bezeichneten ursache, die gespenster allgemein als gewappnete kriegler.¹⁾

1 Der art sind die peloponnesischen heroen *Μαχάων*, *Νιζόμαχος*, *Πολεμοκράτης* u. a., die ich früher besprochen habe, weil sie schliesslich zu heildaemonen geworden

Auch von dem geisterreich und seinen mächten hat man hier anders gedacht als Homer. die mutter erde oder die mütter (einheit oder vielheit verschlägt nichts), die königin der toten, die wilde frau, die mit ihrem schwarme durch den bergwald fährt, die todesgöttin mit ihren hunden, die um die kreuzwege springt, auch hässlichere bilder von gespenstigen fohlen und bracken und vögeln, das sind bilder, die mehr nach Brockennebeln als nach der sonne Homers aussehen und die doch in der phantasie der Athener und der Peloponnesier der Jahrhunderte 9—7 eine bedeutsamere rolle gespielt haben als die menschenhaften götter, die gleichzeitig der Homeride mit spielender phantasie in die heldensage einführte. von dieser seite der religion zu handeln ist erst der ort vor den Eumeniden.

Zu dem glauben an die macht der götter und heroen des jenseits gehört notwendigerweise der glaube an die macht der aus dem leibe abgeschiedenen seele. für die Hellenen des mutterlandes steht es mit nichten so, dass nur die überlebenden nach einem todesfalle sich mit einander abzufinden hätten; dabei wäre just die hauptperson vergessen, eine der man nichts mehr anhaben kann und die sich ihr recht zu wahren weiss. verfügt sie über keinen arm und kein schwert mehr, so folgen ihrem rufe alle gewalten der hölle; sie verfügt aber in wahrheit über diejenigen lebenden, in denen sie selbst gewissermassen weiterlebt: die menschen desselben blutes. diesem glauben haben sich die Hellenen unterworfen, und der staat, den sie sich machten, ist zunächst ein organ dieses glaubens geworden. sobald aber der staat einmal da war, beginnt eine bewegung, die

sind, im widerstreit zu ihren namen. auch die attischen Ἄμυνος, Ἄλκων gehören dazu. weil sie geister des jenseits, heroen, sind, erfährt man ihre hilfe durch den traum an ihrem grabe. weil man diese hilfe meist in krankheit sucht, werden sie zu söhnen des Asklepios, der selbst vielfach ihres gleichen ist. es kann auch 'der heros' (nicht der heros an sich, aber doch ein unbenannter geist, von dem man nur das allen geistern gemeinsame kennt) heilend wirken, und heisst dann von seiner tätigkeit ἱατρός; es kann auch ein gott tun, wie Poseidon auf Tenos, und dieser erhält dann denselben beinamen. ob das seine nachfolgerin die Παναγία tut, weiss ich nicht: aber das lehrt sie genügend, dass das wesentliche die reale (real geglaubte) wirkung ist. die ursache ist insofern real als das göttliche aus der wirkung notwendig folgt, aber jede benennung ist hypothetisch, und es macht für die religion, die gefühl und glaube ist, sehr wenig aus, ob diese hypothetische ursache Poseidon oder Παναγία heisst.

die gemeinschaft des rechtes an die stelle der gemeinschaft des blutes, das gemachte 'gesetz' an die stelle der 'eingeborenen art' zur herrschaft bringt.

Erst in diesem vorgeschrittenen zustande kennen wir die satzungen des 'heiligen rechtes', die uns zum grossen theile in dem wortlaute vorliegen, den sie gegen ende des siebenten jahrhunderts in Athen durch Drakon empfangen haben. sie galten, als Aischylos dichtete; ihr geist weht in der Orestes-fabel, die er dramatisirte, genauer gesagt, der geist der religion, welche das drakontische recht gleichzeitig erfüllte und doch schon milderte. denn da ist der staat zwischen den bluträcher und den schuldigen getreten. er hat den vollzug der rache auf sich genommen und damit dauernd die fortzeugende kraft des blutes beseitigt, die sich an Orestes bewährt. er hat auch unterschiede der blutschuld eingeführt, den unvorsätzlichen und den berechtigten totschiag, und er zwingt den bluträcher in solchen fällen sich bei geringer oder auch ^{gar keiner} ohne bestrafung des mörders zu bescheiden. aber das geht im grunde nur den process, den *modus in ius procedendi* an, und die gerichtshöfe für die leichteren fälle, in denen 'versöhnung möglich ist', sind als jüngere stiftungen kenntlich. an dem rechtsprincip der blutrache und dem persönlichen eingreifen des rächers ist nichts geändert.

Das zeigt sich sofort bei der einleitung der klage. der bluträcher bindet die gemeinde und den des mordes beschuldigten, wenn er proclamirt: "N. N. ist ein mörder; ich gebiete ihm bei strafe an leib und leben, sich allen reinen stätten fern zu halten und lade ihn auf den Mordhügel".¹⁾ dann geht er zum könige und meldet die klage an. der könig untersucht die sache, und der rat versammelt sich auf dem hügel, der nach dem morde heisst; der verklagte tritt auf den stein 'des verbrechens', der kläger auf den der 'unversöhnlichkeit'. sie führen ihre sache in kurzer rede; noch nach der duplik des klägers darf der verklagte unbehelligt fortgehn, in ewige verbannung. im übrigen entscheidet das gericht die tatfrage; dem schuldigen ist der tod gewiss. von einem abkaufen der rache ist nur in einem fälle die rede, wo mitleid nicht weniger als eigennutz zu

1 Die juristen, d. h. die exegeten des heiligen rechtes, zugleich die chronisten Athens, haben sich über diesen punkt gestritten und die proclamation zum teil dem könige vindicirt; aber die ältere praxis lief dem entgegen. Arist. und Ath. I, 253.

befürchten war, nämlich wenn der landflüchtige später einmal in den verbotenen grenzen von dem rächer betroffen ward. da wird die annahme des wergeldes ausdrücklich verboten. wenn so der staat den willen des rächers selbst in dem falle band, wo er vergebung üben wollte, so zeigt sich klar, dass der wille des rächers nicht massgebend sein sollte, und dass die beseitigung der selbsthilfe nicht der leitende gesichtspunkt war. massgebend ist der wille des toten; dass der seele ihr recht werde, dass ihr groll sich nicht wider die gemeinschaft wende, der sie anzugehören durch den tod nicht aufgehört hat, ist der leitende gesichtspunkt des gesetzgebers. der sterbende kann freiwillig auf die rache verzichten und sich mit dem mörder versöhnen, der dann völlig unbehelligt bleibt.¹⁾ er kann sich einen bestimmten rächer wählen; das entspricht der mindestens seit Solon geltenden testirfreiheit.²⁾ sonst vererbt sich seine rache mit seiner habe genau nach den regeln der intestaterbfolge, so dass in einem bestimmten grade die bruderschaft eintritt.³⁾ der erbe kann sich der rachepflicht so wenig entziehen, wie er eines andern vaters sohn werden kann. und so gewiss der tote nicht wieder lebendig wird, muss die rache genommen werden: die seele ist unversöhnlich, und das todesröcheln des sterbenden

1 Eurip. Hippol. 1450, Demosthenes 37, 59, in einem τόπος, den er 38, 21 wieder benutzt, und der ihm inhaltlich schwerlich angehört.

2 ἐπισκήπτειν, z. b. Antiph. 1, 30, Lysias 13, 41, Sophokl. Antig. 1313, Tr. 1221. Eurip. Alkmeon 69. die ἐπισκήψις wird sich in der regel an den suus heres gewandt haben, aber fälle wie Antiphons erste rede konnten nicht ausbleiben. die testirfreiheit, das διατρεσθαι, hat sich zunächst nur auf die fahrende habe erstreckt, war also zunächst die letztwillige verfügung über legate, denn auf den κλῆρος, das immobilienvermögen, hat sie in der praxis geringe bedeutung gewonnen: da hat man immer die form der adoption des erben gewählt. dass Solon die testirfreiheit erst geschaffen habe, ist unwahrscheinlich: jede solche angabe der überlieferung besagt nur, dass die betreffende bestimmung in seinen gesetzen stand, höchstens, dass dies ihre älteste bekannte erwähnung war.

3 In Athen führt das zu der anomalie, dass das geschlecht nicht erwähnt wird. daraus soll man lernen, dass die differenz zwischen γένος und φρατρία secundär ist, wie sie es sein muss, erstens der wortbedeutung nach (γένος steht überhaupt abusiv für γέννα), zweitens weil ausser Athen φρατρία und πάτρα meist das geschlecht selbst bedeutet. die 30 phratrien gehören zu dem künstlichen schematismus des staates der vier phylen: unter ihnen und neben ihnen lebten die gewachsenen geschlechter. übrigens stört auch der in der praxis anerkannte grundsatz *venter nobilitat*, durch den Perikles und Alkibiades den ruhm und den hass des geschlechtes der Alkmeoniden geerbt haben, das sie rechtlich gar nichts angieng.

weckt den rächer. der erbe des blutes und gutes ist das willenlose werkzeug der seele des toten: sie handelt durch ihn, und man kann sagen, dass die stimme des vaters aus dem sohne spricht. auf dessen willen kommt es nicht an. sein verletztes gefühl wird wenig danach gefragt haben, ob ihm der mörder in der notwehr oder um die ehre seiner weiblichen pflegebefohlenen zu retten den vater erschlagen hat; aber der staat sagt in diesen fällen, dass der tote selbst schuld an seinem blute sei, und zwingt den erben zur versöhnung; die gesellschaft hat den einzelnen bezwungen, allein da sie ihm das recht der anklage bewahrt hat und auf der versöhnung besteht, erkennt sie an, dass der einzelne, nur nicht weil er lebt und geschädigt ist, sondern weil der geschädigte in ihm lebt, anspruch auf rache hat. die form der gesellschaft hat gewechselt, nicht mehr der einzelne selbstherrliche mann, sondern das geschlecht ist ihre taktische einheit. das geschlecht wird durch die gemeinsamkeit des blutes gebildet; kein mensch ist individuell frei, sondern er wird in bestimmte unabänderliche verhältnisse hineingeboren, bestimmten göttern und ahnenseelen zugetan und untertan. mit dem blute und leben erhält er das anrecht auf den besitz und den stand; das fällt ihm wie ein los zu (κλήρωι), und ebenso erbt er die rache des vergossenen verwandtenblutes, seines blutes, und die anwartschaft auf die fortdauer seiner seele, so lange träger und erben seines blutes auf erden sind.¹⁾ es ist die form der gesellschaft, wie sie die hellenische ritterzeit erzeugt hat. der staat ist eine summe von geschlechtern, und mindestens durch fiction wird die staatsgemeinschaft zu einer art blutsverwandtschaft. es ist natürlich nicht unerhört, dass ein einzelner die bande des blutes sprengt: dann wird er rechtlos, ausgeschlossen aus der gemeinschaft, ein toller stier.

Ohne mühe kann man den zwischentritt des staates aus dem blutrechte ausschalten. dann nimmt sich der rächer selbst sein recht, wird also (wie wir z. b. im alten Arabien sehen) jede bluttat das erste glied einer nie abgerissenen kette, voraus-

1 Spätere haben sich verwundert, dass die gesetzbücher des geschlechterstaates über den vatermord nichts verordneten. das war durchaus logisch: da war kein blutsrächer, denn der erbe war der mörder selbst. das ist das notwendige gegenstück zu der patria potestas, die dem vater das leben seiner 'freien und sclaven' *liberi et servi*, also auch von weib und kind, in die hand gibt.

gesetzt, dass jeder bluträcher seine pflicht tut. dazu zwingt ihn der glaube an die macht der grollenden seele: das blut liegt so lange auf ihm, bis er es mit dem mörderblute abwäscht. der geist des erschlagenen wird ihn mit allen leiblichen und geistigen plagen strafen, die gesellschaft wird ihn austossen wie einen tollen stier. und wenn sie es nicht tut? dann wird die grollende seele alle höllennächte wider die stadt senden, miswachs und viehsterben, pestilenz und bürgerzwist. denn die blutschuld ist eine krankheit die ansteckt und für die es kein heilmittel gibt als blut.

Eine unerbittliche folgerichtigkeit liegt in diesen gedanken, ein recht ist verkündet, das recht ist und tat wird, mag auch der einzelne daran zu grunde gehn. aber es ist ein glaube, vor dem nicht nur der feige Pharisäersinn des bildungsphilisters erschrickt, der so lange wie möglich dem Mammonas dient und, wenn gott endlich die zeche macht, einen Sarastro zum richter wünscht. an diesem starren rechte müsste die menschheit wirklich zu grunde gehn. es fehlt gnade, vergebung, versöhnung im himmel und auf erden. die bekennen dieses glaubens hätten niemals von einem Priamos gedichtet, der die hand ergriff, die ihm seine söhne erschlug, noch von einem Achilleus, der seine tränen mit denen des Priamos mischte. aber nur die strenge erzieht. gegenüber der lässlichen freiheit individueller willkür, die die homerische welt so schön und so arg macht, ist der sittliche fortschritt ungeheuer. der mensch muss durch die gattungs- und standesmoral hindurch, ehe er das gute um seiner selbst willen in freiheit tun kann. jeder mensch muss es zu jeder zeit, und wehe der gesellschaft die aus feiger schwäche das joch vom nacken der unreifen nimmt. die menschheit im ganzen hat diese erziehungszeit auch durchgemacht. wol ist ihr ziel erst erreicht, wenn die seele ihrer gotteskindschaft bewusst wird und dem guten gotte ähnlich zu werden als zweck ihres lebens erkennt: aber segnen soll sie die hand des grausamen gottes, der die eigenwilligen unerzogenen menschenkinder zwang, sich zunächst unter sein joch zu beugen, ihren willen dahin zu geben an den willen des gesetzes, und sich selbst nicht als freie und ganze existenzen, sondern als glieder und organe ihrer blutsgemeinschaft zu empfinden.

Ein solches joch machen sich die menschen nicht; das muss

ihnen aufgelegt werden. eine solche lehre bildet sich nicht spontan als ein herkommen; das ist ein gesetz, das einmal gegeben ist: die offenbarung ist gekommen, und dem gotte, der sich offenbarte, haben sich die herzen erschlossen. wer war dieser gott? das war 'der gott', wie die Hellenen des mutterlandes sagen, der delphische Apollon, der verkünder und deuter des heiligen rechtes, die grösste moralische macht in diesen landen, auch von weitreichendem politischen einflusse und doch ohne jede andere als moralische begründung dieses einflusses.

Von Athen wissen wir nun, dass der gott diese stadt einmal so zu sagen sich zu eigen gemacht hat, indem er selbst der ahn ihrer bürger (d. h. des damals allein berechtigten adels) ward. dieses volk ward in neue abteilungen gegliedert, nach fictiver blutsverwandtschaft, es sendet alljährlich einen 'heiligen merker' zur festversammlung der zugewandten des gottes, zinst ihm von der kriegsbeute und ist ihm in heiliger sache zur heeresfolge verpflichtet. es ist eine oberhoheit, begründet nicht auf irdische übermacht, sondern auf die offenbarung himmlischer macht und reinheit. wie das reine feuer für die heimischen altäre von der ewigen flamme in Delphi feierlich geholt werden muss, so haben jahrhunderte lang nicht nur viele tausende in privaten fragen den rat des gottes eingeholt, sondern hat sich der staat der Athener an sein unverbrüchlich bindendes wort als letzte instanz gewendet. bei ihm, oder auch zu hause bei dem vom staate anerkannten exegeten seines heiligen rechtes findet der fragende zurechtweisung und beruhigung: es gibt ein entscheidendes tribunal in allen gewissensfragen. das ist eine geistliche oberhoheit, die im prinzipie immer bestanden hat und nur langsam mit dem glauben, durch den sie bestand, schwand. ähnliche verhältnisse müssen in allen stämmen und städten bestanden haben, die sich zu den 'umwohnern' Delphis rechneten, und wo wir etwas genauer unterrichtet sind, z. b. in Sparta, können wir es auch zeigen.

Zu Solons zeiten ist in einem langwierigen kriege die kraftprobe gemacht worden; die Amphiktionen haben sich verbunden gefühlt, dem gotte beizustehn und ihm zwar keinen kirchenstaat, aber doch einigen landbesitz und einen hafen zu erkämpfen. es folgt die zeit seines höchsten ruhmes, der weit über die grenzen der hellenischen zunge hinausreicht. Herodotos

ist voll von geschichten, die des gottes weisheit und macht illustriren, häufig mit moralischem und erbaulichem beigeschmack. und doch ist zwar der glaube in dem herzen der gläubigen noch echt, in Delphi aber sitzt nun eine kluge und berechnende priesterschaft, die diesen fremden glauben mit überlegener schlaueit ausnutzt. das geld für den prächtigen tempel ist nicht viel ehrbarer zusammengebracht als das für die Peterskirche. und der tempel war kaum fertig, da verriet der gott sein volk in der stunde der gefahr, weil er den sieg der Perser erwartete und das geschick seines verbrannten milesischen tempels für den delphischen fürchtete. trotzdem siegte sein volk und weihte dem verräter den zehnten der beute: so gross war der glaube, so wenig verdiente dieser gott noch den dank.

Wir sind gewohnt, die macht des delphischen Apollon als eine gegebene grösse hinzunehmen, ohne viel zu fragen, was denn die Hellenen zu seiner anerkennung getrieben habe, ja ohne uns viel darüber zu verwundern. und doch versagt jede materielle erklärung; keine politische oder wirtschaftliche macht hat sie gezwungen, und wie hoch man immer die tradition, die gewohnheit, den νόμος, veranschlagt, es ist schon schlimm, mit diesem allein die stellung erklären zu wollen, die Pindaros, Sokrates, Platon zu dem gotte nehmen, und für die entstehung dieser tradition ist damit überhaupt nichts gesagt. wenn ein weib an bestimmten tagen auf einen dreifuss gesetzt wird und orakel gibt, die von priestern in verse gesetzt werden, wenn diese priester die befragung ihres gottes reglementiren und, so viel filialen seines cultes sie auch gründen, ihrer vermittlung vorbehalten, wenn sie schätze sammeln und auf zinsen leihen, dann ist an die stelle des gottes eine kirche getreten, die immer ein sehr irdisches ding ist, im besten falle ein getreuer knecht, der mit dem anvertrauten golde wuchert (meist für eigene rechnung): aber das gold muss da sein, ehe die knechte mit ihm wuchern können, und der glaube der menschen, die nicht den priester sondern den gott suchen, ist echter als gold. er ist es gewesen, der dem gotte den tempel gebaut hat, zuerst im eigenen herzen. wo kommt der glaube her?

Damit ist nicht nach Apollon gefragt; den zu deuten mag dem spiele mit falschen etymologien überlassen bleiben, sondern nach dem delphischen Apollon. Apollon war schon früher eine

person und ein grosser gott, ehe sein delphisches orakel eine macht ward. er hat vorher und später an vielen andern orten auch orakel gegeben¹⁾; er ist als unheilabwender vieler orten angerufen worden, weil er unheil senden konnte und sandte; man hat ihm auch sühnfeste gefeiert, wie in Ionien bei dem schnitte der ersten reifen ähren die Thargelien (die in Rom zu dem säcularen sühnfeste geworden sind); er hat auch schon ποῖβος geheissen. und doch war er ein anderer aller orten ausser Delphi. er stieg zu den erdentöchtern herab und entledigte sich seiner nebenbuhler, wenn es not tat, mit gewalt; er scheute sich nicht den leichnam Sarpedons aus dem blute des schlachtfeldes aufzuheben, pestpfeile zu schiessen und Achilleus konnte ihn 'verderblichster aller götter' nennen. wenn er ποῖβος hiess,²⁾ so war das viel eher der blanke als der sittlich reine. dazu ist er einmal, nur einmal, geworden, in Delphi. dorthin wenden sich die menschen nicht bloss zu erfahren, was ihnen 'besser und zuträglicher' sein wird, sondern mit religiösen und sittlichen bedenken. dort wird er der hüter der reinheit, dem weder physischer schmutz noch die hässliche klage und trauer nahen darf. ποῖβος wird ὅσιος *castus*, alle und alles was mit ihm in berührung tritt muss ὅσιον sein: dazu gehört ein reines gewissen. wie den andern göttern fallen ihm auch hekatomben, aber er erklärt zu wiederholten malen, dass ihm die fromme gabe des armen die liebste wäre³⁾, er gibt jene tiefsinnigsten antworten auf die frage nach dem höchsten glücke, die in der Solonnovelle Herodots nachklingen³⁾ und den eintretenden begrüsst er mit der tiefen mahnung 'erkenne dich selbst'. ohne zweifel ist

1 Um 490 können sie in Asien nicht viel bedeutet haben, Herakleitos redet nur von den sprüchen des herrn von Delphi, so nahe ihm auch Klaros und Milet sind.

2 Theophrast, Theopomp, Klearch bei Porphyrr. de abst. 2, 15 ff. die ablehnung des blutigen opfers wird in diese geschichten erst hineingelegt: richtig verstanden hat sie Horaz, dessen Phidyle (Carm. 3, 23) ein ersatz der in diesen geschichten wechselnden figuren ist. andererseits liegt in den delphischen geschichten der kern und die quelle des horazischen gedichtes vor. wer sie ihm vermittelte ist nebensache.

3 Aglaos von Psophis, der nie von seinem bauerngute fortgieng, ist der glücklichste mensch, Myson der beste, σωφρονέστατος, von dem man nichts wusste und daher an dem ortsnamen, der in dem spruche stand, herumriet. dieser spruch war schon im sechsten jahrhundert in Asien volkstümlich. dass das grösste glück ein früher tod ist, erfahren zuerst die erbauer des delphischen tempels.

vieles teils ethisch vertieft, teils zu den alten sprüchen hinzugefügt, als fromme dichter wie Pindaros oder welt- und lebenskundige wie Simonides ethische fragen erörterten und bald die sophistik hinzutrat. aber von den tagen der Sieben weisen an bis auf Platon und weiter gehört die sittenlehre und die sittliche reinheit zu dem delphischen gotte.

So hat sich an dieser ganz individuellen, mit einem namen benannten, an einen ort gebundenen und von hier sich offenbarenden gottheit die für die religion entscheidendste wandlung vollzogen, dass das was gott war, weil es mächtig war (τὸ κρείττον), zu dem wird, was gott ist, weil es gut ist (τὸ ἄμεινον oder vielmehr τὸ ἀγαθόν). das ist ganz dieselbe wandlung, die die propheten Israels mit dem Jahwe von Sion vornahmen, der auch einer von vielen göttern bleibt, so lange er einen eigennamen hat und nur an einem orte verehrt wird, der auch ein nationaler gott bleibt: hat er doch die nation trotz der zerstörung des staates erhalten. darum darf er nur mit dem delphischen Apollon verglichen werden, nicht mit dem Zeus des Aischylos, der von jeder stätte der verehrung und jedem eigennamen losgelöst und in wahrheit 'gott' geworden ist, wohnend in allen welten, verehrt in jeder brust, nicht eine sondern die sittliche macht, und der dazu geworden ist, weil er von vornherein eine universale und nie und nirgend eine local bedingte macht besessen hat. dieser Zeus ist dann zu dem stoischen gotte geworden, den der erste artikel des christlichen glaubens bekennt: die kette der hellenischen entwicklung von Homer bis dahin ist lückenlos.

Vor den priestern mit ihrer gewerbsmässigen spendung der offenbarung, vor der Pythia mit ihrer begeisterung auf commando zu fester stunde müssen auch in Delphi echte propheten gelebt haben, die der geist überkam und denen das echte wort des gottes aus ihrem herzen quoll. verschollen sind die namen der heiligen männer und frauen¹⁾, oder wenn sie in dem wirren und blassen gedächtnisse von Philammon, Chrysothemis, Phemonoe u. a. dauern sollten, so vermögen wir sie nicht zu erkennen:

1 Dass das weibliche geschlecht mit eingriff, folgt daraus, dass die trägerin des geistes in Delphi ein weib bleibt. die delphische Sibylle ist nur dem namen nach eine fremde: man zeigte den stein, von dem sie gesprochen hatte, in Delphi. das ist eine erinnerung an die zeit des echten prophetentums.

denn ihnen lag nichts an der eigenen person, und sie sprachen in des gottes namen. dass sie diesen ihren gott, der im grunde ein neuer war, Apollon nannten, hatte nur den äusserlichen durch zeit und ort gegebenen grund, dass dieser von alters her am Parnassos zu hause war und in Delphi ein reiches orakel besass, das durch träume wirkte, wie vielerorten in Hellas. da die propheten begeistert waren, führten sie ihre begeisterung auf den ihnen vertrauten gott zurück, dem sie in wahrheit neuen geist und neue macht verliehen. irgendwie ist dann durch einen act, dessen gedächtnis in geschichtlicher überlieferung verschollen ist, aber in mythischen bildern dauert, das neue wesen in Delphi recipirt worden. die incubation ist durch die befragung der inspirirten prophetin ersetzt worden. die prophetie ist zu einem priesterlichen handwerk gemacht, der alte cult im neuen sinne reformirt oder gedeutet worden. die religion als kirche hat sich weiter verbreitet und bald unter den umwohnern die herrschaft erlangt, indem Apollon neben und über die alte Erdmutter der Thermopylen trat, der ursprünglich der amphiktionische bund gehört hatte.

Die zeit dieser religiösen bewegung ist mit sicherheit auf das achte jahrhundert zu bestimmen, denn sie war abgeschlossen, als Athen sich unterwarf, was spätestens 683 stattgefunden hat, und Hesiodos von Askra ist noch ganz unberührt von ihr; ihn aber kann man nicht wol vor das achte jahrhundert setzen. es ist eine parallelerscheinung zu den apollinischen propheten, wenn der schäfer am Helikon sich plötzlich durch die göttliche stimme, natürlich der gottheiten, die bei ihm zu hause sind, berufen fühlt, zu künden wie die welt und die götter geworden sind; die ethik zu pflegen hat ihn später eigene lebenserfahrung und not auch gedrängt. der unterschied ist dagegen, dass er seine meinung zwar als offenbarung, aber doch als seine eigenen worte vorträgt: in seinem subjectivismus ist er ein vorläufer der ionischen philosophen, wie er denn auch asiatischer herkunft ist. dann aber ward er durch seine erweckung dichter von profession, rhapsode, und das ionische epos mit seinen göttern und helden, das zu verbreiten sein handwerk ward, hat ihn gepackt und aus seinem kümmerlichen verhältnissen gerissen, obgleich die lust am leben des bauern dem dichter zurückkehrte. so weit er im rhapsodentum aufgieng, verlor er seine individualität, und dem Boeoter

konnte nicht gelingen Homer zu werden: ein prophet hätte er werden können. das aber an ihm verhilft uns auch die delphischen poeten und ihre wirkung zu begreifen, dass er homerisch dichtete. in dieser fremden fertigen form erhielt der ringende gedanke plötzlich ein bequemes organ. auch der gott hat homerisch sprechen gelernt. wir besitzen zahlreiche delphische sprüche, allerdings erst seit dem sechsten jahrhundert genügend beglaubigte: sie sind in echter homerischer sprache verfasst, sehr viel poetischer als vieles aus der gleichzeitigen heroischen poesie. das epische versmass ist von den Hellenen zumeist mit Delphi verbunden worden, trotzdem es aus Asien stammt, und die erste blüte der musik besteht in dem gesange von heroischen versen zur kithara oder flöte, wird in Delphi gepflegt und gilt allgemein für die kunst des Apollon. also die fremde ionische form ist auch einmal, in der zeit des Hesiodos etwa, in Delphi recipirt. die propheten, die mit ihren eigenen gedanken und lehren das volk bewegen wollten, haben von Homer reden gelernt. spruchsammlungen sind lange in den händen der menschen geblieben, theils an namen wie Laios oder Bakis geknüpft, theils als sprüche des gottes. insbesondere die geschichte, zumal die colonialgeschichte, der Hellenen ist zu einer art *gesta dei per Graecos* gemacht, indem sie an seine orakel angeknüpft ward; ein solches buch ist für Herodotos und Ephoros eine hauptquelle geworden, allerdings zum theil schon von mehr klugem als frommem truge eingegeben. lebensregeln, sprüche allgemeinen inhaltes, in denen der gott die pflicht der blutrache einschärfte, hat auch Aischylos benutzt und führt sie geradezu an (279. 314). aber das wichtigste ward die bearbeitung der heldensage in neuem, delphischem sinne. ohne zweifel hat den dichtern die frei spielende phantasie und die formgewandtheit der ionischen Homeriden gefehlt; sie wandten ja auch fremde form und fremde mundart an. so ist kein einziges gedicht dieses kreises über das fünfte jahrhundert hinaus populär geblieben, geschweige denn auf uns gekommen. aber inhaltlich haben sie allerdings die phantasie beherrscht; vieles ist uns noch vertraut was sie erfunden oder mit ihrem geiste getränkt haben, und diejenige poesie, der es vergönnt war mit Homer zu wetteifern, die attische tragoedie, verdankt ihnen nicht den geringsten theil ihres stoffes. die geschichten des delphischen gottes selbst nehmen direct

nicht einmal den breitesten raum ein, obwol so reizvolles wie die dichtungen von Kyrene und Koronis und Alkestis dazu gehören. diese sind unter den namen des Hesiodos getreten; ungleich bedeutender ist was Homer erbte: die bearbeitung der Thebais. die delphische herkunft der uns geläufigen gestaltung dieses stoffes ist einmal durch das eingreifen des orakelgottes in die handlung gesichert, zum andern durch den lehrhaft moralischen sinn, der in den alten zum teil sehr widerstrebenden stoff hineingebracht wird. wol war es eines propheten würdig und traf einen wunden fleck der herrschenden sitte, wenn der gott dem Laios einen sohn zu zeugen verbot, weil er den schönen knaben Chrysippos entführt hatte. der vatermord des Oidipus geschieht auf der delphischen heerstrasse, die unter dem schutze des gottesfriedens steht. der zweikampf der feindlichen brüder ist durch die unkindlichkeit wider dem vater motivirt, der seinerseits in jähzorniger hast die söhne verflucht: das ist der familien-sinn der blutschänderischen sippe. der untergang der Sieben wird zu einer strafe unfrommer überhebung und selbst Tydeus verwirkt durch einen ausbruch aetolischer¹⁾ rohheit das heroentum. so geht alles in schande zu grunde: nur die propheten des gottes, Teiresias und Manto, finden in seinem frieden schutz. endlich aber wird auch hier die pflicht der blutrache eingeschärft. der scheidende Amphiaraos legt sie dem unmündigen sohne auf die seele, und dieser vollzieht sie, sobald er erwachsen ist, an der eignen mutter, die das leben des vaters für einen schmuck dahingegeben hatte. Apollon nimmt den schmuck als opfer Alkmeons an sich und behält den muttermörder in seiner hut.

Es ist hier nicht der ort, die umformung der heldensage im sinne der delphischen moral zu verfolgen. in der Thebais ist der neue geist unverkennbar, und namentlich Sophokles, ein gläubiger verehrer des gottes, hat auch wo er selbst weiter dichtete, wie im Oidipus auf Kolonos, sich innerlich nicht von ihm entfernt: auch Aischylos dichtete so in den Sieben, wenn auch nicht in der absicht den gott zu verherrlichen, sondern nur

1 Die Aetoler sind Delphis nachbarn; dieser Tydeus trägt die züge der einwanderer, die den alten namen erbten: die Ilias kennt nur die ächten Aetoler, und in ihr hat weder Meleagros noch Tydeus etwas von einem barbaren. der unterschied ist schlagend.

indem er die geschichte, wie sie ihm gegeben war, dramatisirt. hier wissen wir, dass epische gedichte zu grunde liegen, einerlei welche, denn mehrere umfangreiche epen haben noch den antiken philologen vorgelegen. so gut steht es mit dem gedichte, das die Orestessage im grunde für alle zeiten massgebend gestaltet hat, nicht. wir sind hier in der seltsamen aber keinesweges seltenen lage, dass wir ein gedicht inhaltlich recht gut kennen, weil wir seine wirkung bei vielen späteren antreffen, und doch für die existenz eines solchen gedichtes direct gar keinen anhalt haben. zwar wissen wir von mehreren epischen bearbeitungen der geschichte von Agamemnons heimkehr und tod, aber wo wir irgend etwas genaueres erfahren, weicht es ab, und alle versuche der anknüpfung an verfassernamen oder titel sind eitel. das gedicht ist eben mit sehr vielen andern durch die tragoedie verdrängt worden und schon dem vierten jahrhundert fremd gewesen. allein von 600 bis auf Aischylos hat es die phantasie beherrscht, um dann allerdings fast mit einem schlage einem grösseren zu weichen, der doch auch da wo er abweicht die bedeutung des alten gedichtes anerkennt. andere dichter vor ihm, schon um 560 am äussersten westrande des Hellenentums Stesichoros von Himera, und sowol dorische als ionische handwerker erzählen mehr oder minder genau den inhalt des gedichtes, die handwerker ihrer abhängigkeit vielleicht unbewusst und jedenfalls nicht mit der absicht, ein gedicht zu illustriren, sondern eine geschichte zu erzählen, die ihnen und den käufern ihrer ware vertraut war. für beide war es geschichte (ὦν λόγος), so gut wie die von Skylla für den chor der Choephoren. es mag da mancher die frage aufwerfen, warum nicht auch wir auf die annahme eines epos verzichten, das doch nur in unserer hypothese existirt, die sage an seine stelle setzen, und die moralische tendenz, die einschärfung der blutrache statt der willkür in rache und gnade, durch die änderung der stimmung in der volksseele erklären. gewiss gienge das an, wenn es eine solche sage gegeben hätte, wie sie Lachmann als einheitlichen hintergrund seiner Iliaslieder angenommen hat. die stimmung in der volksseele hatte sich wiederum geändert, als Aischylos die Orestie dichtete: aber dass diese geschichte geändert ward, hat nicht die unpersönliche sage, sondern Aischylos bewirkt, ein einzelner bewusster wille. die geschichte, die wir

teils mit seinem, teils mit anderen älteren zeugnissen herstellen können, hat einen so complicirten und doch einheitlichen inhalt, dass ihr entstehen nur auf einen plan und einen kopf zurückgeführt werden kann. gewiss ist der inhalt dieses gedichtes zur sage geworden; vieler orten wird man auf dem markte, in den stuben und hallen, wo sich die männer zusammenfanden und plauderten (λέσχαί), und in den spinnstuben der weiber (ἐπὶ κερκίσι) von Orestes und seiner mutter erzählt haben, ohne die verse vorzutragen oder zu lesen, und die handwerker mögen von dem gedichte gar nichts gewusst haben, das sie illustrierten. deswegen ist es doch nur der dichter und sein wille, der ihre phantasie beherrscht. der dichter hat die sage geschaffen.

Doch nein, das ist zu viel gesagt. auch ihm war schon eine sage zugekommen. die personen waren ihm gegeben; dass Agamemnon, der heerkönig der Ilias, bei seiner heimkehr von seinem verwandten Aigisthos, dem buhlen seiner gattin, sammt der Priamostochter Cassandra ermordet war, nicht ohne mitschuld der gattin, dass sein sohn Orestes nach jahren aus der verbannung heimkehrend den mörder des vaters erschlagen hatte, vielleicht auch die mutter mit, die jedenfalls auch den tod fand, und dass diese tat ihm den höchsten ruhm bereitet hatte, das war auch in dem ionischen epos vielfach erwähnt und ohne zweifel gegenstand besonderer lieder. wir lesen davon in der Telemachie und in anderen jüngeren partien der Odyssee, von denen mindestens die Telemachie, vermutlich auch das betreffende stück der Nekyia älter als das siebente jahrhundert ist, dem unser delphisches gedicht angehört hat. wir müssen aber immer mit einer ganz unverhältnismässig grösseren fülle von gedichten und fassungen rechnen, als aus den zufällig geretteten spuren nachweisbar sind. so wird dem delphischen dichter auch manches schon gegeben gewesen sein, insbesondere das von aller homerischen überlieferung abweichende local, ohne dass wir es zu controlliren vermögen. aber das verschlägt nicht viel: es ist sein werk, weil es ein ganzes ist und sich beherrschend über alles andere vor und neben ihm erhebt.

Und noch eine frage, ehe wir ihm die geschichte nach-erzählen. was liegt am letzten ende den homerischen und delphischen und peloponnesischen und attischen sagen von Agamemnon und Orestes zu grunde? unzweifelhaft ein reales ereignis,

taten und leiden leibhafter menschen, des Agamemnon und des Orestes. vielleicht ist damit zu viel gesagt, dass wir die beiden namen und Aigisthos und Klytaimestra dazu mit der erzählung von der ermordung des Agamemnon durch Aigisthos und der des Aigisthos durch Orestes verbinden. wir wissen, dass Elektra nicht zum alten bestande der geschichte gehört, dass der gattenmord und der muttermord erst erzeugnisse der dichtung sind; wir wissen nicht, an welchen ort die tat gehört. wie es wirklich gewesen ist, wissen wir nicht und können es niemals erfahren; aber blutige taten sind in einer königsfamilie geschehen, deren gedächtnis mit den namen sich erhielt, trotzdem die örtliche erinnerung in folge der völkerwanderung unsicher ward. geschichtliche erinnerung ist die grundlage dieser wie überhaupt aller wirklichen heldensage, und menschen von fleisch und blut sind ihre helden einmal gewesen. nur weil sie ihrer gegenwart denkwürdig waren durch ihre stellung und ihr geschick, hat die nachwelt ihr gedächtnis empfangen und weitergegeben, natürlich mit all den unberechenbaren veränderungen, die die mündliche überlieferung mit sich bringt. es wird auch nicht an bewussten umgestaltungen durch dichterische willkür gefehlt haben, bis endlich der delphische dichter sich der geschichte bemächtigte und seinen geist oder den seines gottes hineinlegte. geschichte war es was er überkam und erzählte, als geschichte ward es gegeben und genommen, und doch stand er zu seinem stoffe genau so frei und so gebunden wie Schiller, als er Wallensteins verrat und tod dramatisirte. ganz so frei und so gebunden stand später Aischylos: nur war für diesen das gegeben, was der ältere dichter schuf und neuerte.

Nun also der inhalt jenes gedichtes, wie es sich mit sehr hoher wahrscheinlichkeit, zum theile unbedingt sicher, herstellen lässt.

Als Agamemnon von Troia siegreich nach seiner burg Amyklai in Lakonien heimkehrte, erschlug ihn seine gattin Klytaimestra mit einem beile im bade, nachdem sie ihm ein ungeheueres netzartiges gewand übergeworfen hatte. mit ihm fiel Kassandra, die er als siegesbeute mitgebracht hatte. Klytaimestra war von dem vetter Agamemnons, Aigisthos, verführt, der an dem sohne des Atreus seinen vater Thyestes rächen wollte. den kleinen Orestes rettete seine kinderfrau vor dem

morde und liess ihn durch den treuen herold seines vaters Talthybios zu Strophios nach Krisa bringen, wo er im schutze des delphischen gottes aufwuchs, der ihm, sobald er zum jüngling herangereift war, die blutrache zur unverbrüchlichen pflicht machte und ihm gebot, die übermächtige gewalt mit list zu bezwingen. so zog er mit Pylades, dem sohne des Strophios, und mit Talthybios nach Lakonien, wo Aigisthos und Klytaimestra herrschten. vor der stadt traf er am grabe seines vaters seine schwester Elektra mit der alten amme opfernd. da die alten diener zugegen waren, war die verständigung der geschwister leicht. nun konnte ein listiger plan geschmiedet werden, der den fremden zutritt zu den tyrannen verschaffte, was nur durch verstellung gieng, da jene den bluträcher fürchteten und Klytaimestra durch einen traum gewarnt war. sobald er ihn zu gesicht bekam, stiess Orestes den Aigisthos auf dem throne seines vaters nieder. da Pylades ihm beistand, erwehrte er sich ohne mühe der trabanten des tyrannen. allein Klytaimestra schwang das beil wider den sohn; Talthybios entwand es ihr, und Orestes erschlug sie trotz allen bitten, dem gotte getreu. vor der verfolgung durch die rachegeister der mutter schützte ihn der gott, entsühnte ihn, und so ist er könig geworden, hat einen sohn gezeugt, den er nach seiner tat Teisamenos, 'der sich gerächt hat', nannte.¹⁾

Die geschichte lehrt unverhüllt und mit berechnung die pflicht des erben, das blut des vaters unter allen umständen zu rächen, einerlei, wer dabei fallen muss. der gott verlangt es, leitet es, billigt es. die ermordung der mutter ist zwar eine schuld, ihre seele sucht rache an dem mörder zu nehmen (die Erinyen der mutter würden auch von Homer eingeführt worden sein), aber da intervenirt der rettende und entsühnende gott. er ist in wahrheit der handelnde; seiner verherrlichung gilt das ganze. wie die blutrache in den geschlechterstaat gehört, so wird uns in dem erbfluche dieses geschlechtes (wie in dem der Labdakiden) vor die seele geführt, dass der einzelne mit nichten

¹ Die reconstruction dieser geschichte möge der leser in dem ersten excurs nachsehen: hier würde sie den aufbau meiner darlegungen gestört haben. den Teisamenos ziehe ich her, einmal weil der name in den genealogien alt ist, dann weil er in der Thebais wiederkehrt, endlich weil der Orestes, der seinen sohn so nannte, sich auch seiner tat rühmen durfte.

individuell frei ist, sondern starr und unerbittlich sind die gesetze des lebens; aber der sie gegeben hat und über ihre erfüllung wacht, sichert den getreuen wider alle mächte, irdische und unterirdische. dies die tendenz, und es ist ein bezeichnender unterschied von der homerischen poesie (darum noch kein fehler), dass das gedicht eine tendenz hat. daneben hat es bei Homer die gestaltungskraft sowol in der handlung wie in den personen gelernt. es ist durchaus episch; der besuch des grabes, die schwierigkeiten des zutritts zum palaste sind retardirende momente, wie sie der epiker braucht und die Odyssee mit kunst anwendet. die alten diener und Elektra, die als eine leidenschaftliche und mitleidlose jungfrau geschildert war (wie sie die dorische phantasie im himmel und auf erden liebt), waren bedeutsame nebenfiguren, wiederum in der weise des ausgebildeten epos.

Nach den erhaltenen proben der gleichzeitigen dichtung, mag sie auf Homers oder Hesiods namen gehen, dürfen wir von der künstlerischen ausführung im einzelnen nicht viel gutes erwarten, auch keine homerische breite; aber das misverhältnis des wertes zwischen form und inhalt ist für sehr viele dieser dichtungen nachgewiesen oder nachweisbar: es stimmt dazu, dass sich nur der inhalt erhalten hat.

In dieser gestalt haben die generationen von Archilochos etwa bis auf Aischylos die geschichte von Orestes gekannt und geliebt. man las sie und erzählte sie daneben auch in anderen fassungen; in Mykene wird man den ruhm der alten helden für sich beansprucht haben; in Athen hielt man daran fest, dass der abschluss in einer gerichtsverhandlung vor dem heimischen Areopag stattgefunden hätte, und so wird es mancherorten an abweichungen und abwandlungen nicht gefehlt haben. aber die delphische geschichte ward durch ihren poetischen wert und durch die autorität ihres gottes gehalten: Stesichoros, Simonides, Pindaros haben sich ihr gebeugt. eine änderung und erneuerung kam erst, als das geläuterte sittliche gefühl die autorität des delphischen gottes abschüttelte.

Athen hatte den geschlechterstaat und seine gesellschaftsordnung gesprengt und die freie bürgerschaft und einen wirklichen staat an ihre stelle gesetzt. die blutrache war nicht formell aber tatsächlich durch die staatliche rechtspflege überwunden. blut

um blut mochte weiter gelten, allein der staat war dem rächer in den arm gefallen und hatte gesprochen: die rache ist mein, ich will vergelten; und der staat fragte nicht bloss nach verwandtenblut, sondern schützte das leben aller bürger, bald sogar aller menschen, selbst der slaven. so ward die tat des Orestes vielmehr ein exempel dafür, die entsetzlichen consequenzen der staatlosigkeit aufzuzeigen und damit die segnungen der gegenwärtigen cultur: in dem sinne sind die Eumeniden gedichtet.

War so der wert der selbsthilfe des Orestes gesunken, so war die schwere seines verbrechens ungeheuer gewachsen. der muttermord war auch schon früher aus dem grunde zum exempel für die notwendigkeit der blutrache gewählt worden, weil er die schwerste probe war, auch nach damaliger anschauung. jetzt war die schätzung der frau und dessen was wir familie nennen so sehr gestiegen, dass ein Athener, sobald er sich die sittliche frage ernsthaft vorzulegen wagte, zu dem schlusse kommen musste: muttermord ist ein so scheussliches verbrechen, dass es dafür schlechthin keine entschuldigung gibt. keine macht des himmels kann es sühnen, und wenn es ein gott gut heisst, so kann das kein guter gott sein, und das sittengesetz das er verkündet muss unzulänglich sein. jetzt war auch der wert der freien persönlichkeit und der persönlichen verantwortung erkannt worden; mit der 'eingebornen art', die noch dem Pindaros den wert des menschen bestimmt, mit dem angeborenen adel war auch der angeborne fluch gegenstandslos geworden. der geschlechtsfluch hat keinen sinn, wenn der mensch vor gut und böse zu freier wahl gestellt ist, wenn er die höhere, in wahrheit unendlich schwerere, aufgabe hat, sich sein schicksal selbst zu bereiten. wol zogen nur die tiefsten geister diese consequenzen der neuen zeit und kein einziger vermag je alle schalen einer überwundenen tradition abzuwerfen: aber die neue zeit war doch da, und Aischylos wagte es, nicht in dialektischer überlegung der vernunft, die ihm sehr fern lag, sondern im dunklen drange eines frommen herzens, dem delphischen gotte zu trotzen: eine tat jener echten frömmigkeit, die dem gewerbs- und gewohnheitsmässig frommen immer ein greuel ist, um gottes willen die götzen zu verleugnen.

Die mutter ist dem sohne das schlechthin heiligste, unan-

tastbare, in der mutter verkörpert sich dem manne die würde der frau¹⁾, die heiligkeit des weiblichen. das ist das gefühl, das für die attische tragoedie überhaupt darum so bezeichnend ist, weil sich darin am deutlichsten ein gebiet des sittlichen gefühles zeigt, auf dem sie, der vollste ausdrück des edelsten Athenertumes, eine tiefe und reinheit erreicht, zu der vorher nur bei Homer ansätze vorhanden sind, und von der die menschheit dann wieder auf viele viele jahrhunderte herabsinkt. trotz aller wildheit der zeiten, die er schildert, hat Homer bilder der edelsten weiblichkeit: die individuelle ungebundenheit Ioniens liess auch die frau zunächst freier hervortreten; aber bald wurden die Ionier von dem contagium des orientis verdorben. und wenn sich dann die tragoedie in der zeit der herrlichkeit Athens in keuscher ehrfurcht vor der würde der frau beugt und das gemütsleben des weiblichen geschlechts durch alle höhen und tiefen verfolgt, so ist das im langen leben der menschheit nur ein moment. denn schon die philosophie, selbst die des Platon, beschränkt sich im leben und lehren auf die männlichen kreise und neigt sich bedenklich nach der seite der dorischen ideale: sie hat wol die gleichberechtigung der seele auch im weiblichen leibe anerkannt, aber jede anerkennung auf kosten des geschlechtes sündigt wider die natur und damit wider der gottheit ewige gesetze. die spätere poesie steht noch viel tiefer. schon die komödie, wenigstens in Rom, kennt nur die dirne und die keifende hausehre. die hellenistische dichtung und ihr römisches abbild bringt von neuem und selbstgefühltem nur spiele der sinnlichkeit und des verstandes; conventionelle typen haben geringen wert. das leben war gewiss besser als sein spiegelbild, und die geschichte ist ungleich reicher an edlen frauen als die dichtung. aber die tatsächlich erreichte freiheit und selbständigkeit der frau hat sie dem manne nicht ebenbürtig gemacht, weder geistig noch sittlich, und, woran alles liegt: die heiligkeit der ehe war verloren gegangen. das offenbart sich am deutlichsten, als das christentum in das leben tritt. ohne zweifel wird ein geschichtlich zu sehen gewöhntes auge der askese für jene zeit ihre berechtigung nicht abstreiten. die welt bedurfte

¹ Selbst der principielle weiberhass nimmt die mutter aus, Euripides Melanippe 498.

eines strengen zuchtmeisters, wie einst der Apollon von Delphi einer gewesen war, um sich aus der zügellosen sinnenlust und dem schamlosen laster zu erheben, das die historiker seltsamerweise wenig betonen, wenn sie die gründe des untergangs der römischen welt aufsuchen. dabei bleibt es doch ein schandfleck auf der moral der alten kirche, dass sie die ehe nicht nur nicht gewürdigt hat, sondern dass sich gerade ihre gewaltigsten verkämpfer in den ekelhaftesten schmutz nicht ohne wolgefallen verlieren um die ehe gegen den widernatürlichen stand der himmlischen brautschaft herabzusetzen. es ist eine wahre erquickung, dass Augustinus nicht durch die theorie, sondern durch die eigene herzenserfahrung dazu gekommen ist, einer der rührendsten verkünder mütterlicher erhabenheit zu sein. aber daran kann er nichts ändern, dass die dichter Athens in der wertung der frau höher stehen als die philosophie und vollends als das christentum. als die reformation mit dem glauben brach, in dem ehelosen stande etwas höheres zu sehen, hat sie einen schritt über das christentum hinaus getan, und wenn wir jetzt die wertung der frau selbst im drama Athens unzulänglich finden dürfen, so danken wir das dem protestantischen pfarrhause, wo die gättin und mutter als ebenbürtige gefährtin des mannes ihre von der natur geheiligte stellung gefunden hat.

Die zeit des rittertumes, dessen ideale Aischylos überkam und überwand, ist die zeit der knechtung des weibes. das liegt in der natur des geschlechterstaates, da das weib strenggenommen mit der ehe ihr altes geschlecht verliert, ohne doch wirklich in das des mannes treten zu können.¹⁾ zwar schreibt sich das götterblut der adlichen herren immer daher, dass eine ahnfrau des geschlechtes die liebe eines gottes erfahren hat, und sie hören gern von diesen heroinen erzählen. das gibt anmutige schilderungen jungfräulicher reize, für die die ritter sehr empfänglich sind, wie Herakles, ihr himmlisches vorbild. aber das weib ist ihnen wesentlich in demselben sinne ein begehrenswerter besitz wie der wein und das gold. die herbe männische jungfräulichkeit imponirt ihnen, weil sie ihnen widersteht; in ihr wird ein göttliches empfunden, und gern denkt sich der ritter seinen

¹ Tatsächlich wurden die meisten ehen innerhalb des geschlechtes geschlossen; die unmündigkeit der frauen ward dadurch nur verstärkt.

himmlischen beschützer bei der jagd und im kampf als eine kriegerische jungfrau, die ihm zur seite stünde wie Athena dem Herakles. aber vor der würde der frau haben sie geringe achtung; das kriegsrecht behandelt sie fortdauernd als ein beutestück. Sparta hat die gedanken dieser gesellschaft am vollkommensten durchgeführt, die ehe in brutalster weise als eine veranstaltung zur züchtung gesunder Spartiaten behandelt und den frauen sogar die tischgemeinschaft mit ihren gatten und die erziehung der knaben genommen. wie sollte der junge Spartiat die wirkliche mutterliebe kennen, wenn er mit dem siebenten jahre in die 'herde' trat, in die dressur des cadetten-corps, wo ihm in den jahren der ersten seelischen regungen nur das commando des militärischen erziehers und der zuspruch des älteren kameraden, des εἰσπνύλας, nahe trat. Orestes von Amyklai wusste nicht, was eine mutter ist. damit ist keinesweges gesagt, dass die frauen in Sparta nicht mittel und wege gefunden hätten, ihre herren zu beherrschen. im gegenteil, Aristoteles erzählt mit seinem feinen sarkasmus von der weiberherrschaft in Sparta; Aphrodite weiss den Ares in ihre bande zu schlagen. keine geschichte ist so voll von ehebruch wie die der vornehmsten häuser von Hellas, der heraklidischen könige, und in keiner wird die entscheidende initiative so oft in das frauengemach verlegt. aber wenn weibliche list und tücke die plumpe gewalt der männer berückt, so rächt sich das geschlecht mit unwürdigen waffen, weil ihm seine würde vorenthalten ist. der prophet der dorischen ideale ist Pindaros, ein ernster dichter, voll des bewusstseins, dass er seinen stand belehren und erziehen müsse, er selbst auch in seinem leben ein leuchtendes vorbild männlicher tugend. aber so liebliche bilder mädchenhafter reize er gezeichnet hat, eine edle frau gibt es nicht bei ihm; wie die knaben, die in den turnspielen unterlegen sind, sich beschämt zur mutter schleichen, das ist alles, was er von dieser zu sagen weiss. alles gefühl, dem wir den namen liebe gewähren können, gilt ausschliesslich knaben; für das weib kennt er nur begierde. die Ionier Archilochos und Anakreon sind in den meisten stücken gegensätze zu Pindar: hierin sind sie ihm gleich. so haben denn erst Aischylos, von dem es heisst, dass er nie ein liebendes weib geschaffen hätte, und Euripides, den sie einen weiberfeind heissen, der natur ihr recht wider-

fahren lassen. sie hegen im grunde dieselben empfindungen wie wir, mag auch der ausdruck durch die macht der unfreien sitte und der niemals abgerissenen tradition vielfach fremdartig scheinen.

Weil er die frau anerkannte, war das erste für Aischylos: was Orestes tut ist sünde. so mächtig ist ihm diese wahrheit, dass sie, zuweilen fast störend, mitten in die mahnung zur rache hineintönt. deshalb hat er aber auch Klytimestra zu einem individuellen charakter erhoben. das kommt zwar zu breiter entfaltung nur in dem ersten stücke. der zuschauer der Choe-phoren soll eigentlich die erinnerung daran in seiner phantasie haben, wie sie durch kluges wort und überlegenen willen alle bemeistert hat, den gatten, den chor, den buhlen. hier erscheint sie nur in ihrer fürstenwürde, trotz aller überlegenheit die form wahrend, dass ihr gatte regiere, von dem tode des sohnes im tiefsten erregt, aber das eigene herz rasch bezwingend, die liebe zu Aigisthos mit einem worte gestehend, aber sofort (fast wie Kleopatra bei Shakespeare gegenüber Octavian) der neuen situation gemäss den sohn zu gewinnen trachtend, eine meisterin des heuchelns, mehr als männlichen willens und wagens; aber die schärfe ihres verstandes lässt sie auch niemals sich über ihr tun täuschen: ihr gewissen ist gleich scharf, und so trägt sie ihre strafe im eignen busen. sie verrät es im Agamemnon, wenn sie durch die mahnrede des chores dazu gedrängt wird, dem fluchgeiste des hauses einen teil ihrer schätze zu bieten, um die rache abzukaufen (nur dies eine mal, wie zum hohne, taucht der gedanke an das homerische wergeld auf), sie verrät es hier, wenn sie gesteht die hoffnung auf den beseligenden rausch einer endlichen versöhnung mit dem bilde des in der ferne geborgenen sohnes verbunden zu haben. fürwahr ein weib, dessen grösse der chor der greise mit recht noch mehr bewundert als der der mägde, die sich ihr widerwillig beugen, ein weib wie lady Macbeth. den tod hat sie verdient; aber der dichter, der die 'gottverhasste' als solche verabscheut, hat auch ihr handeln verständlich gemacht. nicht nur die kränkungen, die der gatte ihr durch die schlachtung der tochter (die ein verbrechen ist, mag sie auch ein gott verlangt haben) und die einföhrung seiner kebse angetan hat, werden uns eingeschärft. sondern auch die lieblosigkeit Agamemnons, der kein freund-

liches wort für seine gattin hat, dient der motivirung ihres verhaltens. sie hat die kraft zu herrschen wie ein mann, aber sie fordert liebe als ein weib; da sie die nicht bei dem heldengatten findet, nimmt sie sich einen fant, der ihr gefällt und ihr gehorcht. es ist ein meisterzug, dass Aigisthos so sehr weib ist wie Klytaimestra mann: zur folie für sie ist er gemacht. in anderem sinne sind die tochter, die die mutter gerade deshalb verabscheut, weil sie sich ihr zu ähnlich fühlt, und die alte kinderfrau, die die niedrigsten und doch so beglückenden mutterpflichten an Orestes geübt hat und diese sorte liebe statt ihrer fühlt, zur folie Klytaimestras da. so dies vollbild eines frauencharakters in erhabenem stile: das widerspiel Penelopes.

Klytaimestra steht in dem mittelpunkte der Orestie; nur sie ist in allen drei dramen person. was sie tut und leidet ist die consequenz ihres charakters und der verhältnisse in denen sie steht. und doch ist es gerade sie, die sich zur entschuldigung ihres mordes auf den erbfluch des hauses beruft; aber jedesmal wird ihr sophisma schonungslos zurückgewiesen. daran sollen wir lernen, dass der dichter mit dem glauben an den erbfluch und das vielberufene 'schicksal' gebrochen hat. beides ist mit der eingeborenen art des geschlechterstaates eben so notwendig verbunden wie mit der freien verantwortlichkeit der menschenseele unvereinbar. gewiss lebt in dem hause der Atreiden ein fluch, seitdem Thyestes die gattin seines bruders verführt hat, aber nur deshalb, weil die schuld ihre strafe herausfordert und so neue schuld erzeugt, unbeschadet der persönlichen sittlichen haftung jedes schuldigen für seine tat. gewiss wird gar oft darüber geklagt, dass der mensch die erbschaft alter schuld und den impuls zu neuer mit den verhältnissen überkommt, in die ihn das leben stellt; aber das nimmt ihm nicht die freiheit des entschlusses. der dichter zeichnet kein anderes bild als ihm und uns das leben bietet. er verurteilt den Agamemnon, weil er die tochter opferte, er sagt, dass ihn der ehrgeiz verblendet hat, die sprüche des Kalchas ihn nicht entlasten. so ist es mit Klytaimestra, so ist es mit Orestes. sie alle hätten anders handeln sollen und können, wenn das gute, das ihnen der gott im herzen zeigte, stärker gewesen wäre als das böse, einerlei ob es ihnen als begierde des herzens oder von aussen als verlockung oder auch als falscher begriff von gott und ehre entgegentrat. dass sie

so gehandelt haben, ist vor allen dingen tatsache, geschichte. diese macht der dichter psychologisch durchaus begreiflich, ohne mit seinem sittlichen urteil über die taten zurück zu halten. sein eigener glaube wusste von einem guten und gerechten gotte im himmel, der zu ihm und zu seinen kindern, den gestalten seiner dichtung, klar und unbestechlich durch das herz redete: dass er an ein kaltes unentrinnbares schicksal, eine maschine, welche die menschen als automaten bewegte, oder an einen erbfluch ausserhalb der allerdings unerbittlichen logik des ewigen gesetzes von schuld und strafe geglaubt hätte, ist nicht wahr.¹⁾

Orestes hat die mutter getötet, weil der gott es geboten hatte, und der mord ist straflos geblieben. beides war tatsache und musste es bleiben. es konnte dem Aischylos nicht beikommen den muttermörder zu bestrafen; aber die geschichte lief seinem rechtsgeföhle zuwider. wenn er den stoff dramatisirte, musste er sich irgendwie mit ihr abfinden und gemäss seinem religiösen glauben eine lösung finden, die für ihn der sittlichkeit genüge tat. wie er das getan hat, wird zu den Eumeniden zu betrachten sein; wir werden sehen, dass die lösung schon für Euripides unzulänglich ist, geschweige denn für uns. hier ist der dichter freier; er hat den muttermord zu schildern und kann ihn in die beleuchtung rücken, die er für richtig hält. wir sehen das verbrechen. aber wir sehen auch, dass die verantwortung für dieses verbrechen ganz wesentlich der Apollon von Delphi trägt. wenn Aischylos nicht eine unabweisbare consequenz zu ziehen versäumt hat, so kann er den gott nicht billigen, muss er die höchste sittliche autorität, die dieser gott officiell auch für sein volk war, antasten. in der tat, das hat er gewagt. man mache nur die augen auf und sehe was er uns schildert. gewiss ist Apollon ein mächtiger gott, ein untrüglicher kenner der zukunft, der dem Orestes den schutz gewähren

¹ Wenn 306 die Moiren angerufen werden, als der chor bittet, dass Διόθεν, von Zeus her, die entscheidung falle, wie die gerechtigkeit verlangt, so ist das inhaltlich dasselbe wie das gebet 783, das eine personification des schicksals nicht enthält. 464 soll τὸ μόρσιμον kommen, also unpersönlich. niemals hat die Μοῖρα einen willen. sie ist gar keine wirkende gottheit, sondern gehört zu den abstractionen, die persönlich einzuführen in der hellenischen poesie zum stile gehört, die aber für die dichter nimmermehr concreta werden.

wird, den er ihm in aussicht gestellt hat. aber er ist kein guter gott. in den Choephoren sehen wir ihn den unschuldigen jüngling durch die androhung der entsetzlichsten qualen zum verbrechen zwingen. in den Eumeniden ist er partei wie diese, mit nichten der vertreter der gerechten sache, herrisch und masslos genau wie die höllischen dämonen. er ist derselbe, der die pfeile in das Hellenenlager vor Troia schoss (Ag. 510), der verderber, der Cassandra in den tod getrieben hat. das ist für den dichter, der ihn also schildert, nicht der rechte gott gewesen. Aischylos ist kein leugner der göttlichen macht des Apollon, so wenig wie er die realität der prophezeiungen antastet; aber wie er in diesen keinen trost findet (Ag. 1134), so hat er die sittlichkeit des delphischen gottes gewogen und zu leicht befunden. die andern dramen bestätigen das. die Sieben verherrlichen den nicht, dessen sprüche sich erfüllen, und die schneidenden worte, mit denen Thetis an ihres sohnes leiche den trugpropheten anklagt, der ihr einst am hochzeitstage von dessen künftigem glücke gesungen hatte, den nun sein pfeil durchbohrte, sind von Platon als proben gottloser poesie erhalten. wol war Aischylos seiner sinnesart nach von euripideischen blasphemien weit entfernt; er zeichnete nur den gott wie er ihn sah, beruhigt in seinem herzen, dass jetzt im himmel ein guter gott regiere, der doch auch (der Prometheus zeigt es) sehr wenig gut und sehr tyrannisch regiert hatte 'als er noch selber jung war'. diese nur subjectiv zureichende gläubige selbstbescheidung konnte nicht dauern; bald musste einer kommen und entweder diese ganzen unmoralischen göttergeschichten negiren oder aber den schritt wagen und den gott, der den muttermord gebot, geradezu einen teufel heissen (Eurip. Or. 979. 1669), die menschen aber, die sich zu dem verbrechen verleiten liessen, als schurken oder schwächlinge characterisieren.¹⁾ wer

1 Wenn Helena zu den göttern erhoben wird, der meuchelmörder Orestes sich mit dem falschen biedermann Menelaos verträgt und die götter dazu ihren segen geben, so zwingt die brutale tatsächlichkeit der geschichte oder der conventionelle glaube an diese tatsächlichkeit zu diesem schlusse, und die disharmonie schreckt weder den denker noch den theaterdichter Euripides. der freund der poesie tut gut seine letzten acte bei seite zu lassen. zu welchen excentricitäten man kommt, wenn man den widerspruch lösen will, mag man jetzt an Verrall sehen; vermutlich wird dessen auffassung trotz geschichte und poesie in Deutschland glauben finden.

gegen Euripides einen stein aufhebt, weil ihm dessen dramatisierung der Orestesgeschichte künstlerisch zuwider ist, tut recht; aber wer seine characterzeichnung unsittlich und seinen hass gegen Apollon unfrohm nennt, der sage nicht, dass er die wahrheit liebe. in ihrem dienste hat Euripides die grellen dissonanzen gesucht, und ihr dienst ist auch gottesdienst. aber es gibt zu allen zeiten auch fromme gemüter, die über die widersprüche in den heiligen traditionen nicht grübeln und sie in unzerstörbarem vertrauen kaum bemerken. für sie ist alles gut, denn gott hat es so gewollt. das sind nicht die führer und bahnbrecher; die höheren schmerzen und wonnen des dranges nach wahrheit kennen sie nicht; aber sie sind glücklicher und strahlen den frieden der eignen seele aus, vielen, vielleicht den meisten, woltuender als jene anderen. Sophokles fand genüge an der väterlichen religion, an deren übung er tätigen anteil nahm, und er ist allezeit ein besonderer verehrer des delphischen orakels gewesen. wol konnte ihm schon die aischyleische Orestie veranlassung geben, die geschichte im alten sinne zu dramatisiren, indem er der sage nicht nur die tatsachen, sondern auch ihre beleuchtung entnahm, und nur die personen unter dieser voraussetzung individualisirte, also die psychologische vertiefung hinzutat, die dem alten epos notwendig fehlen musste.¹⁾

Psychologische vertiefung ist auch in den Choephoren das grösste was Aischylos dazu getan hat. wol geschieht auch sinnfällig genug des dramatisch wirksamen, aber die wichtigste handlung geht doch in der seele des Orestes vor sich. wir sehen, wie der reine jüngling allmählich dazu gebracht wird,

natürlicher urteilt der kritiker, der in Paris ein lebendiges drama vor augen hat. Jules Lemaître ist sicherlich von der geschichtlichen beurteilung des Euripides, für die ich eintrete, ganz unberührt: aber der geistreiche cynismus mit dem er den Ion characterisirt (Hebdo-débats 1895 Octobre) trifft den nagel auf den kopf.

1 Der alte erzählungsstoff hat im drama nicht die letzte metamorphose erlebt; in tieferen schichten des volkes verlangte man nach bearbeitungen, die dem wandelbaren geschmacke dieser gaumen genügte. so haben die 'historischen romane' und die 'volksbücher' des altertums nicht blos Homer und Euripides nacherzählt, sondern auch die alten stoffe umgebildet. auf diesem wege ist die Ilias zu der fratze geworden, die Shakespeare in Troilus und Cressida travestirt. den muttermord ertrug man auch hier nicht und half sich entweder so, das Orestes nicht Klytaimestras sohn war, oder dass nicht er sie erschlug. schol. zu Verg. Aen. 11, 268.

eine tat als sittliche pflicht zu tun, von der ihn sein gewissen als dem entsetzlichsten verbrechen zurückhält, und wie er nach der tat trotz allem erfolge, allem beifalle, allen zusagen des gottes der stimme des gewissens recht geben muss. das ist ein seelengemälde, wie dieser dichter es kein zweites mal versucht hat, wie es nur ganz wenigen dichtern überhaupt gelungen ist. herb und wortkarg ist seine kunst; wer nur das geniessen mag, was sich flüchtigem naschen ganz bietet, wird seine rechnung nicht finden. wer mit dem verstande liest und verlangt, dass diesem die ganze poesie commensurabel sei, vielleicht noch weniger. ich gestehe, dass ich zu dem verständnis, das ich nun vertrete, erst durch langjährigen vertrauten verkehr nicht ohne manche irrung und enttäuschung gelangt bin. aber so vertraut mir die verse sind, so fest sie im gedächtnisse haften, noch jetzt, während ich dies niederschrieb, hat mich mehr als einmal der menschheit ganzer jammer angepackt. möge mir des dichters seele beigestanden haben, damit ich seiner schöpfung wenigstens bei solchen eingang verschaffe, die im schauder der menschheit bestes teil erkennen.

Wie der reine jüngling zu der untat kommt, wie er dann zur einsicht kommt, was er getan hat, das ist der inhalt des dramas. wir müssen seinen gang verfolgen, um das seelengemälde zu verstehn.

Der prolog exponirt den jüngling. er opfert eine locke: reichere gaben hat der verstossene nicht. er hat eben auch dem heimatlichen flussgotte eine locke geschnitten; dadurch erfahren wir seine eben erst mannbare jugend: ganz anders als Hamlet ist er entschuldigt, wenn er zögert und wenn er fremdem impulse folgt. er hat den zug unternommen, also den entschluss der blutrache im allgemeinen gefasst, aber das nähere hat er kaum erwogen; sein gebet an Zeus hält sich ganz im allgemeinen.

Das einzuglied des chores und das opfer Elektras orientirt nicht nur den zuschauer, sondern auch den lauschenden Orestes über die lage im hause. trotz allem widerwillen gehorcht das gesinde dem gebote der verhassten tyrannen, und das volk liebt sie zwar nicht wie den alten könig, aber es beugt sich dem erfolge. ein versuch es zu insurgiren würde keinen erfolg haben, aber dem überwinder des tyrannen werden sie zu-

jubeln. Elektra, so verschüchtert sie auch ist, steht hoch über den mägden. sie kann sich nicht entschliessen, den auftrag der mutter zu erfüllen, und indem sie einen in wahrheit noch unmöglicheren ausweg vorschlägt, zwingt sie dem chore die aufforderung ab, zu tun wozu ihr herz sie drängt, dem vater in ihrem sinne zu opfern. wie sich die verängsteten mädchen gegenseitig die nennung des Orestes, an den sie alle denken, zuschieben, offenbart am besten ihre seelenstimmung. als Elektra dann das gebet spricht, verlangt sie zwar die heimführung des Orestes, sie fordert auch den tod der mörder, aber es liegt ihr ganz fern, in dem bruder, den sie sich nur als hilflosen knaben denken kann, oder in irgend einem bestimmten menschen den vollstrecker der rache zu denken. und auch der chor hat in dem grabgesange, mit dem er die reiche rituelle handlung des opfers begleitet, kaum bestimmtere vorstellungen von dem erwarteten erlöser des hauses. der chor ist für die attische tragoedie nicht nur eine mithandelnde person, sondern das sprachrohr für die empfindungen und gedanken, von denen der dichter seine handlung getragen wissen will. es ist also für uns und auch für Orestes bedeutsam, dass wir in dem ersten liede die feste zuversicht vernehmen, es gäbe für vergossenes blut keine verjährung noch vergebung. darin klingen motive des Agamemnon nach, wie die rhythmen und ohne frage die musik an die ernsten lieder der vorhergehenden tragödie erinnerten. aber die stimmung dieses einganges und dieses opfers steht im contraste zu dem ersten drama, das auch mit einem feierlichen liede und einem opfer begann. das war ein dankopfer und ein lied, das von günstigen vorzeichen anhob und in der zuversicht auf den sieg des guten schloss. hier sehen wir schwarzgekleidete klageweiber und hören und sehen gebräuche eines altertümlichen, wilden, in Athen von Solon verbotenen totencultes. kirchhofsluft weht uns aus diesen ersten scenen an: so exponirt sich die tat, die der reine Apollon geboten hat.

Als Elektra mit der locke, die sie auf dem grabe gefunden hat, heruntertritt, weicht dieser bange druck; die darstellung wird voller, das gespräch lebhafter. die hellsichtige liebe der schwester hat aus der locke auf das kommen des bruders geschlossen; als die überlegung sie zwingt, diesen schluss als voreilig aufzugeben, erwecken die fussspuren ihre hoffnung von

neuem¹⁾), und nun hält sich Orestes nicht mehr: er hat genug gehört, um der zuverlässigkeit dieser frauen sicher zu sein, und kann sich entdecken. in der schwester flammt siegeshoffnung zugleich mit der freude des wiedersehens auf: wenn das kind, das einst aus dem hause fortgetragen ward, zu diesem stattlichen jüngerlinge erwachsen ist, so scheint ihr damit der sieg ihres geschlechtes gesichert. aber der bruder mässigt ihren jubel, mahnt an die gefahr und richtet an Zeus bitten um beistand, die wieder ganz allgemein gehalten sind. dann erzählt er von den sprüchen des gottes, auf dessen beistand er zählen kann. aber wenn er das entsetzliche ausmalt, was der gott ihm und der schwester in aussicht gestellt hat, falls sie die pflicht der blutrache versäumen sollten, so merken wir, wie schwer der druck auf seiner seele lastet, und es liegt eine grosse kunst des dichters darin, dass er alte sprüche heranzieht: es ist etwas fremdes was den Orestes treibt. von sich aus würde er gern gegen Aigisthos ziehen, dem er einen frischen überlegenen hass widmet; von der mutter fällt kein wort. der chor, dem nun die rolle zufällt, die göttliche mahnung zu vertreten, erinnert auch an alte sprüche, an das grausame prinzip der talion.

Wenn es nur auf die handlung ankäme, könnte der ganze grosse wechselgesang, der nun folgt, fehlen: das gebet der vereinigten kinder an den vater im grabe steht in der folgenden iambischen scene. vielleicht darf man wirklich vermuten, dass der dichter das grosse lied, das als eine selbständige cantate völlig abgerundet sein würde, nicht in einem zuge mit dem dialogue gedichtet, sondern als etwas fertiges eingefügt habe.²⁾ dass dieses umfangreiche lyrische stück, der kunstreichste wechselgesang der tragoedie überhaupt, hier steht, zeigt am besten, welches gewicht Aischylos darauf gelegt hat, das gefühl und die stimmung des Orestes dem zuschauer nahe zu bringen. wehmütige resignation, ohnmächtige klagen und wünsche be-

1 Da diese scenen von alters her eine falsche auffassung finden und einer in wahrheit kindischen naivetät bezichtigt werden, so mag, wer diesen wahn überkommen hat, sich in den philologischen erläuterungen beruhigung suchen. wer dem dichter einfach folgt, wird ihrer nicht bedürfen.

2 Dafür spricht besonders, dass der chor 264 zur vorsicht gemahnt hat und jetzt ein langes lied einleitet, und dass auch Orestes von dem entschlossenen 'bald wird Aigisthos auf die probe seiner männlichkeit gestellt werden' unvermittelt zur mutlosigkeit herabsinkt.

ginnen; die mahnungen des chores an die macht und majestät des vaters im jenseits verfangen nicht. erst als der chorführer die schande und gefahr der situation mit schneidender schärfe darlegt, zuckt Orestes zusammen; er erkennt die notwendigkeit der rache an, aber gott selbst soll rächen. Elektra, immer die leidenschaftlichere, fordert die zerschmetterung der 'häupter', wie sie sagt, und der chor wiederholt seine mahnung 'der sterbende zeugt den rächer'. da wird Orestes sich dessen bewusst, dass er nur ein werkzeug in der hand der todesmächte ist, und das schlägt ihn völlig zu boden: verzweifelnd ruft er die hilfe gottes an, da er nicht aus noch ein weiss. er ist jetzt am weitesten von der tat entfernt. nun wendet Elektra das äusserste mittel an; sie und auf ihr geheiss der chor schildern in grellen bildern die untaten der mutter. lange schweigt Orestes — der dichter durchbricht die responsion in der personenverteilung, damit auch wir ungeduldig werden, wenn Orestes nicht am rechten platze antwortet. immer neue strophen folgen: endlich ermannt er sich das wort zu sprechen, das ihm in den mund gelegt wird. er wird sie töten — um den preis des eignen lebens, so fügt er schaudernd hinzu. so ist der entschluss gefasst: in ihm sind alle sich einig und bekennen ihn in gemeinsamem finale. doch wunderbar, der chor fügt eine von den geschwistern überhörte strophe hinzu, die über die heilende blut-tat des erben wehe ruft. so eilig hatte es der dichter, sein urteil über die rache dem zuschauer mitzuteilen.

Es folgt die beschwörung des vaters, in der wol des Aigisthos aber nicht der mutter erwähnung geschieht. aber nun erfragt Orestes in lebhaftem gespräche den traum der mutter, über den nur ganz allgemeines bisher gesagt war. die bedeutung des vorzeichens ist unverkennbar, und so gibt diese offenbarung der zukunft dem Orestes den schwung, dessen er bisher entbehrte: jetzt (das drama ist auf der hälfte) ruft er zuversichtlich 'ich erschlage sie', und gibt mit herrscherstimme den schweigenden mitwissern ihre verhaltensmassregeln für die tat. sein schwanken ist zu ende: er bewährt sich als mann. die list, mit der er sich zutritt verschafft, wird nur skizzirt, die mitwirkung selbst Elektras bleibt im dunkel. schwierigkeiten sind eigentlich nicht zu überwinden, und wenn später ein geschicktes eingreifen des chores bewirkt, dass Aigisthos ohne

bedeckung vor die fremden tritt, so hat das geringen wert für den zuschauer, der für das leben und den sieg des Orestes viel weniger zittert als für seine seele. der dichter hat eben alles entfernt oder als beiwerk behandelt was nicht auf die eine hauptsache bezug hatte.

Ihrer beleuchtung dient das einzige zu allgemeiner betrachtung sich erhebende lied, das an dem einzigen ruhepunkte der tragoedie steht. es bereitet auf das erscheinen der andern hauptperson vor, Klytaimestras. indem die daemonische gewalt des weibes erst im allgemeinen gezeichnet wird, dann mehrere sagengestalten citirt werden, von denen doch keine an die grösse dieser verbrecherin heranreicht, hebt sie sich zu übermenschlicher höhe, und ihr fall erscheint als eine forderung, an der die sittliche weltordnung hängt. aber wer bringt sie zu fälle? nicht gott, sondern die hölle, durch ein neues verbrechen.

Das tönt in unsern ohren, als die verkappten Phoker am tore pochen und bald darauf Klytaimestra auftritt, majestätisch, doch ihren echten schmerz um den tod des sohnes so rasch bemeisternd, dass sie das herz dessen der vor ihr steht nicht in seinem entschlusse wankend machen kann.¹⁾ sie lässt die fremden in den määnersal führen und geht in ihre gemächer: so wissen wir, die entscheidung bereitet sich vor, aber sie kann nicht unmittelbar erfolgen. eine ruhepause oder vielmehr eine pause, unsere spannung zu steigern, tritt ein. schon schickt sich der chor an das segenslied zu singen, da gibt es ein intermezzo, das schon oft bei den philistern kopfschütteln und nicht einmal bei allen, die für grosse poesie gefühl haben, billigung gefunden hat. die alte kinderfrau kommt und verplaudert sich vor unsern ohren: es ist keine shakespearische clownscene, denn

1 Hier ist der einzige punct, wo Leconte de Lisle wirklich eine neue schönheit gefunden hat, die eigentlich in der situation liegt. Aischylos lässt uns nichts davon fühlen, was der anblick der mutter in Orestes wecken muss, und für sie ist und bleibt der fremde gleichgiltig. bei dem französischen dichter sagt Orestes zu Elektra, als die mutter aus dem palaste heraustritt:

*dis-moi, soeur! cette femme qui sort
du palais, grande et blanche, et pareille à la Mort,
quelle est elle? quel est son nom? toi qui m'es chère
réponds-moi. tout mon coeur a frémi. El. c'est ta mère!
Kl. est-ce l'homme! El. c'est lui. Kl. certes, j'ai vu ces yeux
dans mes songes! Cet homme a le front soucieux.
C'est quelque mendiant vagabond, plein de honte ou de frayeur.*

die tränen der guten alten rinnen, damit wir an der mutter trockne augen denken, aber der contrast der engen welt mit ihren kleinlichen sorgen zu dem was, wie wir wissen, auf dem spiele steht, macht doch einen ähnlichen effect wie der Pfortner im Macbeth. und wie die schilderung des sturmes in jener mordnacht auf die entdeckung der bluttat vorbereitet, so gibt das lange, durch wilde refrains gehobene segenslied des chors die vorbereitende stimmung. es lagert sich über unserer seele die nacht, die der dichter in seiner phantasie für diese scene vorschreibt, wenn er sie auch auf der bühne nicht darstellen konnte. da sollen ausser Zeus, dem herrn des rechtes, die geister der ahnen und der gespenstige Hermes helfen, die mägde des chors sollen kreischen, wie um gespenster zu scheuchen, und Orestes soll mut haben wie Perseus, trotz allen Gorgonen. handeln soll er, schlagen soll er: aber was er tut ist verbrechen, ist ἄτης; der chor muss es selbst sagen: und doch soll er handeln und schlagen.

Rasch wird Aigisthos abgetan; der chor entweicht: mutter und sohn treten einander gegenüber, beide das äusserste zu tun und zu leiden gefasst. noch einmal zuckt Orestes zurück: da spricht Pylades der so lange stumm gewesen; in wahrheit spricht der gott aus ihm. Orestes gehorcht: aber schon indem er es tut, weiss er, dass es sünde ist.

Mit lautem jubel setzt der chor ein; der contrast der stimmung ist überwältigend. was er vorträgt ist ganz im sinne Apollons gehalten. er hat es geboten, so ist es gut; es war ein mord, sogar ein hinterlistiger, nicht in ehrlichem kampf; aber es geschah in gerechter sache. so war es gut und wird ganz gut werden. nur noch der äussern sühnung bedarf es, dann sind die bösen geister, die alte und neue verbrechen in dem hause geweckt haben, vertrieben. wer das delphische gedicht in der erinnerung hatte und sich bei delphischer religion beruhigte, konnte einen versöhnenden abschluss vielleicht nach einem kampf mit den Erinyen, die der bogen des Apollon vertriebe, erwarten. es kommt anders.

Orestes proclamirt seinen sieg und den antritt seines erbes und der herrschaft über Argos vor dem volke; der chor repraesentirt nicht mehr die slavinnen des hauses, sondern die gemeinde. in seinem hochgeföhle beginnt der sieger mit hohn

wider die opfer, an deren bahre er steht, und lässt das corpus delicti, das verderbliche gewand, an dem das blut seines vaters klebt, herum reichen, die schuld der erschlagenen zu beweisen. da vollzieht sich an dem jünglinge, der durch seine schuld mann geworden ist, innerlich das gericht. bald zeigen sich spuren davon, dass seine stimmung in schwanken gerät. mitten in der anklage der mutter kommt ihm der gedanke, dass wie sie dem gatten, so ihr der sohn zum ärgsten feinde geworden wäre, und das corpus delicti will er plötzlich in einem processe verwenden, der ihm gemacht würde — wo, von wem, daran denkt er nicht und es ist nicht auszudenken: es ist das gericht, in dem das gewissen ankläger und richter zugleich ist. sein geist beginnt zu schwindeln. sein blick und seine rede schweift unstät von der mutter zu dem gewande hin und her. er erschöpft sich in bizarren vergleichungen, in flüchen, aber der gedankenfortschritt ist abgerissen, die rede stockt häufig. die umgebung ist ratlos; der chor redet banales. da kommt Orestes damit heraus, was ihm für ein gedanke beängstigend aufgestiegen ist: war die mutter auch wirklich schuldig? er hat ihre tat nicht angesehen, ist es auch wahr?¹⁾ das gewand ist da, bezweifeln kann er ihre tat nicht; die kette von begangenen und erlittenen verbrechen in seinem hause überschaut er nun ganz; aber was ist dann seine eigene tat anders als ein neues glied, und was dann? er kann's nicht sagen, nicht ausdenken: der wahnsinn, das fühlt er, packt sein herz. nur mit der äussersten anstrengung bringt er es fertig, die bürger, deren herrschaft er antreten wollte, zu zeugen zu nehmen, dass er in gerechter sache und auf anstiften des gottes gehandelt hat, bei dem er nun die versprochene sühnung suchen geht, als bittflehender flüchtling, mit dem muttermord auf der seele. bezeugen sollen sie das vor dem erben, Menelaos, an den nun das reich fallen muss: der same Agamemnons ist verdorrt. wol versucht der chor ihn zu beruhigen: das bewirkt nur, dass seine herzensangst ihm die Erinyen der mutter vor die augen zaubert. gehetzt von diesen gebilden seines wahnsinns stürzt er fort, ins elend.

Das hat das gebot des gottes erreicht; ein neues verbrechen

¹ In Kleists Schöffensteinern fragt Rupert, als er Agnes getötet zu haben wähnt, sogleich, was sie ihm doch zu leide getan hätte, und auch auf die taten Sylvesters, die er eben gerächt hat, kann er sich nur mühsam besinnen.

ist dem alten zugefügt: so lange dieses gesetz gilt, zeugt die alte blutschuld in ewigkeit fort. gibt es denn keine versöhnung? mit dieser unbeantworteten frage sind wir an die fortsetzung in dem nächsten stücke gewiesen. so feierlich es auch ausklingt: die versöhnung wird uns unzulänglich scheinen; an dem Orestes der Eumeniden werden wir kein interesse mehr nehmen, und vielleicht werden uns die höllenwesen in leibhafter erscheinung minder erschüttern als hier, wo sie nur in der phantasie des Orestes existiren. aber diese kurze scene, in der die stimmung des Orestes die ganze scala der gefühle durchläuft, vom siegesstolze zur todesangst, vom hohne zum mitleid, vom hochgefühle des königs zum zittern des armen sünders, diese scene in ihrer kürze, in jener künstlerischen stilisirung, die nur eine auf das wesentliche zurückgeführte natur scheint, die eben specifisch hellenisch ist — schaut euch um in der dramatischen litteratur aller völker, ob ihr ihres gleichen findet.

Ein echter dichter und ein glühender verehrer der Hellenen, Leconte de Lisle, hat die beiden ersten dramen der Orestie mit freier kunst nachgedichtet; es hat einen grossen reiz zu überdenken, was und weshalb er geändert hat. ich danke der wissbegier, seine *Érinnyes* zu lesen, als ich von dem titel hörte, die bekanntschaft mit einem neuen poeten, den ich bewundern kann; das ist etwas rares und zu hause wird es einem Deutschen nicht mehr geboten. aber ich überlasse es dem leser, die vergleichung zu vollziehen. ich glaube nicht, dass Leconte de Lisle selbst seine eingreifenden änderungen vorgenommen haben würde, wenn ihm die philologie für die erkenntnisscene, die entfernung Elektras, die contraste der stimmungen in dem letzten theile und das seelengemälde des wahnsinnes die erklärung dargeboten hätte, die dem schweren und vielfach entstellten texte zu entnehmen dichterische intuition nicht zureicht. an der misdeutung des schlusses, dass die Erinyen leibhaft erscheinen, ist die philologie leider mitschuldig. doch durfte der dichter allerdings hierin abweichen; da er keine versöhnung für möglich hielt, also auch keine Eumeniden hinzufügte, musste den schuldigen am ende der teufel holen. aber auch wenn man die Eumeniden nicht mit rechnet, reicht dieser eine zug aus, zu zeigen, wie viel menschlicher und tiefer das gefühl des hellenischen dichters gewesen

ist.¹⁾ an die wirkung auf der bühne hat der moderne schwerlich gedacht; er würde da die vergleichung noch weniger vertragen.

Nur über die scenische darstellung bleiben mir noch einige worte zu sagen. der moderne leser, der das Wintermärchen und den standhaften Prinzen vielleicht ruhig hinnimmt, ohne an scenar und bühne zu denken, wird in den Choephoren auf etwas für ihn unerklärbares stossen. die scene ist bis v. 587 an dem grabe Agamemnons, und nicht die entfernteste hindeutung ist vorhanden, dass das königliche schloss in der nähe, geschweige denn vor den augen des zuschauers wäre. es ist das auch gar nicht möglich, da sich weder Orestes in diese gefährliche nähe begeben, noch die beschwörung und beratschlagung der geschwister an solchem orte statt finden könnte; die warnung des chors 264 weiss vollends von der nähe des schlosses nichts. es kommt hinzu, dass eine beerdigung innerhalb der stadtmauern dem athenischen gefühle schlechthin unerträglich ist, Agamemnon aber sogar mit besonderer geringschätzung verscharrt worden ist, irgendwo in der einsamkeit, nehmen wir an, nicht an der landstrasse, wo sonst die gräber zu sein pflegen, geschweige denn vor den augen seiner mörder. der antike zuschauer hat mit der angabe 'bei dem grabe Agamemnons' gerade genug, um sich ein bild von der örtlichkeit zu machen, wo die handlung spielt, und eine palastfaçade dabei unerträglich zu finden. eine solche façade ist aber da. Orestes kann 553 einfach von 'hineingehn' reden und 583 mit dem pronomen 'dieser' den Apollon verständlich bezeichnen, dessen symbol, den prellstein, das vorhergehende drama an Agamemnons schlosse auch eingeführt hat. von da ab spielt das drama vor dem tore des schlosses, und doch wird 722 von dem grabmal wieder geredet. der chor, der mit Elektra als eine schar von klageweibern auf die bühne gezogen ist, bleibt dort, obwol sie nun nicht mehr in weiter wanderung seitlich abgeht, sondern geradezu in das haus an der hinterwand. ihren auftrag haben die dienerinnen der Klytaimestra überhaupt vergessen.

1. Am tiefsten steht die scene des muttermordes selbst; man weiss nicht ob in der brutalität oder in der rhetorik der abfall grösser ist. so etwas konnte Seneca auch.

Dieses letzte, obwohl es eigentlich das sonderbarste ist, macht keinem Schwierigkeiten, der überhaupt von antiker Tragödie ein wenig weiss. Der Chor bleibt eben in jedem Stücke als Chor auf der Bühne. Aber auch die scenischen Widersprüche werden durch die Kenntnis der antiken Bühne sofort verständlich und damit gerechtfertigt. Der Zuschauer sieht zwar in dem zweiten Stücke dieselbe Hinterwand wie in dem ersten, und sie wird die Fassade desselben Schlosses darstellen. Aber so lange ihm nicht von den handelnden Personen gesagt ist, dass da etwas ist und was es ist, gehört die Hinterwand zum Theatergebäude, nicht zu dem fingierten Schauplatze. Dagegen der niedrige Erdhügel, der von irgend welchen Theaterdienern in der Pause zwischen Agamemnon und Choephoren auf dem Tanzplatze aufgeschüttet ist, stellt seit den ersten Worten des Orestes das Grab Agamemnons vor, und damit ist der Ort der Handlung gegeben. Hinterher wird von der Fassade des Schlosses Gebrauch gemacht, und das Grab denken wir uns weg; es fällt nicht sehr ins Auge. Merkwürdig ist nur, dass Aischylos 553 die Elektra nicht nach Hause gehen, sondern hineingehen heisst und 722 das Grab noch erwähnt. Er hätte ebenso bequem die beiden Schauplätze streng sondern können. Aber es war ja beides da, und so bediente er sich unbefangen des gegebenen. Elektra von dem Chore zu sondern, der doch nicht am Grabe bleiben durfte, war zudem sehr angemessen. Übrigens hatte Aischylos selbst lange Jahre für eine Bühne gedichtet, die von jeder Hinterwand absah, also vermutlich keine hatte: nur die Orestie kennt sie, in alle andern Dramen trägt sie moderner Misgriff erst hinein. Ihm war also eine solche Handlung, wie hier im ersten Teile, ganz vertraut; die andern Dichter kennen das nicht mehr.

Die Bühne des Aischylos ist ein runder Tanzplatz, an den als eine Tangente die Hinterwand stösst, hier, wie meist, die Front eines Hauses, mit zwei Türen, von denen eine in den Mannersaal, die andere in die Frauengemächer führt. In der Verlängerung dieser Linie führen von beiden Seiten Zugänge auf den Platz, und wer auf ihnen herankommt ist den Zuschauern sehr viel länger verborgen als den Schauspielern, wenn diese der Hinterwand nahe stehen. Davon wird oft und auch hier am Anfang Gebrauch gemacht. Diese Zugänge ermöglichen auch,

dass ein schauspieler oder auch der chor sich auf einige zeit vor den zuschauern verbergen und doch zeuge der handlung sein kann; so tut Orestes, während Elektra opfert, der chor, während Klytimestras letztem gespräche mit ihrem sohne. in wahrheit benutzt auch dabei der dichter ganz unbefangen die baulichkeit, wie sie im athenischen theater, nicht an einem grabe oder vor einem schlosse ist.

Die letzte scene müsste eigentlich im innern des hauses spielen, wo die beiden leichen aufgebahrt sind. wie wir so plötzlich dieses bild erblicken können, davon sagt der dichter so wenig etwas, wie er das erscheinen des volkes angibt, das doch 1040 zum zeugen angerufen wird. es ist hier, wie schon im Agamemnon, eine ebenfalls erst neue erfindung angewandt, die nachher conventionell ward. es wird ein gerüst mit den nötigen personen und requisiten herausgerollt, und wir glauben dann, dass wir in das innere des hauses blicken. eine schar von statisten, das volk vorstellend, konnte der dichter, der ja zugleich regisseur war, leicht beschaffen, da er die tänzer der übrigen dramen zur verfügung hatte.

Die vorstellung geht bei tage vor sich und beginnt mit frühem morgen. gleichwol hat der dichter dieses mal merkwürdiger weise eine bestimmte tageszeit gewählt. er sagt es wiederholt, dass es abend ist, als die fremden einlass fordern und finden (661. 711), und Klytimestra wird aus dem schlafe aufgestört (881). ohne zweifel ist das für die phantasie äusserst wirkungsvoll; das grauenvolle steigt ungemein durch die stille und das dunkel der nacht. dennoch bleibt es höchst merkwürdig, dass die phantasie des tragikers weit über die mittel hinaus, die ihm für die aufführung zu gebote stehn, scenische bilder erfasst und gestaltet hat.

Ich bin überzeugt, dass er gerade dadurch für unsere bühne sein werk zu leben und zu wirken fähig gemacht hat. ob es je aufgeführt worden ist, weiss ich nicht: ich sollte meinen, bei verständiger behandlung müsste es eine gewaltige wirkung tun, nicht als archaeologische rarität, sondern auf alle leidlich ehrlichen und empfänglichen menschen. dazu würde ich etwa folgende inscenirung vornehmen.

Erster act 1—651. ort der handlung ein ödes feld; die berge von Mykene oder auch oberhalb Argos am rechten Inachos-

ufer könnten gute landschaftliche motive abgeben; auf die treue kommt nichts an, aber man findet nicht so leicht solche stätten der öde. dann würde man den grabhügel erhöhen und in die mitte rücken, und wol ein und das andere grab hinzufügen. auch ein düsterer friedhof mit cypressen möchte, so unhellenisch er ist, dem publicum die rechte stimmung geben. die seltsame feierlichkeit des zuges mit den opferkrügen und das opfer selbst (bei dem kränze und blumen nicht falsch sind und uns die sache vertrauter machen) gibt von selbst dem auge nahrung, und alles spielt sich leicht bis zum ende der beratung, wo natürlich der zug zurückgeht. das gewaltige lied gibt einen prächtigen act-schluss. wie man das freilich vortragen soll, ist nicht meine sache zu sagen: nur eins ist unbedingt nötig, dass die worte verstanden werden. an den beschwörungen des vaters dürfte einzelnes entbehrlich sein, eher die iamben als die lieder.

Der zweite act reicht bis zum schlusse. er spielt vor dem schlosse, das vielleicht in einigen dorischen profilirungen etwas hellenisches an sich tragen darf; ein genaues und brauchbares bild eines wirklichen herrenschlosses kann niemand zeichnen, und was die Athener sahen, auch nicht. für meine phantasie würde palazzo Pitti auch durchaus genügen. wesentlich ist dagegen die verteilung der bühne. von dem vorteile, die wohnräume der königin in einer coulisse seitlich anzubringen, hinten also nur eine grosse tür zu lassen, werden wir gebrauch machen, ausserdem aber die tiefe der bühne mit rücksicht auf die letzte scene kürzen und passend das schloss etliche stufen über den vorplatz erheben, auch dies für die letzte scene. beim aufzuge des vorhanges ist die bühne leer, Orestes und Pylades klopfen den pförtner heraus; knarrend öffnet sich das tor, und aus ihm, aus den wohnräumen, wo sie tags über weilt, kommt mit zahlreichem gefolge, darunter die mägde des vorigen actes ohne trauergewand, die königin. wir sehen sie in ihrer würde, und da es abend ist, geht sie mit wenigen dienerinnen in ihre gemächer seitlich ab; der diener führt die fremden in das tor, eine anzahl der mägde bleibt als chor zurück, ungezwungen und dem zuschauer sofort verständlich ihre anteilnahme an dem anschlage, den sie und wir kennen, ver-ratend. Kilissa kommt aus dem hause der herrin, bespricht sich mit dem chore, und dieser singt das segenslied (das für

den modernen gebrauch gekürzt werden darf), während dessen die bühne sich verdunkelt. Aigisthos kommt, tritt in das schloss: die erwartung muss jetzt aufs höchste gespannt sein. da hört man den schrei, ohne den schreienden zu erkennen. der chor entflieht. es ist nun völlig nacht geworden. einen augenblick ist die bühne leer. da stürzt der diener heraus (er hat vorher die bedienung der fremden übernommen), er trägt eine fackel und steckt sie in einen fackelhalter neben der tür; das ist mehr florentinisch als athenisch, aber es gehört dazu, die gruppe, mutter und sohn, so grässlich erscheinen zu lassen wie sie ist. Klytaimestra wird herausgepocht, der diener läuft nach dem beil hinein. mittlerweile ist Orestes aus der haupttür getreten, die so lange offen bleibt, bis Klytaimestra die leiche ihres buhlen in der hellen halle drinnen gesehen hat; dann schließt sie sich. Pylades steht ganz im schatten und tritt nur für seine drei verse in das licht zu Orestes. die scene selbst muss mit grausamster wahrhaftigkeit gespielt werden: der gegensatz des knabenhaften mörders und seines majestätischen opfers muss das gottesgericht ebenso wie das verbrechen sinnfällig machen. rasch öffnet Pylades das tor; drinnen darf es nun dunkel sein, und alle gehen hinein. die bühne ist leer. pause. dann ertönt das jubelgeschrei (die iamben des chorführers fallen fort) und nicht mehr der chor der mägde, sondern das volk von Argos kommt mit fackeln und schwertern, männer und weiber, natürlich auch das gesinde, sie füllen die bühne: die befreiung der stadt wird uns vor augen geführt. und nun öffnet sich das tor in ganzer weite (wenn man nicht wirklich die hinterwand fortziehen will und das innere eines hofes zeigen), die leichen liegen auf der bahre, Orestes steht daneben, diener halten das verräterische gewand, ein grosses tuch mit franzen und stickerei, das dann im verlaufe der scene, wie der dichter vorschreibt, herumgezeigt wird. das übrige geht von selbst, wenn der schauspieler im stande ist, das wachsen des wahnsinns zu verkörpern. da wir die nützliche einrichtung des vorhanges haben, kann er fallen, sobald Orestes in die ferne stürzt, und wir ersparen uns die leeren verse, mit denen Aischylos seinen chor abziehen liess. sollte sich das nicht spielen lassen? sollte es nicht wirken?

ΑΙΣΧΥΛΟΥ ΧΟΗΦΟΡΟΙ

DAS OPFER AM GRABE.

ΟΡΕΣΤΗΣ

Ἑρμῇ χθόνιε πατρῷ' ἐποπτεύων κράτη,
 σωτὴρ γενοῦ μοι σύμμαχός τ' αἰτουμένωι·
 ἦκω γὰρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι

— — — — —
 — — — — —

— — — — —
 — — — — —

τύμβου δ' ἐπ' ὄχθωι τῶιδε κηρύσσω πατρὶ
 κλύειν ἀκοῦσαι

5

— — — — —
 — — — — —

— — — — —

πλόκαμον Ἰνάχωι θρεπτήριον,
 τὸν δεύτερον δὲ τόνδε πενθητήριον

— — — — —
 — — — — —

1—5 Aristoph. Ran. 1126—28. 72. 73. 6. 7 Schol. Pind. P. 4, 145. Eustath
 ad B 11

Die hinterwand der bühne stellt das schloss der Atreiden in Argos dar; vor einem der beiden zugänge befindet sich auf dem runden platze, der die bühne bildet, ein umfriedeter erdhügel, das grab Agamemnons.

Orestes, jüngling von 18 jahren, in reisekleidung, ein schwert an der seite, steht auf dem grabe, Pylades ein älterer jüngling, ähnlich gekleidet, mit zwei leichten speeren in der hand, steht zur seite.

ORESTES

Du herr der erdentiefe, meines vaters macht
ist deines reiches, Hermes: steh mir rettend bei.
ich fleh' dich an, erbarm' dich meiner. heimgekehrt
bin ich nach Argos, stehe hier im vaterland,
doch niemand grüsst Orestes, Agamemnons sohn,
dem mörderische hinterlist den vater schlug
und königlichen erbes scepter vorenthält.
fern am Parnassos hat das gastverwandte haus
des Strophios der kindheit tage mir beschützt,
und du genosse meiner jugend, Pylades,
bist einziger gefährte mir auch auf dem weg,
den ich verstohlen in die heimat mir gesucht,
berufen durch Apollon zu dem schweren werk.
allein die nacht des todes, da der vater schläft,
durchwanderst von den göttern, Hermes, du allein,
himmlischer herold: gönne deinen beistand mir.
auf seines grabes hügel tönt der heroldsruf
dem vater, dring' er denn zu ihm, ins ohr, ins herz,
und das gebet des sohnes nehm' er gnädig auf
und gnädig dieses opfer. von dem jünglingshaupt
schor ich die erste locke, da des Inachos,
des heimatlichen flusses welle meinen fuss
benetzte, dankbar, dass der lebenspendende
urvater mich gedeihen, mich erwachsen liess
selbst in der fremde. diese zweite locke schnitt
als traueropfer ich für dich: dir leg' ich sie
auf's grab, erhabner vater. da sie deinen leib

οὐ γὰρ παρὸν ὤιμωξα σόν, πάτερ, μόρον
οὐδ' ἐξέτεινα χεῖρ' ἐπ' ἐκφορᾷ νεκροῦ

— — — — —
— — — — —

τί χρῆμα λεύσσω; τίς ποθ' ἤδ' ὀμήγυρις
στείχει γυναικῶν φάρεσιν μελαγχίμοις
πρέπουσα; ποῖαι ξυμφορᾷ προσεικάσω;
πότερα δόμοισι πῆμα προσκυρεῖ νέον;
ἢ πατρὶ τῶμῳ τάσδ' ἐπεικασας τύχῳ
χοᾶς φεροῦσας νερτέροις μειλίγματα;
οὐδέν ποτ' ἄλλο· καὶ γὰρ Ἥλέκτραν δοκῶ
στείχειν ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν πένθει λυγρῷ
πρέπουσιν. ὦ Ζεῦ δός με τείσασθαι μόρον
πατρός, γενοῦ δὲ σύμμαχος θέλων ἐμοί.

10

15

Πυλάδῃ, σταθῶμεν ἐκποδῶν, ὥς ἂν σαφῶς
μάθῳ γυναικῶν ἥτις ἤδε προστροπή.

20

ΧΟΡΟΣ

ἱαλτὸς ἐκ δόμων ἔβην
χοᾶν προπομπὸς ὀξύχειρι σὺγ κόπῳ;
πρέπει παρῆς φοίνιοις ἀμυγμοῖς
ὄνυχος ἄλοκι νεοτόμῳ,
δι' αἰῶνος δ' ἰυγμοῖσι βόσκεται κέαρ.
λινοφθόροι δ' ὑφασμάτων
λακίδες ἔφλαδον ὑπ' ἄλγεσιν
πρόστερνοι στολμοὶ πέπλων ἀγελά-
στοις ξυμφοραῖς πεπληγμένων. —

25

30

8. 9 Schol. Eur. Alc. 768 παρώμωξα: Dindorf 15 μειλίγμασιν: Casau-
bonus 23 χοᾶς: Casaubonus συγκυ-ωι M¹, συγκύπτωι M²; ἀντὶ τοῦ κοπετῶι et
ὅπως . . κόψωμαι Σ 24 φοίνισσ': Stanley 26 διοιγμοῖσι

in diesen hügel betteten, da konnt' ich nicht
den abschiedsgruss dir rufen, konnte nicht die hand
zur letzten huldigung erheben. kärglich ist
auch heut die gabe des verstossnen; aber führst
du mich auf deinen thron zurück, so sollen dir
der reichsten opfer ströme rinnen: hochgeehrt
wie keiner wirst du wandeln in der schatten schar.

*indem er von dem grabe heruntersteigt bemerkt er den zug, der den zuschauern
noch verborgen aus dem entgegengesetzten gange auf die bühne zuschreitet.*

was mus ich sehn? ein zug von frauen kommt daher,
umwallt von schwarzen mänteln? was bedeutet dies?
gilt unsres hauses trauer einem frischen schmerz?
vermut' ich besser, dass für meinen vater sie
die spende bringen, die des toten groll versöhnt?
so ist's, gewiss, denn auch Elektra glaub' ich dort,
die schwester, zu erkennen: herbe trauer hat
zu deutlich sie gezeichnet. Zeus, vergönne mir,
dass ich den vater räche, steh mir gnädig bei.
lass' uns zur seite tretend lauschen, Pylades;
ich muss erfahren, wem der frauen bittgang gilt.

*sie treten zur seite, in den einen der beiden zugänge, wo sie den zuschauern
verborgen sind. aus dem andern kommt Elektra, eine jungfrau, älter als
Orestes, mit ganz kurz geschornem haare, in schwarzem trauergewande, ohne
jedes abzeichen, das ihren stand über die sklavinnen erhöhe, die sie als Chor
begleiten. diese 15 haben sich für diesen gang als klageweiber gekleidet; einige
tragen krüge mit den opferspenden; andere schlagen die brüste, wie die ceremo-
nie verlangt u. s. w.*

CHOR

Vom haus geschickt tragen wir zum grabe
die spenden; hurt'ger hände brüsteschlagen
gibt das geleit.
die wange zeigt frische purpurstreifen,
die furchen, die der nagel zog.
das herz ist, ach, längst gewohnt des jammers.
in fetzen und streifen zerflattert der bausch
des busentuchs. bitterer harm, wilder schmerz
riss, zerschliß den mantel.

τορὸς γὰρ οἶκτος, ὀρθόθριζ
 δόμων ὄνειρόμαντις ἐξ ὕπνου κότον
 πνέων, ἁωρόνυκτον ἀμβόαμα
 μυχόθεν ἔλακε περὶ φόβωι, 35
 γυναικείοισιν ἐν δώμασιν βαρὺς πίτνων.
 κριταὶ <δὲ> τῶνδ' ὄνειράτων
 θεόθεν ἔλακον ὑπέγγυοι
 μέμφεσθαι τοὺς γὰς νέρθεν περιθύ- 40
 μως τοῖς κτανουσί τ' ἐγκοτεῖν. ==

τοιάνδε χάριν ἀχάριτον ἀπότροπον κακῶν
 (ἰὼ γαῖα μαῖα) μωμένα μ' ἰάλλει δύσθεος 45
 γυνά. φοβοῦμαι δ' ἔπος τόδ' ἐκβαλεῖν.
 τί γὰρ λύτρον πεσόντος αἵματος πέδοι;
 ἰὼ πάνοιζυς ἐστία,
 ἰὼ κατασκαφαὶ δόμων. ἀνήλιοι βροτοστυγεῖς 50
 δνόφοι καλύπτουσι δόμους δεσποτῶν θανάτοισι. —

σέβας δ', ἄμαχον ἀδάμαντον ἀπόλεμον τὸ πρὶν
 δι' ὧτων φρενὸς τε δαμίας περαῖνον, νῦν ἀφί- 55
 σταται. φοβεῖται δέ τις. τὸ δ' εὐτυχεῖν,
 τόδ' ἐμ βροτοῖς θεὸς τε καὶ θεοῦ πλέον. 60
 ῥοπή δ' ἐπισκοπεῖ δίκας
 ταχεῖα τοὺς μὲν ἐν φάει, τὰ δ' ἐν μεταιχμίωι σκότου
 μένει χρονίζοντας ἄχῃ [βρύει], τοὺς δ' ἄκραντος ἔχει νύξ. == 65

τὰ δ' αἵματ' ἐκποθέν<θ> ὑπὸ χθονὸς τροφοῦ —
 τίτας φόνος πέπηγεν οὐ διαρρύδαν.
 διαλγῆς <δ> ἄτῃ διαφέρει τὸν αἷτιον,
 παναρκέτας νόσου βρύειν.
 [τοὺς δ' ἄκραντος ἔχει νύξ.] — 70

θιγόντι δ' οὔτι νυμφικῶν ἐδωλίων
 ἄκος, πόροι τε πάντες ἐκ μιᾶς ὁδοῦ

- | | | |
|--|-------------------------|-----------------------|
| 32 οἶκτος: φοῖβος M, φόβος Σ | 35 ἔλαχε M ¹ | 37 suppl. Arnaldus |
| 38 ἔλακον | 42 ἀχαριν MΣ: Elmsley | 44 μιλλεῖ: Pauw |
| Jacob | 47 λυγρόν: Canter | 46 ἐκβάλλειν MΣ: |
| | πέδωι | 53 δεσποτῶμ |
| 55 φρενὸς (gl. τῆς δημοσίας) Σ: φρένες M | 59 βροτοῖσι | 54 ἀδάμαντον |
| ῥοπή Σ | 61 δίκαν M: ἡ τῆς δίκης | |
| 62 τοὺς μὲν Σ: τοῖς μὲν M | 64 χρονίζοντ': Dindorf | ἄχει M ¹ |
| 66 τὰ δ' Bamberger: δι' | suppl. Schütz | 68 suppl. Schütz |
| | | 69 οἶγοντι: Stephanus |

In tiefster nacht wars; zum fraungemache
drang schlummerscheuchend, schreck und schauder weckend
ein schriller schrei.
die todesangst schrie in stiller kammer.
haarsträubend offenbart der traum
des hauses not. gottes voll enthüllen
die seher des traums des entsetzlichen sinn.
der toten zorn tief im grab heischt sein recht,
grollet grimm dem mörder.

Nun schickt die gefahr zu beschwören mich her —
gedenk' es die hölle —
mit heuchlerisch schmeichelnden gaben
die gottverlassne. furchtsam nur sprech' ich's aus.
gibt es denn sühne für vergossnes blut?
weh ruf' ich, weh!
zerschmettert liegt das königshaus,
fluch wohnt am herde, finsternis,
der menschheit graun, hüllt uns ein,
seit der könig starb.

Einst folgte dem mächtig gebietenden wort
ehrfürchtigen volks
nie murrender treuer gehorsam.
das ist vorüber. furcht allein fühlen sie;
doch der erfolg ist höchster gott der welt.
vergeltungsschlag,
bald kommt er rasch, am hellen tag;
der aufschub bis zur dämmerung
bringt manchem bittres weh;
und manchen auch birgt die nacht,
eh die sühne kam.

wo blut der erde mutterboden sog,
unlöslich schwarz steht die schuld geschrieben.
vergeltung hebt sich nur den schuld'gen auf,
bis voll er steht in der sünden blüte.

Wenn einmal nur der jungfrau gürtel sprang,
auf ewig ist's. rauschten alle wasser

† βαίνοντες τὸν χερομυσῇ

† φόνον καθαίροντες ἰοῦσαν μάταν. ==

75

ἐμοὶ δ', ἀνάγκαν γὰρ ἀμφίπτολιν

θεοὶ προσήνεγκαν (ἐκ γὰρ οἴκων
πατρῴων δούλιον ἐσάγαγον αἶσαν)

δίκαια καὶ μὴ δίκαι' ἀρχὰς πρέπον

βίαι φρενῶν αἰνέσαι,

80

πικρὸν στύγος κρατούσῃ.

δακρύω δ' ὑφ' εἰμάτων ματαίοισι δεσποτᾶν

τύχαις, κρυφαίοις πένθεσιν παχνουμένη. — ζ

ΗΛΕΚΤΡΑ

δμωιαὶ γυναῖκες δωμάτων εὐθήμονες,

ἐπεὶ πάρεστε τῆσδε προστροπῆς ἐμοὶ

85

πομποί, γένεσθε τῶνδε σύμβουλοι πέρι·

τί φῶ χέουσα τάσδε κηδείους χοάς;

πῶς εὖφρον' εἶπω, πῶς κατεύξωμαι πατρί;

πότερα λέγουσα παρὰ φίλης φίλῳ φέρειν

γυναικὸς ἀνδρὶ — τῆς ἐμῆς μητρὸς πάρα;

90

τῶνδ' οὐ πάρεστι θάρσος, οὐδ' ἔχω τί φῶ

χέουσα τόνδε πέλανον — ἐν τύμβῳ πατρός.

ἢ τοῦτο φάσκω τοῦπος, ὥς νόμος βροτοῖς,

ἴσ' ἀντιδοῦναι τοῖσι πέμπουσιν τάδε

στέφη — δόσιν γε τῶν κακῶν ἐπαξίαν;

95

ἢ σῖγ' ἀτίμως, ὥσπερ οὖν ἀπώλετο

πατήρ, τάδ' ἐκχέασα γάποτον χύσιν

στείχω — καθάρμαθ' ὥς τις ἐκπέμψας πάλιν

δικοῦσα τεῦχος ἀστροφόισιν ὄμμασιν;

τῆσδ' ἐστὲ βουλῆς, ὦ φίλαι, μεταίτιαι·

100

κοινὸν γὰρ ἔχθος ἐν δόμοις νομίζομεν.

μὴ κεύθετ' ἔνδον καρδίας φόβῳ τινός.

τὸ μόρσιμον γὰρ τόν τ' ἐλεύθερον μένει

74 χαιρομυσῇ, legit C. Manasses in Chronicis, cf. Dindorf Thes. s. v. 75 μάταν
Scaliger: ἄτην corr. in ἄταν MΣ 78 ἐσᾶγον 79 δίκαια πρέποντ' ἀρχὰς (ἀρχᾶς
Σ) βίου βίαι φερομένων αἰνέσαι πικρῶν φρενῶν στύγος MΣ: βίαι φρενῶν deletis ditto-
graphiis Ahrens. πικρὸν Σ 83 παχνουμένην: Turnebus 87 τύφῳ δὲ χέουσα M,
οἶμαι τύμβῳ M², δὲ del. Turnebus: Ahrens 88 κατεύξομαι: Turnebus 94 ἴσ'
Bamberger: ἔστ' M 95 γε Stanley: τε M 97 ἐκχέουσα: Dindorf

der welt zusammen auch in einen strom:
die mörderhand wüschen sie vergebens.

Doch ach, uns drückt das joch des heimatlosen;
in knechtschaft warfen uns die götter,
und recht und unrecht, wie's der herr gebeut,
der diener muss es loben.
gehörchen gilts,
gewalt dem herzen tun,
den hass verschliessen.
nur unterm mantel rinnt verstohlene zähre
der schmach des hauses, und der reif
geheimer trauer liegt auf unsrer seele.

ELEKTRA

Ihr mägde, wie in unserm haus ihr willig schafft,
wie ihr auf diesem bittgang mir geleiter wart,
so ratet mir auch hierin: welchen segenswunsch
sag' ich dazu, wenn ich die spenden auf das grab
ausschütte? womit sprech' ich meinen vater an?
sag' ich 'dem treuen gatten schickt das treue weib
dies opfer' — das die mutter schickt? das wag' ich nicht
und finde keine worte: denn es ist das grab
des vaters, dem die totenspende rinnen soll.
darf ich die formel brauchen, die die sitte heischt
'mit gleichem mög' er denen, die den grabesschmuck
gesandt, vergelten' — mit dem gleichen, weh für weh?
ist's besser ganz zu schweigen? schmähhch war sein tod,
so schütt' ich schmähhch ihm die spenden in den staub,
werf' hinter mich die schalen, abgewandten blicks,
und gehe — schmutzgewässer, das besudelung
von einem haus gewaschen, giesst man also weg.
in dieser überlegung, bitte, steht mir bei;
des gleichen hassés bande machen uns verwandt.
und berget nichts in eurem busen, denn ihr braucht
niemand zu fürchten: steh' er unter herrenfaust,

- καὶ τὸν πρὸς ἄλλης δεσποτούμενον χερός.
 λέγοις ἄν, εἴ τι τῶνδ' ἔχοις ὑπέρτερον. 105
- ΧΟ. αἰδουμένη σοι βωμὸν ὧς τύμβον πατρός
 λέξω, κελεύεις γάρ, τὸν ἐκ φρενὸς λόγον.
- ΗΛ. λέγοις ἄν, ὥσπερ ἠιδέσω τάφον πατρός.
 <—>φθέγγου χέουσα κεδνὰ τοῖσιν εὐφροσιν.
 — τίνας δὲ τούτους τῶν φίλων προσεννέπω; 110
 — πρῶτον μὲν αὐτήν, χῶστις Αἰγισθον στυγεῖ.
 — ἐμοί τε καὶ σοί τᾶρ' ἐπεύζωμαι τάδε;
 — αὐτὴ σὺ ταῦτα μανθάνουσ' ἤδη φράσαι.
 — τίν' οὖν ἔτ' ἄλλον τῇιδε προστιθῶ στάσει;
 — μέμνησ' Ὀρέστου, κεῖ θυραῖός ἐσθ' ὅμως. 115
 — εὖ τοῦτο, κάφρένωσας οὐχ ἥκιστα με.
 — τοῖς αἰτίοις νυν τοῦ φόνου μεμνημένη
 — τί φῶ; δίδασκ' ἄπειρον ἐξηγουμένη.

leb' er in freiheit, jedes harret sein geschick.
nun sagt ihr's wol, so ihr mir bessres raten könnt.

CHORFÜHRERIN

gleich dem altar verehr' ich deines vaters grab
und sage dir gehorsam was das herz mir rät.

ELEKTRA

was dir des grabes ehrfurcht eingibt, sprich es aus.

CHORFÜHRERIN

für seine treuen sprich beim spenden ein gebet.

ELEKTRA

wer sind sie? wen bezeichn' ich so aus unserm haus?

CHORFÜHRERIN

dich selbst zuerst und jeden der Aigisthos hasst.

ELEKTRA

für mich nur würd' ich damit beten und für euch.

CHORFÜHRERIN

das musst du selbst dir sagen können. denke nach.

ELEKTRA

gibt es noch jemand anders ausser unsrer schar?

CHORFÜHRERIN

Orestes weilet ferne, doch vergiss ihn nicht.

ELEKTRA

ganz richtig. damit wiesest du mich gut zurecht.

CHORFÜHRERIN

und dann gedenke derer die den mord verübt.

ELEKTRA

wie soll' ich's? das versteh ich nicht; sprich du mir vor.

- ἐλθεῖν τιν' αὐτοῖς δαίμον' ἢ βροτῶν τινα
 — πότερα δικαστὴν ἢ δικηφόρον λέγω; 120
 — ἀπλωστὶ φράζουσ', ἔστις ἀνταποκτενεῖ.
 — καὶ ταῦτά μοῦστίιν εὐσεβῇ θεῶν πάρα;
 — πῶς δ' οὐ; τὸν ἐχθρὸν ἀνταμείβεσθαι κακοῖς. 123
 — — — — —

- — — — —
 ΗΛ. κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω, 165
 <ἄρηξον> Ἑρμῇ χθόνιε κηρύξας ἐμοί, 124

CHORFÜHRERIN

es komme jemand über sie, gott oder mensch.

ELEKTRA

als richter oder rächer? wie bezeichn' ich ihn?

CHORFÜHRERIN

sprich rund heraus: die todesstrafe zu vollziehn.

ELEKTRA

erlauben das die götter? lästr' ich nicht damit?

CHORFÜHRERIN

dem feind vergilt mit bösem. kennst du nicht den spruch?

ELEKTRA

ohnmächtig klagen, nicht vergelten können wir.

CHORFÜHRERIN

vertrau' den göttern drunten in der erde schoss.

ELEKTRA

ach, in die tiefe dringen menschenrufe nicht.

CHORFÜHRERIN

Hermes trägt sie hinunter, gnädig hört er dich.

ELEKTRA

wolan, ich will gehorchen. folgt mir an das grab
und reicht, wenn ich gebetet, mir die spenden zu.

CHORFÜHRERIN

so bete, wie's der tochter Agamemnons ziemt:
andächtig schweigend harren wir auf deinen wink.

ELEKTRA

so richt' ich meine bitte, Hermes, denn an dich,
den mittler zwischen himmelslicht und grabesnacht.

τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας κλύειν ἐμὰς
 εὐχάς, πατρώων αἱμάτων ἐπισκόπους,
 καὶ Γαῖαν αὐτήν, ἣ τὰ πάντα τίκτεται
 θρέψασά τ' αὖθις τῶνδε κῦμα λαμβάνει. 130
 ἀγὼ χέουσα τάσδε χέρνιβας φθιτοῖς
 λέγω καλοῦσα πατέρ', ἐποίκιτρόν τ' ἐμὲ
 φίλον τ' Ὀρέστην φῶς ἄναψον ἐν δόμοις.
 πεπραμένοι γάρ νῦν γέ πως ἀλώμεθα
 πρὸς τῆς τεκούσης, ἄνδρα δ' ἀντηλλάξατο
 Αἴγισθον, ὅσπερ σοῦ φόνου μεταίτιος. 135
 ἀγὼ μὲν ἀντίδουλος, ἐκ δὲ χρημάτων
 φεύγων Ὀρέστης ἐστίν, οἳ δ' ὑπερκόπως
 ἐν τοῖσι σοῖς πόνοισι χλίουσιν μέγα.
 ἐλθεῖν δ' Ὀρέστην δεῦρο σὺν τύχῃ τινὶ
 κατεύχομαί σοι, καὶ σὺ κλυθί μου πάτερ· 140
 αὐτῇ τέ μοι δὸς σωφρονεστέραν πολὺ
 μητρὸς γενέσθαι χεῖρά τ' εὐσεβεστέραν.
 ἡμῖν μὲν εὐχάς τάσδε· τοῖς δ' ἐναντίοις
 λέγω φανῆναι σοῦ, πάτερ, τιμάορον,
 καὶ τοὺς κτανόντας ἀντικατθανεῖν δίκην. 145
 ταῦτ' ἐν μέσῳ τίθημι (μελομένοις τελεῖν),
 κείνοις λέγουσα τήνδε τὴν κακὴν ἄραν·
 ἡμῖν δὲ πομπὸς ἴσθι τῶν ἐσθλῶν ἄνω
 σὺν θεοῖσι καὶ Γῇ καὶ Δίκῃ νικηφόρῳι.
 τοιαῖσδ' ἐπ' εὐχαῖς τάσδ' ἐπισπένδω χοάς. 150
 ὕμᾱς δὲ κωκυτοῖς ἐπανθίζειν νόμος,
 παιᾶνα τοῦ θανόντος ἐξαυδωμένας.

ΧΟΡΟΣ

ἴετε δάκρυ καναχὲς ὀλόμενον
 ὀλομένῳ δεσπότηι

127 π. δ' ὀμμάτων: Ahrens 130 φθιτοῖς Hermann: βροτοῖς M, γρ. νεκροῖς
 M² 132 πῶς ἀνάξομεν δ. MΣ: φῶς τ' ἄναψον ἐν δ. Schneidewin 133 πεπραγμένοι
 MΣ: Casaubonus 137 φεύγειν: Robortelli 138 μέτα: Turnebus 145 γρ. ἀντι-
 κατακτανεῖν M² 146 τίθημι τῆς κακῆς ἀρᾶς 148 supra τῶν addit δ M

gib dass die götter in der tiefe mein gebet
 vernehmen, die gedenken an des vaters mord,
 und sie zumal, die alles zeugt und alles nährt,
 zu der um neu zu keimen alles wiederkehrt,
 allmutter Erde. nun so spreng' ich denn aufs grab
 das weihewasser und zum vater sprech' ich so.
 erbarm dich meiner, und Orestes' liebes licht
 lass leuchten unserm hause. jetzt sind wir verkauft,
 unstät, im elend. denn die mutter stiess uns fort
 für ihren neuen gatten, den mitschuldigen
 an deinem mord, Aigisthos. ich bin eine magd
 im haus; Orestes, seines vaterguts beraubt,
 vertrieben in die fremde. jene brüsten sich
 in üppigkeit, vergeudend was dein arm erwarb.
 lass es gelingen, dass Orestes wiederkommt,
 das bitt ich dich, erhöere, vater, mein gebet.
 und mich lass' anders werden als die mutter ist,
 erhalte mir das herz bescheiden, rein die hand.
 so viel für uns. nun bet' ich für die gegner auch.
 vater, lass' einen rächer auferstehn für dich,
 und wer getötet sterbe den vergeltungstod.
 so sprech' ich über jene diesen schweren fluch.
 ich fordre: nehme rache wessen amt es ist.
 uns aber sende segen aus der nacht empor,
 die götter und die Erde seien gnädig uns,
 und gnädig sei die siegende Gerechtigkeit.
 so bet' ich und so giess' ich diese spenden hin.
 ihr aber bringet, was von euch die sitte heischt,
 dem toten: wehruf ist ihm gruss und huldigung.

CHOR

*singt, während Elektra auf dem grabe mit den totenspenden, z. b. dem aus-
 breiten der kränze, beschäftigt ist*

Lasst rinnen die zähren,
 zerrinnen im staub.
 staub ward der herr,
 ihm rinne die zähre,
 sein grab ist uns zuflucht
 in freud und leid

πρὸς ἔρυμα τόδε κεδνῶν κακῶν
 τ', ἀπότροπον ἄγος ἀπεύχετον 155
 κεχυμένων χοῶν. κλύε δέ μοι, κλύε σέ-
 βας ὦ δέσποτ' ἐξ ἀμαυρᾶς φρενός.
 ὀτοτοτοτοτοτοτοῖ.
 ἰώ, τίς δορυσθενῆς <εἷς> ἀνὴρ ἀναλυτὴρ δόμων,
 Σκύθην τ' ἐν χεροῖν † παλίντον' ἐν ἔργῳ 160
 [βέλη] πιπάλλων Ἄρη,
 σχέδιά τ' αὐτόκωπα νωμῶν βέλη. — >

ΗΛ. ἔχει μὲν ἤδη γαπότους χοᾶς πατήρ, 164
 νέου δὲ μύθου τοῦδε κοινωνήσατε. 166

ΧΟ. λέγοις ἄν· ὀρχεῖται δὲ καρδία φόβῳ.
 — ὀρῶ τομαῖον τόνδε βόστρυχον τάφῳ.
 — τίνος ποτ' ἀνδρὸς ἢ βαθυζώνου κόρης;
 — εὐξύμβολον τόδ' ἐστὶ παντὶ δοξάσαι. 170
 — πῶς οὖν παλαιὰ παρὰ νεωτέρας μάθω;
 — οὐκ ἔστιν ὅστις πλὴν ἐμοῦ κείραιτό νιν.

154 κακῶν κεδνῶν: Seidler 155 ἄγος Σ: ἄλγος M 158 ὀτοτοτοτοτοτοτοῖ
 159 suppl. Weil 160 Σκυθιτά τ' et ησ supra ιτ: Heimsöth 161 del. Heimsöth
 Ἄρης: Heimsöth 163 γαπότους Turnebus: απότου 168 ἀνορχεῖται
 172 κείρετο: Turnebus

wir weinen und beten, den zauber
der grabesspenden zu brechen.
erhör' uns, herr,
erhabner fürst,
hindurch durch die nacht,
die die seele dir deckt,
erhör' uns.
wehe! wehe! wehe!

Ach, kommt denn keiner
das haus zu erlösen?
fäll' er die lanze,
spann' er zum schusse
skythischen bogen,
pack' er des schwertes
knauf im gefechte
brust an brust.

ELEKTRA

steigt von dem grabe herab und hält eine locke in der hand.

die spende für den vater sog der boden ein,
doch steht mir nun in einer neuen sorge bei.

CHORFÜHRERIN

sprich nur; in ängstlicher erwartung pocht mein herz.

ELEKTRA

hier diese locke find' ich liegend auf dem grab.

CHORFÜHRERIN

und wer hat sie gespendet, mädchen oder mann?

ELEKTRA

für jedermann ist dieses rätsels lösung leicht.

CHORFÜHRERIN

mir musst du's erst erklären, kind, so alt ich bin.

ELEKTRA

wer könnte sie geopfert haben ausser — mir.

- ἐχθροὶ γὰρ οἷς προσῆκε πενθῆσαι τριχί.
 — καὶ μὴν ὅδ' ἐστὶ κάρτ' ἰδεῖν ὁμόπτερος
 — ποίαις ἐθείραις; τοῦτο γὰρ θέλω μαθεῖν. 175
 — αὐτοῖσιν ἡμῖν κάρτα προσφερῆς ἰδεῖν.
 — μῶν οὖν Ὀρέστου κρύβδα δῶρον ἦν τόδε;
 — μάλιστ'· ἐκείνου βοστρύχοις προσείδεται.
 — καὶ πῶς ἐκεῖνος δεῦρ' ἐτόλμησεν μολεῖν;
 — ἔπεμψε χαίτην, κουρίμην χάριν πατρός. 180
 ΧΟ. οὐχ ἦσσον εὐδάκρυτά μοι λέγεις τάδε,
 εἰ τῆσδε χώρας μήποτε ψάυσει ποδί.
 ΗΛ. κάμοι προσέστη καρδίαι κλυδώνιον
 χολῆς, ἐπαίθην δ' ὥς διανταίω βέλει·
 ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι 185
 σταγόνες ἄφαρκτοι δυσχίμου πλημυρίδος
 πλόκαμον ἰδούσῃ τόνδε· πῶς γὰρ ἐλπίσω
 ἀστῶν τιν' ἄλλον τῆσδε δεσπόζειν φόβης;
 ἀλλ' οὐδὲ μὴν νιν ἢ κτανοῦς' ἐκείρατο,
 ἐμὴ δὲ μήτηρ, οὐδαμῶς ἐπώνυμον 190
 φρόνημα παισὶ δύσθεος πεπαμένη.

CHORFÜHRERIN

wahr ist's, denn die es sollten sind dem toten feind.

ELEKTRA

und in der tat, vollkommen ähnlich sieht sie aus.

CHORFÜHRERIN

ähnlich — das eben möcht' ich wissen, welchem haar?

ELEKTRA

dem haare meines hauptes gleicht sie durchaus.

CHORFÜHRERIN

sollt' es ein heimlich opfer von Orestes sein?

ELEKTRA

so ist's. der locke sieht man's an, sie stammt von ihm.

CHORFÜHRERIN

wie aber hätt' er herzukommen sich getraut?

ELEKTRA

geschickt hat er die locke, die er sich vom haupt
als liebesgabe zu des vaters ehren schor.

CHORFÜHRERIN

nur neue tränen weckst du mit dem neuen wort,
wenn denn sein fuss die heimat nie betreten soll.

ELEKTRA

wie kalter fieberschauer überliet es mich,
im herzen fühlt' ich stiche wie von dolchesstoss,
und aus den augen treibt der eis'ge druck der angst
in schweren trauertropfen mir das salz'ge nass.
das wirkt der anblick dieser locke. nimmermehr
gehört sie irgend einem mann aus Argos sonst.
die mörd'rin — nein, die hat sie sicher nicht geweiht,
die mutter — höchst unmütterlich ist das gefühl,
das für die kinder diese gottverhasste nährt.

ἐγὼ δ' ὅπως μὲν ἄντικρυς τάδ' αἰνέσω,
εἶναι τόδ' ἀγλαίσμα' μοι τοῦ φιλτάτου
βροτῶν Ὀρέστου — σαίνομαι δ' ὑπ' ἐλπίδος.
φεῦ.

εἴθ' εἶχε φωνὴν ἔμφρον' ἀγγέλου δίκην, 195

ὅπως δίφροντις οὔσα μὴ 'κινυσσόμην,
ἄλλ' εὖ σάφ' ἦν ἡ τόνδ' ἀποπτύσαι πλόκον,
εἴπερ γ' ἀπ' ἐχθροῦ κρατὸς ἦν τετμημένος,
ἡ ξυγγενῆς ὧν εἶχε συμπενθεῖν ἐμοί
ἄγαλμα τύμβου τοῦδε καὶ τιμὴν πατρός. 200

ἄλλ' εἰδότες μὲν τοὺς θεοὺς καλούμεθα,
οἵοισιν ἐν χειμῶσι ναυτίλων δίκην
στροβούμεθ'· εἰ δὲ χρὴ τυχεῖν σωτηρίας,
σμικροῦ γένοιτ' ἂν σπέρματος μέγας πυθμὴν.

καὶ μὴν στίβοι γε δεύτερον τεκμήριον 205

ποδῶν [δ'] ὅμοιοι τοῖς τ' ἐμοῖσιν ἐμφερεῖς·

καὶ γὰρ δύ' ἐστὸν τῷδε περιγραφὰ ποδοῖν.

[αὐτοῦ τ' ἐκείνου καὶ συνεμπόρου τινός.]

πτέρναι τενόντων θ' ὑπογραφὰι μετρούμεναι

ἐς ταῦτ' συμβαίνουσι τοῖς ἐμοῖς στίβοις. 210

πάρεστι δ' ὠδὶς καὶ φρενῶν καταφθορά.

ΟΡΕΣΤΗΣ

εὐχου τὰ λοιπὰ τοῖς θεοῖς τελεσφόρους

εὐχὰς ἐπαγγέλλουσα τυγχάνειν καλῶς.

ΗΛ. ἐπεὶ τί νῦν ἕκατι δαιμόνων κυρῶ;

— ἐς ὅψιν ἤκεις ὧνπερ ἐξήυχου πάλαι. 215

— καὶ τίνα σύνοισθ' μοι καλουμένηι βροτῶν;

— σύνοιδ' Ὀρέστην πολλὰ σ' ἐκπαγλουμένην.

195 εὐφρον' Auratus 196 'κηνύσσ MΣ, Hesych: Turnebus 197 εὖ σαφήνη
202 δίκην: Aldina 206 δ' ignorat Σ τ' M: δ' Σ 208 del. Robert
215 ἐξήυχου: Robortelli 217 ἐκπαγλουμένης M, θαυμάζουσιν Σ

und so — doch nein, behaupten zuversichtlich kann
ich's nicht, dass sie das heissgeliebte haupt geziert,
Orestes' haupt. allein die hoffnung lacht mich an.
ach,

ach hättest du nur eine stimme, lockenhaar,
dass nicht der zweifel meinen busen schütterte,
ich fester hand dich von mir würfe, wenn das haupt
mir feindlich wäre, dem das eisen dich entriss,
doch wärest du mir befreundet, klagten wir vereint
zu vaters ehren, zu des grabes trauerschmuck.
indess die götter kennen ja des zweifels sturm,
der meines herzens schifflein hin und wieder wirft,
und ist erlösung uns beschieden, wächst geschwind
aus kleinstem samenkorne höchsten segens baum.

indem sie die locke wieder aufs grab legt, bemerkt sie die fussspuren

doch sieh, ein neues zeichen. die fussspuren hier
sind auch ganz ähnlich, sind den meinen ganz verwandt.
die spuren beider füsse sind es, da und da.
und wenn ich hier der ferse schwung und hier den druck
des trittes messe, passt er ganz zu meinem fuss.
es schwindeln mir die sinne, krampf durchzuckt die brust.

ORESTES

mit Pylades vortretend

Nur für die zukunft bitte noch um trefferglück,
dass du vom himmel flehest was er geben mag.

ELEKTRA

was hätte mir der götter gnade schon beschert?

ORESTES

den du zu sehen längst dich sehntest, er ist da.

ELEKTRA

was weisst du, welches mannes anblick ich erfleht?

ORESTES

ich weiss, Orestes nanntest du dein liebstes oft.

- καὶ πρὸς τί δῆτα τυγχάνω κατευγμάτων;
 — ὅδ' εἰμί· μὴ μάτευ' ἐμοῦ μάλλον φίλον.
 — ἀλλ' ἢ δόλον τιν', ὦ ξέν', ἀμφί μοι πλέκεις; 220
 — αὐτὸς κατ' αὐτοῦ τάρρα μηχανορραφῶ.
 — ἀλλ' ἐν κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς γελᾷν θέλεις.
 — κἂν τοῖς ἐμοῖς ἄρ', εἴπερ ἔν γε τοῖσι σοῖς.
 — ὥς ὄντ' Ὀρέστην τάδε σ' ἐγὼ προσεννέπω;
 <OP.> αὐτὸν μὲν οὖν ὀρώσα δυσμαθεῖς ἐμέ, 225
 κουράν δ' ἰδοῦσα τήνδε κηδείου τριχὸς
 ἀνεπτερώθης κἀδόκεις ὀρᾷν ἐμέ·
 [ἰχνοσκοποῦσά τ' ἐν στίβοισι τοῖς ἐμοῖς
 σαυτῆς ἀδελφοῦ συμμέτρου τῷ σῶι κάραι]
 σκέψαι τομῇ προσθεῖσα βόστρυχον τριχὸς. 230
 ἰδοῦ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερὸς,
 σπάθης τε πληγὰς ἡδὲ θήρειον γραφὴν.—*Turner (6p/2, 20)*
 ἔνδον γενοῦ, χαρᾷ δὲ μὴ κπλαγῆς φρένας·
 τοὺς φιλτάτους γὰρ οἶδα νῶιν ὄντας πικρούς.
 ΗΛ. ὦ φίλτατον μέλημα δώμασιν πατρός, 235
 δακρυτὸς ἐλπίς σπέρματος σωτηρίου,
 ἀλκῇ πεποιθὼς δῶμ' ἀνακτήσῃ πατρός.

219 μάστευ': apogr. 221 ταρρα 222 ἐμοῖσιν 224 τάδ' ἐγὼ σε προυν-
 νέπω: Arnaldus 225 οὖν Turnebus: νῶν 228. 29 alia alia traiciunt eiciunt
 σκέψαιτο μῆ: Turnebus 232 ἡδέ Turnebus: εἰς δέ θηρίον 233 μῆκπλαγιῇ
 add. s. l. iota: Turnebus

ELEKTRA

wenn ich es tat, wieso ist mein gebet erfüllt?

ORESTES

ich bin es. sieh des blutes nächsten freund in mir.

ELEKTRA

du bist mir fremd; versuchst du mich mit hinterlist?

ORESTES

dann führ' ich arges auch im schilde wider mich.

ELEKTRA

mit meinem elend willst du spielen, mir zum hohn.

ORESTES

wenn deines, ist mein eigen elend mir ein spiel.

ELEKTRA

du wärest Orestes? ihn begrüsst' ich hier in dir?

ORESTES

kleingläub'ge, jetzt, wo ich leibhaftig vor dir steh',
miskennst du mich, und als du meine locke sahst,
das traueropfer, das ich für den vater schnitt,
da stand ich ganz vor der entzückten seele dir.
sieh doch nur her, die locke passt an diesen schnitt,
sieh auch den mantel, deine hände woben ihn,
hier diesen leu hat deine nadel eingestickt.

sie fällt ihm um den hals

nein, komm' nicht ausser dir vor freude, fasse dich.
ich weiss, es droht von unsern nächsten uns gefahr.

ELEKTRA

du bist der nächste, unsres vaterhauses heil
und zukunft, angst- und freudentränen rinnen dir,
das reich wirst du gewinnen, heldenstark und kühn.

- ὦ τερπνὸν ὄμμα τέσσαρας μοῖρας ἔχον
 ἐμοί· προσκυδᾶν δ' ἔστ' ἀναγκαίως ἔχον
 πατέρα σέ, καὶ τὸ μητρὸς ἐς σέ μοι ῥέπει 240
 στέργηθρον (ἧ δὲ πανδίκως ἐχθαίρεται)
 καὶ τῆς τυθείσης νηλεῶς ὁμοσπόρου,
 πιστός τ' ἀδελφὸς ἦσθ', ἐμοὶ σέβας φέρων.
 μόνον Κράτος τε καὶ Δίκη σὺν τῷ τρίτῳ
 πάντων μεγίστῳ Ζηνὶ συγγένοιτό μοι. 245
- <OP.> Ζεῦ Ζεῦ, θεωρὸς τῶνδε πραγμάτων γενοῦ·
 ἰδοῦ δὲ γένναν <εὔ>νιν αἰετοῦ πατρός
 θανόντος ἐν πλεκταῖσι καὶ σπειράμασιν
 δεινῆς ἐχίδνης· τοὺς δ' ἀπωρφανισμένους
 νῆστις πιέζει λιμός· οὐ γὰρ ἐντελεῖς 250
 θήραν πατρώϊαν προσφέρειν σκηνήμασιν.
 οὕτω δὲ καμὲ τήνδε τ', Ἡλέκτραν λέγω,
 ἰδεῖν πάρεστί σοι, πατροστερῇ γόνον,
 ἄμφω φυγὴν ἔχοντε τὴν αὐτὴν δόμων.
 καὶ τοῦ θυτῆρος καὶ σε τιμῶντος μέγα 255
 πατρὸς νεοσσούς τούσδ' ἀποφθείρας πόθεν
 ἔξεις ὁμοίας χειρὸς εὐθoinον γέρας;
 οὗτ' αἰετοῦ γένεθλ' ἀποφθείρας πάλιν
 πέμπειν ἔχοις ἂν σήματ' εὐπιθῇ βροτοῖς,
 οὗτ' ἀρχικὸς σοι πᾶς ὅδ' αὐανθεῖς πυθμὴν 260
 βωμοῖς ἀρήξει βουθύτοις ἐν ἡμασιν.
 κόμιζ', ἀπὸ σμικροῦ δ' ἂν ἄρειας μέγαν
 δόμον, δοκοῦντα κάρτα νῦν πεπτωκέναι.
- ΧΟ. ὦ παῖδες, ὦ σωτῆρες ἐστίας πατρός,
 σιγᾶθ', ὅπως μὴ πεύσεταιί τις, ὦ τέκνα, 265
 γλώσσης χάριν δὲ πάντ' ἀπαγγελεῖ τάδε
 πρὸς τοὺς κρατοῦντας· οὓς ἴδοιμ' ἐγὼ ποτε
 θανόντας ἐν κηκίδι πισσῆρει φλογός.
- <OP.> οὗτοι προδώσει Λοξίου μεγασθενῆς
 χρησμὸς κελεύων τόνδε κίνδυνον περᾶν
 ἀξορθιάζων πολλὰ καὶ δυσχειμέρους 270

240 σέ Schütz: τε 243 δ' ἄδ. 244 μόνος: Turnebus 246 Orestae
 notam add. Robortelli 247 suppl. Turnebus 250 ἐντελής ΜΣ:
 Pauw 251 θῆρα πατρώα M, verum Σ 252 λέγω Aldina: ἐγὼ 262 δαναρίας:
 dist. Turnebus 266 ἀπαγγελη: Schütz 269 Or. notam add. Robortelli οὔτι
 271 ἀξορθιάζων M: ἀνατεταμένα βοῶν Σ

du holdes antlitz; unser schicksal hat für dich
vervierfacht meine liebe. grüssen muss ich dich
als vater, und die liebe für die mutter gieng
auf dich hinüber — ihr gebührt verdienter hass.
grausam geopfert ward die schwester: ihr ersatz
bist du, und warst mein treuer bruder. vor mir steht
mein herr und könig. trete nur auch kraft und recht
jetzt für mich ein und, aller mächte höchste, Zeus.

ORESTES

Zeus, schaue du auf unser schicksal nieder, Zeus,
schau auf des adlers vaterlose brut herab,
der in der argen Schlange ringelknoten starb,
und die verwaisten hungern bitterlich, zu schwach
ins nest zu tragen was des vaters jagd gewann.
so stehn wir jetzo vor dir, beide vaterlos,
verstossen gleichermassen aus dem elternhaus,
ich und Elektra. lässt du uns zu grunde gehn,
die kinder des der reich mit opfern dich geehrt,
wo bietet dir ein gleiches milde fürstenhand?
wie dir, den menschen deinen willen kund zu tun,
der bote fehlen würde mit des aares brut,
so wird dir ganz vertrocknet dieser herrscherstamm
an deinem feste keine hekatomben weihn.
erbarme dich, du richtest leichter hand das haus
aus dem zusammenbruche wieder hoch empor.

CHORFÜHRERIN

Ihr teuren kinder, für den väterlichen herd
die rettungshoffnung, schweiget, sonst belauscht man uns.
bedenkt, wie leicht wird alles von geschäft'gem mund
den herrn verraten — o dass ich's erst sähe, wie
der scheiterhaufen unter ihren leichen schwelt.

ORESTES

Apollon wird uns nicht verraten. diese fahrt
zu wagen hat sein mächtig wort mir auferlegt
mit manchem mahnruf. eiseskalter schauder liess

ἄτας ὕφ' ἧπαρ θερμὸν ἐξαυδῶμενος,
 εἰ μὴ μέτειμι τοῦ πατρὸς τοὺς αἰτίους
 τρόπον τὸν αὐτόν, ἀνταποκτεῖναι λέγων· 274
 αὐτὸν δ' ἔφασκε τῇ φίλῃ ψυχῇ τάδε 276
 τείσειν μ' ἔχοντα πολλὰ δυστερπῇ κακῇ,
 ἀποχρημάτοισι ζημίαις ταυρούμενον· 275
 τὰ μὲν γὰρ ἐκ γῆς δυσφρόνων μηνίματα
 βροτοῖς πιφαύσκων εἶπε τάσδε νῶιν νόσους,
 σαρκῶν ἐπαμβατῆρας ἀγρίαις γνάθοις, 280
 λειχῆνας ἐξέσθοντας ἀρχαίαν φύσιν·
 λευκὰς δὲ κόρσας τῇδ' ἐπαντέλλειν νόσῳ.
 ἄλλας τ' ἐφώνει προσβολὰς Ἑρινύων
 ἐκ τῶν πατρώϊων αἱμάτων τελουμένας
 <ἐξιστάναι με, πολλὰ νυκτίφαντ' ἄχῃ>
 ὁρῶντα, λαμπρὸν ἐν σκότῳ νομῶντ' ὄφρυν. 285
 (τὸ γὰρ σκοτεινὸν τῶν ἐνερτέρων βέλος
 ἐκ προστροπαίων ἐν γένει πεπτωκότων
 καὶ λύσσα καὶ μάταιος ἐκ νυκτῶν φόβος
 κινεῖ ταρασσεί) καὶ διώκεσθαι πόλεως
 δημηλάτῳ πλάστιγγι λυμανθὲν δέμας. 290
 καὶ τοῖς τοιούτοις οὔτε κρατῆρος μέρος
 εἶναι μετασχεῖν, οὐ φιλοσπόνδου λιβός,
 βωμῶν τ' ἀπείργειν οὐχ ὁρωμένην πατρὸς
 μῆνιν, δέχεσθαι <δ'> οὔτε συλλύειν τινά,
 πάντων δ' ἄτιμον κᾶφιλον θνήσκειν χρόνῳ, 295
 κακῶς ταριχευθέντα παμφθάρτῳ μόρῳ.
 τοιοῖσθε χρησμοῖς ἄρα χρὴ πεποιθέναι·
 κεῖ μὴ πέποιθα, τοῦργον ἔστ' ἐργαστέον,
 [πολλοὶ γὰρ εἰς ἐν συμπίτνουσιν ἕμεροι,
 θεοῦ τ' ἐφετμαί, καὶ πατρὸς πένθος μέγα, 300
 καὶ πρὸς πιέζει χρημάτων ἀχηνία,]
 τὸ μὴ πολίτας εὐκλεεστάτους βροτῶν,
 Τροίας ἀναστατῆρας εὐδόξῳ φρενί,
 δυοῖν γυναικοῖν ᾧδ' ὑπηκόους πέλειν.
 θήλεια γὰρ φρήν· εἰ δὲ μή, τάχ' εἴσεται. 305

278 μειλίγματα MΣ: Lobeck 282 ἐπαντέλλειν Et. M. s. v. κόρση: -λει
 283 τε φωνεῖ 290 χαλκηλάτῳ 291 κρατερός: Robortelli 294 suppl. Hermann
 (rasura M)

mein heisses blut gerinnen, so bedräut' er mich,
wenn ich für meines vaters tod den schuld'gen nicht
den preis in gleicher münze zahlte, blut für blut.
am eignen leib und leben, so verhiess er mir,
sollt' ich es büssen, schwer von plagen heimgesucht,
verstossen in die wüste wie ein toller stier.
sein spruch enthüllte, was der abgeschiednen groll
auf erden wirkt — auf uns beide trifft es zu.
da kommen flechten, fressen in die haut sich ein
mit argen zähnen, kraft verzehrend und gestalt,
und aussatz reisst in weisse fetzen unser fleisch.
und weiter von der Rachegeister überfall,
die aus dem blut des vaters wider uns erstehn,
sprach mir der gott. ich fände keinen schlummer mehr
vor den gesichten, die ich in der finsternis
hellsehend schauen würde. denn wem unversöhnt
ein blutsverwandter in dem schattenreiche wohnt,
den trifft er mit verborgnem pfeile, scheucht ihn auf
mit wirren nächt'gen schrecken, angst und raserei.
auch würde mich der volkesstimme bann und acht
ins elend jagen. einem solchen gönne man
nicht an der opferspende, nicht am kelche teil.
unsichtbar weist ihn vom altar des vaters zorn
hinweg, herberge beut ihm niemand, jeder flieht
seine gemeinschaft. nur das leben hält ihn fest;
ehrlos vereinsamt abgestorben ist er längst
sich selbst und allen andern, eh er sterben darf.
so sprach der gott. darf ich bezweifeln was er sagt?
und wenn ich's wollte, wagen muss ich doch die tat,
auf dass nicht Argos, dessen stolzen mut die welt
für Troias überwindung über alles preist,
das joch der beiden weiber trage. ja, ein weib
an feigheit ist er. bald bewährt er, was er ist.

- <ΧΟΡ> ἄλλ' ὦ μεγάλαι Μοῖραι, Διόθεν
 τῇδε τελευτᾶν,
 ἧ τὸ δίκαιον μεταβαίνει.
 "ἄντι μὲν ἐχθρᾶς γλώσσης ἐχθρὰ
 γλῶσσα τελείσθω" τοῦφειλόμενον 310
 πρᾶσσουσα Δίκη μέγ' αὐτεῖ.
 "ἄντι δὲ πληγῆς φονίας φονίαν
 πληγὴν τινέτω· δράσαντι παθεῖν"
 τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ.
- <ΟΡ.> ὦ πάτερ αἰνόπατερ, τί σοι φάμενος ἢ τί ρέξας 315
 τύχοιμ' ἂν ἕκαθεν οὐρίσας, ἔνθα σ' ἔχουσιν εὐναί;
 σκότῳ φάος ἀντίμοιρον· χάριτες δ' ὁμοίως 320
 κέκληνται γόος εὐκλεῆς προσθοδόμοις Ἀτρεΐδαις. —
- <ΧΟ.> τέκνον, φρόνημα τοῦ θανόντος οὐ δαμά-
 ζει πυρὸς [ἢ] μαλερὰ γνάθος, φαίνει δ' ὕστερον ὀργάς· 325
 ἰστούζεται δ' ὁ θνήσκων,
 ἀναφαίνεται δ' ἑ βλάπτων.
 πατέρων δὲ καὶ τεκόντων 330
 γόος ἔνδικος ματεύει,
 τὸ πᾶν ἀμφιλαφῆς ταραχθεῖς. —
- ΗΛ. κλυθί νυν, ὦ πάτερ, ἐν μέρει πολυδάκρυτα πένθη.
 δῆπαις τοί σ' ἐπιτύμβιος θρῆνος ἀναστενάξει. 335

306 Chor. notam add. Robort. 315 Or. add. Turnebus 317 ἂν καθ' ἑν M¹:
 πόρρωθεν Σ 319 ἰσοτίμοιρον: Erfurdt 325 del. Porson 330 δὲ Hermann: τε
 335 τοῖς ἐπιτυμβιδίοις: Hermann 336 ἀναστενάξει: apogr.

CHORFÜHRERIN

Und ihr lenker der geschicke droben,
führt zu solchen ausgang diese sache,
dass das Recht am ziel befriedigt stehe.
'wo die zunge schlug mit argem worte,
räche sich mit argem wort die zunge'
laut verkündet Dike, nimm dein recht.
und wer todeswunde schlug, empfahe
todeswunde, was er tat, das leid' er:
'blut um blut'. es ist ein alter spruch.

ORESTES

Vater, unseliger vater,
welches gebet, welch opfer
zieht dich empor aus der tiefe,
da der schlummer dich fesselt?
licht und nacht sind geschiedene reiche.
doch an der preisenden klage
freun wir uns alle, des Atreus
weiland geschlecht.

CHOR

Sohn, der fressenden flamme zahn
tilgt die seele des toten nicht,
weiter wirkt sein groll.
wann der tötlich getroffene stöhnt,
dann ein tötender rächer ersteht.
und eines leiblichen vaters
rache heischende klage
harret, mahnet,
fordert unabweisbar.

ELEKTRA

Vater vernimm auch meine
schluchzenden trauerrufe.
beide kinder am grabe
singen dir klagelieder,
bettler beide, verstossene beide.
soll triumphiren das böse?

τάφος δ' ἰκέτας δέδεκται φυγάδας θ' ὁμοίως.
cf. Agam.
U. 17. 18.
 τί τῶνδ' εὖ, τί δ' ἄτερ κακῶν; οὐκ ἀτρίακτος ἄτα; ==

ΧΟ. ἀλλ' ἔτ' ἂν ἐκ τῶνδε θεὸς χρήζων 340
 θείῃ κελάδους εὐφθογγοτέρους·
 ἀντὶ δὲ θρήνων ἐπιτυμβιδίων
 παιῶν μελάθροισι ἐν βασιλείοις
 νεοκρᾶτα φίλον κομίσσειεν. —

ΟΡ. εἰ γὰρ ὑπ' Ἰλίῳ 345
 πρὸς τινος Λυκίων, πάτερ,
 δορίτμητος κατηναρίσθης·
 λιπὼν ἂν εὐκλειαν ἐν δόμοισιν
 τέκνων τ' ἐγ κελεύθοις ἐπιστρεπτὸν αἰῶ 350
 κτίσας πολύχωστον ἂν εἶχες
 τάφον διαποντίου γᾶς δώμασιν εὐφόρητον. —

ΧΟ. φίλος φίλοισι τοῖς ἐκεῖ καλῶς θανού- 355
 σιν, κατὰ χθονὸς ἐμπρέπει σεμνότιμος ἀνάκτωρ,
 πρόπολός τε τῶν μεγίστων
 χθονίων ἐκεῖ τυράννων·
 βασιλεὺς γὰρ ἦν, ὄφρ' ἔζη, 360
 μόριμον λάχος † πιμπλάντων
 χεροῖν πεισίβροτον τε βάκτρον. ==

ΗΛ. μῆδ' ὑπὸ Τρωΐας
 τείχεσι φθίμενος πατὴρ
 μετ' ἄλλων δουρικμητι λαῶι 365
 παρὰ Σκαμάνδρου πόρον τεθάφθαι,
 πάρος δ' οἱ κτανόντες νιν οὕτως δαμῆναι.

341 θήη 344 κομίζει: Porson 347 κατεναρ. 350 ἐν add. Wellauer
 αἰῶνι (cf. Bekk. An. 363) 351 κτίσσας 352 γᾶς Turnebus: τας 355 Χο. Σ,
 paragr. M 356 ἐμπρέπων: Heimsöth 360 ἦς M v. l. ἔζης: Hermann
 362 πεισίβροτον 363 El. Σ, paragr. om. M 364 τείχεσσι πάτερ ΜΣ:
 Heimsöth 365 δουρικμητι 366 τέθαψαι: Ahrens

nirgend ein schimmer von freude,
jammer ringsum.

CHORFÜHRERIN

Dennoch kann noch immer gottes wille
froher lieder holden wollaut wecken.
wenn am grabe jetzt die trauer wehklagt,
schallt im königssaale dann das danklied
und kredenzt den frischen siegestrank.

ORESTES

Vater, hätte vor Troia
eines lykischen speeres
todesstoss dich getroffen!
dann im glanze des ruhmes
stralte dein haus,
und deine kinder
kennte und grüsste jegliches volk.
über dem grabe wölbte sich hoch
dir ein hügel drüben am meer,
und wir trügen's geduldig.

CHOR

Treuen volkes getreuer herr
thront er drunten im ehrensaal
hoch gebietend und hehr.
und die fürsten im reich der nacht
haben ihn sich zur seite gesetzt.
denn im irdischen leben
ist er könig gewesen;
majestätisch
schwang die hand das scepter.

ELEKTRA

Nein, nicht sollte der vater
am Skamandros gebettet
unter Ilios' mauern
neben tausenden liegen
lanzengefällt.

〈τότ' ἦν〉 θανατηφόρον αἶσαν
 πρόσω τινὰ πυνθάνεσθαι τῶνδε πόνων ἄπειρον. ==

ΧΟ. ταῦτα μὲν, ὦ παῖ, κρείσσονα χρυσοῦ
 μεγάλης τε τύχης καὶ ὑπερβορέου
 μείζονα φωνεῖς· δύνασαι γάρ.
 ἀλλὰ διπλῆς γάρ τῆσδε μαράγνης 375
 δοῦπος ἰκνεῖται· τῶν μὲν ἄρωγοὶ
 κατὰ γῆς ἔδῃ· τῶν δὲ κρατούντων
 χέρρες οὐχ ὅσαι, στυγεράων τούτοι,
 παισὶ δὲ μᾶλλον γεγέννηται. — 380

ΟΡ. τοῦτο διαμπερές οὐς
 ἴκεθ' ἄπερ τι βέλος.
 Ζεῦ Ζεῦ, κάτωθεν ἄμ-
 πέμπων ὑστερόποινον ἄταν
 βροτῶν τλήμονι καὶ πανούργῳ
 χειρὶ — τοκεῦσιν ὅμως τελεῖται. — 385

〈ΧΟ.〉 ἐφυμνήσαι γένοιτό μοι πυκνή-
 εντ' ὀλολυγμόν, ἀνδρὸς
 θεινομένου γυναικὸς τ'
 ὀλλυμένας· τί γὰρ κεύθῳ φρενὸς οἶον ἔμπας
 ποτᾶται; πάροιθεν δὲ πρώϊρας 390
 δριμύς ἄηται καρδίας θυμός, ἔγκοτον στύγος. —

370 πρόσω 372 Chor. Σ, om. M 373 τε Kirchhoff: δὲ 374 φωνεῖ·
 ὀδυνᾶσαι γάρ: Hermann (ῥαίδιον γὰρ τὸ εὐχεσθαι Σ) 375 μαράγνης (μάστιγος Σ)
 379 τούτων ΜΣ 380 γεγέννηται ΜΣ: Hartung 381 Orest. Porson: El. Σ: par.
 om. M οὐς Schütz: ὥς 382 τι L. Dind.: τε 385 τοκεῦσι δ' ὁ. 386 Chor.
 Turnebus: par. om. M 387 πευκλήεντ' Μ, πανηγυρικόν, λαμπρόν Σ: Dindorf
 389 οἶον Hermann: θείον ΜΣ 390 καρδίας

nein, seine mörder
hätten dies schicksal eher verdient.
wenn nach schwerem todesgeschick
ferne neugier fragte, von dir
brauchte nichts sie zu hören.

CHORFÜHRERIN

Ja mein kind, du hast es leicht zu wünschen;
was du sagst, das wäre freilich köstlich
über alle schätze, wäre grösser
als des himmelsgarten seligkeit.
doch zwei worte nur: wie geisselhiebe
schwirren sie, den süßen wahn zerreissend.
unsre helfer liegen längst im grabe,
und an deren händen, die gebieten,
klebet blut. feind sind sie diesem toten,
aber seinen kindern doppelt feind.

ORESTES

Dies wort, wie ein dolch
durchbohrt es mein ohr.
gott, gott!
vergeltung endlich
dem grab entsteigend
auf erden erscheine.
die mordhand,
die frevelkühne,
büsse, so findet der vater frieden.

CHOR

Das ich's erlebte
freudengeschrei zu erheben,
während der mann niedergestossen,
während das weib sterbend erliegt.
ja, ich gesteh's,
immer schlagen die flammen des wunsches
hoch aus dem herzen empor —
ach, der erstickende druck der verzweiflung,
immer wirft er sie nieder.

<ΗΛ.> καί ποτ' ἂν ἀμφιθαλῆς
 Ζεὺς ἐπὶ χεῖρα βάλοι· 395
 φεῦ φεῦ, κάρανα δα-
 ἴξας — πιστὰ γένοιτο χώραι.
 δίκαν δ' ἐξ ἀδίκων ἀπαιτῶ.
 κλῦτε δὲ Γᾶ χθονίων τε τιμαί. ==

<ΧΟΡ> ἀλλὰ νόμος μὲν φονίας σταγόνας 400
 χυμένας ἐς πέδον ἄλλο προσαιτεῖν
 αἶμα. βοᾷ γὰρ λοιγὸς Ἑρινὺν
 παρὰ τῶν προτέρων φθιμένων ἄτην
 ἑτέραν ἐπάγουσαν ἐπ' ἄτηι.

ΟΡ. ποποῖ δᾶ, νερτέρων τυραννίδες 405
 ἴδετε πολυκρατεῖς ἀραὶ φθινομένων,
 ἴδεσθ' Ἀτρειδῶν τὰ λοιπ' ἀμηχάνως
 ἔχοντα καὶ δωμάτων
 ἄτιμα. πᾶι τίς τράποιτ' ἄν, ὦ Ζεῦ; —

ΧΟ. πέπαλται δαῦτέ μοι φίλον κέαρ 410
 τόνδε κλύουσιν οἶκτον.
 καὶ τότε μὲν δύσελπις,
 σπλάγχνα δέ μοι κελαινοῦται πρὸς ἔπος κλυοῦσαι.
 ὅταν δ' αὖτ' ἐπαλκῆς 415
 † θραρέαπέστασεν ἄχος
 † πρὸς τὸ φανεῖσθαί μοι καλῶς. ==

394 El. add. Portus 399 ταχθονίων τετιμαί M, τετιμέναι M² ex Σ (αἱ ἑρινύες
 παρὰ τῶν χθονίων θεῶν τετιμημέναι): dist. Ahrens 400 Chor. add. Hermann
 ἀλλ' ἄνομος 402 λοιγὸν Ἑρινύς MΣ: Schütz 405 Or. Σ, par. om. M
 ποῖ ποῖ δῆ: Bamberger 406 φθιμένων: Ahrens 409 πᾶι coniectura M²: πε
 410 Chor. Σ, par. om. M πεπάλατε (αι v. l.) M: Turnebus 413 μου: Schütz
 415 ἰσχυροποιόν Σ 417 πρὸς τὸ καλᾶ μοι ἐννοεῖν Σ

ELEKTRA

Wol reckt noch ein gott
die allmächtige hand.
ja, ja,
des volkes glaube,
erfüllung find' er
im falle der haupter.
recht heisch' ich,
recht wider den frevel.
Erd' und höllische mächte, hört mich.

CHORFÜHRERIN

Jeder todestropfe, der den boden
netzte, hat auf neues blut ein anrecht.
todesröcheln weckt die Rächerinnen,
und sie kommen: aus den blut'gen leiden
wachsen blut'ge taten, schlag um schlag.

CHOR

Ha, ich verzweifle.
schaut ihr gewaltigen
flüche der sterbenden
herrschend im geisterreich,
schauet uns letzte vom stamme des Atreus
ratlos verstossen verzweifelnd: o gott,
gott, wo ist ein ausweg?

CHOR

Zagend und hoffend
klopfet das herz mir im busen,
hör' ich dich so klagen und jammern.
unter des worts eisigem hauche
wollte die glut
fast verlöschen im hoffenden herzen.
aber du kehrtest zurück,
stehest in männlicher kraft mir vor augen:
dennoch vertrau' ich der zukunft.

91.

⟨ΗΛ.⟩ τί δ' ἂν φάντες τύχοιμεν [ἂν]; ἦ τάπερ
πάθομεν ἄχρα πρὸς γε τῶν τεκομένων;
πάρεστι σαίνειν, τὰ δ' οὔτι θέλγεται.
λύκος γὰρ ὥστ' ὠμόφρων
ἄσαντος ἐκ μητρός ἐστι θυμός. ==

420

⟨ΧΟ.⟩ ἔκοψα κομμὸν Ἄριον ἐν τε Κισσίας
νόμοις ἡλεμιστρίας
ἀπρικτόπληκτα, πολυπάλακτα δ' ἦν ἰδεῖν
ἐπασσυτεροτριβῇ τὰ χερὸς ὀρέγματα
ἄνωθεν ἀνέκαθεν, κτύπῳ δ' ἐπερρόθει
κροτητὸν ἄμὸν [καὶ] πανάθλιον κάρα.

425

⟨ΗΛ.⟩ ἰὼ ἰὼ δαίτα

πάντολμε μῆτερ, δαίταις ἐν ἐκφοραῖς
ἄνευ πολιτᾶν ἄνακτ',
ἄνευ δὲ πενθημάτων

430

ἔτλης ἀνοίμωκτον ἄνδρα θάψαι.

433

ΧΟ. ἐμασχάλισθη δ', ἔθ' ὥς τόδ' εἰδῆς,
ἔπρασσε δ' αἵπερ νιν ὥδε θάπτει,
μόρον κτίσαι μωμένα
ἄφερτον αἰῶνι σῶι.
κλύεις πατρώιους δύας ἀτίμους. —

439

418 El. Schütz, Or. an El. incertum Σ, par. om. M πάντες M, verum Σ
(εἰπόντες) del. Hermann 419 ἄχθρα M, Σ ad 420 τὰ ἄχη 423 Chor add.
O. Müller ἄρειον εἶτε: Bothe Κισσίας: Robortelli 424 ἡλεμιστρίας θρη-
νητρίας Hesych (ἡλεμιστρία θρ. idem): ἡλεμ. 425 πολυπάλακτα 426 ἐπιρροθεῖ:
Schütz 428 del. Enger 429 El. add. O. Müller 439 Chor. Σ, par. om. M
ἐμασχάλισθης: verum Σ δὲ τωστοστ: δ' ἔθ' Canter τόδ' Pauw 440 ἄπερ
441 κτεῖ·αι, deinde κτεῖναι M: verum Σ (κατασκευάζουσα) 441 ἄφερκτον:
Turnebus (δυστυχῇ Σ) 443 κλύει: Turnebus (Σ? τοὺς τοῦ πατρός σου ad πατρώιους)
δυσατίμους: Stanley (quid Σ?)

ELEKTRA

Womit versuch' ich's?
ja, wir erzählen ihm
alle die kränkungen,
die uns die mutter tat.
dulden und ducken? sie werden's nicht leiden.
rasenden wolfs unerbittlicher grimm
ist mein muttererbe.

CHOR

Wie Asiens klageweiber,
heulweiber von Susa,
so schlugen in tränen
wir busen und haupt.
die blutigen fäuste flogen
und trafen und flogen wieder.
von unten, von oben, von rechts und von links
geschlagen gestossen erdröhnte
mein haupt verzweiflungsvoll.

ELEKTRA

Wehe du arge,
was wagtest du, mutter?
den argen hohn der bestattung.
kein zug der bürger,
kein trauergefolge,
kein wehruf hat ihn geleitet,
den könig, den gatten.

CHOR

Hör' auch noch das:
verstümmelt haben
sie seine leiche, schmähhlich
verscharrt die leiche.
das leben sollte dir
vergällt, verekelt sein:
du hörst die schmach, bittere schmach des vaters.

- ΗΛ. λέγεις πατρῷον μόνον· ἐγὼ δ' ἀπεστάτουν 444
 ἄτιμος, οὐδὲν ἄξία,
 μυχῶι δ' ἄφερκτος πολυσινοῦς κυνὸς δίκαν
 ἐτοιμότερα γέλωτος ἀνέφερον λίβη,
 χέουσα πολύδακρυ γόον κεκρυμμένα.
 τοιαῦτ' ἀκούων <τάδ'> ἐν φρεσὶν γράφου. 450
- <ΧΟ.> <κλύεις·> δι' ὧτων δὲ συν-
 τέτραινε μῦθον ἡσύχῳ φρενῶν βάσει.
 τὰ μὲν γὰρ οὕτως ἔχει,
 τὰ δ' αὐτὸς ὀργᾶι μαθεῖν.
 πρέπει δ' ἀκάμπτῳ μένει καθήκειν. 455
- <ΟΡ.> τὸ πᾶν ἀτίμως ἐλέξατ', οἴμοι. 434
 πατρὸς δ' ἀτίμωσιν ἄρα τείσει
 ἕκατι μὲν δαιμόνων,
 ἕκατι δ' ἀμᾶν χερῶν.
 ἔπειτ' ἐγὼ νοσφίσας ὀλοίμαν. == 438
- <ΧΟ.> — — — — — — —
 — — — — — — —
 — — — — — — —
- <ΟΡ.> σέ τοι λέγω, ξυγγενοῦ, πάτερ, φίλοις. 456

444 El. Σ, par. om. M 446 μυχοῦ: Stanley 449 χέουσα, deinde χαί-
 ρουσα: Dobree 450 φρεσὶν 451 Chor. add. O. Müller 452 φρονῶν M:
 ἡρεμαῖαι τῇ ψυχῇ Σ 453 ὀργᾶι et ὀργα Σ 434—38 trai. Weil 434 ἐλεξας
 438 ἐλοίμαν M, verum Σ 456—58 personae olim distinctae 456 φίλοις

ELEKTRA

Du sprichst von des vaters geschicke,
und meins? ich war ferne,
ohnmächtig, verächtlich,
wie ein bissiger hund
gesperret in heimlichen winkel;
mocht' lieber heulen als lachen.
die tränen strömten, es gellte mein schrei —
ich blieb gefangen, verborgen.
hörst du's? tief grab's ins herz.

CHOR

Hast du's vernommen?
es bohre das wort sich
vom ohr dir zum grunde der seele.
so war's. du weisst es.
der drunten erwartet,
was wird. kein zucken noch zaudern:
tief treffen und sicher.

ORESTES

Weh mir, wie schmachvoll
beschreibt ihr alles.
nun denn, die schmach des vaters,
sie soll sie büssen.
die götter wollen es,
und meine hand, sie will's.
ich will's, ich tu's — mag ich dran vergehen.

CHORFÜHRERIN

Wachet auf, geschlecht der erdentiefe,
rachegeister, rüstet euch zum feste.
vater, höre deines sohns gelöbnis.
endlich brach das herz die feigen fesseln,
zückte der befreienden entschliessung
kühnes schwert. der rettungsmorgen tagt.

ORESTES

So ruf ich denn: vater steh den deinen bei.

⟨ΗΛ.⟩ ἐγὼ δ' ἐπιφθέγγομαι κεκλαυμένα.

⟨ΧΟ.⟩ στάσις δὲ πάγκοινος ἅδ' ἐπιρροθεῖ.

⟨ΟΡ. ΗΛ. ΧΟ.⟩ ἄκουσον ἐς φάος μολών,

ξὺν δὲ γενοῦ πρὸς ἐχθρούς. —

460

⟨ΟΡ.⟩ Ἄρης Ἄρει ξυμβαλεῖ, Δίκαι Δίκα.

⟨ΗΛ.⟩ ἰὼ θεοί, κραίνεθ' ⟨αἵματ'⟩ ἐνδίκως.

⟨ΧΟ.⟩ τρόμος μ' ὑφέρπει κλύουσιν εὐγμάτων.

⟨ΟΡ. ΗΛ. ΧΟ.⟩ τὸ μόρσιμον μένει πάλαι,

εὐχομένοις δ' ἂν ἔλθοι. ==

465

⟨ΧΟ.⟩ ὦ πόνος ἐγγενῆς

καὶ παράμουςος ἄτης

αἱματόεσσα πλαγά.

ἰὼ δύστον' ἄφερτα κήδη·

ἰὼ δυσκατάπαυστον ἄλγος. —

470

δώμασιν ἔμμοτον

τῶνδ' ἄκος, οὐδ' ἀπ' ἄλλων

ἔκτοθεν, ἄλλ' ἀπ' αὐτῶν,

δι' ὠμὸν ἔριν αἱματηράν.

θεῶν ⟨τῶν⟩ κατὰ γᾶς ὅδ' ὕμνος. ==

475

461—63 person. add. Bothe 461 ξυμβάλλει 462 κραίν . . . δίκως M¹,
 κραίνειτ' ἐνδίκως M² 466 liberis Agamemnonis tribuit Σ ἰώ: Hermann
 470 δυσκατάπαυστον 472 ἄκος Schütz: ἐκάς 474 αιωμαν: Klausen ἔριν Σ
 (ἣν ἤρισε πρὸς τὸν πατέρα), αἰρειν M 475 suppl. Hermann

ELEKTRA

So denn auch ich: unter tränen stimm' ich ein.

CHOR

Und unsre schar hebt den gleichen ruf mit euch.

ALLE

Erhör' uns, steig' empor zum licht
und hilf uns wider die feinde.

ORESTES

So soll's geschehn, recht um recht und blut um blut.

ELEKTRA

Ihr götter hört, hört und segnet unsern mord.

CHOR

Mich überkommt schauder bei dem racheschwur.

ALLE

Das schicksal wartet lange schon:
jetzt kommt es unsrer beschwörung.

die geschwister treten während des folgenden liedes auf das grab

CHOR

Erbteil des fluches,
hässlicher sünde
blutige wunde.
schmerzen, wer trüge sie?
qualen, wer stillte sie?
wehe weh!

Einzig der erbe
heilet des hauses
eiternde wunde,
einzig mit blut'gem schnitt.
götter der finsternis
rief mein lied.

ἀλλὰ κλύοντες, μάκαρες χθόνιοι,
τῇσδε κατευχῆς πέμπετ' ἄρωγὴν
παισὶν προφρόνως ἐπὶ νίκηι.

- OP. πάτερ τρόποισιν οὐ τυραννικοῖς θανών,
αἰτουμένωι μοι δὸς κράτος τῶν σῶν δόμων. 480
- <ΗΛ.> κάγώ, πάτερ, τοιάνδε σου χρεῖαν ἔχω,
οἰκεῖν μετ' ἀνδρὸς θεῖσαν Αἰγίσθωι <μόρον>.
- <—> οὕτω γὰρ ἄν σοι δαῖτες ἔννομοι βροτῶν
κτιζοίαντ'· εἰ δὲ μή, παρ' εὐδείπνοις ἔσθι
ἄτιμος ἐνπύροισι κνισωτοῖς χθονός. 485
- <—> κάγὼ χοάς σοι τῆς ἐμῆς παγκληρίας
οἶσω πατρώϊων ἐκ δόμων γαμηλίους,
πάντων δὲ πρῶτον τόνδε πρεσβεύσω τάφον.
- ὦ Γαῖ' ἄνες μοι πατέρ' ἐποπτεῦσαι μάχην.
- ὦ Φερσέφασσα, δός δέ γ' εὐμορφον κράτος. 490
- μέμνησο λουτρῶν οἷς ἐνοσφίσθης πάτερ.
- μέμνησο δ' ἀμφίβληστρον ὥς ἐκαίνισαν.
- πέδαις δ' ἀχαλκεύτοις ἐθηρεύθης πάτερ.

478 νίκην: Portus 479 ΗΛ. 480 αἰτούμενος: Turnebus 481 τοιάδε:
Turnebus 482 φυγεῖν μέγαν προσθεῖσαν: Emperius suppl. Turnebus (ὥστε φυ-
γεῖν τὰς ἐπιβουλάς Αἰγίσθου τιμωρησαμένην αὐτόν Σ) 490 Περσ. γ' Hermann:
τ' M 492 ὦι σ': Abresch

CHORFÜHRERIN

Sel'ge geister drunten in der tiefe,
wenn ihr die beschwörungsrufe hörtet,
bringt den kindern hilfe, bringt den sieg.

ORESTES

auf dem grabe

Mein vater, höchst unköniglich gemordeter,
erhöre mich, verleihe mir dein königtum.

ELEKTRA

auf dem grabe

auch ich hab' eine bitte. vater, gönne mir
gemal und hausstand, wenn Aigisthos mir erliegt.

ORESTES

dann wird das volk ein feierliches totenmal
dir rüsten: sonst entbehrest du der ehren zoll
am fest, da allen seelen duft'ges opfer raucht.

ELEKTRA

an meinem hochzeittage trag' ich dir hinaus
des vatererbes reichste spenden, und zuerst
von des geschlechtes gräbern allen schmück' ich deins.

ORESTES

den kampf zu schauen, Erde, gib den vater los.

ELEKTRA

verklär' ihn, Totenkön'gin, in heroenglanz.

ORESTES

gedenke vater an das mörderische bad.

ELEKTRA

gedenk' auch an des netzes unerhörten trug.

ORESTES

das netz, das fest wie eisenschellen dich umstrickt.

- αἰσχροῦς τε βουλευτοῖσιν ἐν καλύμμασιν.
 — ἄρ' ἐξεγείρηι τοῖσδ' ὀνείδεσιν πάτερ; 495
 — ἄρ' ὀρθὸν αἶρεις φιλτάτοισι σὸν κάρα;
 <—> ἦτοι δίκην ἱάλλε σύμμαχον φίλοις,
 ἦ τὰς ὁμοίας ἀντίδος λαβὰς λαβεῖν,
 εἵπερ κρατηθεῖς γ' ἀντινικῆσαι θέλεις.
 <—> καὶ τῆσδ' ἄκουσον λισσθίου βοῆς πάτερ, 500
 ἰδὼν νεοσσοὺς τούσδ' ἐφημένους τάφῳ
 οἴκτιρε, θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόνον,
 καὶ μὴ ἔξαλείψῃς σπέρμα Πελοπιδῶν τόδε·
 οὕτω γὰρ οὐ τέθνηκας οὐδέ περ θανών. 504
 <—> ἄκου', ὑπὲρ σοῦ τοιάδ' ἔστ' ὀδύρματα. 508
 αὐτὸς δὲ σώϊζῃι τόνδε τιμήσας λόγον· 509
 παῖδες γὰρ ἀνδρὶ κληδόνες σωτήριοι 505
 θανόντι· φελλοὶ δ' ὥς ἄγουσι δίκτυον,
 τὸν ἐκ βυθοῦ κλωστῆρα σώϊζοντες λίνου. 507
 <ΧΟ.> καὶ μὴν ἀμεμφῇ τόνδ' ἐτείνατον λόγον, 510
 τίμημα τύμβου τῆς ἀνοιμώκτου τύχης.
 τὰ δ' ἄλλ', ἐπειδὴ δρᾶν κατῴρθωσαι φρενί,
 ἔρδοις ἂν ἤδη δαίμονος πειρώμενος.
 <ΟΡ.> ἔσται· πυθέσθαι δ' οὐδέν ἐστ' ἔξω δρόμου,
 πόθεν χοᾶς ἔπεμψεν ἐκ τίνος λόγου, 515

ELEKTRA

das truggespinnst, das dir die arglist überwarf.

ORESTES

hörst du nicht deine schande? weckt sie dich nicht auf?

ELEKTRA

hebst du zu deinen kindern nicht das haupt empor?

ORESTES

die Rache selbst schick' hilfe leistend unserm kampf.
'wo nicht, so mach' in diesem gang die waffen gleich,
wenn aus dem fall du siegreich dich erheben willst.

ELEKTRA

vernimm auch, vater, diesen meinen letzten ruf.
an deinem grabe suchen deine kinder schutz:
erbarme dich der tochter und des mannesstamms,
lass' nicht den Pelopidensamen ganz verdorn,
auf dass du weiter lebest selbst nach deinem tod.

ORESTES

erhör' uns; dir zu liebe tönt der klageschrei.
dir selber hilfst du, wenn du unsern wunsch gewährst.
denn das gedächtnis des verstorbenen lebet fort
in seinen kindern. auf der welle schwimmt der kork
und zeigt das netz, das in des meeres tiefen treibt.

sie kommen beide vom grabe herunter

CHORFÜHRERIN

Lang habet ihr geredet und ich tadl' es nicht;
nach schnöder schändung ward dem grab der ehre zoll.
doch nun, zu handeln hat dein mut sich aufgerafft,
so geh ans werk, versuche, was das glück dir beut.

ORESTES

ich will's; nur eine frage noch, die nicht vom ziel
uns abführt. wozu hat die spenden sie geschickt?

- μεθύστερον τιμῶς' ἀνήμεστον πάθος.
 θανόντι δυσφρονοῦντι δειλαία χάρις
 ἐπέμπετ'· οὐκ ἔχοιμ' ἂν εἰκάσαι τάδε
 τὰ δῶρα, μείω δ' ἐστὶ τῆς ἀμαρτίας.
 τὰ πάντα γάρ τις ἐκχέας ἀνθ' αἵματος 520
 ἐνός — μάτην ὁ μόχθος· ὧδ' ἔχει λόγος.
 θέλοντι δ', εἴπερ οἴσθ', ἐμοὶ φράσον τάδε.
 <XO.> οἶδ', ὦ τέκνον, παρῇ γάρ· ἐκ τ' ὄνειράτων
 καὶ νυκτιπλάγκτων δειμάτων πεπαλμένη
 χοᾶς ἔπεμψε τάσδε δύσθεος γυνή. 525
 — ἦ καὶ πέπυσθε τοῦναρ, ὥστ' ὀρθῶς φράσαι;
 — τεκεῖν δράκοντ' ἔδοξεν, ὡς αὐτὴ λέγει.
 — καὶ ποῖ τελευτᾷ καὶ καρανοῦται λόγος;
 <—> ἐν σπαργάνοισι παιδὸς ὀρμίσαι δίκην.
 <—> τίνος βορᾶς χρήζοντα, νεογενὲς δάκος; 530
 <—> αὐτὴ προσέσχε μαστὸν ἐν τῶνείρατι.
 <—> καὶ πῶς ἄτρωτον οὖθαρ ἦν ὑπὸ στύγους;
 <—> ὥστ' ἐν γάλακτι θρόμβον αἵματος σπάσαι.
 <—> οὗτοι μάταιον ἂν τόδ' ὤψανον πέλοι.

517 θανοῦντι: Abresch δ' οὐ φρ. MΣ 518 τάδε et τόδε M 519 μέσω:
 Turnebus 523 πάρ. M (πάρει et γρ. παρῆς idem): Porson 530 νεογενές: ἀντὶ
 τοῦ νέου Σ 531 μαζόν τ' ονειράτι: Porson 532 οὐχαρην: Pauw ὑποστύγος M:
 τοῦ μισητοῦ θηρίου Σ 534 ἀνδρὲς ὤψ. πέλει MΣ: Martin

was kann sie damit wollen? ehren will sie ihn
nach unheilbarem schlage? das versteh ich nicht.
für ihr verschulden ist zu kärglich der ersatz.
denn für ein menschenleben — wirf dein alles hin,
verloren ist die mühe. so verhält sich das.
hierüber, bitte, gib mir auskunft, so du kannst.

CHORFÜHRERIN

ich kann es, denn ich war zugegen, lieber sohn.
die gottverlassne ward von einem schweren traum
jäh aus dem schlummer aufgeschreckt, drum schickt sie dies.

ORESTES

könnt' ihr genau mir sagen, was im traum sie sah?

CHORFÜHRERIN

sie hat's erzählt; dass einen drachen sie gebar.

ORESTES

wie war der ausgang? worin gipfelt dein bericht?

CHORFÜHRERIN

sie barg ihn in der wiege wie ein menschenkind.

ORESTES

und welche nahrung suchte sich der gift'ge wurm?

CHORFÜHRERIN

ihr war's im traum, als reichte sie ihm selbst die brust.

ORESTES

blieb unter natterbissen denn der busen heil?

CHORFÜHRERIN

schwarz quollen ströme blutes mit der milch hervor.

ORESTES

ein solches bild ist nimmermehr bedeutungslos.

- <ΧΟ.> ἦ δ' ἐξ ὕπνου κέκλαγεν ἐπτοημένη. 535
 πολλοὶ δ' ἀνῆλθον ἐκτυφλωθέντες σκότῳ
 λαμπτήρες ἐν δόμοισι δεσποίνης χάριν·
 πέμπει τ' ἔπειτα τάσδε κηδεῖους χοάς,
 ἄκος τομαῖον ἐλπίσασα πημάτων.
 <ΟΡ.> ἀλλ' εὐχομαι γῇ τῇδε καὶ πατὴρ τάφῳ 540
 τοῦνειρον εἶναι τοῦτ' ἐμοὶ τελεσφόρον.
 κρίνω δέ τοί νιν ὥστε συγκόλλως ἔχειν.
 εἰ γὰρ τὸν αὐτὸν χῶρον ἐκλιπὼν ἐμοὶ
 † οὐφίς ἐπᾶσα σπαργανηπλείζετο
 καὶ μαστὸν ἀμφέχασκ' ἐμὸν θρεπτήριον, 545
 θρόμβῳ τ' ἔμειξεν αἵματος φίλον γάλα,
 ἦ δ' ἀμφὶ τάρβει τῶιδ' ἐπώμωξεν πάθει,
 δεῖ τοί νιν, ὥς ἔθρεψεν ἑκπαγλον τέρας,
 θανεῖν βιαίως· ἐκδρακοντωθεὶς δ' ἐγὼ
 κτείνω νιν, ὥς τοῦνειρον ἐννέπει τόδε. 550
 τερασκόπον δὲ τῶνδε σὲ αἰρουῦμαι πέρι.
 <ΧΟ.> γένοιτο δοῦτως. τᾶλλα δ' ἐξηγοῦ φίλοις,
 τοὺς μὲν τι ποιεῖν τοὺς δὲ μὴ τι δρᾶν λέγων.
 <ΟΡ.> ἀπλοῦς ὁ μῦθος· τήνδε μὲν στείχειν ἔσω. 555
 αἰνῶ δὲ κρύπτειν τάσδε συνθήκας ἐμάς,
 ὥς ἂν δόλῳ κτείναντες ἄνδρα τίμιον
 δόλοισι καὶ ληφθῶσιν ἐν ταύτῳ βρόχῳ
 θανόντες, ἧ καὶ Λοξίας ἐφήμισεν,
 ἄναξ Ἀπόλλων, μάντις ἀψευδὴς τὸ πρίν.
 ξένῳ γὰρ εἰκώς, παντελῇ σάγην ἔχων, 560
 ἤξω σὺν ἀνδρὶ τῶιδ' ἐφ' ἐρκείους πύλας,
 Πυλάδῃ, φίλος δὲ καὶ δορυζενος δόμων.
 ἄμφω δὲ φωνὴν ἥσομεν Παρνησσίδα,
 γλώσσης αὐτὴν Φωκίδος μιμουμένῳ.
 καὶ δὴ θυρωρῶν οὕτις ἂν παιδραῖ φρενὶ 565
 δέξαιτ', ἐπειδὴ δαιμοναὶ δόμος κακοῖς·
 μενοῦμεν οὕτως ὥστ' ἐπεικάζειν τινά

536 ἀνῆλθον: Valckenaer 542 συσκόλλως M: συνημμένως Σ 543 ἐκλείπων:
 Blomfield 544 οὐφίς 545 μαστὸν 546 δ': Hermann 551 paragraphus
 praefixa 553 μὲν Stanley: δ' ἐν 554 στείχειν 556 κτείναντας: Robortelli
 557 δόλοισι Hartung: δόλῳ τε 562 Π. ξένος τε κ. δ. δ.: φίλος δὲ τῶνδε κ. δ. δ.
 Meineke 563 οἴσομεν: Turnebus 566 λέξαιτ': Turnebus

CHORFÜHRERIN

mit gellem angstschrei fuhr sie schaudernd aus dem schlaf,
und manche fackel, die in finsternis verglomm,
ward neu entzündet um der herrin beizustehn.
so hat sie diese totenopfer denn gesandt,
mit denen sie das unheil zu beschwören hofft.

ORESTES

nun denn, bei dieser erde, bei des vaters gruft,
erfüllung finde dieses traumgesicht durch mich.
ich deut' es, und die deutung passt auf's haar genau.
denn wenn der drache, aus dem schoss der mich gebär
hervorgegangen, sich in meiner wiege barg,
wenn er die brust umzischte die mir nahrung bot
und schwarzen blutstrom schlürfte mit der linden milch,
wenn sie dann gellend aufschrie, schmerz- und schaudervoll,
dann gilt es ihr. sie hat das drachenkind gesäugt,
und blutig muss sie sterben. und der wurm 'bin ich,
ich bin ihr mörder. das verkündet dieser traum.
und hierfür sollt' ihr meine zeichendeuter sein.

CHORFÜHRERIN

so mag es sich erfüllen. nur verteile noch,
was jedem obliegt, der am werke helfen soll.

ORESTES

bald ist's gesagt. Elektra kehrt ins haus zurück,
und, darum bitt' ich, unser anschlag muss geheim
gehalten werden. wie den helden hinterlist
erschlug, so soll die mörder ebenfalls das netz
der list umgarnen und erwürgen. so gebot
Apollon selbst, des seherweisheit nimmer trügt.
ich werde ganz gerüstet wie ein wandersmann
zum tore des palastes kommen, und mit mir
der treue gastfreund unsres hauses Pylades.
mit fremdem klange, wie man am Parnassos spricht,
wird unsre zunge reden, ganz nach Phokerart.
vielleicht mag uns kein pförtner freundlichen empfang
bereiten, denn das mörderhaus kennt keine zucht.



δόμους παραστείχοντα καὶ τὰδ' ἐννέπειν·
 'τί δὴ πύλῃσι τὸν ἱκέτην ἀπείργεται
 Αἴγισθος, εἵπερ οἶδεν ἐνδήμιος παρών;' 570
 εἰ δ' οὖν ἀμείψω βαλὼν ἐρκείων πυλῶν
 κάκεϊνον ἐν θρόνοισιν εὐρήσω πατρός,
 ἧ καὶ μολῶν ἔπειτά μοι κατὰ στόμα
 εἴσιν, σάφ' ἴσθι, καὶ κατ' ὀφθαλμοὺς βαλεῖ,
 πρὶν αὐτὸν εἰπεῖν 'ποδαπὸς ὁ ξένος' νεκρόν 575
 θήσω, ποδώκει περιβαλὼν χαλκεύματι.
 φόνου δ' Ἑρινὺς οὐχ ὑπεσπανισμένη
 ἄκρατον αἶμα πίεται τρίτην πόσιν.
 νῦν οὖν σὺ μὲν φύλασσε τὰν οἴκῳ καλῶς,
 ὅπως ἂν ἀρτίκολλα συμβαίνει τὰδε· 580
 ὑμῖν δ' ἐπαινῶ γλῶσσαν εὐφημον φέρειν,
 σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγειν τὰ καίρια.
 τὰ δ' ἄλλα τούτῳ δεῦρ' ἐποπτεῦσαι λέγω,
 ξιφηφόρους ἀγῶνας ὀρθώσαντί μοι. Ἐ

ΧΟΡΟΣ

πολλὰ μὲν γὰρ τρέφει δεινὰ [καὶ] δειμάτων ἄχῃ, 585
 πόντιαί τ' ἀγκάλαι κνωδάλων ἀν-
 ταίων βροτοῖσι πλή-
 θουσι [βλαστοῦσι], καὶ πεδαίχμιοι
 λαμπάδες πεδᾶοροι, 590
 πτανὰ δὲ καὶ πεδοβάμονα κἀνεμοέντ' ἀν-
 αϊγίδων φράσαι κότον. —
 ἀλλ' ὑπέρτολμον ἀνδρὸς φρόνημα τίς λέγοι 595
 καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλημόνων [καὶ] παν-
 τόλμους ἔρωτας ἄ-
 ταισι συννόμους βροτῶν;

568 δέμοις: Boissonade 571 ἐρκειον: Stanley 573 ἐρεῖ σ. ἱ. βαλεῖν:
 Robortelli 579 σύν' οὖν: Blomfield 585 γὰρ καὶ om. Σ (κα-
 κῶν κάκιστα βλάβη) 587 πλάθουσι 589 del. Franz alii πεδάμαροι ΜΣ, οἶμαι
 πέδουροι Μ²: Stanley 591 δὲ Hermann: τε 592 κἀνεμόεντα: Blomfield
 596 del. Klausen

dann harren wir, dass jeder der des weges kommt
 aufmerksam wird und also redet 'was? verschliesst
 Aigisthos einem fremden der um einlass fleht
 die tür? ist's ihm gemeldet? ist er nicht daheim?'
 und hab ich erst des tores schwelle hinter mir —
 so ich ihn treffe sitzend auf des vaters thron,
 so er herbeigerufen mir vor augen kommt,
 verlasst euch drauf, wie er mich antritt, eh er nur
 gesagt 'wo seid ihr her, ihr fremden', mach' ich ihn
 zur leiche; stahl, der flinke jäger, fängt ihn ab.
 und auch dem fluchgeist unsres hauses wird sein teil
 am blute. mordes schlürfet er den dritten trunk.

du also, schwester, gib im hause sorglich acht,
 dass alles dieses ganz dem plane nach geschieht.
 ihr aber, bitt' ich, haltet eure zung' im zaum.
 schweigt, wo es not tut, redet was die stunde heischt.
 in allem andern stell' ich mich in dessen hut,
 der meinem schwerte diesen weg gewiesen hat.

Orestes und Pylades gehen nach der seite ab, Elektra in die tür der hinterwand.

CHOR

Erde nähret reissend wilder
 tiere brut
 sonder zahl.
 tief in meeres schlüften wimmeln
 ungeheuer,
 fischers schrecken.
 droben ziehn des himmels wolken
 blitzesschwanger.
 und von dem wüten der windsbraut
 weiss zu erzählen
 was da fleugt und kreucht.

Aber wer ermisst des mannes
 wagemut,
 willenskraft?
 wer des trotz'gen weiberherzens
 liebesstärke,
 frevelkühnheit?

ξυζύγους δ' ὀμαυλίας
 θηλυκρατῆς ἀπερωπὸς ἔρως παρανικᾷ 600
 κνωδάλων τε καὶ βροτῶν. ==

ἴστω δ', ὅστις οὐχ ὑπόπτερος
 φροντίσιν φαλαῖς,
 τὰν ἅ παιδολυμὰς τάλαινα Θεστιᾶς μῆσατο 605
 πυρδαῇ τινα πρόνοιαν, καταίθουσα παιδὸς δαφρινὸν
 δαλὸν ἤλικ', ἐπεὶ μολῶν ματρόθεν κελάδησε, 610
 ξύμμετρόν τε διαὶ βίου μοιρόκραντον ἐς ἡμαρ. —

ἄλλαν δ' ἔστιν ἐν λόγοις στυγεῖν,
 φοινίαν Σκύλλαν,
 ἅτ' ἐχθρῶν ὑπερ φῶτ' ἀπώλεσεν φίλον Κρητικοῖς 615
 χρυσεοδμήτοισιν ὄρμοις πιθήσασα, δώροισι Μίνω,
 Νῆσον ἀθανάτας τριχὸς νοσφίσασα προβούλως 620
 πνέονθ' ἅ κυνόφρων ὕπνῳ· κιγχάνει δέ νιν Ἑρμῆς. ==

ἐπεὶ δ' ἐπεμνησάμην ἀμειλίχων
 πόνων, ἀκαίρως δέ, δυσφιλὲς γαμή-
 λευμ' ἀπεύχετον δόμοις 625
 γυναικοβούλους τε μήτιδας φέρων
 ἐπ' ἀνδρὶ τευχεςφόρῳι,
 ἐπ' ἀνδρὶ δῆλοις ἐπικότῳι σέβας,
 τίων δ' ἀθέρμαντον ἐστὶαν δόμων,
 γυναικείαν ἄτολμον αἰχμάν. — 630

600 ἀπέρωτος M² 603 ὑποπτέροις Σ (γιγνωσκέτω δ' ὅστις ὁ παιδευθεὶς οὐχ
 ὑποπτέροις φροντίσιν 604 φρ. δαεῖς MΣ 608 πυρδαῆς Σ 609 κ' αἰθουσα:
 Canter 611 διά: Schütz 612 μοιρόκραντος δ' ἐς (v supra s add. M²): verum Σ
 (τὸν συμμετρηθέντα αὐτῷι εἰς τὸ διὰ βίου μοιρόκραντον ἡμαρ) 613 ἄλλα: Portus
 δ' ἅ τιν' MΣ: Hermann 614 ὑπαί: Porson 618 πειθήσασα δέροις 620 νοσ-
 φίσας' ἀπροβούλως MΣ: Porson 622 μιν 623 ἐπεμνήσαμεν (α supra η) Heath
 626 μ. φρενῶν 628 δῆλοις

sie zerstört der menschheit frieden
wie der tierwelt.
wo die geschlechter sich paaren,
herrscht die begierde
ruchlos, herrscht das weib.

Kennen soll,
wen nicht wunsch und wahn verblendet,
Althaia die arge.
wolersonnen war die tücke,
und brandstifertücke war es:
mit dem scheit frass die glut,
das leben des sohnes.
ihm gaben zum lebensgenossen das scheit
die schicksalsschwester am tag, da dem schoss
der mutter sich wimmernd das knäblein entwand:
und mit ihm musst' er verglimmen.

Und auch sie
nennt die sage, lehrt sie hassen,
die blutige Skylla.
Minos bot der Nisostochter
köstlich goldgefasst geschmeide,
und verführt gab sie preis
das leben des vaters.
er schlummerte friedlich, sein atem gieng tief,
da kam die verworfne mit tückischer list
und schnitt ihm vom haupt das unsterbliche haar:
und Hermes entführte die seele.

Und wenn ich so arger taten
gedenke — darf ich's denn?
ich dulde ja schnödsten bund,
die ehe die das haus verflucht,
der frau verrat,
verrat am heldengatten,
des heldenglanz niederblitzte jeden feind.
ich beug' mich ja feiger weibermajestät
am kalten hausaltar.

κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον
 λόγῳ γοᾷται τε δημόθεγ κατὰ-
 πτυστον. ἤικασεν δέ τις
 τὸ δεινὸν αὖ Λημνίοισι πῆμασιν.
 θεοστυγῆται δ' ἄχει
 βροτοῖς ἀτιμωθὲν οἴχεται γένος.
 σέβει γὰρ οὔτις τὸ δυσφιλὲς θεοῖς.
 τί τῶνδ' οὐκ ἐνδίκως ἀγείρω; ==

635

τόδ' ἄγχι πλευρόνων ξίφος
 διανταίαν ὀξυπευκὲς οὐτᾶι
 διαὶ δίκας. [τὸ μὴ] θέμις γάρ· οὐ λάξ πέδοι πατούμενον
 τὸ πᾶν Διὸς σέβας παρεκβάντες οὐ θεμιστῶς — —

640

644

Δίκας [δ'] ἐρείδεται πυθμὴν;
 προχαλκεύει δ' Αἴσα φασγανουργός·
 τέκνον δ' ἐπείσφerei δόμοις αἱμάτων παλαιτέρων
 τίνειν μύσος χρόνῳ κλυτὴ βυσσόφρων Ἑρινύς. == ≈

650

ΟΡΕΣΤΗΣ

παῖ παῖ θύρας ἄκουσον ἐρκείας κτύπον.
 τίς ἔνδον, ὦ παῖ παῖ μάλ' αὖθις, ἐν δόμοις;
 τρίτον τόδ' ἐκπέραμα δωμάτων καλῶ,
 εἵπερ φιλόξεν' ἐστὶν Αἰγίσθου διαί.

655

ΟΙΚΕΤΗΣ

εἶέν, ἀκούω· ποδαπὸς ἔ' ξένος; πόθεν;

632 γ. δὲ δὴ ποθεῖ 636 βροτῶν 640 οὐτᾶι Hermann: σοῦται ΜΣ (ὀρμαῖ)
 644 πέδον: Hermann 645 ἀθεμιστῶς M¹ 648 προσχαλκεύει: Hermann
 649 διμασε: verum Σ (ἐπείσφerei δὲ τοῖς οἴκοις τέκνον παλαιῶν αἱμάτων) 652 τείνει
 (ὀπαιτεῖ Σ): Lachmann

Von weiberhand ausgerottet
 fiel Lemnos' männervolk.
 das sprichwort nennt lemnisch drum
 das ärgste greul. als lemnisch wird
 verflucht auch dies.
 verworfen von den göttern,
 verschmäht, verfehmt muss das haus zu grunde gehn.
 wen gott verstieß, niemand ehrt noch achtet ihn.
 so ist's. sagt' ich zu viel?

Das bohrt in die seele
 mir stechende wunde;
 gerechtigkeit fordr' ich. wo bleibt sie?
 wenn jegliche scheu
 vor gottes gesetzen sie schmäählich
 mit füßen treten dürfen
 und alle heil'gen schranken überspringen,

So wanken des rechtes
 grundfesten. da schmiedet
 und schleifet ein schwert sich das schicksal
 und führet ins haus
 ein kind der alten verbrechen.
 am ende zahlt die busse
 die alte treue höllenmacht, Erinys.

*Orestes und Pylades in der tracht von wanderern kommen und klopfen an das
 tor des palastes*

ORESTES

Ho pförtner, pförtner, hör' mich klopfen an der tür.
 ist niemand drinnen? pförtner, pförtner noch einmal.
 zum dritten male ruf' ich. wenn euch euer herr
 Aigisthos gastlichkeit gelehrt hat, kommt heraus.

PFÖRTNER

öffnet und spricht in der tür

Ja doch, ich höre. wer ist da? wo kommt ihr her?

ΟΡ. ἄγγελλε τοῖσι κυρίοισι δωμαίων,
 πρὸς οὕσπερ ἤκω καὶ φέρω καινοὺς λόγους.
 τάχυνε δ', ὥς καὶ νυκτὸς ἄρμ' ἐπείγεται 660
 σκοτεινόν, ὥρα δ' ἐμπόρους καθιέναι
 ἄγκυραν ἐν δόμοισι πανδόκοις ξένων.
 ἐξελθέτω τις δωμαίων τελεσφόρος,
 γυνή † ταπαρχος, ἄνδρα δ' εὐπρεπέστερον.
 αἰδῶς γὰρ ἐν λέσχησιν οὔσ' ἐπαργέμους 665
 λόγους τίθησιν· εἶπε θαρσήςας ἀνὴρ
 πρὸς ἄνδρα κάσήμενεν ἐμφανὲς τέκμαρ.

ΚΑΥΤΑΙΜΗΣΤΡΑ

ξένοι λέγοιτ' ἄν, εἴ τι δεῖ· πάρεστι γάρ
 ὁποῖάπερ δόμοισι τοῖσδ' ἐπεικότα,
 καὶ θερμὰ λουτρὰ καὶ πόνων θελκτῆριος 670
 στρωμνὴ δικαίων τ' ὁμμάτων παρουσία.
 εἰ δ' ἄλλο πρᾶξαι δεῖ τι βουλιώτερον,
 ἀνδρῶν τόδ' ἐστὶν ἔργον, οἷς κοινώσομεν.
 ΟΡ. ξένος μὲν εἰμι Δαυλιεὺς ἐκ Φωκέων·
 στείχοντα δ' αὐτόφορτον οἰκείαι σαγῆι 675
 ἐς Ἄργος, ἄσπερ δεῦρ' ἀπεζύγην πόδας,
 ἀγνῶς πρὸς ἀγνῶτ' εἶπε συμβαλὼν ἀνὴρ
 ἐξιστορήσας καὶ σαφηνίσας ὁδόν,
 Στροφίος ὁ Φωκεύς, πεύθομαι γὰρ ἐν λόγῳ·
 "ἐπεῖπερ ἄλλως, ὦ ξέν', εἰς Ἄργος κίεις, 680
 πρὸς τοὺς τεκόντας πανδίκως μεμνημένος
 τεθνεῶτ' Ὀρέστην εἰπέ, μηδαμῶς λάθῃ.
 (τὸν δ' εἰ) κομίζεις δόξα νικήσει φίλων,
 εἴτ' οὖν μέτοικον ἐς τὸ πᾶν αἰεὶ ξένον
 θάπτειν, ἐφετμὰς τάσδε πόρθμευσον πάλιν. 685
 νῦν γὰρ λέβητος χαλκέου πλευρώματα
 σποδὸν κέκευθεν ἀνδρὸς εὖ κεκλαυμένου."

661 μεθιέναι: Dindorf 664 τόπαρχος v. l. M; ἀρχηγός διοικητής Σ δ' Tur-
 nebus: τ' 665 λεχθεῖσιν M, ἐν ταῖς πρὸς γυναῖκας ὁμιλίαις Σ, restit. Emperius
 οὔσ' Bothe: οὐκ ΜΣ (πλεονάζει ἢ οὐ) 671 θελκτῆρια: corr. Wakefield, A. Ludwig
 675 οἰκίαι: ἐπ' ἰδίαι πραγματεῖαι Σ 683 εἴτ' οὖν κ.

ORESTES

Geh mich zu melden bei der herrschaft, denn zu ihr
bin ich gekommen, neue zeitung bring' ich ihr,
beeile dich. auf schwarzen rossen naht die nacht,
zeit wird es, dass der wandrer zur herberge sich,
zum hafen wende, wo er anker werfen kann.

Pförtner ab

doch jemand der endgiltigen bescheid erteilt
muss kommen, hausfrau oder schicklicher der herr.
denn dunkel wird die botschaft, wenn sie zartgefühl
verschleiert. mann zu manne redet rund heraus
und gibt mit offnem worte deutlichen bericht.

KLYTAIMESTRA

tritt mit stattlichem gefolge von dienern und dienerinnen vor das tor

Sagt eure wünsche. was von unserm haus ein gast
erwarten darf, steht zu befehl. ein warmes bad,
ein lager, das den wegemüden leib erquickt,
und ehrbar aufmerksamer diener gegenwart.
doch so ihr weiter ernsteres geschäft betreibt,
ist es der männer sache: denen leg' ich's vor.

ORESTES

Ich bin zu haus in Daulis, fern im Phokerland,
und machte mich mit eigener geschäfte last
befrachtet auf die fahrt nach Argos. unterwegs
traf mich ein mann, wir kannten beid' einander nicht;
doch als wir gegenseitig unser ziel erfragt,
sprach Strophios der Phoker (also nannt er sich
in dem gespräche) 'wenn du doch nach Argos ziehst,
so bring', ein treuer bote, von Orestes tod
die nachricht seinen eltern. bitte, denke dran.
und wie sie sich entscheiden, ob sie ihn zurück
verlangen, ob für ewig ihn ein fremdes grab
aufnehmen soll, darüber bring' mir weisung heim.
jetzt halten wir nach feierlichem totenfest
in ehrnem krug des jünglings asche wolverwahrt.'

- τοσαῦτ' ἀκούσας εἶπον. εἰ δὲ τυγχάνω
τοῖς κυρίοισι καὶ προσήκουσιν λέγων,
οὐκ οἶδα, τὸν τεκόντα δ' εἰκὸς εἰδέναι. 690
- ΚΛ. οἱ ἐγώ, κατ' ἄκρας ἔνπας ὡς πορθοῦμεθα.
ὦ δυσπάλαιστε τῶνδε δωμάτων Ἀρά,
ὡς πόλλ' ἐπωπᾶις κάκποδὼν εὖ κείμενα
τόξοις πρόσωθεν εὐσκόποις χειρουμένη·
φίλων ἀποψιλοῖς με τὴν παναθλίαν. 695
καὶ νῦν Ὀρέστην — ἣν γὰρ εὐβούλως ἔχων,
ἔξω κομίζων ὀλεθρίου πηλοῦ πόδα —
νῦν δ' ἥπερ ἐν δόμοισι βακχείας καλῆς
ιατρὸς ἐλπίς ἦν, παροῦσαν ἐγγράφεις.
- ΟΡ. ἐγὼ μὲν οὖν ξένοισιν ὦδ' εὐδαίμοσιν 700
κεδνῶν ἕκατι πραγμάτων ἂν ἤθελον
γνωτὸς γενέσθαι καὶ ξενωθῆναι· τί γάρ
ξένου ξένοισιν ἐστὶν εὐμενέστερον;
πρὸς δ' εὐσεβείας ἦν ἐμοὶ τίδ' ἐν φρεσίν,
τοιόνδε πρᾶγμα μὴ καρανῶσαι φίλοις 705
καταινέσαντα καὶ κατεξενωμένον.
- ΚΛ. οὗτοι κυρήσεις μεῖον ἀξίως σέθεν,
οὐδ' ἦσσον ἂν γένοιο δώμασιν φίλος.
ἄλλος δ' ὁμοίως ἦλθεν ἂν τάδ' ἀγγελῶν.
ἀλλ' ἔσθ' ὁ καιρὸς ἡμερεύοντας ξένους 710
μακρᾶς κελεύθου τυγχάνειν τὰ πρόσφορα.
ἄγ' οὗτος εἰς ἀνδρῶνας εὐξένους δόμων
ὀπισθόπους τε τούσδε καὶ ξυνέμπορος,
κάκεϊ κυρούντων σώμασιν τὰ πρόσφορα;
αἰνῶ δὲ πράσσειν ὡς ὑπευθύνωι τάδε. 715

691 ἐνπᾶς M (ἐν πᾶσι voluit M²) 696 Ὀρέστης MΣ 697 νομίζων: τὸ
ἔξῃς· καὶ πρότερον ἔξω κομίζων ὀλεθρίου πηλοῦ πόδα, ἣν γὰρ εὐβούλως ἔχων Ὀρέστης.
ποῖος Ὀρέστης; ἢ τοῖς οἴκοις λατικὴ ἐλπίς τῆς ἀγαθῆς εὐφροσύνης· νῦν δὲ ἀπώλετο. Σ
698 βακχίας 699 ἐγγράφει: τάξον αὐτὴν ὀφανεῖσθαι, Ἀρά. ὡς πρὸς τὸ ἐλπίς δ'
ἀπέδωκεν 702 γνωστός 704 δυσσεβείας: Heimsöth 707 τῶν σοι ἀξίων
τιμῶν Σ 712 ἄγ' αὐτόν 713 τε Bamberger: δὲ ξυνεμπόρους 714 δώμασι:
H. Voss 715 ἐπευθύνωι: verum Σ (ὑποδίκωι)

das war mir aufgetragen, das hab ich bestellt;
ob an die angehör'gen und zuständigen,
das weiss ich nicht. die eltern wissen es gewiss.

KLYTAIMESTRA

Weh mir, zerschmettert also doch bis auf den grund.
du alter fluchgeist unsres hauses, ja umsonst
ist's wider dich zu ringen. weithin reicht dein blick,
und was sich in der ferne wol geborgen wähnt,
erliegt von deines pfeiles sichrem schuss ereilt.
so jetzt Orestes. von dem mörderischen sumpf
hielt er doch weislich seine schritte fern, und jetzt —
die hoffnung auf genesung, frieden, jubelrausch
von reiner freude lebt' in unserm hause doch
und tröstete. nah war sie: du verlöschest sie.

ORESTES

Mir wär' es freilich viel erwünschter, hätte mich
ein freudiges ereignis einem also hoch
beglückten hause zugeführt und mir den schatz
der gastfreundschaft, des fremdlings köstlichsten, beschert.
doch zu bestellen was dem gastfreund ich gelobt,
wie es auch war, empfand ich als gewissenspflicht.

KLYTAIMESTRA

Du sollst darum nicht kärglicher was die gebührt
erhalten, nicht geringer wird darum das haus
den gastfreund schätzen. wäre mit der botschaft doch
ein andrer sonst gekommen. doch die zeit ist da,
wo nach des langen tages fahrt der wandersmann
sich pflegen muss.

sie winkt einen aus der schar der diener heran

du führst die männer in den saal,
der unsres hauses gästen wolbereitet ist,
begleitest ihre schritte, wartest ihnen auf,
und dass sie alles was ein müder leib bedarf
erhalten; dafür, das bedenke, haftest du.

ἡμεῖς δὲ ταῦτα τοῖς κρατοῦσι δωμαίων
κοινώσομεν τε καὶ σπανίζοντες φίλων
βουλευσόμεσθα τῆσδε συμφορᾶς πέρι. ζ

ΧΟ. εἰέν, φίλῃαι δμῳίδες οἴκων,
πότε δὴ στομάτων
δείξομεν ἰσχὺν ἐπ' Ὀρέστη;

720

ὦ πότνια χθὼν καὶ πότνι' ἀκτὴ
χώματος, ἥ νῦν ἐπὶ ναυάρχῳ
σώματι κεῖσαι τῷ βασιλείῳ,
νῦν ἐπάκουσον, νῦν ἐπάρηξον·
νῦν γὰρ ἀκμάζει Πειθὼ δολίαν
ξυνκαταβῆναι, χθόνιον δ' Ἑρμῆν
καὶ τὸν νύχιον τοῖσδ' ἐφοδεῦσαι
ξιφοδηλήτοισιν ἀγῶσιν.

725

ἔοικεν ἀνὴρ ὁ ξένος τεύχειν κακόν·
τροφὸν δ' Ὀρέστου τήνδ' ὀρῶ κεκλαυμένην.
ποῖ δὴ πατεῖς, Κίλισσα, δωμαίων πύλας;
λύπη δ' ἄμισθός ἐστί σοι ξυνέμπορος.

730

〈ΤΡΟΦΟΣ〉

Αἰγισθον ἢ κρατοῦσα τοῖς ξένοις καλεῖν
ὅπως τάχιστ' ἄνωγεν, ὥς σαφέστερον
ἀνὴρ ἀπ' ἀνδρὸς τὴν νεάγγελτον φάτιν
ἐλθὼν πύθηται τήνδε, πρὸς μὲν οἰκέτας
οὔτω σκυθρωπῶν ἐντὸς ὀμμάτων γέλον
κεύθουσ' ἐπ' ἔργοις διαπεπραγμένοις καλῶς

735

716 paragraphus 717 κοινώσωμεν: apogr. 718 βουλευόμεθα: Stephanus
726 δολία M: Pauw (νῦν καιρὸν ἔχει ἡ δολία Πειθὼ συναγωνίσασθαι τῷ Ὀρέστη, sed
728 ἀπὸ κοινοῦ τὸ νῦν ἀκμάζει Σ) 730 paragraphus 734 τοὺς ξένους MΣ: Pauw
738 θέτο· σκυθρωπὸν — γέλων: σκυθρωπῶν Victorius

zu Orestes

ich aber werde diese sache vor den herrn
des hauses bringen. zuverläss'ger freunde rat
gebricht uns nicht: mit ihnen soll's besprochen sein.

*Klytaimestra mit den mägden geht in die zweite tür, der diener mit den fremden
in die haupttür.*

CHORFÜHRERIN

Auf ihr mägde, wenn ihr Agamemnons
haus die treue hieltet, so beweiset
für Orestes des gebetes kraft.

CHOR

Heilige Erde, heil'ger grabeshügel,
seinen hafen hat der flottenherzog,
hat der könig unter dir gefunden:
jetzt erhör' uns, jetzo sei uns hilfreich.
jetzo gilt es, dass dem list'gen anschlag
Peitho der betörung kraft verleihe,
und der herr der nacht, der erdentiefe,
Hermes leiste selbst im kampf beistand,
lenke zu dem todesstoss das schwert.

*Aus dem frauengemache kommt Kilissa, greisin in der herkömmlichen bühnen-
tracht der ammen.*

CHORFÜHRERIN

Der fremde richtet offenbar nichts gutes an.
verweinten auges tritt Orestes' amme dort
zum schloss heraus. wohin, Kilissa? trauer gibt
unaufgefordert auf dem gange dir geleit.

KILISSA

Mich schickt die frau. Aigisthos soll ich schleunigst her
bescheiden; von den fremden männern soll der mann
genauer noch die nachricht, die sie mitgebracht,
erkunden. sie hat wol ein trüb gesicht dazu
gemacht, vor dem gesinde. doch der augen glanz

κείνη — δόμοις δὲ τοῖσδε παγκάκως ἔχει 740
 φήμης ὕφ' ἧς ἤγγειλαν οἱ ξένοι τορῶς.
 ἣ δὲ κλύων ἐκεῖνος εὐφρανεῖ νόον,
 εὖτ' ἂν πύθεται μῦθον. ᾧ τάλαιν' ἐγώ·
 ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα 745
 ἄλγη δύσοιστα τοῖσδ' ἐν Ἀτρέως δόμοις
 τυχόντ' ἐμὴν ἤλγυνεν ἐν στέρνοις φρένα.
 ἀλλ' οὔτι πω τοιόνδε πῆμ' ἀνεσχόμην.
 τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τλημόνως ἤντλουν κακά·
 φίλον δ' Ὀρέστην, τῆς ἐμῆς ψυχῆς τριβήν,
 ὃν ἐξέθρεψκ μητρόθεν δεδεγμένη, 750
 <ὑπηρέτημα τῆς καθ' ἡμέραν τροφῆς>
 καὶ νυκτιπλάγκτων ὀρθίων κελευμάτων,
 καὶ πολλὰ καὶ μοχθήρ' — ἀνωφέλητ' ἐμοὶ
 τλάσῃ· τὸ μὴ φρονοῦν γὰρ ὥσπερ εἰ βοτόν
 τρέφειν ἀνάγκη, πῶς γὰρ οὔ; τρόπῳ φρενός.
 οὐ γάρ τι φωνεῖ παῖς ἔτ' ὢν ἐν σπαργάνοις, 755
 εἰ λιμός ἢ δίψ' εἴτε τις λιψουρία
 ἔχει, νέα δὲ νηδὺς αὐτάρκης τέκνων.
 τούτων πρόμαντις οὔσα, πολλὰ δ', οἶομαι,
 ψευθεῖσα, παιδὸς σπαργάνων φαιδρύντρια —
 γναφεὺς τροφεὺς τε ταῦτόν εἰχέτην τέλος. 760
 ἐγὼ διπλᾶς δὲ τάσδε χειρωναξίας
 ἔχουσ' Ὀρέστην ἐξεδεξάμην πατρί.
 τεθνηκότος δὲ νῦν τάλαινα πεύθομαι.
 στείχω δ' ἐπ' ἄνδρα τῶνδε λυμαντήριον
 οἴκων, θέλων δὲ τόνδε πεύσεται λόγον. 765
 <—> πῶς οὖν κελεύει νιν μολεῖν ἐσταλμένον;
 <—> ὅπως; λέγ' αὖθις, ὥς μάθω σαφέστερον.
 <—> εἰ ξὺν λοχίταις εἴτε καὶ μονοστιβῆ.
 <—> ἄγειν κελεύει δορυφόρους ὀπάοντας.

740 ἔχειν: verum Σ (κακῶς <ὁ> οἶκος διάκειται ὑπὸ τῆς φήμης ἧς ἤγγειλαν οἱ ξένοι
 σαφῶς) 742 paragraphus ἐκεῖνον: Robortelli 752 οὐ μόνον δι' ἡμέρας ἀλλὰ
 καὶ διὰ νυκτῶν. ἀνωφέλητα ἐμοὶ τῇ τλάσῃ καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρά· κελεύουσι γὰρ τῷ
 καλεῖν οἱ παῖδες Σ 756 εἰ Stanley: ἡ δίψη τις ἢ M; δίψ' εἴτε καὶ Kück
 759 ἀπὸ κοινοῦ τὸ ἐξέθρεψα Σ 760 στροφεὺς: Robortelli 762 πατρός M²; ἀντι-
 <τοῦ> ἐξέθρεψα ἀπέσωσα (l. ἀνέσωσα) Σ 764 στείχων: apogr. 765 τῶνδε —
 λόγων: Blomfield 767 ἡ πῶς: Valckenaer 768 εἰ Turnebus: ἡ

verriet die freude. ward ihr doch das grösste glück
mit unsers hauses grösstem jammer, den der mund
der fremden allzudeutlich nur verkündet hat.
und er erst, wenn er diese neue post erfährt,
wie wird er sich dran weiden! ach ich armes weib!
gar manchen schmerz hab' ich in diesem haus erlebt,
und oft hat mir das herz geblutet; aber nie
war es ein solches unglück. alles andre trug
ich in geduld, doch mein Orestes — hieng an ihm
doch meine seele — meine hände hatten sein
vom ersten tag gewartet, jedem dienst bereit,
achtsam auf jedes helle kreischen in der nacht.
und schwere not uud plage — ach nun ist's umsonst,
dass ich sie hatte. unvernünftig wie ein tier
ist nun einmal solch würmchen, und man muss verstand
statt seiner haben. das ist wahr! ein wickelkind
kann noch nichts sagen, wenn es durst und hunger plagt,
wenn's abgehalten werden will. der kleine bauch
muss seinen willen haben. nun da passt man auf,
doch, wie es geht, verpasst man's auch, und windeln gibt's
zu spülen. magd und wäscherin war ein geschäft.
ja diese doppelarbeit hab' ich einst gehabt,
des vaters stolz, Orestes, war mir anvertraut —
und jetzt, ich ärmste, muss ich hören, er ist tot,
und unsres hauses schänder und verderber muss
ich holen. dem wird's hochwillkommne botschaft sein.

CHORFÜHRERIN

wie lautet denn die weisung, dass er kommen soll?

KILISSA

was heisst das? sag' es mir noch einmal, deutlicher.

CHORFÜHRERIN

ruft sie ihn einzeln oder die trabanten mit?

KILISSA

begleiten soll ihn seiner lanzenträger schar.

- μή νύν συ ταῦτ' ἄγγελλε δεσπότης στύγει· 770
 ἀλλ' αὐτὸν ἐλθεῖν, ὡς ἀδειμάντως κλύη,
 ἄνωχθ' ὅσον τάχιστα γαθούσῃ φρενί.
 ἐν ἄγγέλῳ γὰρ κρυπτός ὀρθοῦται λόγος.
 — ἀλλ' ἦ φρονεῖς εὖ, τοῖσι νῦν ἠγγελμένοις;
 — ἀλλ' εἰ τροπαίαν Ζεὺς κακῶν θήσει ποτέ. 775
 — καὶ πῶς; Ὀρέστης ἐλπίς οἴχεται δόμων.
 — οὔπω· κακός γε μάντις ἂν γνοίῃ τάδε.
 — τί φής; ἔχεις τι τῶν λελεγμένων δίχα;
 — ἄγγελλ' ἰοῦσα, πρᾶσσε, τᾶπεσταλμένα·
 μέλει θεοῖσιν ὦνπερ ἂν μέλλῃ πέρι. 780
 — ἀλλ' εἴμι καὶ σοῖς ταῦτα πείσομαι λόγοις.
 γένοιτο δ' ὡς ἄριστα σὺν θεῶν δόσει. ζ

ΧΟΡΟΣ

- νῦν παραιτουμέναι μοι, πάτερ Ζεῦ θεῶν Ὀλυμπίων,
 † δὸς τύχας, τυχεῖν δέ μου κυρίως 785
 † τὰ σωφροσυνεὺ μαιομένοις ἰδεῖν.
 διὰ δίκας πᾶν ἔπος ἔλακον· <ὦ>
 Ζεῦ, σὺ δέ νιν φυλάσσοις.

773 κρ. ὀρθοῦσῃ φρενί: schol. O 207 καὶ Εὐριπίδης· ἐν εἰ. γ. κ. ὀρθοῦται λόγος
 777 τοῦτο ἀκριβοῦς ἐστὶ μάντεως εἰπεῖν· τινὲς στίζουσιν εἰς τὸ οὔπω, ἵν' ἦι "οὔπω ἐλπίς
 οἴχεται δόμων· ταῦτα δὲ καὶ (l. καὶ) ὁ τυχὼν μάντις γνοίῃ." 780 paragraphus
 μέλλει — μέλλῃ 784 παραιτουμέν' ἐμοί: verum Σ (πλεονάζει ἢ παρὰ, ἦ [Dind. ἢ M]
 παρὰ σοῦ αἰτουμένῃ) 787 διαδικᾶσαι: Pauw (κατὰ δίκαν ὅ ἐστι κατὰ τὸ δίκαιον)
 788 add. Hermann ephymnia primus dist. Th. C. W. Schneider (Weimar 1829)

CHORFÜHRERIN

nein, das bestelle dem verhassten herren nicht.
nur er soll kommen, zu vertraulichem gespräch.
und eile dich. doch hab' im herzen frohen mut:
am boten liegt es, wenn geheimer plan gelingt.

KILISSA

bist du von sinnen? wie? bei dem was wir gehört?

CHORFÜHRERIN

und wenn sich Zeus erbarmet, und ein umschlag kommt?

KILISSA

unmöglich. mit Orestes ist die hoffnung tot.

CHORFÜHRERIN

noch nicht. die zukunft deutet übel wer es glaubt.

KILISSA

was meinst du? weisst du's anders als die botschaft war?

CHORFÜHRERIN

geh und gehorche. richte deinen auftrag aus:
gott sorgt für das, wofür bei gott die sorge steht.

KILISSA

gut, ich will gehn und will nach deinem worte tun.
gelingen was noch möglich ist, das gebe gott.

ab

CHOR

Jetzo Zeus,
vater aller himmelsmächte,
hör' uns flehen, hör' uns fordern,
gib entscheidung,
aber entscheide den sieg der gerechten sache.
nur für's recht tret' ich ein,
Zeus, sei mehrer des rechtes.

αἰαῖ, πρὸ δὲ δὴ ᾿χθρῶν τὸν ἔσω μελάθρων 790
 ὦ Ζεῦ θές, ἐπεὶ νιν μέγαν ἄρας —
 δίδυμα καὶ τριπλᾶ παλίνποινα θέλων ἀμείψει. —

ἴσθι δ' ἄνδρὸς φίλου πῶλον εὖνιν ζυγέντ' ἐν ἄρματι· 795
 πημάτων <δ'> ἐν δρόμῳ προστιθείς μέ-
 τρον κτίσον σωιζόμενον ῥυθμόν,
 τοῦτ' ἰδεῖν ἄμ. πέδον ἀνομένων
 βημάτων ὄρεγμα.

<αἰαῖ, πρὸ δὲ δὴ ᾿χθρῶν τὸν ἔσω μελάθρων
 ὦ Ζεῦ, θές, ἐπεὶ νιν μέγαν ἄρας
 δίδυμα καὶ τριπλᾶ παλίνποινα θέλων ἀμείψει.> ==

οἳ τ' ἔσωθε δωμάτων 800
 πλουτογαθῇ μυχὸν νομίζετε,
 κλύετε, σύμφρονες θεοί,
 ἄγετε
 τῶν πάλαι πεπραγμένων
 λύσασθ' αἶμα προσφάτοις δίκαις· γέρων φόνος
 μηκέτ' ἐν δόμοις τέκοι. 805

† τόδε καλῶς κτάμενον ὦ μέγα ναίων
 † στόμιον εὖ δὸς ἀνιδεῖν δόμον ἀνδρός
 † καὶ νιν ἐλευθερίως
 † λαμπρῶς ἰδεῖν φιλίοις 810
 † ὄμμασι δνοφερᾶς καλύπτρας. —

790 ἔ ἔ τῶν M: verum Σ (τὸν ᾿Ορέστην) 791 μιν 795 ἐνέμεινε τῇ μετα-
 φορᾷ, φήσας γὰρ "ἐν ἄρμασι πημάτων" τὸ "δρόμῳ" ἐπήγαγεν Σ 797 μέτρον τίς ἂν σ.
 MΣ 798 τ. ἰ. δάπεδον MΣ 801 πλουταγαθῇ: Turnebus 806 διὰ τοῦτο τὸ
 καλῶς ἀναιρεθησόμενον· λέγει δὲ τὸ αἶμα τοῦ Αἰγίσθου. ὦ αἰδῆ. 809 ἀπὸ κοινοῦ τὸ δὸς.

Dem drinnen im hause
gib über die feinde
die oberhand, Zeus.
sein opfer an deinen altären
wird doppelt und dreifach es lohnen.

Schau herab
auf des lieben vaters waise.
erstes rennen wagt das füllen,
nicht zu schwere
prüfung verlange von ihm; unermüdet flieg' er
durch die bahn, sprung um sprung
rasch und rascher zum ziele.

Dem drinnen im hause
gib über die feinde
die oberhand, Zeus.
sein opfer an deinen altären
wird doppelt und dreifach es lohnen.

In des hauses tiefster kammer,
da des reichs kleinode liegen,
webt ihr heimlich, ahnengeister,
mitempfindend
eurer enkel leiden.
höret, helfet mit zur heilung.
lasst den flecken alten blutes
aufgelöst
in dem neuen strom zerfliessen.
und des mordes zeugungskraft
sei verdorrt.

Und tief aus dem grabe
aufschaue zur heimat
der vater, der fürst.
und gnädigen auges
erschau' er im hause
aus nächtigem schatten der knechtschaft
aufloodernd die freiheit.

ξυλλάβοι δ' ἐνδίκως
 παῖς ὁ Μαίας, ἐπεὶ φορώτατος
 πρᾶξιν οὐρίσαι θεῶν.
 πολλὰ δ' ἄλλ' ἔφανε κρυπτὰ
 815
 χρήζων. ἄσκοπον δέ πως λέγω·
 νυκτὸς προὔμμάτων σκότον φέρει, καθ' ἡμέραν
 δ' οὐδὲν ἐμφανέστερος.

<τόδε καλῶς κτάμενον ὦ μέγα ναίων
 στόμιον εὖ δὸς ἀνιδεῖν δόμον ἀνδρός
 καί νιν ἐλευθερίως
 λαμπρῶς ἰδεῖν φίλοις
 ὄμμασι δνοφερᾶς καλύπτρας.> ==

καὶ τότε ἤδη θρόον
 820
 δειμάτων λυτῆριον
 θῆλυν οὐριοστάταν, ὁ-
 μοῦ <δὲ> κρεκτὸν γοήτων νόμον μεθ-
 ἥσομεν πόλει "τάδ' εὖ,
 825
 ἐμὸν ἐμὸν κέρδος αὔξεται τόδ', ἄ-
 τα δ' ἀποστατεῖ φίλων."

σὺ δὲ θαρσῶν, ὅταν ἤκηι
 μέρος ἔργων πρὸς σέ, τέκνον,
 πατρὸς αὐδὰν ἐπαύσας [πατρὸς ἔργωι]
 ὄρσο ρύσια, καίπερ αἰνῶν ἐπίμομφον ἄταν. — 830

Περσέως τ' ἐν φρεσὶν
 <πρᾶσσε> καρδίαν σχεθῶν,
 τοῖς θ' ὑπὸ χθονὸς φίλοισι,
 τοῖς τ' ἄνωθεν πορῶν χάριτας ὀρ-

813 ἐπιφορώτατος: Emperius (ὡς ἐπὶ ἀνέμου εἶπεν Σ) 814 οὐρίαν: Conington
 θελων: Dindorf 815 ἄλλα φανεῖ χρήζων κρυπτὰ ΜΣ 816 δ' ἔπος λέγων: λέγω
 O. Müller 817 νύκτα πρό τ' ὁμμάτων ΜΣ 819 τότε δὴ πλοῦτον ἤδη Blom-
 field 820 δωμάτων: Ahrens 822 add. Blomfield 828 ἔργων ἐπαύσας πατρὸς
 ἔργωι θροοῦσαι πρὸς σέ τέκνον πατρὸς αὐδὰν καὶ περαίνων ἐπίμομφαν (-φον Robort.)
 ἄταν ΜΣ: dittographias del. Seidler 831 φρεσὶν 833 θ' Robortelli: δ'
 834 ἄ. προπράσσω χάριτος ὀργᾶς λυπρᾶς: χάριτας Schütz, λυγρᾶς Blomfield

Hermes, du verstehst vor allen
göttern kühnem unterfangen
guten wind zur fahrt zu geben:
deines amtes
ist es mit zu helfen.
kündest findest das verborgne,
doch verstecken und geheimnis
liebst du auch.
nachts gehüllt in schattendüster,
unsichtbar am hellen tag
gehst du um.

Und tief aus dem grabe
aufschaue zur heimat
der vater, der fürst.
und gnädigen auges
erschau' er im hause
aus nächtigem schatten der knechtschaft
auflodernd die freiheit.

Und wir weiber heben dann
laut geschrei,
kreischen, dass die schrecken weichen,
summen kräft'ge zauberweisen.
'heil für Argos,
uns zu gut ist's, uns zu gut,
und von unsern streitern bleibt
fern der fluch.'

Und kommt dir die stunde zu handeln, mein kind,
so fürchte dich nicht.
es rede die stimme des vaters aus dir,
erhebe dich, wage die rettende tat,
mag auch die welt dich verfluchen.

Unverzagt wie Perseus einst
schlage zu.
tu den liebesdienst den deinen,
die im hause, die im grabe
grollend harren.

γᾶς λυγρὰς, ἔνδοθεν
φόνιον ἄταν τιθείς, τὸν αἴτιον δ'
ἔξαπολλὺς μόρου.

〈σὺ δὲ θαρσῶν, ὅταν ἦκη
μέρος ἔργων πρὸς σέ, τέκνον,
πατὴρ ἀυδὰν ἐπαύσας
ὄρσο ῥύσια, καίπερ αἰνῶν ἐπίμομφον ἄταν.〉 = ζ

ΑΙΓΙΣΘΟΣ

ἦκω μὲν οὐκ ἄκλητος ἀλλ' ὑπάγγελος·
νέαν φάτιν δὲ πεύθομαι λέγειν τινὰς
ξένους μολόντας οὐδαμῶς ἐφίμερον, 840
μόρον γ' Ὀρέστου. καὶ τόδ' ἀμφέρειν δόμοις
γένοιτ' ἂν ἄχθος αἱματοσταγὲς φόνωι
τῷ πρόσθεν ἐλκαίνουσι καὶ δεδηγμένοις.
πῶς ταῦτ', ἀληθῆ καὶ βλέποντα δοξάσω,
ἢ πρὸς γυναικῶν δειματούμενοι λόγοι 845
πεδάρσιοι θρώσκουσι, θνήσκοντες μάτην;
τί τῶνδ' ἂν εἴποις ὥστε δηλῶσαι φρενί;

XO. ἠκούσαμεν μὲν, πυνθάνου δὲ τῶν ξένων
ἔσω παρελθών. οὐδὲν ἀγγέλων σθένος,
ὥς αὐτὸν ἀνδρῶν ἄνδρα πεύθεσθαι πάρα. 850

〈AI.〉 ἰδεῖν ἐλέγξει τ' αὖ θέλω τὸν ἄγγελον,
εἴτ' αὐτὸς ἦν θνήσκοντος ἐγγύθεν παρών,
εἴτ' ἐξ ἀμαυρᾶς κληδόνος λέγει μαθών.
οὔτοι φρέν' ἂν κλέψειεν ὠμματομένην. ζ

XO. Ζεῦ Ζεῦ, τί λέγω, πόθεν ἄρξωμαι, 855
τάδ' ἐπευχομένη κάπιθεάζουσ',

836 φοινίαν μόρον: Turnebus (τὸν Αἰγισθοῦ Σ) 841 γ' Portus: δ'
842 δείματος τάγ' ἐς: Portus 843 ἐλκαίνοντι καὶ δεδηγμένοις: Bamberger 850 αὐ-
τὸς αὐτῶν ἄνδρα M, αὐτὸν Schütz πέρι: Hermann 852 ἦν Turnebus: ἦεν M² in
ras. 854 φρέν' ἂν Elmsley: φρένα κλέψειαν: Stephanus 855 κάπιθεάζου-
ζουσα: Schütz

drinnen wirke blut'gen fluch,
und wer schuld am tode trägt
sei vertilgt.

Und kommt dir die stunde zu handeln, mein kind,
so fürchte dich nicht.
es rede die stimme des vaters aus dir,
ermanne dich, wage die rettende tat,
mag auch die welt dich verfluchen.

AIGISTHOS

kommt von der seite nach der Kilissa gieng

Da bin ich, hergerufen, nicht aus eignem drang.
mit neuer botschaft, heisst es, kam ein fremder mann,
mir keineswegs erwünschter, von Orestes' tod.
es wär' ein schwerer blutverlust für unser haus,
das von der alten wunde siech darniederliegt.
wie darf ich das betrachten? leuchtet klar darin
die wahrheit? ist's ein nebelwort, das aus der angst
des frauenherzens aufsteigt, bald in nichts verweht?
könnt ihr mir auskunft geben, die gewissheit schafft?

CHORFÜHRERIN

Wir waren ohrenzeugen, aber geh' hinein
und frage selbst den fremden. wo der mann den mann
ausforschen kann, hat zeugenrede keinen wert.

AIGISTHOS

Ich will den boten sehen und von neuem ihn
verhören, ob er selbst dem tode beigewohnt,
ob er gerüchtes wirre stimmen weitergibt.
mein geistesaug' ist helle: mich berückt er nicht.

ab.

CHOR

Zeus, was sag' ich? Zeus, womit beginn ich?
beten will ich und ich will beschwören,

ὑπὸ δ' εὐνοίας
 πῶς ἴσον εἰποῦς' ἀνύσωμαι;
 νῦν γὰρ μέλλουσι μιανθεῖσαι
 πειραὶ κοπάνων ἀνδροδαίκτων 860
 ἢ πάνυ θήσιν Ἀγαμεμνονίων
 οἴκων ὄλεθρον διὰ παντός,
 ἢ πῦρ καὶ φῶς ἐπ' ἐλευθερίαι
 δαίων ἀρχάς τε πολισσονόμους
 ἔξει πατέρων <καὶ> μέγαν ὄλβον. 865
 τοιάνδε πάλην μόνος ὦν ἔφεδρος
 δισσοῖς μέλλει θεῖος Ὀρέστης
 ἄψειν. εἴη δ' ἐπὶ νίκηι.

— ἔ ἔ, ὅτοτοτοῖ.

ΧΟ. ἔα ἔα μάλα.

πῶς ἔχει; [πῶς] κέκρανται δόμοις;
 ἀποσταθῶμεν πράγματος τελουμένου,
 ὅπως δοκῶμεν τῶνδ' ἀναίτιοι κακῶν
 εἶναι· μάχης γὰρ δὴ κεκύρωται τέλος.

<ΟΙΚΕΓΗΣ>

οἴμοι πανοίμοι δεσπότης <τεθνηκότος>, 875
 οἴμοι μάλ' αὖθις ἐν τρίτοις προσφθέγμασιν.
 Αἴγισθος οὐκέτ' ἔστιν. ἀλλ' ἀνοίξατε
 ὅπως τάχιστα, καὶ γυναικείους πύλας
 μοχλοῖς χαλᾶτε· καὶ μάλ' ἡβῶντος δὲ δεῖ·
 οὐχ ὥς [δ'] ἀρῆξαι διαπεπραγμένωι· τί γάρ; 880
 ἰοὺ ἰοῦ.

867 θεῖος: Turnebus 871 paragraphus 872 ἀναίτιαι: Blomfield 875 δ.
 τελουμένου (871) 880 del. Wecklein διαπεπραγμένων M: τῶι σφαγέντι Σ

doch das herz, mitfühlend allzuheftig,
 wie vermags zu sagen, was es fühlt?
 jetzt entscheidet sich's. im mannesbusen
 färbt sich purpurn jetzt des schwertes klinge,
 und entweder schlägt sie Agamemnons
 hause jetzt den letzten todesstreich,
 oder zu der freiheit heller feier
 darf das alte haus die flamm' entzünden,
 und der ahnen städtewaltend scepter,
 herrlichkeit und reichthum kehrt zurück.
 darum geht das ringen. wider beide,
 die im letzten gange siegreich waren,
 trat allein mit gottes kraft Orestes
 auf den plan. o werde sein der sieg.

STIMME VON INNEN

weh mir, weh.

CHOR

horcht auf, horcht auf.
 wie steht es? ist's vollbracht?

CHORFÜHRERIN

lasst uns bei seite treten, der mitwisserschaft
 verdacht zu meiden, während sich das werk vollzieht.
 im kampf muss die entscheidung nun gefallen sein.

*sie gehen in einen der zugänge zur bühne, die ganz leer wird; es ist völlig
 nacht geworden.*

*ein DIENER stürzt aus der mitteltür und klopft dann an der tür des
 frauengemaches*

weh wehe, tödtlich ist der herr getroffen, weh
 und aber wehe rufet euch mein dritter schrei.
 tot ist Aigisthos. macht mir auf. beeilet euch,
 auch von dem frauengemache zieht die riegel fort.
 wir brauchen stärksten armes beistand. doch wozu?
 dem ist nicht mehr zu helfen der erschlagen liegt.
 holla, holla.

κωφοῖς αὐτῷ καὶ καθεύδουσιν μάτην
 ἄκραντα βάζω. ποῖ Κλυταιμῆστρα, τί δρᾷ;
 ἔοικε νῦν αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ πέρας
 αὐχὴν πεσεῖσθαι πρὸς δίκην πεπληγμένος.

ΚΛΥΤΑΙΜΗΣΤΡΑ

τί δ' ἐστὶ χρῆμα; τίνα βοήν ἴστης δόμοις; 885
 ΟΙ. τὸν ζῶντα καίνειν τοὺς τεθνηκότας λέγω.
 ΚΛ. οἱ ἐγώ, ξυνῆκα τοῦπος ἐξ αἰνιγμάτων,
 δόλοις ὀλούμεθ', ὥσπερ οὖν ἐκτεínaμεν.
 δοίη τις ἀνδροκμήτα πέλεκυν ὡς τάχος·
 εἰδῶμεν, εἰ νικῶμεν ἢ νικώμεθα. 890
 ἐνταῦθα γὰρ δὴ τοῦδ' ἀφικόμεν κακοῦ.

ΟΡΕΣΤΗΣ

σὲ καὶ ματεύω· τῶιδε δ' ἀρκούντως ἔχει.
 ΚΛ. οἱ ἐγώ, τέθνηκας φίλτατ' Αἰγίσθου βία.
 ΟΡ. φιλεῖς τὸν ἄνδρα; τοιγὰρ ἐν ταύτῳ τάφῳ
 κείσῃ, θανόντα δ' οὔτι μὴ προδῶις ποτε. 895
 ΚΛ. ἐπίσχες, ὦ παῖ, τόνδε δ' αἶδεσαι, τέκνον,

taub sind sie und verschlafen. alles schreien hilft mir nichts. ho, Klytaimestra, wo versäumt sie sich? es scheint, das schwert das über ihrem haupte schwebt fährt heut vergeltend nieder und zerschmettert sie.

KLYTAIMESTRA

kommt aus der tür des frauengemachs

Was ist geschehn? was soll der ruf an meiner tür?

DIENER

vernimm's: die toten morden die lebendigen.

KLYTAIMESTRA

weh mir, des rätselwortes sinn versteh' ich wol.
verrat bezwingt uns, wie wir durch verrat gesiegt.
geschwinde her das mordbeil. sehen wollen wir,
ob unser spiel gewonnen, ob verloren ist.
nicht anders ist's: die stunde der entscheidung kam.

der diener eilt in das frauengemach; Orestes kommt aus der haupttür, hinter ihm Pylades. die tür bleibt während der nächsten verse offen; man sieht durch sie die leiche des Aigisthos.

ORESTES

Sieh da, dich eben such' ich; jener hat sein teil.

KLYTAIMESTRA

weh mir, Aigisthos, liebster gatte, bist du hin!

ORESTES

du liebst ihn; wol, du sollst auch in dasselbe grab zu ihm, dass du dem toten nie die treue brichst.

er zückt das schwert auf sie.

KLYTAIMESTRA

entblösst ihren busen

mein sohn, halt inne. schon diese brust, mein kind.

μαστόν, πρὸς ᾧ σὺ πολλὰ δὴ βρίζων ἅμα
οὕλοισιν ἐξήμελξας εὐτραφές γάλα.

ΟΡ. Πυλάδῃ τί δράσω; μητέρ' αἰδεσθῶ κτανεῖν;

ΠΥΛΑΔΗΣ

ποῦ δὴ τὰ λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα 900
τὰ πυθόχρηστα; πιστὰ δ' εὐορκώματα·
ἅπαντας ἐχθροὺς τῶν θεῶν ἡγοῦ πλέον.

ΟΡ. κρίνω σε νικᾶν καὶ παραινεῖς μοι καλῶς.
ἔπου, πρὸς αὐτὸν τόνδε σε σφάζαι θέλω·
καὶ ζῶντα γάρ νιν κρείσσον' ἡγήσω πατρός. 905

[τούτῳι θανοῦσα συγκάθευδ', ἐπεὶ φιλεῖς
τὸν ἄνδρα τοῦτον, ὃν δ' ἐχρῆν φιλεῖν στυγεῖς.]

ἐγὼ σ' ἔθρεψα, σὺν δὲ γηρᾶναι θέλω.

πατροκτονοῦσα γὰρ ξυνοικήσεις ἐμοί;

ἢ Μοῖρα τούτων, ὦ τέκνον, παραιτία. 910

καὶ τόνδε τοίνυν Μοῖρ' ἐπόρσυνεν μόρον.

οὐδὲν σεβίζῃ γενεθλίους ἀράς τέκνον;

τεκοῦσα γάρ μ' ἔρριψας ἐς τὸ δυστυχές.

an diesem herzen hast du schlummernd oft geruht,
aus diesem busen trankest du die muttermilch.

ORESTES

lässt das schwert sinken, wendet sich zu Pylades ab
was tun? darf ich die mutter schonen, Pylades?

PYLADES

Apollons wahrspruch, Delphis heiliges gebot
willst du vergessen? unverbrüchlich ist der schwur.
brich alle bande, nur den göttern bleibe treu.

ORESTES

dein rat ist gut und ich gehorche,
zu Klytaimestra
folge mir,
hierher, an dessen seite, den im leben du
dem vater vorgezogen, geb' ich dir den tod.

KLYTAIMESTRA

ich pflegte dein. sei du des alters stütze mir.

ORESTES

ich sollte mit dir leben, vaters mörderin?

KLYTAIMESTRA

mitschuldig war das schicksal, kind, an jener tat.

ORESTES

so hat auch dir das schicksal diesen tod bestimmt.

KLYTAIMESTRA

sohn, hast du vor dem mutterfluche keine scheu?

ORESTES

der mutter, die ins elend mich verstossen hat!

- οὔτοι σ' ἀπέρριψ', ἐς δόμους δορυξένους.
 — αἰκῶς ἐπράθην ὦν ἐλευθέρου πατρός. 915
 — ποῦ δῆθ' ὁ τῆμος ὄντιν' ἀντεδεξάμην;
 — αἰσχύνομαί σοι τοῦτ' ὄνειδίσαι σαφῶς.
 — μὴ ἄλλ' εἴφ' ὁμοίως καὶ πατρός τοῦ σοῦ μάτας.
 — μὴ 'λεγχε τὸν πονοῦντ' ἔσω καθημένη.
 — ἄλγος γυναιξὶν ἀνδρὸς εἶργεσθαι, τέκνον. 920
 — τρέφει δέ γ' ἀνδρὸς μόχθος ἡμένας ἔσω.
 — κτενεῖν ἔοικας, ὦ τέκνον, τὴν μητέρα.
 — σύ τοι σεαυτήν, οὐκ ἐγώ, κατακτενεῖς.
 — ὄρα, φύλαξαι μητρὸς ἐγκότους κύνας.
 — τὰς τοῦ πατρός δὲ πῶς φύγω παρεῖς τάδε; 925

KLYTAIMESTRA

doch nicht verstossen, in ein gastverwandtes haus.

ORESTES

schmählich verkauft, des freigebornen vaters sohn.

KLYTAIMESTRA

wo ist der kaufpreis, den ich zum entgelt empfieng.

ORESTES

ich schäme mich ihn auszusprechen, diesen preis.

KLYTAIMESTRA

bedenke deines vaters sünden ebenfalls.

ORESTES

schilt nicht den kriegler. friedlich sassest du daheim.

KLYTAIMESTRA

des mannes fernsein wird dem weibe qual, mein kind.

ORESTES

des mannes arbeit nährt sie in dem sichren haus.

KLYTAIMESTRA

und wirklich, sohn, du willst den muttermord begehn?

ORESTES

nicht ich, bei gott, du selbst bist deine mörderin.

KLYTAIMESTRA

denk' an der mutter rachegeister, hüte dich.

ORESTES

und die des vaters? ruft sie nicht mein zaudern wach?

- ἔοικα θρηνεῖν ζῶσα πρὸς τύμβον μάτην.
 — πατρὸς γὰρ αἶσα τόνδε σ<οι> ὀρίζει μόρον.
 — οἱ ἐγώ, τεκοῦσα τόνδ' ὄφιν ἐθρεψάμην.
 — ἦ κάρτα μάντις οὐξ ὄνειράτων φόβος.
 κάνες γ' ὄν οὐ χρεῖν, καὶ τὸ μὴ χρεὼν πάθε. Ξ. 930

ΧΘ. στένω μὲν οὖν καὶ τῶνδε συμφορὰν διπλῆν.
 ἐπεὶ δὲ πολλῶν αἰμάτων ἐπήκρισεν
 τλήμων Ὀρέστης, τοῦθ' ὅμως αἰρούμεθα,
 ὀφθαλμὸν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεσεῖν.

ἔμολε μὲν Δίκα Πριαμίδαις χρόνῳ, βαρύδικος Ποινά· 935
 ἔμολε δ' ἐς δόμον τὸν Ἀγαμέμνωνος
 διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης.
 ἔλασε δ' ἐς τὸ πᾶν
 ὁ πυθόχρηστος φυγὰς 940
 θεόθεν εὖ φραδαῖσιν ὠρμημένος.

ἐπολολύξατ' ὦ, δεσποσύνων δόμων
 ἀναφυγαῖ κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς
 ὑπαὶ δυοῖν μιστόροις,
 δυσοίμου τύχας. — 945

927 suppl. Elmsley 930 paragraphus 935 κάρυδ.: Victorius 940 ἔλασε
 M, ἔλασεν δ' εἰς τὸ τέλος τοῦ δρόμου Σ πυθοχρήστας M, -της M²: Dindorf
 942 ἐπολολυξάτω 943 ἀναφυγὰν MΣ: Heimsöth 944 ὑπό: G. Hermann
 δοισίν 945 Σ δυσοίμου: δυσπορεύτου, Hesych δύσοιμος: ἐπὶ κακῶι ἤκουσα ἢ δύσοδος.
 Suid. δ.: δύσοδος, οἷον ἐπὶ κακῶι ἄγουσα

KLYTAIMESTRA

erbarmen! kalt und taub verharrst du wie das grab.

ORESTES

dein urteil ist gesprochen durch des vaters tod.

KLYTAIMESTRA

weh mir, die natter sticht mich, die ich selbst gebar.

ORESTES

ja wol, des traumes schauerbilder werden wahr.

dein tun war sünde: sei's auch sünde, komm und stirb.

*er führt sie in die haupttür ab; Pylades folgt. der chor kommt wieder vor;
während er sich sammelt, spricht die*

CHORFÜHRERIN

nicht ohne mitleid seh' ich dieses pares fall;
allein es ist der abschluss vieler blut'ger greul,
Orestes tritt die erbschaft an, drum wünschen wir,
dass unsres hauses letzte hoffnung nicht verlischt.

CHOR

Es kam die Vergeltung in Priamos' haus,
kam endlich, die Rache,
die Rache mit schwerem tritt.
es kam in das haus Agamemnons
ein löwenpar, ein mörderpar.
der flüchtling, den Delphis stimme verhiess,
kehrt heim. ihn führte zum ziele
des schützenden gottes hand.

Heil rufet mit jauchzen
dem hause des herrn.
vorbei ist die schande,
des gutes vergeudung,
der beiden tyrannen
verbrecherisch glück.

ἔμολε δ' αἶ μέλει κρύπταδίου μάχας, δολιόφρων Ποινά,
 ἔθιγε δ' ἐ(μ)μάχαι χερὸς ἐτητύμῳ
 Διὸς κόρα (Δίκαν δέ νιν
 προσαγορεύομεν
 βροτοὶ τυχόντες καλῶς) 950
 ὀλέθριον πνέουσ' ἐπ' ἐχθροῖς κότον.

ἔπολολίξατ' ὦ, δεσποσύνων δόμων
 ἀναφυγαῖ κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς
 ὑπαὶ δυοῖν μιστόροιν,
 δυσοίμου τύχας. > ==

τάπερ ὁ Λοξίας, ὁ Παρνασίας
 μέγαν ἔχων μυχὸν
 χθονός, ἐπωρθίαζεν ἀδόλως δόλοις 955
 βλάβαν ἐνχρονισθεῖσαν ἐποίχεται.
 † κρατεῖται πῶς τὸ θεῖον παρὰ τὸ μὴ ὑπουργεῖν κακοῖς
 ἄξια δ' οὐρανοῦχον ἀρχὰν σέβοιν. 960

πάρα τε φῶς ἰδεῖν μέγα τ' ἀφηρέσθην
 ψάλιον ἑξ οἴκων.
 ἀναγε μάν, δόμοι· πολὺν ἄγαν χρόνον
 χαμαιπετεῖς ἔκεισθε. —

τάχα δὲ παντελὴς χρόνος ἀμείψεται 965
 πρόθυρα δωμάτων,
 ὅταν ἀφ' ἐστίας πᾶν ἐλαθῇ μύσος
 καθαρμοῖσιν ἀτᾶν ἐλατηρίοις.

946 αἶ Auratus: ὦι MΣ 948 suppl. Abresch ἐτήτυμος: Scaliger
 951 ἐπ' Schütz: ἐν 953 Παρνασίος 955 ἐπ' ὀχθεῖ ἄξεν: Meineke 955 δόλοις
 Schütz: δολίως Σ, δολίας M 956 βλαπτομένην: Ahrens ἐν χρόνοις θείσαν MΣ:
 Bothe 960 ἄξιον: Hermann 961 μέγαν: Stanley 963 δόμοις: Hermann
 964 χαμαιπετεῖσε κείσθ' αἰεὶ 966 μύσος πᾶν ἐλάσει (-η M²): ἐλαθῇ Kayser, π. ε. μ.
 Bamberger 967 καθαρμοῖς: Hermann ἄπαν ἐλατήριον: Schütz

Es kam die Vergeltung; und listiger trug,
wol ziemt er der Rache;
sie liebt den heimlichen stoss.
doch führte die hand zum stosse
Vergeltung; also nennt mit recht
der sterblichen mund die tochter des Zeus.
sie schnob in grimmigem grolle
den feinden den untergang.

Heil rufet mit jauchzen
dem hause des herrn.
vorbei ist die schande,
des gutes vergeudung,
der beiden tyrannen
verbrecherisch glück.

Im finstern spalt des Parnassos
verhiess Apollon dem truge
der rache gelingen.
nicht trügt er; des blutes spuren,
des altvergoss'nen erspäht er.
was göttliches wort gebot,
kann nimmer ein frevel sein.
gehorsche den herren des himmels:
sie lohnen's.

Die sonne gieng auf,
es fielen die ketten.
du altes haus der Atreiden,
erhebe dein haupt.
zu lange lagst du am boden.

Sind erst mit sühnenden weihen
die geister der rache vertrieben,
gebannt die befleckung,
dann kommt die zeit der vollendung,
zieht über die schwelle zum herde.

τύχοι δ' εὐπροσώπῳ κοίται τὸ πᾶν
 ἰδεῖν [ἀκοῦσαι] θρεομένοις
 "μέτοικοι δόμων πεσοῦνται πάλιν.

970

πάρα τε φῶς ἰδεῖν <μέγα τ' ἀφηρέθην
 ψάλιον ἐξ οἴκων.
 ἄναγε μάν, δόμοι· πολὺν ἄγαν χρόνον
 χαμαιπετεῖς ἐκείσθε." > == ≡

ΟΡΕΣΤΗΣ

ἴδεσθε χώρας τὴν διπλὴν τυραννίδα
 πατροκτόνους τε δωμάτων πορθήτορας.
 σεμνοὶ μὲν ἦσαν ἐν θρόνοις τόθ' ἤμενοι,
 φίλοι δὲ καὶ νῦν, ὥς ἐπεικάσαι πάθει,
 πάρεστον, ὅρκος τ' ἐμμένει πιστώμασιν.
 ξυνώμοσαν μὲν θάνατον ἀθλίῳ πατρί —
 καὶ ξυνθανεῖσθαι· καὶ τάδ' εὐόρκως ἔχει.
 ἴδεσθε δ' αὖτε, τῶνδ' ἐπήκοοι κακῶν,
 τὸ μηχανήμα, δεσμὸν ἀθλίῳ πατρί,
 πέδας τε χειροῖν καὶ ποδοῖν ξυνωρίδος.
 ἐκτεínaτ' αὐτὸν καὶ κύκλῳ παρασταδὸν
 στέγαστρον ἀνδρὸς δείξαθ', ὥς ἴδῃ πατήρ,
 οὐχ οὐμός, ἀλλ' ὁ πάντ' ἐποπτεύων τάδε
 "Ἥλιος, ἄναγνα μητρὸς ἔργα τῆς ἐμῆς,
 ὥς ἂν παρῇ μοι μάρτυς ἐν δίκῃ ποτέ,
 ὥς τόνδ' ἐγὼ μετῆλθον ἐνδίκως μόρον,
 τὸν μητρός· Αἰγίσθου γὰρ οὐ λέγω μόρον·
 ἔχει γὰρ αἰσχυντῆρος, ὥς νόμος, δίκην·
 ἥτις δ' ἐπ' ἀνδρὶ τοῦτ' ἐμήσατο στύγος,
 ἐξ οὗ τέκνων ἤνεγχε' ὑπὸ ζώνην βάρος,
 (φίλον τέως, νῦν δ' ἐχθρόν, ὥς φαίνει κακόν)

975

980

985

990

969 τύχα ΜΣ 970 ἀκοῦσαι del. multi 971 μετοικοδόμοι: Σ οἱ νῦν τοὺς
 δόμους οἰκοῦντες πεσοῦνται εἰς τὸ ἔμπαλιν τῆς πρώτης τύχης 972 τε 961: τό
 973 ἀνοίγεται ἡ σκηνὴ καὶ ἐπὶ ἐκκυκλήματος ὁρᾶται τὰ σώματα Σ 976 φ. τε: Abresch
 πάθει: Thiersch 977 πάρεστιν 978 ἀθλίως: Portus 982 ξυνωρίδα:
 Hermann 989 λέγω Σ: ψέγω 990 νόμου: Portus 992 ἐκ σοῦ: Robortelli
 ἤνεγχε' Victorius: ἦν ἔχη

o glänzte doch überall
erst frieden und schöll' es rings
'die fremden geister im hause,
sie weichen.

Die sonne gieng auf,
es fielen die ketten,
du altes haus der Atreiden,
erhebe dein haupt,
zu lange lagst du am boden.'

Die hinterwand öffnet sich; man sieht die beiden leichen aufgebahrt. Orestes steht daneben; diener halten das gewand, in dem Agamemnon erschlagen war. allerhand volk sammelt sich allmählich vor dem schlosse.

ORESTES

Da seht sie, unsres vaterlands tyrannenpar,
die vatermordend mir das elternhaus zerstört.
wie stolz noch jüngst, vereinigt auf dem herrscherthron,
vereint auch jetzt in liebe: ihr geschick verrät's.
sie haben wort gehalten. treue schwuren sie
einander zu für meines armen vaters mord,
und treu den tod zu teilen: beides ist erfüllt.
und weiter seht, ihr zeugen dieser blut'gen tat,
der arglist werkzeug. um der händ' und füsse par
des armen vaters schlangen diese fesseln sich.
entfaltet das und tragt es rings im kreis herum,
und zeigt das menschenstellnetz. möge denn das werk
der tücke, das die mutter sann, der vater sehn —
nicht meiner, nein, der weltenvater Helios,
der alles schaut, auf dass er am gerichtstag einst
als zeuge mir zur seite die gerechtigkeit
des mordes mit vertrete — nur den muttermord;
Aigisthos zählt nicht. was dem ehrenschänder recht,
ist ihm geworden. aber sie, die am gemal,
an ihm das greul verübt hat, der ihr kind gezeugt,
das unterm herzen sie getragen — einst ihr kind,
ihr liebstes, jetzt als ärgster feind an ihr bewährt —

τί σοι δοκεῖ; μύραινά γ' εἴτ' ἔχιδν' ἔφυ,
 σήπειν θιγοῦσαν ἄλλον οὐ δεδηγμένον 995
 τόλμης ἕκατι κἀνδίκου φρονήματος.

τί νιν προσειπὼν καὶ τύχῳ μάλ' εὐστομῶν;
 ἄγρευμα θηρός, ἧ νεκροῦ ποδένδυτον
 δροίτης κατασκήνωμα; δίκτυον μὲν οὖν
 [ἄρκυν δ' ἂν εἴποις καὶ ποδιστῆρας πέπλους] 1000
 τοιοῦτον ἂν κτίσαιτο φηλήτης ἀνὴρ,
 ξένων ἀπαιόλημα κἀργυροστερῇ
 βίον νομίζων, τῶιδέ τ' ἂν δολώματι
 πολλοὺς ἀναιρῶν πολλὰ θερμαῖνοι φρένα.

τοιᾶδ' ἐμοὶ ξύνοικος ἐν δόμοισι μὴ 1005
 γένοιτ'· ὀλοίμην πρόσθεν ἐκ θεῶν ἄπαις.

ΧΘ. αἰαῖ <αἰαῖ> μελέων ἔργων·
 στυγερωῖ θανάτῳ διεπράχθη.
 ἔ ἔ,
 μίμνοντι δὲ καὶ πάθος ἀνθεῖ.

ΟΡ. ἔδρασεν ἧ οὐκ ἔδρασε; μαρτυρεῖ δέ μοι 1010
 φᾶρος τόδ', ὥς ἔβαψεν Αἰγίσθου ξίφος.
 φόνου δὲ κηκὶς ξὺν χρόνῳ ξυμβάλλεται,
 πολλὰς βαφὰς φθείρουσα τοῦ ποικίλματος.
 <μόρου δ' αἰδρις ὦν τότ', ἐκβληθεὶς δόμων,>
 νῦν αὐτὸν αἰνῶ, νῦν ἀποιμώζω παρών,
 πατροκτόνον θ' ὕφασμα προσφωνῶν τόδε 1015
 ἄλγῳ μὲν ἔργα καὶ πάθος γένος τε πᾶν,
 ἄζηλα νίκης τῆσδ' ἔχων μιάσματα.

ΧΘ. οὔτις μερόπων ἀσινῇ βίοτον
 διὰ παντὸς ἄτιμος ἀμείψει.

994 γ' M²: τ' M¹ ἦτ': G. Hermann 996 κἀνδίκου: Ahrens 997 προ-
 σείπω καὶν τύχῳ: Weil (καί Σ? ἀντὶ τοῦ ἐπιτύχῳ εὐθίκτως κακολογήσας.) 1001 τοι-
 οῦτο μάν: Turnebus φιλήτης 1003 νομίζω: Turnebus 1004 φρενί: Lobeck
 1006 πρόσθ': Turnebus 1007 suppl. Bothe 1008 διεπράχθης: Heimsöth
 1018 πάντ' ΜΣ: Heath ἀμείψεται ΜΣ: Erfurdt

was dünkt von ihr euch? sei sie natter oder wurm,
sie braucht nicht erst zu stechen, schon berührung bringt
den brand: so ganz verwogen, so verrucht ist sie.

die diener bringen das gewand zurück.

das da — ich will nicht lästern, wie bezeichn' ich's recht?
fängt man mit dem den wilden eber? deckt mit dem
die eingesargte leiche man von kopf zu fuss?
o nein: das ist ein fangnetz, wie's der räuber liebt,
der wegelag'rer, der von mord und plündern lebt.
der kann es brauchen. mit dem hinterlist'gen garn,
wie viele wird er fangen, welch ein schatz für ihn!

blickt wieder auf die leiche.

solch weib als meine gattin! lieber treffe mich
des himmels fluch, erlösche mein geschlecht mit mir.

CHOR

wehe wehe, unheilvolle taten,
hingemordet ward er jammervoll.
wehe!
doch es kommt der tag, da auch des leidens
blüte bricht.

ORESTES

War sie auch schuldig? wirklich schuldig? das gewand
bezeugt es. diese stelle hat Aigisthos' dolch
gefärbt. der blutfleck, der des purpurs glanz zerstört,
ist alt, so alt wie ihr verbrechen. damals war
ich ahnungslos, sie hielten mich der heimat fern.
jetzt steh' ich hier, begreif' es, jetzt beweine ich es,
und blick' ich hin auf meines vaters mordgewand,
dann kommen mir die schmerzen der erinnerung
an mein geschlecht, an alles was es tat und litt,
und meines sieges blutschuld fällt mir schwer aufs herz.

CHOR

Rein verrinnet keines menschen leben,
jeder zahlet einen schweren preis.

- ἔ ἔ,
 μόχθος δ' ὁ μὲν αὐτίχ', ὁ δ' ἤξει. 1020
- OP. ἀλλ' ὡς ἂν εἰδῇτ', οὐ γὰρ οἶδ' ὅπῃ τελεῖ·
 ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ δρόμου
 ἐξωτέρω· φέρουσι γὰρ νικώμενον
 φρένες δύσαρκτοι, πρὸς δὲ καρδίαι φόβος
 αἰδεῖν ἔτοιμος, ἢ δ' ὑπορχεῖσθαι κότῳ. 1025
 ἕως δ' ἔτ' ἔμφρων εἰμί, κηρύσσω φίλοις
 κτανεῖν τε φημί μητέρ' οὐκ ἄνευ δίκης,
 πατροκτόνον μίασμα καὶ θεῶν στύγος,
 καὶ φίλτρα τόλμης τῇσδε πλειστηρίζομαι
 τὸν πυθόμεαντιν Λοξίαν, χρήσαντ' ἐμοί 1030
 πράξαντι μὲν ταῦτ' ἐκτὸς αἰτίας κακῆς
 εἶναι, παρέντα δ' — οὐκ ἐρῶ τὴν ζημίαν·
 τόξῳ γὰρ οὗτις πημάτων ἐφίξεται.
 καὶ νῦν ὁρᾶτέ μ', ὡς παρσκευασμένος
 ξὺν τῷιδε θαλλῶι καὶ στέφει προσίξομαι 1035
 μεσόμφαλόν θ' ἵδρυμα, Λοξίου πέδον,
 πυρός τε φέγγος ἄφθιτον κεκλημένον,
 φεύγων τόδ' αἶμα κοινόν· οὐδ' ἐφ' ἐστίαν
 ἄλλην τραπέσθαι Λοξίας ἐφίετο.
 τὰ δ' ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω 1040
 <μνήμηι φυλάσσειν, οἶ'> ἐπορσύνθη κακά, 1041^b
 καὶ μαρτυρεῖν μοι, Μενέλεως <ὅταν μόλῃ. > 1041^a
 ἐγὼ δ' ἀλήτης τῇσδε γῆς ἀπόξενος
 <ἄπειμι, μητρὸς αὐτοχειρίαί φονεύς,>
 ζῶν καὶ τεθνηκῶς τάσδε κληδόνας λιπών.
- XO. ἀλλ' εὖ γ' ἔπραξας μηδ' ἐπιζευχθῆς στόμα 1045
 φήμηι πονηρᾷ μηδ' ἐπιγλωσσῶ κακά·
 ἡλευθέρωσας πᾶσαν Ἀργείων πόλιν
 δυοῖν δρακόντοιν εὐπετῶς τεμὼν κάρα.

1020 ἤξει: Turnebus 1021 ἄλλος ἂν εἰ δὴ τοῦτ' ἄρ': dist. Emperius
 1022 ἡνιοστροφῶ: Stanley 1025 ἢδ' 1033 προσίξεται (cf. 1035): Σ τοσαύτη
 γὰρ ἐστὶν ὡς μηδὲ τοξότην ἐφικέσθαι τοῦ μήκους 1038 ἐφέστιον: Turnebus
 1044 τε πράξας: Tyrwhitt ἐπιζεύχθη: Heath 1045 φῆμαι πονηραί: Heath
 1046 ἡλευθερώσας: Blomfield ἀργείην: apogr.

wehe!

seine plage hat das heut, es hat sie
jeder tag.

ORESTES

Doch nein, ihr müsst das wissen — wie das enden soll,
begreif' ich nicht. der wagen meiner seele fährt
aus seiner bahn. der zügel der besinnung fällt
mir aus der hand. mein herz geht durch. es sitzt das graun
davor und will sein lied ihm pfeifen, und das herz
begehrt zu tanzen nach der schaudermelodie.
so lang' ich noch bei sinnen bin, verkünd' ich euch,
berechtigt war ich, freunde, zu der mutter mord,
der gottverhassten, die des vaters blut vergoss.
und eingegeben hat mir lust und mut zur tat
Apollon. wenn ich's täte, sprach der sehergott,
so würde niemand einer freveltat mich zeihn;
doch wenn ich's unterliesse — nennen mag ich nicht
die strafe: kein gedanke misst die qualen aus.
nun seht mich an. ich rüste mich. mit diesem zweig
des ölbaums und der wollenbinde zieh' ich hin
bittflehend zu dem erdennabel, wo die glut
der nie verloschnen flamme glimmt, Apollons sitz.
ich weiche dieser blutschuld, und der gott gebot,
ich sollte zuflucht suchen mir an seinem herd.
euch bitt' ich, volk von Argos, bleibet eingedenk
des unheils, das geschehen, und bezeugt es mir,
wenn Menelaos heimkehrt. dann ist's an der zeit.
ich zieh' ins elend, meinem heimatlande fern.
die mutter hab' ich umgebracht mit eigener hand:
im leben und im tode trag' ich diesen ruf.

CHORFÜHRERIN

Du hast ja recht gehandelt, lästre dich nicht selbst
und fluche dir kein unheil an mit eignem mund.
der rasche schritt, der dieses otternpar gefällt,
hat aus der knechtschaft Argos' ganzes volk erlöst.

- ᾶ ᾶ
 ποῖαι γυναῖκες αἶδε Γοργόνων δίκην
 φαιοχίτωνες καὶ πεπλεκτανημέναι
 πυκνοῖς δράκουσιν· οὐκέτ' ἄμ. μείναιμ' ἐγώ. 1050
- τίνες σε δόξαι, φίλτατ' ἀνθρώπων πατρί,
 στροβοῦσιν; ἴσχε, μὴ φόβου νικῶ πολὺ.
- οὐκ εἰσὶ δόξαι τῶνδε πημάτων ἐμοί·
 σαφῶς γὰρ αἶδε μητρὸς ἔγκοτοι κύνες.
- ποταίνιον γὰρ αἶμά σοι χεροῖν ἔτι. 1055
 ἐκ τῶνδ' ἐτοίμας ταραγμὸς ἐς φρένας πίτνει.
- ἀναξ Ἄπολλον, αἶδε πληθύουσι δὴ
 κάξ ὀμμάτων στάζουσιν αἶμα δυσφιλές.
- δεῖ σοι καθαρμοῦ· Λοξίας δὲ προσθιγὼν
 ἐλεύθερόν σε τῶνδε πημάτων κτίσει. 1060
- ὑμεῖς μὲν οὐχ ὁρᾶτε τάσδ', ἐγὼ δ' ὁρῶ·
 ἐλαίνομαι δὲ κούκέτ' ἄμ. μείναιμ' ἐγώ. Ξ
- ἀλλ' εὐτυχοίης, καί σ' ἐποπτεύων πρόφρων
 θεὸς φυλάσσοι καίριοισι συμφοραῖς.

1048 δμωαί γ.: Hermann 1050 ἄμμείνοιμ': Tzetzes, (Cramer An. Ox. III
 359 φ. κ. π. δεινοῖς δρ. οὐκέτ' ἄν μείναιμ' ἐγώ) 1052 φοβοῦ νικῶν: Porson
 1057 πληθύουσιν: Turnebus 1059 εἰς σ' ὁ (εἴσω M¹) καθαρμὸς Λοξίου: Λοξίας
 Auratus 1062 ἄμμείναιμ'

ORESTES

ha

ha was für weiber sind das? wie gorgonenhaft
in nächtig fahlen mänteln? um die häupter zuckt
natterngewimmel. meines bleibens ist nicht mehr.

CHORFÜHRERIN

welch wahngewild verwirrt dich? halt' dem schrecken stand,
dem vater treuester aller söhne, fasse dich.

ORESTES

kein wahngewild. diese greul sind wirklichkeit.
sie sind's, die rachegeister meiner mutter sind's.

CHORFÜHRERIN

von deinen händen triefet noch das frische blut;
daher der schwindel, der die seele dir verwirrt.

ORESTES

Apollon, heiland, immer neue steigen auf,
blutstropfen seh' ich in den dräu'nden augen glühn.

CHORFÜHRERIN

du brauchst entsöhnung. doch sobald er nur die hand
dir rührt, erlöst Apollon dich aus dieser not.

ORESTES

ihr seht sie freilich nicht. ich seh' sie, da und da.
es jagt mich fort. nein, meines bleibens ist nicht mehr.

er stürzt fort.

CHORFÜHRERIN

so fahre wol und möge dich in gnäd'ger hut
ein gott bewahren, rettend in der not dir nahn.

*während die menge sich verläuft, die hinterwand sich schliesst, singt im
abziehen der*

ΧΟΡΟΣ

ὅδε τοι μελάθροισι τοῖς βασιλείοις 1065
 τρίτος αὖ χειμῶν
 πνεύσας γονίας ἐτελέσθη.
 παιδόμοροι μὲν πρῶτον ὑπῆρξαν
 μόχθοι τάλανος τε Θυέστου·
 δεύτερον ἀνδρὸς βασιλεια πάθη· 1070
 λουτροδάικτος δ' ὤλετ' Ἀχαιῶν
 πολέμαρχος ἀνὴρ.
 νῦν δ' αὖ τρίτος ἦλθέ ποθεν — σωτήρ·
 ἦ μόνον εἶπω;
 ποῖ δῆτα κρανεῖ, ποῖ καταλήξει 1075
 μετακοιμισθὲν μένος ἄτης; ζ

1067 πνεούσας: Scaliger. Σ: γονίας· ἄνεμος, ὅταν ἐξ εὐδίας κινηθῇ χαλεπὸν πνεῦμα.
 Hesych γονίας εὐχερῆς Αἰσχ. Ἄγαμ. 1069 τάλανες 1072 σωτήρ.

CHOR

Also hat sich jähes ungewitter
über unserm königshaus entladen,
schon zum dritten male schlug es ein.
erst der knäblein jämmerliches schicksal,
da Thyestes unerhörtes litt.
zweites opfer war ein mann; im bade
fiel der held, der herzog der Hellenen.
heut' erschien der dritte — sag' ich retter?
sag' ich schicksalsschlag? was ist der ausgang?
kaum entschlummert wacht die wut des fluches
wieder auf und rast — wohin, wohin?

PHILOLOGISCHE ERLÄUTERUNGEN.

ÜBERLIEFERUNG UND GLAUBWÜRDIGKEIT DES TEXTES. Die Choe-
phoren sind uns nur in dem berühmten Laurentianus 32, 9 erhalten,
und auch da fehlt das erste blatt. es hat aber bis in das dreizehnte
jahrhundert noch mindestens eine andere handschrift bestanden, denn
Eustathius (vgl. zu v. 6) und Tzetzes haben das stück gekannt, und
wenn ersterer auch nur in andern dramen die unabhängigkeit seiner
tradition von M zeigt¹⁾, so verbessern wir mit hilfe des Tzetzes, der
mehreres citirt, hier wirklich einen vers (1050).

Text und scholien haben gemeinsame überlieferung; das gilt über-
haupt, und es muss billig wunder nehmen, dass jemand der mit hand-
schriften bescheid weiss die ansicht auch nur für discutabel hält,
dass der text im Laurentianus anders zu beurteilen wäre als die
scholien.²⁾ was sind denn scholien anders als randnotizen? die scholien
der Choephoren enthalten, wie die meisten dichterscholien, 1) alte ge-
lehrte sacherklärung, die hier nur zu spärlich ist, deren herkunft aus
dem altertum aber keinem zweifel unterliegt, 2) vocabelerklärung, die
auch aus autoschediasmen und der benutzung von vulgären lexicis
stammen kann (was praktisch von geringem belang ist), 3) paraphrase
schwerer stellen. dieser hauptbestandteil ist wieder gemischt; es ist

1 Am deutlichsten ist das im Sophokles, wo Hermann seine citate sorgfältig
verzeichnet; natürlich sind es nur kleinigkeiten. über die Hiketiden vgl. Herakl. I¹
195; Nauck hat noch mehr citate aus ihnen aufgezeigt, und ich selbst kann jetzt
richtiger über seine tragikerlektüre urteilen. er hat auch einen codex der scholien-
losen Euripidesstücke gehabt, und, wenn auch nur selten, eingesehen.

2 Ὑπομνήματα sind etwas anderes als σχόλια, wenn auch diese aus ihnen hervor-
zugehen pflegen und die späteren sie gleichsetzen, als sie selbständige ὑπομνήματα
nicht mehr kennen. scholienhandschriften ohne text, wie sie für Euripides zum teil
wichtig sind, gehören immer der spätesten zeit an und stammen aus handschriften
des textes. das abendland bietet wol analogien, aber die dinge im ganzen liegen
anders.

sehr gutes darin, denn mit hilfe der paraphrase verbessern wir sehr viele fehler des textes, aber eben so oft wird die offenkundig verdorbene überlieferung wol oder übel erklärt. so unerfreulich diese mischung ist, sie konnte kaum ausbleiben. denn jeder abschreiber von scholien neuert: das ist ja kein text, den es in urkundlicher form zu conserviren galt, sondern erklärungsmaterial, das jeder, je gelehrter er war oder sich dünkte, desto mehr zu verbessern sich berechtigt hielt. der erfolg ist, dass wir der erklärungsart der scholien wie der von collegen gegenüberstehn, ihrem texte nicht ohne weiteres den vorrang, aber immer den rang einer variante zuerkennen, und im allgemeinen sicher sein können, zwar sehr oft ungeheuerlichen erklärungen, aber kaum je textänderungen aus conjectur zu begegnen.¹⁾ varianten zu erschliessen erfordert vertrautheit mit der antiken erklärungsweise; hier ist es nicht schwer, weil die scholien knapp gehalten sind. sie berichtigen in wahrheit nicht sehr viele tiefe schäden, sondern setzen diese voraus.

Wir erreichen so einen text, der sehr fest scheint. der irrthum, den Laurentianus zur quelle aller handschriften des Aischylos, Sophokles, Apollonios zu machen, hätte gar nicht aufkommen können, wenn es sehr viele und schwere varianten gäbe, und eben darum hat die frage praktisch keine sehr hohe bedeutung. diese festigkeit des textes contrastirt mit seinen vielen offenkundigen schäden und der ungleichartigkeit der erhaltung in dem bestande der scholien. unmöglich können wir annehmen, dass auch nur das spätere altertum z. b. das vorletzte chorlied der Choephoren oder die heroldscene der Hiketiden nur in dem zustande gelesen habe, wie sie uns vorliegen, oder dass die Eumeniden so dürftig commentirt gewesen wären. mit andern worten der archetypus unserer handschriften ist weder in der zeit Aristarchs noch in der Herodians zu suchen, sondern wenig jenseits unserer handschriften. es stellt sich immer mehr heraus, dass die verderblichen jahrhunderte 7. 8 n. Chr. der litteratur fast den untergang gebracht haben, dass die rückkehr zu der alten bildung, die seit der mitte des neunten jahrhunderts kräftiger fühlbar wird, aufsucht was sie nur finden kann und massgebende handschriften schafft, die dann wirklich die archetypi der erhaltenen wurden, sei es aller, sei es der meisten. das gilt auch für Aischylos und Sophokles. im Aristophanes erreichen wir mehrere so

1 Conjecturen am rande von M, oft mit $\sigma\mu\alpha\iota$ bezeichnet, sind hiermit nicht zu verwechseln; sie können eben so wie die zeichen der corruptel und des zweifels von dem schreiber herrühren, können auch älter sein, aber zur überlieferung, wie die varianten bei Homer und Euripides, gehören sie nicht, oder sollten sich solche darin verbergen, so können wir sie nicht scheiden.

alte handschriften und können dann sofort weiter gehn; hier stehen wir ungünstiger. wir machen zwar rasch den schluss aus bekannten tatsachen, dass auch von Aischylos eine erklärende ausgabe etwa des zweiten jahrhunderts zu grunde liegt, die unsere 7 stücke auswählte. Plutarch, Dion, Diogenian geben für die auswahl einen sicheren terminus post quem auch im Aischylos. Diogenian würde so viele glossen auch zu andern dramen niemals in sein lexicon aufgenommen haben, wenn sie auf keine leser mehr hätten rechnen können. aber bald hat die auswahl wirklich bewirkt, dass die übrigen dramen ungelesen blieben¹). die glossen lebten in den lexicis, einzelne verse in florilegien weiter. diese citate controlliren und verbessern zuweilen unsern text; es hat aber keinen praktischen wert zu fragen, ob sie auf die commentirte ausgabe oder deren quelle, die alten alexandrinischen texte, zurückgehen, oder ob gar (wie in dem prologe der Choephoren) eine voralexandrinische tradition hinzutritt. es ist das im ganzen zu wenig. dass die hand eines wirklichen gelehrten einmal in Alexandria einen text gemacht hat, von dem wir abhängen, hat theoretisch einen grossen wert, praktisch hilft es uns hier nicht viel, und wir können nur, wo sicher alte scholien vorhanden sind, seine autorität ins feld führen. insbesondere muss jetzt, wo die versabteilung des Laurentianus bekannt ist, ganz deutlich sein, dass sie sich auf einen sachkundigen metriker nicht mehr zurückführen lässt, obwol die spuren einer solchen abteilung unverkennbar sind.²)

So zwingt uns unsere armut meist direct von der erhaltenen handschrift auf die originale des dichters überzuspringen. so lange der Laurentianus die einzige quelle bleibt, haben seine klexe und rasuren

1 In den scholien ist hier wie bei Sophokles die benutzung der commentatoren alexandrinischer dichter, z. b. des Epaphroditos zu Kallimachos kenntlich; das weist auf ziemlich späte zeit. es ist auch a priori anzunehmen, dass die ausgabe des Aischylos eben so oft überarbeitet worden ist, wie die der andern, wo wir die namen der spätlinge Sallust und Dionysios kennen. Diese leute fügen aus dem damals geläufigen gelehrten materiale auch manches uns wertvolle hinzu, aber die eigentliche exege und kritik zu fördern sind sie ausser stande: was dafür geschehen ist, hat das vorurteil für sich, jenseits der commentirten ausgabe entstanden zu sein, wie wir das für Pindar, Aristophanes, Apollonios sicher wissen.

2 Dahin gehört ein unicum, die notizen εἶσω zu 333 und 345, εἶσω zu 335. vor allen drei versen steht auch die paragraphos, die sehr oft in diesem drama den personenwechsel allein und unsicher genug bezeichnet; 335 ist kein personenwechsel; es steht aber auch paragraphos vor 338 in derselben strophe. Heimsöth hat die εἶσω und εἶσω νενευχῶα διπλῇ herangezogen. damit wird nichts erklärt, aber es ist eine möglichkeit. die bedeutung des zeichens wird metrisch gewesen sein, εἰσθεσις und εἰσθεσις?

den wert, den sprünge und rasuren auf einem steine haben, der selbst das original der urkunde bildet, die wir ihm entnehmen. aber wenn selbst in diesem falle nur pedanten bei jedem abdrucke der urkunde jene quisquilien wiederholen, so sollte das von einer handschrift doppelt gelten, die 1500 jahre jünger als das original ist. es ist wünschenswert, dass keine ausgabe des Aischylos dem leser vorenthält, was abweichung von der überlieferung ist; es ist unschädlich, wenn auch durchaus nicht notwendig, dass die namen derjenigen genannt werden, die von der überlieferung zuerst so abgewichen sind wie der text lautet: es kann nur verwirren, wenn die zufälligkeiten der erhaltenen handschrift mit der überlieferung gleichgesetzt werden. meine adnotatio hat dem herkommen noch sehr viel mehr rechnung getragen als ich persönlich für richtig halte, lediglich weil ich nicht durch neuerungen auf sie die augen ablenken wollte, denn sie bedeutet nichts mehr als die constatirung des verhältnisses, in dem mein text zu der handschrift und den vulgären texten steht. textkritik der tragiker soll keiner am Aischylos, kritik des Aischylos nicht an den Choephoren lernen. dagegen soll jeder, der über die attischen classiker mitreden will, wissen, wie viel von dem überlieferten texte in wahrheit gänzlich unverbindliche deutung der überlieferung ist.

Finderglück und forschung, die in ihren ergebnissen vollkommen zusammengetroffen sind¹⁾, haben uns in den stand gesetzt, über die urhandschrift und die schicksale des textes fragen zu erledigen, die von den meistern der tragikerkritik nicht einmal aufgeworfen waren. wir besitzen nun schon mehrere blätter aus voralexandrinischen büchern. Aischylos hat seine tragoedien als bücher herausgegeben; diese ausgabe war in der ionischen schrift und der orthographie seiner zeit gehalten; sie hatte keine wortabteilung, und wenn grössere sinnesabschnitte vielleicht durch interpunction bezeichnet waren, so geschah das doch so willkürlich, dass es praktisch nicht in betracht kommt. in den lyrischen partien waren nur die strophen abgesetzt, nicht die verse. die bezeichnung der personenverteilung war unzureichend; vereinzelt kamen bühnenanweisungen vor. es wäre eine Donquixoterie, diese handschrift herstellen zu wollen — wer weiss, ob nicht einer einmal darauf verfällt. aber das soll jeder wissen, was überhaupt überliefert sein

1 Meine darstellung dieser dinge in der Einleitung in die attische tragoedie ist vor der entdeckung der papyri des Euripides und Platon, der hymnen von Ptolemais und Delphi geschrieben und trifft durchaus mit ihrem ergebnis zusammen. daraus dass reste von noten zu einem liede des euripideischen Orestes gefunden^{worden} sind, folgt nicht, dass Euripides diese composition gemacht hat. der text ist so schlecht, wie der unserer lieder zwischen den noten musicalischer publicationen zu sein pflegt.

kann, was nur ein zusatz ist, den die bequemlichkeit späterer schreib- und lesegeohnheit hervorgerufen hat. wer nicht die papyri und die steinschriften, die ionischen noch mehr als die attischen, kennt, ist nicht mehr berechtigt in diesen dingen mitzureden: auf sie kommt hundertmal mehr an als auf die ganze mittelalterliche palaeographie. die interpunction fügt der moderne herausgeber zu; darin sehen wir von der byzantinischen handschrift ab. dasselbe gilt für meine metrischen zeichen und für die versabteilung. die personenverteilung des Laurentianus habe ich verzeichnet; selbst der wechsel ist nicht immer richtig angegeben, die benennung der redenden kann nirgend für wirklich überliefert gelten. die gesammte accentuation ist zutat, und wir unterwerfen uns darin der durch Herodian geheiligten tradition und theorie, obwol sie in manchem unsicher, in anderem (z. b. der gesammten betonung der diphthonge) pervers ist; in einzelnen dingen sind wir auch trotz Herodian sclaven der Byzantiner. in der orthographie weichen wir mit dieser tradition von der weise des dichters durchgehends ab, wo er noch ε und ο für lange laute schrieb; wir beseitigen dagegen notorische sprachfehler, die erst diese tradition hineingebracht hat (τίσομαι u. dgl.). wir führen in der elision (ich wenigstens nicht in der kasis; Herodas verbietet es) und der setzung des flüchtigen η eine gleichförmigkeit durch, von der der dichter nichts gewusst hat. wir trennen natürlich die wörter; aber wir sollen nie vergessen, dass die änderung der buchstabenverbindung des Laurentianus oder auch der scholien keine änderung der überlieferung ist. nun hat die aussprache sich zwischen Aischylos und dem Laurentianus ganz verändert, die schrift auch die formen vielfach gewechselt: dabei ist die überlieferung äusserlichen entstellungen ausgesetzt gewesen, die man als solche begreifen soll: ἄλλος ἂν εἰ δὴ τοῦτ' ἄρ' οἶδα ist in wahrheit nichts anderes als ἄλλ' ὥς ἂν εἰδῇτ' οὐ γὰρ οἶδα. beides sind deutungen derselben überlieferung, und dass die erste von dem schreiber des Laurentianus gemacht oder übernommen ward, gibt ihr gar keine gewähr. Aischylos hat zwar ω und γ von ο und τ gesondert, aber die vocale waren dem Byzantiner dem laute, die consonanten dem zeichen nach so gut wie dasselbe. in den meisten dieser dinge nun kann man, wenn auch in beständigem compromise zwischen dem herkommen und der wirklichen überlieferung, durchkommen. in einzelnen geht das nicht, oder kann ich es doch nicht. in den langen dativen der ersten declination hat die aussprache wol schon zu Aischylos' zeit geschwankt, und formen, die schon der nächsten generation nach ihm fremd wurden, stehen einzeln selbst im Laurentianus. das ist der beste beweis für das alter der überlieferung. aber was fängt man nun in den fällen an, wo das

vulgäre im Laurentianus steht? dieser zeigt in den archaischen und unattischen formen, die die tragoedie ihrer herkunft gemäss überall, namentlich in den chören, anwendet, ein schwanken, das wir dem dichter nicht zutrauen dürfen. es kostet ja nur herz hafte consequenz, dann sieht alles gleichmässig aus. die autorität des Laurentianus ist keine; aber niemand kann sagen, wie der dichter verfahren ist, dem anderes am herzen lag als dialektunterschiede; jeder soll wissen, dass die gleichmacherei bisher nicht selten nachweislich falsches hineingetragen hat. da weiss ich keinen ausweg; widerwillig habe ich mich der gänzlich unverbindlichen schreibung des Laurentianus gebeugt. *W. Sz.*

Die conjectur beginnt strenggenommen erst mit dem was nicht mehr deutung der überlieferung ist. wir sind in der traurigen lage, dass wir nichts besseres haben als den text und die scholien des Laurentianus, und dass dieser text sehr fehlerhaft ist. zwar längst nicht so sehr, wie die wilde divination des neunzehnten jahrhunderts gemeint hat, deren fiasco zugestanden ist. die wissenschaft hat in den letzten jahren den grossen fortschritt gemacht, sich über die schranken ihres könnens und dürfens bewusst zu werden. aber sie verfällt in einen kaum leichteren fehler, wenn sie vergisst, dass das was wir notgedrungen als überlieferung hinnehmen, sehr tiefe schäden enthält, solche die wir wol erkennen, aber nicht zu heilen vermögen, und andere, die wir gar nicht erkennen können. die verteidigung des buchstabens quand même, die immer mehr mode wird, ist nur zu oft eine tochter der ignoranz, und eine nicht minder hoffärtige tochter als ihre rechte schwester, gegen die sie sich zu wenden vorgibt, die conjectur quand même. die erste vorbedingung bleibt auf alle zeit griechisch können. *Graece scire hoc est scire quae verba et quo modo inter se coniuncta aliquid praebeant quod homo Graecus et cogitare et dictum intellegere potuerit:* so hat Gottfried Hermann gesagt. das bleibt wahr, aber es reicht nicht hin. wer gedanken und gefühle verstehn und erläutern will, die ein mensch eines bestimmten volkes zu bestimmter zeit in worte seiner sprache gefasst hat, der muss diese bestimmte sprache verstehn und muss es dahin gebracht haben, dass er denken und fühlen kann wie ein mensch jener bestimmten zeit. es ist nichts kleines, wenn man sich getraut zu sagen, das konnte Aischylos im märz 458 v. Chr. auf der bühne Athens nicht sagen, ich aber weiss, was er gesagt hat. aber es ist sehr bequem zu sagen, das hat er gesagt, denn es steht im Laurentianus, und ich sehe nicht ein, warum er so nicht gefühlt und gedacht und geredet haben sollte.

Seit Turnebus Portus und Auratus ist die masse der sicheren änderungen, die namentlich in anderer deutung der überlieferung be-

stehn, langsam angewachsen; sie kann nur vereinzelt noch vermehrt werden. die eigentlich divinatorische herstellung, zu der fleiss und sinnen nichts tun kann, scheint bei diesem dichter nicht gar viel zu vermögen. ich bin zu alt mir darüber illusionen zu machen, dass ich viel mehr vermöchte als gute exemplificatorische restaurationen zu geben. aber des unverdorbenen ist gott sei dank auch hier sehr viel mehr als des corrupten, und für dessen verständnis hoffe ich den grund gelegt zu haben. so sage ich mit bedacht; denn von andeutungen O. Müllers abgesehen war in diesem drama noch der grund zu legen, wenn verständnis mehr besagt als grammatisch-lexicalische erläuterung, die freilich von vielen, am meisten von Blomfield, gefördert war. ich erkenne gern an, dass Verrall dasselbe ziel im auge gehabt hat wie ich und namentlich damit zuerst ernst gemacht hat, die dramatische poesie als rede handelnder personen aufzufassen; aber mehr kann ich ihm nicht zuerkennen. ausser ihm verdient niemand auch nur eine ablehnende erwähnung.

PROLOG. Die handschrift beginnt zufällig mit einer vollständigen gedankenreihe.¹⁾ Orestes bemerkt am grabe den zug der klageweiber, der den zuschauern noch verborgen durch die eine εἴσοδος in die orchestra kommt; er kündigt auch das kommen der Elektra an und nimmt Pylades mit in ein versteck: natürlich treten sie in die andere εἴσοδος. über den verlornen anfang der rede lässt sich hiernach nur sagen, dass Orestes sich selbst, den ort der handlung und den Pylades dem publicum vorgestellt hat, was wir so wie so erwarten würden. der prolog ist von allen der euripideischen weise am ähnlichsten.

Durch Aristophanes kennen wir zwei stückchen, beide an Hermes gerichtet, aber nicht unmittelbar zusammenhängend, obwol das viele gemeint haben, durch den scherz des komikers getäuscht. denn wenn Aischylos wirklich nur ἦκω ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι gesagt hätte, so wäre es tautologisch; dabei bliebe unklar, was die ἦδε γῆ sein sollte und wer spräche: ersichtlich ist es weitergegangen, etwa in der art πατρῷον Ἄργους οὐδας ἐκ ξένης φυγᾶς τλήμων Ὀρέστης. wenn in den beiden proben, die Aristophanes kritisirt, Hermes angeredet ist, und zwar um dasselbe zu tun, was später auch Elektra von ihm verlangt, den verkehr der betenden kinder mit dem toten vater zu vermitteln, (daher κηρύσσω 4 wie 124; wegen des heroldes, der den ruf hinabträgt, kann dies wort allein von dem gebete gesagt sein) so ist nach der

1 Wenn der dichter, was an sich gefallen kann, εἰα vorgeschoben hätte, so würde es auf der erhaltenen seite stehn.

weise aischyler composition zu schliessen, dass es zwei entsprechende stücke sind, die eine längere gedankenreihe umrahmten. belege für diese composition wird der commentar viele liefern. der Agamemnon fängt mit einer ganz ebenso disponirten rede an, 1. 20. was also eingerahmt ward, trat als begründung dafür auf, dass Orestes sich an Hermes wandte, gab also die selbstvorstellung und den zweck seines erscheinens, wobei des Pylades erwähnung getan ward, die eigentliche exposition. dann wandte sich die rede an den vater; zwei stückchen sind erhalten, die erzählung von dem opfer einer locke an Inachos, die also dem aus den fortgange der handlung bekannten opfer einer locke am grabe vorausgieng, und die begründend irgendwo angeschlossene erklärang, dass Orestes seiner zeit dem vater die letzten ehren nicht hätte erweisen können. notwendiger weise musste er dafür ersatz versprechen, der mit der locke noch nicht geleistet ward, und um unterstützung bitten; nach den gebeten 483 ff. ergänzt sich der gedanke leicht. so viel erschliessen wir mit sicherheit und mehr ist es schwerlich gewesen, denn der prolog durfte nichts anticipiren, auch nicht eine starke äusserung des gefühles. die nachdichtung ist auch so schon für diesen platz und stil reichlich lang geworden.

1. 2. Die partie der Frösche ist nachgerade durch die kritik so verunstaltet worden, dass man sie bei Velsen gar nicht mehr verstehn kann. ich erläutere sie also in kürze hier. Euripides erklärt unmittelbar hinter einem chorliede, er wolle gerade die prologe vornehmen, weil das der erste teil des dramas sei. der rhetor will höchst gründlich ganz der reihe nach vorgehn, und weil der prolog der erste teil ist, wendet er sich ἐπ' αὐτοὺς τοὺς προλόγους (1119); ohne die begründung würde αὐτοὺς nicht stehn, also sind die verse 20. 21, die sie geben, echt. er sagt τὸ πρῶτον μέρος αὐτοῦ βασανιῶ τοῦ δεξιῶ· ἀσαφὴς γὰρ ἦν ἐν τῇ φράσει τῶν πραγμάτων. er würde das lob der so oft an dichtern und publicum gelobten oder geforderten δεξιότης hier nicht höhnisch hinzufügen, der hohn würde nicht klar werden, wenn nicht die contrastierende begründung folgte, in der der διήγησις des Aischylos die cardinaltugend der σαφήνεια abgesprochen wird, eine tugend, die schon der ältesten rhetorik wichtig war (zu Herakl. 55): also ist auch dieser vers unentbehrlich. Euripides redet in den versen 20—22 von Aischylos in dritter person, also kann er nicht 19 ἐπὶ τοὺς προλόγους σου τρέψομαι gesagt haben; 'er springt von der zweiten person über' damit ist gar nichts erklärt. warum täte er es denn? aber σου ist gar nicht einzige überlieferung; der Parisinus A hat σοι, und die recensio wehrt uns nicht, darin eine überlieferte variante zu sehen. dieser dativ kann hier nur stehn, wenn eine person da ist, die daran ein interesse

hat, dass Eur. die prüfung vornimmt. diese person ist vorhanden: der chor hat eben die concurrenten aufgefordert, vorzutragen was sie wüssten, und er hat sogar 1114 gesagt, sie könnten sicher sein, dass das publicum *μανθάνει τὰ δεξιά*. also auch τοῦ δεξιῶ 1121 ist mit beziehung auf den chor gesagt. weiterhin führt das wort nicht der chor, sondern Dionysos, ihre function ist aber ziemlich dieselbe; er leitet den kampf. so lässt er den Aischylos den prolog der Orestie recitiren. als der drei verse vorgetragen hat, fragt Dionysos den Eur., was er zu tadeln hätte 'mehr als zwölferlei'. D. 'es sind ja aber bloss 3 verse'. E. 'tut nichts, jeder hat mehr als 20 fehler.' D. 'das ist doch faselei.' E. 'ist mir ganz egal.' wider die überlieferung den Aischylos für Dionysos einzuführen ist widersinnig; nur in dem charakter des kampfrichters liegen diese fragen. Aischylos würde zudem nicht mit 3 versen mitten im satze von selbst abbrechen. freilich sind die herausgeber zu der änderung der personen gezwungen worden, denn der vers 1136 Δ. ὁρᾷς ὅτι ληρεῖς. E. ἀλλ' ὀλίγον γέ μοι μέλει ist erst von Bergk, aber schlagend richtig, an 1131 herangerückt. die handschriften bieten dann vier verse des inhalts: D. 'Aischylos schweige, sonst kommt heraus, dass du ausser den drei versen noch weitere schulden hast.' A. 'ich vor dem schweigen?' D. 'ich rat' es dir.' E. 'er hat ja gleich einen ungeheuren fehler gemacht.' von diesen versen ist einer, 1134 fast gleich 1229, und jene partie hat überhaupt zu ihnen das vorbild geliefert. der gedanke und ausdruck in den beiden ersten ist kümmerlich; der verfasser meinte, wenn der fehler mehr sind als die verse fassen, so muss Aischylos auch mehr büssen als er verbrochen hat. der vers des Euripides, auch ziemlich planlos angeschlossen, lenkt, wie er musste, zu dem begriffe ἡμάρτηκε zurück, der 1131 (ἁμαρτίας) stand, und auf den sich 1137 ἁμαρτεῖν bezieht. offenkundig ist also eine jener in den Fröschen häufigen erweiterungen anzuerkennen. die entdeckung ist Meinekes verdienst, das er nur dadurch geschmälert hat, dass er Bergks erkenntnis, die zusammengehörigkeit von 1131 und 36, preisgab und auch diesen tilgte: sie gerade beweist am besten den zusatz. jetzt greift Aischylos in den streit ein; Euripides fragt ihn, ob die verse bedeuteten, dass der Hermes δόλιος die ermordung Agamemnons beaufsichtigt hätte; Aischylos berichtigt das, er rede von dem Hermes χθόνιος¹⁾, und πατρῷα κράτη bedeute dessen ihm von seinem vater Zeus übertragenes amt. als Euripides hierin etwas tadeln will, fällt ihm Dionysos mit einem

1 Natürlich muss es 1144 heissen οὐ δῆτ' ἐκείνον ἀλλὰ τὸν ἐριούνιον Ἑρμῆν χθόνιον προσείπε; mit δόλοις λαθραίοις war eben ein anderer bezeichnet. ἐκείνος ist ein fehler, den nur der Ravennas hat.

schlechten witz in die rede¹⁾), Aischylos gibt dem naseweis eine rüge, und es geht zu der erklärang des dritten verses. Euripides weist darin eine tautologie nach, ganz syllogistisch; er sagt 'sieh dir das wort an; ich will's dir zeigen. er sagt ἤκω καὶ κατέρχομαι, und ἤκω ist dasselbe wie κατέρχομαι.' da streichen sie dem Euripides die propositio minor in seinem syllogismus! und sie wissen nicht, dass die alten, auch die grammatiker, die worte die sie citiren eben so oft flectiren wie als indeclinabilia behandeln, also ἤκειν ταῦτόν ἐστι τῷ κατέρχομαι höchstens in dem zweiten stücke befremden dürfte. die debatte geht weiter; Aischylos verantwortet sich und fährt den Euripides hart an: dass dieser mit höchst ironischer höflichkeit darauf erwiedert 'bitte, belehre mich, wie du das meinst', ist sehr hübsch, und es geht eine feinheit verloren, wenn der vers dem Dionysos gegeben wird, was freilich auch erträglich wäre. aber wenn dann κατελθεῖν so definirt wird, dass es zu dem simplex ἐλθεῖν in gegensatz tritt, so wird das wieder von der conjectur stumpf gemacht. 'ἐλθεῖν sagt man vom bürger, denn wenn er ohne besondern umstand kommt, sagt man ἐλήλυθεν, aber von dem verbannten muss es heissen ἤκει καὶ κατέρχεται; also nur wenn's ἔρχεται hiesse, wäre es tautologie.' so Aristophanes: und sie setzen an erster stelle ἤκειν, trotz ἐλήλυθεν! dann geht es zu der zweiten tautologie. die rügt Euripides so, "da sagt er wieder etwas (ἕτερον αὖθις), κλύειν ἀκοῦσαι, was ganz offenkundig dasselbe ist". aber man zwingt ihn zu sagen 'da sagt er wieder etwas zweimal (αὖ δὲ), κλύειν ἀκοῦσαι, was ganz offenkundig dasselbe ist': so zwingen sie dem Euripides denselben fehler auf! Aischylos entschuldigt sich damit, dass man die toten dreimal rief. damit ist es zu ende.

Nun zu Aischylos. was bedeutet der erste vers wirklich? aus den Aristophanesscholien kennen wir die erklärang Aristarchs; er soll die erklärang gebilligt haben, die Aristophanes dem Euripides in den mund legt. auf alle fälle zeigt das, dass der kritiker sich darüber völlig klar war, dass die scherze des komikers in jeder weise unverbindlich sind. und recht hat er auch damit, dass der Aischylos des komikers seinen vers misdeutet, indem er πατρῷα κράτη auf das amt des χθόνιος bezieht. weder hat ihm dies Zeus gegeben, noch ist solch ein amt κράτη, das sind τιμαί oder ist γέρας, wie bezeichnender weise in der aristophanischen erklärang 1146 steht. aber die euripideische erklärang hat doch wol Aristarch nur so weit gebilligt, als πατρῷα κράτη auf

1 Weil Dionysos unterbricht, muss οὕτω γ' ἂν εἴη den vers 1149 beginnen; so haben VA: R und die andern, die οὕτως ἂν haben, lassen Dionysos schon den vorigen vers sprechen, was ganz sinnlos wird.

den vater des redenden bezogen werden muss; sonst ist sie absurd, und der Aischylos des komikers widerlegt sie schlagend damit, dass der $\chi\theta\acute{o}\nu\iota\omicron\varsigma$ 'Ερμῆς angeredet wird. es bedeutet 'der du die majestät meines vaters unter deiner obhut hast.' Orestes will zu seinem vater reden, aber der gehört dem totenreiche an, ist ihm also unzugänglich, wenn nicht der einzige himmelsgott botendienste leistet, der jenes reich betritt. das participium muss an Hermes etwas hervorheben, was seine anrufung motivirt. $\epsilon\pi\omicron\pi\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$ steht oft bei Aischylos und andern, und gerade von der obacht, in die menschen von den göttern genommen werden. die paraphrase für $\tau\acute{o}\nu\ \pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$, weil es sich um die macht-äusserungen des vaters handelt, der auch jenseits ein könig ist, wie $\text{'Αχαιῶν δίδρονον κράτος}$ Ag. 109 von den Atreiden; der plural, überhaupt gewöhnlich, wenn abstracta für personen gesetzt werden, wie $\tau\acute{\alpha}\ \Lambdaαίου θρόνων κράτη$ Soph. Ant. 166, der oft die summe der königlichen machtbefugnisse $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta$ nennt. von Verrall wird nach anderer vorgang 'Ερμῇ πατρῷε verstanden und gar auf den 'Ερμῆς πατρῷος des Andokides verwiesen. welchen Tantaliden hat Hermes erzeugt? soll irgend eine familie den $\chi\theta\acute{o}\nu\iota\omicron\varsigma$ als ahn verehrt haben? das ist nicht anders als den Tod zum gevatter bitten. und dann bleibt $\epsilon\pi\omicron\pi\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu\ \kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta$ 'aufsicht über machtvollkommenheiten haben' (wessen $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta$? denn $\epsilon\pi\grave{\iota}$ zeigt, dass es die eigenen gar nicht sein können), und schliesslich die zumutung, wir dürften etwas anderes elidirt glauben als Aristophanes und Aristarch. konnten die kein griechisch, oder dichtete Aischylos so schlecht, dass ein Grieche über die elidirten sylben irren konnte? ich werde solche missgriffe hinfort nicht berücksichtigen. in Weckleins erklärender ausgabe steht "die richtige erklärung 'in unwilligem hinblick auf die vergewaltigung meines vaters werde mir retter' legt Aristophanes dem Euripides in den mund." dabei wird auf 126 verwiesen, wo die höllischen daemonen $\pi\alpha\tau\rho\acute{\omega}\iota\omega\nu\ \alpha\iota\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu\ \epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\kappa\omicron\pi\omicron\iota$ heissen. also $\epsilon\pi\omicron\pi\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$ heisst 'unwillig hinblicken', und $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta$ heisst 'vergewaltigung'. und dies soll Euripides meinen wenn er sagt $\tau\acute{o}\nu\ \text{'Ερμῆν}$, $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{o}\ \pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho\ \acute{\alpha}\pi\acute{\omega}\lambda\epsilon\tau\omicron\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \beta\iota\acute{\alpha}\iota\omega\varsigma\ \acute{\epsilon}\kappa\ \gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \chi\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \delta\acute{o}\lambda\omicron\iota\varsigma\ \lambda\alpha\theta\rho\acute{\alpha}\iota\omicron\iota\varsigma$, $\tau\omicron\upsilon\tau'$ $\epsilon\pi\omicron\pi\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$, als ob damit nicht die obacht und teilnahme des Hermes an einer jeden listigen tat gemeint wäre, wo er immer dem hilft, dem die list gelingt. dass dafür nicht das praesens $\epsilon\pi\omicron\pi\tau\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu$, und der ganze gedanke nicht für Orestes, und die tätigkeit nicht für den $\chi\theta\acute{o}\nu\iota\omicron\varsigma$ geeignet ist, brauchte den komiker nicht zu kümmern. aber ich werde mich um diese sorte erklärung hinfort auch nicht kümmern.

Aus $\pi\alpha\tau\rho\acute{\omega}\iota\alpha$ folgt, dass sehr bald eine angabe kam, die dieses relative wort erläuterte, als apposition zu $\eta\gamma\omega$. $\sigma\omega\tau\acute{\eta}\rho\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\mu\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$ wird der $\chi\theta\acute{o}\nu\iota\omicron\varsigma$ durch die ausrichtung der botschaft; ein eingreifen

des δόλιος, wie es 727. 812 der chor wünscht, liegt nicht in Orestes sinn, der den act der rache so genau noch gar nicht bedacht hat und sich immer an Zeus wendet.

6. Diese verse sind durch einen guten und gelehrten grammatiker erhalten, der die zu seiner zeit abgekommene sitte des haropfers an den flussgott erläuterte; sie stehen jetzt in den Pindarscholien, aber dieselbe grammatische doctrin ist in allen scholien (AD und BT) zu Ψ 142, zum teil auch zu B 11 erhalten: Eustathius verbreitet sich zu beiden stellen darüber und citirt direct aus Aischylos ein par worte: denn auf die vermittelung der Pindarscholien deutet nichts. auch in Athen war zu Aischylos zeiten diese weihung an den flussgott schwerlich noch sitte; er trägt also eine farbe auf, die seine person und seine handlung altertümlich, wie sie sollen, gleich von anfang erscheinen lässt; Antimachos (schol. T zu Ψ 146) hat dieselbe sitte mit gleicher absicht verwandt. schol. A (in wahrheit wol D) zu Ψ 142 schreibt unter das erläuternde scholion ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς Ἀργολικοῖς συγγραφεῦσι. das lässt sich so noch gar nicht verwerten; vielleicht hilft die dringend nötige ausgabe der D scholien. wäre wirklich das haropfer von den chronisten von Argos berichtet, so könnte Aischylos hier wie 487 an argolischen brauch bewusst erinnern. aber ich traue dem nicht.

8. Auch diese verse sind in sehr alter grammatikerzeit zur erläuterung einer rituellen handlung ausnotirt, denn sie stehen zur erläuterung eines χ zur Alkestis. also auch die sitte des letzten grusses mit erhobner hand, die uns von den attischen πίνακες z. b. ganz geläufig ist, war den Alexandrinern schon fremd geworden. es ist eben ein moderner wahn, dass die sitte auf dem gebiete der heiligen handlungen und im cultus sich unverändert erhalten hätte; daher verwirren die compilationen hier nicht minder als in den 'privataltertümern', die nicht aufhören Lukian und Kratinos neben einander zu stellen.

14. αἶδε δῆλαί μιν εἰσι νεκρῶι τινι χοᾶς φέρουσαι· εἰκάζω δὲ φέρειν τῶι πατρὶ. μήποτε ὀρθῶς εἰκάζω; das sind die gedanken einzeln, die sich in der lebendigen rede verschränken. εἰκάζω φέρειν, was die schulgrammatik zunächst verlangt, konnte er nicht sagen, denn dass sie das tun, sieht er; seine vermutung geht nur darauf, wem ihr tragen gilt. also würde der gedanke vollständig ausgedrückt so lauten μήποτε ὀρθῶς εἰκάζω τῶι πατρὶ φέρειν ταύτας τὰς νερτέροις μειλίγματα χοᾶς φερούσας. die beiden dative stehen ἐκ παραλλήλου und μειλίγματα steht praedicativ. es ist also ein missverständnis des ganzen, wenn erwogen wird, ob nicht νερτέρων μειλίγματα erfordert wäre, um so weniger begreiflich, da ganz ähnlich 130 χέουσα τάσδε χέρνιβας φθιτοῖς steht, wo sie die totenspende doch nur für den vater ausgiesst.

17. Er erkennt die schwester an der 'tiefen trauer', wie er die klageweiber zuerst an der trauertracht erkannt hat. bei diesen ist es das äusserliche, ihr πένθος ist λυγρόν; ein vergrämtes mädchen als führerin einer schar von klageweibern: das kann nur Elektra sein.

PARODOS, versmass. Das ganze lied ist iambisch. α' 8 metra, teilbar in 2 3 3., ohne unterdrückte senkung und ohne auflösung, die senkungen fast alle kurz. katalexe sondert die periode. dann geht es ohne fermate und katalexe bis zum schluss, 15 metra, teilbar in 2 4 2 2 5, die ersten zehn nur durch zahlreiche anflösungen und unterdrückungen je einer senkung belebt; in den drei dimetern, die man abteilen kann, teilt wortende alle metra. der schliessende pentameter hat die form ---|---|---|---|---, eine anaklasis, zweimal die zweite senkung unterdrückt, während der anlaut lang ist.¹⁾ es können auch drei metra mit unterdrückung beider senkungen sein. — β' 13, bis hiatus eine fermate zeigt, teilbar und wol zu teilen in 3 7 3; zahlreiche auflösungen und die unterdrückung einer senkung respondiren genau und fallen sehr ins ohr. 2 2 2, nur der erste dimeter durch hiat gesondert, danach aber die absetzung der andern wahrscheinlich. der schluss ---|---|---|---|---, ein reines, ein anaklastisches metron, dann ein pherekrateus. dass dieser hier mit ---|---|---|--- oder ---|---|---|--- oder ---|---|---|--- vicarirt, was alles ohne weiteres iambisch gemessen werden könnte, ist unmittelbar einleuchtend.²⁾ — γ' 3 3 6, denn obwol keine fermate kenntlich ist, gliedern sich doch die beiden trimeter ab. der hexameter hatte, wenn man der strophe trauen darf, die form ---|---|---|---|---. die annahme der responsion hat starke corruptel zur voraussetzung, und es gibt zu denken, dass weder katalexe noch irgend ein indicium sonst ein strophenende zeigt, dagegen am schlusse der antistrophe eine anaklasis wenigstens überliefert ist, vielleicht eine katalexe. dennoch widerstrebe ich der annahme einer so langen epode; zumal die starke pause des gedankens rechtfertigt den einschnitt, wo man ihn zu machen pflegt. — δ'. 3 3. 3. 3 2 2. 2 2 3, deutlich und sehr wirksam in drei perioden gegliedert. unterdrückungen je einer senkung retardiren etwas; eine auflösung ist

1 Vgl. Sieb. 776 τὰν ἀρπαξάνδραν κῆρ' ἀφελόντα χώρας ---|---|---|---|---|---.

2 Ich hatte schon einen metrischen anhang auszuarbeiten begonnen, der diese merkwürdige erscheinung weiter verfolgt, den wechsel glykonischer und iambischer oder trochaeischer glieder: das ist von bedeutenden folgen, die ich zwar auf eine weite strecke, aber noch nicht bis zum ende übersehe. hier ward es zu raumspielig.

überliefert δούλιον ἐσᾶγον αἶσαν, recht hässlich; man möchte lieber mit anaklasis δούλιον ᾶγον, oder einfach δούλειον ᾶγον. indessen wüsste ich das imperfectum nicht zu rechtfertigen; stellt man den aorist her, so sind es zwei auflösungen, und in der häufung der kürzen befremdet die behandlung des daktylischen wortes nicht mehr. unverkennbar ist, dass die einfachere behandlung der iamben in γδ' zum dialoge überleitet.

Gedankengang. Die aufgabe der parodos ist noch exposition. zunächst muss der chor selbst exponirt werden, seine person und sein erscheinen am grabe; dann aber muss er tun wozu er in dem ganzen drama da ist, die stimmung und den glauben des volkes zum ausdrucke bringen, sowol innerhalb der handlung, wo er nicht nur die familie, die uns allein gezeigt wird und der er angehört, sondern ganz Argos repraesentirt, dessen geschick mit dem seiner fürsten verknüpft ist, wie innerhalb des theaters: er führt die stimme der öffentlichen meinung für die beurteilung der pflicht und der tat des Orestes. Aischylos hat sich diese aufgabe seines chores eben so klar wie die des prologes formulirt: der wirkliche Euripides hat gerade auch das bei ihm gelernt. diese klarheit und schärfe der gedanken wird durch die eben so klare gliederung derselben, wie sie des dichters weise ist, noch gesteigert: von hier aus, von innen heraus muss man das verständnis suchen, denn der ausdruck ist oft schwierig und mehrdeutig, zuweilen entstellt. *ἱαλτὸς ἐκ δόμων ἔβαν — τοιάνδε χάριν μωμένα μ' ἰάλλει δύσθεος γυνά:* das correspondirt: so fassen wir den ersten gedanken 'wir kommen als klageweiber, denn ein traum hat verkündet, dass die toten grollen; sie zu beschwichtigen kommen wir.' damit ist der eine teil der exposition gegeben; nur über den stand des chores sind wir noch nicht unterrichtet. dass der tote nicht genannt ist, macht nichts aus, da wir schon wissen, wem das grab gehört. über den traum hören wir gerade so viel, um geängstet und gespannt zu werden, der inhalt selbst ist für später aufgespart. der übergang zu dem zweiten teile wird im schlussatze des ersten gemacht, indem das gefühl wider willen des chores durchbricht. er nennt die *χάρις ἀπώτροπος κακῶν*, d. h. die liebesgabe die *κακὰ ἀποτρέπεται*, ἀχάριτος, weil die empfindung der liebe weder bei der geberin noch bei dem empfänger vorhanden ist; er unterbricht sich mit einer anrufung der Erde, wie man oft bei etwas unerwartetem oder unerhörtem die Erde (wie die Sonne) zum zeugen ruft, ὦ Γῆ καὶ θεοί, ἰὼ γᾶ καὶ φῶς; *μᾶ γᾶ* rufen die Hiketiden. an einem grabe hat die mutter Erde aber mehr gewicht (vgl. 127. 399): hört die Erde, dass es eine *ἄχαρις χάρις* ist, so wird sie sie verschmähen und dem toten nicht zukommen lassen. der chor wirkt also seiner

auftraggeberin entgegen, und er nennt sie nicht, sondern sagt 'das gottlose weib'. da erschrickt er über seine eigene kühnheit, 'ich fürchte mich diese bezeichnung auszusprechen. denn gibt es eine sühne für vergossenes blut?' so lernen wir seinen widerwillen und den druck unter dem er steht, dem er trotz allem widerwillen weichen muss, zugleich kennen. der mit einer begründenden partikel angeschlossene satz (τί γὰρ λύτρον) lässt sich direct mit keinem der vorhergehenden verbinden. in seiner richtigen auffassung liegt der schlüssel des verständnisses. die begründung gilt nicht dem was der chor vorher gesagt hat, sondern allen den äusserungen der stimmung, die wider seinen willen gefallen sind. die χάρις ist ἄχαρις, die Erde soll hören, Klytaimestra ist δύσθεος, weil es keine erlösung von blutschuld gibt. und blutschuld lastet auf dem hause, das berichtet der zweite teil der strophe, nicht erzählend, sondern dem affecte gemäss, in lebhaften ausrufen. 'in dieser lage', fährt die antistrophe fort, 'ist es um die ehrfurcht, die willig gehorcht, geschehen; statt ihrer regiert furcht, aber die menschen beugen sich dem der die macht hat.' die worte selbst weisen durch ihre klangwirkung auf die strophe zurück. der chor hat furchtsam seinen hass gestanden; furchtsam, so fühlen wir, wird er der verhassten herrin gehorchen. diesen gedanken spricht offen erst die epode aus, so zu der handlung zurücklenkend 'ich bin nur eine sclavin, also muss ich gehorchen und meine eigentliche neigung verbergen.' das ist es was wir von der exposition des chores noch entbehrten. es könnte, von dem wechsel des tones abgesehen, gleich auf die erste gedankenreihe folgen. an das was dazwischen steht schliesst es nicht an, sondern der chor ruft sich nur selbst von einer abschweifung zu seinem geschäfte zurück. und so wird die zweite gedankenreihe auch durch denselben entscheidenden gedanken eingerahmt, 'es gibt keine sühne für vergossenes blut'. es sind allgemein giltige und allgemein gehaltene sätze, die nicht mehr des dramas figuren sondern des dichters gedanken exponiren. schon 50—60, obwol da noch der concrete fall behandelt wird, ist das persönliche möglichst abgestreift; dem früheren φοβοῦμαι entspricht hier φοβεῖται τις und statt des speciellen 'Argos gehorcht der Klytaimestra' heisst es 'die menschen beugen sich dem erfolge'. der einzelfall wird zu typischer bedeutsamkeit gehoben. und so folgt denn gleichsam die propositio maior in dem syllogismus, der zu der zuversicht führt, dass trotz allem eine vergeltung kommen muss. 'mag sonst die vergeltung bald früher, bald später, bald gar nicht kommen: mord ist unverjährbar und unsühnbar.' also trotz allem zeitweiligen erfolge muss auch für Agamemnons mörder die vergeltung kommen. der versuch, den Klytaimestra mit dem versöhnungsoffer macht, ist vergeblich,

und der gehorsam des volkes und des chores ist im grunde verwerflich, aber der chor und das volk müssen und werden sich zur zeit fügen. damit sind wir wieder auf dem boden der actualität.

Einzelerklärung. 22. ἔβαν χοῶν προπομπός ist notwendig. das überlieferte χοας kann nicht genetiv sein, denn die vielheit der spenden und der sprachgebrauch fordern den plural; und es kann nicht accusativ sein, da jeder hörer ihn als ziel zu ἔβαν nehmen müsste.

24. πρέπει παρηΐς ἀμυγμοῖς ὄνυχος ἄλοκι νεοτόμῳ muss bleiben wie es überliefert ist (also φοινίῳ hergestellt werden), denn den nominativ παρηΐς schützt der parallele satz ἰνυγμοῖς βόσκεται κέαρ. den doppelten dativ versteht man, sobald man den nominalen ausdruck mit dem verbalen vertauscht ὁ ὄνυξ νέαν ἄλοκα ἔτεμεν τοῖς ἀμυγμοῖς· ὅθεν ἐπίσημος ἡ παρειά. — παρηΐς ist episches lehnwort, daher dreisylbig und ionisch vocalisirt.

26. Σ: τὸ ἐξῆς· οἱ δὲ στολισμοὶ τῶν ὑφασμάτων πρὸς τοῖς στέρνοις (versteht πρόσστερνοι, irrig) λινόφθοροι (τὰ λίνα διαφθείρουν) λακίδες ἔρράγησαν ὑπὸ τῶν κοπετῶν. wer die worte, wie sie stehn, hört, kann unmöglich λακίδες ἔφλαδον στολμοί so verstehn, daß στολμοί subject, λακίδες praedicativer zusatz (ὥστε λακίδες γενέσθαι Hermann) sei. das ist construiren an den toten zeilen des buches. die construction ist aber auch nicht 'kyklopisch', sondern nimmt auf das lebendige verständnis mehr rücksicht als auf die grammatische logik. 'das linnen zerreissend zerschleissen die fetzen des gewebes unter den schmerzen': das ist klar und logisch. nun folgt im nominativ eine apposition πέπλων στολμοί; die müsste logisch mit ὑφασμάτων gleichgesetzt werden, denn nicht die fetzen, sondern das gewebe sind die bausche der gewande. aber die logik wäre zugleich pedantisch und unverständlich gewesen. ἔφλαδον ist für uns so singulär wie für den theoretiker (nicht scholiasten) der es im Etym. M. s. v. ableiten will; mit recht hat Blass (Gr. Gr. II 564) auf die falschen zusammenstellungen mit φλᾶν¹⁾ θλαῖν *quetschen* und φλάσσειν παφλάσσειν *brodeln* verzichtet, die in form und bedeutung gleichermassen abliegen. gekannt hat auch der alte grammatiker schwerlich das wort, aber der zusammenhang lehrt im allgemeinen die bedeutung, στημορραγεῖν steht in der parallelstelle Pers. 835; es ist vielleicht ein vulgarismus speciell für das reissen des gewebes dem faden nach.

1 Wenn φλασσῶ, φλάσσαιμι Theokr. 5, 148. 150 *schlagen, zerschlagen*, bedeutete, wie jetzt erklärt wird, möchte man das heranziehn. aber der scholiast hat ganz recht: der hirt droht dem geilen bocke mit castration; das passt zu φλᾶν, vgl. θλαδίας, und nur so ist die heranziehung des Melanthios motivirt, χ 476. Theokrit schliesst hier wie in den Νομῆς mit einem sehr derben zuge, der die hirten malt wie sie sind und an die gröberen instincte des publicums appellirt.

31. Wer die begründende partikel aufgibt, zerstört den ganzen aufbau der gedanken. also ist φοῖβος verschrieben aus einem vocalisch anlautenden worte. φόβος, worauf Σ führt, wird durch περὶ φόβῳ 35 ausgeschlossen und macht die umstellung τορὸς ὀρθόθριξ φόβος nötig, die die gliederung der appositionellen worte stören würde. der τορὸς φοῖβος ist ὀρθόθριξ δόμων ὀνειρόμαντις, d. h. δι' ὀνείρων μαντευόμενος οὕτω δεινῶς ὥστε τὰς τρίχας ἀναστῆναι, er ist ἐξ ὕπνου κότον πνέων, (στάζει ἀνθ' ὕπνου μνησιπήμων πόνος Ag. 179, der ὕπνος wird ἄυπνος zu Eur. Her. 1061), er schreit vor furcht in tiefer nacht, er stürzt mit schwerem tritt in das frauengemach, wo der chor schlief (vgl. zu Eur. Hipp. 576): d. h. durch den schrei, den er hervorruft, verbreitet er die vorher genannten wirkungen auch auf das gesinde. das muss also ein begriff und ein wort sein, das so viel von dem physischen πάθος des schreiens an sich hat, dass es τορὸς sein kann, und so viel von dem seelischen πάθος, dass das ἀμβόαμα sein erzeugnis sein kann. das führt auf οἰωγμός. wie dies von οἶμοι gebildet ist, hat Aischylos οἶκτος in dem ursprünglichen sinne als derivat von οἶ gebraucht, unten 410 Hik. 59.

38. τοῖς κτανοῦσι steht ἀπὸ κοινοῦ.

45. Σ: δεῖ νοεῖν ὅτι τὸ δύσθεος γυνὴ ἡρέμα πως ἐφθέγγατο, διό φησι, φοβοῦμαι γὰρ ἔπος τόδ' ἐκβάλλειν. fein, aber nicht richtig; es folgt eben nicht φοβοῦμαι γὰρ sondern δέ; aber ἔπος, das notwendig ein bestimmtes eben gefallenes wort meinen muss, ist richtig bezogen.

55. Σ: ἐκούσιον σέβας τὸ μὴ ἐκ φόβου ἀλλὰ ἐξ αἰδοῦς αὐτοῖς γινόμενον. τοῦτο δὲ θέλει εἰπεῖν ὅτι ἡ αἰδὼς ἦν περὶ Ἀγαμέμνονος εἶχον οἱ δῆμοι νῦν εἰς φόβον ἐτράπη· ἐκεῖνον γὰρ ἡιδούντο καὶ ἐφίλουν, τὸν δὲ φοβοῦνται ὡς τύραννον διατελούμενον. vortrefflich, nur gilt der gegensatz vielmehr der Klytaimestra. das σέβας, das früher durch die ohren und herzen des volkes unwiderstehlich gieng, bewirkte, dass hören und gehorchen eins war. jetzt gehorchen sie auch, aber nicht ἐκ φρενός 107, nicht ἐκόντες κατ' εὐνοίαν φρενῶν Hik. 940 (zum περαίνειν διὰ φρενός vgl. Ag. 805 οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενός, zu δι' ὧτων Ch. 451). Agamemnon wird direct σέβας angeredet 157; er war den feinden in seinem σέβας ἐπίκοτος 628, φοβερός καὶ σεβαστός τοῖς πολεμίοις, wie der scholiast gut erklärt; sie mochten ihn hassen und sich darüber bossen: er imponirte ihnen doch. dagegen von Klytaimestra gilt 637 σέβει γὰρ οὕτις τὸ δυσφιλὲς θεοῖς d. h. die δύσθεος γυνή. jenes chorlied bezieht sich auf diese stelle zurück, und sie erklären sich gegenseitig.

61—65. Σ: ἡ δὲ τῆς δίκης ροπή τοὺς μὲν ἐπισκοπεῖ ταχέως καὶ ἀμύνεται, (richtig, τοὺς μὲν ταχεῖα ἐν φάει τοὺς δὲ ἐν μεταιχμῳ, ἄχῃ

cf. ἀνθ' ὕπνου
φόβος πα-
ραστὰς
Ag. 179!

ἐπιφέρουσα war intendirt; das bedeutsamste wort ward vorweggenommen, und dann schob sich der grammatisch subjungirte, sachlich bedeutsamste umstand wieder vor, dass die verziehenden σύν τε μεγάλῳ ἀπέτεισαν, wie Σ nachher aus Δ 161 citirt): ἄλλοις δὲ ἐν ἀμφιβόλῳ ἔῃ τὴν τιμωρίαν, ὥστε τοὺς ἡδίκημένους ὑπ' αὐτῶν λυπεῖσθαι (falsch, vielleicht schon auf grund der corrupten lesart; wer die Homerstelle citirte, fasste es richtig und las wol auch das richtige), ἄλλους δὲ σκότος καλύπτει ὥστε μὴ ὁρᾶσθαι ὑπ' αὐτῆς (sachlich zutreffend). ὅμως ὁ φόνος πέπηγεν καὶ οὐ διαρρεῖ, ἀλλ' ἐπέξεισιν ἑαυτόν. das ist die beste grundlage der erklärung. die hauptsache ist ἄκραντος νύξ zu fassen und zu halten. man sagt das wort von dem spruche oder rate, dem die ausführung nicht entspricht. diese passive bedeutung passt freilich nicht her; aber wenn der chor 1075 fragt ποῖ κρανεῖ, ποῖ καταλήξει μένος ἄτης, so ist das verbum intransitiv 'wo führt der fluch vollendung herbei'. die nacht ist eine solche, die 'keine vollendung hat'; τοῖς δὲ νύξ ἐπῆλθε πρὶν κρανθῆναι, τοὺς δὲ νύξ ἔχει ὥστε μὴ κραίνεσθαι τὴν δίκην. man könnte zwar ἐν φάει und νύξ auf leben und tod beziehen, also meinen, es heisse 'manche sterben, ehe sie ihre schuld gebüsst haben'. aber μεταίχμιον σκότου passt dazu nicht. das bild ist also vielmehr: die tat, bei tage geschehen, wird bald noch am tage gesühnt, bald am abend, bald entzieht sie die nacht der sühne. das bild ist durch die empfindung des gegenwärtigen zustandes beeinflusst. die gegenwart erscheint dem chore als δνόφοι καλύπτοντες δόμους; nach der tat ruft er πάρα φῶς ἰδεῖν. das hat die gegensätze νύξ und φάος ergeben, und dann weiter das μεταίχμιον, und so ist ein guter fortschritt, aber ein etwas unklares gesamtbild entstanden. — es steht hier βρύει aus 69, während hinter dem echten βρύειν dort der hier richtig folgende vers falsch steht. dort kennt ihn das scholion τοῦτο ὥσπερ ἐπαιδόμενόν ἐστι. die etwas complicirte corruptel erklärt sich so, dass die worte τοὺς — νύξ ausgelassen und neben 68 (βρύειν) an den rand geschrieben waren, mit einem zeichen, das die richtige abfolge angab. aber der schreiber der dies zeichen befolgte schrieb ein wort zu viel aus und tilgte den vers an der zweiten stelle nicht.

66. τίτης ist dem wortsinne nach 'zahler' nicht 'rächer'. der mord, d. h. die blutschuld, ist auch wahrhaftig kein 'rächer', und 'wegen der bluttaten', διὰ mit dem accusativ, ist ganz unsinnig. zur erklärung hatten wir nur die Hesychglosse τίται· εὐποροί, ἡ κατήγοροι τῶν ἀρχόντων, und die war unverständlich. jetzt zeigen die archaischen inschriften von Gortyn die τίται als die garanten für die verpflichtungen der staatsschuldner (Monum. antichi III n. 55. 148. 150). das sind natürlich 'locupletes' ἐγγυηταί, die mit recht 'zahler' heissen; wieso sie als εὐ-

θυνοὶ auch von beamten ζημίαι einzutreiben hatten, wissen wir noch nicht. nun wird die strophe klar. der mordfleck ist so zu sagen die urkundliche beglaubigung der schuld, die, weil sie nicht verlischt, die garantie gibt, dass die busse einmal geleistet werden wird, und wenn sie den wechsel prolongirt, geschieht es unter fortwährenden schmerzen, ὥστε διατελεῖν ἀλγοῦντας (das ist διαλγής, nicht übel, aber nur halb wahr διαίωνίζουσα ἄτη Σ), und so, dass die schuldner am ende so schwer leiden, dass sie für alle verfallzinsen aufkommen (ὥστε εἰς πάντα ἀρκεῖν). weil das blut dafür sorgt, dass die rache nicht verjährt, ist es ein τίτας φόνος, und weil μένει χρονίζοντας ἄχην, erhält der mörder eine νόσος παναρκέτη. dieser τίτας φόμος gewinnt natürlich nicht 'wegen der bluttaten', δι' αἵματα: αὐτῶν γὰρ τῶν αἱμάτων φόμος ἐστίν. in der präposition sitzt der fehler. die prosa würde sagen αἱμάτων δ' ἐκποθέντων: das ist in diesem stil τὰ δ' αἱμάτ' ἐκποθέντα, mit constructionswechsel. der bau der vorhergehenden sätze, mit dem dieser ganz eng zusammenhängt, fordert vollends den adversativen anschluss.

71. Σ: ὥσπερ τῷ ἐπιβάντι νυμφικῆς κλίνης οὐκ ἔστιν ἱασις πρὸς ἀναπαρθένευσιν τῆς κόρης, οὕτως οὐδὲ τῷ φονεῖ πάρεστι πόρος πρὸς ἄκεσιν τοῦ φόνου. Xenion 588 (Schriften der Goethesellschaft 8, 66) *Einmal sollst du dich nur, und nur einem, o schöne, dich schenken, wie die blume der scham einer und einmal nur pflückt.* hier ein sehr starkes beispiel der copulativen vergleichung, vgl. Her. II² 24. wie A. dazu gekommen ist, für παρθενῶν die periphrase νυμφικά oder πωλικά (Sieb. 455) ἐδώλια zu brauchen, ist unbekannt. für οἶκημα, wohnsitz, ohne an das sitzen zu denken, wendet es auch Sophokles an; Eur. hat so nur ἔδρανον. das ist auffällig, da das wort für die bänke des ruderschiffes, also für wirkliche sitze, allein im wirklichen gebrauche war.

74. ἐκ μιᾶς ὁδοῦ βαίνοντες ist an sich wol verständlich; die prae-position ist exponent des nicht mehr local gefassten ablativischen verhältnisses, das der blosse genetiv zu bezeichnen genügt (zu Her. 938). aber βαίνειν ist von den strömen seltsam gesagt und neben καθαίροντες nicht wol zu ertragen; man möchte dem sinne ohne rücksicht auf das metrum folgend βαίνοντες entfernen. Lachmanns διαίνοντες ist schlecht, denn mit καθαίροντες verträgt es sich auch nicht und ströme 'benetzen' nicht: das wort ist viel zu schwach. dann folgen die sinnlosen zeichen ἰοῦσαν, elegant in ἰθυσαν von Kirchhoff geändert, aber falsch, da die ströme kein ziel haben, auf das sie 'gerade losgiengen'. der aorist passt auch nicht, denn mag er auch gnomisch genannt werden, er erzählt immer nur einen fall, der nur darum typisch ist, weil jedem seine erfahrung viele solche einzelfälle darbietet. das gilt nicht von dem was ausser dem bereiche der möglichkeit liegt. das alte ἰοισεν

ἄν würde dem sinne ganz genügen. aber das versmass lehrt, dass viel schwerere corruptelen vorliegen, vorausgesetzt, dass die responsion mit recht angenommen wird.

76. ἀμφίπολις ἀνάγκη ist der zwang, den jemand duldet, weil er eine doppelte stadt hat. im eigentlichen sinne hat der slave gar keine stadt mehr, aber auch zu Andromache sagt der chor 136 γνῶθι δ' οὖς' ἐπὶ ξέναις, δμῶις ἐπ' ἀλλοτρίαις πόλεως, und führt ihr damit zu gemüte, dass sie dem herrn sich fügen müsse. fremdes gesetz liegt auf jedem der die heimat entbehrt, verschieden danach, ob er slave oder metoeke ist, aber verschieden vom standpunkte derer aus, die über sein recht verfügen. von seinem standpunkte aus wird er sich immer als teilhaber an seinem alten rechte fühlen, das er auch postliminio zurückgewinnen kann; dafür macht die neue rechtstellung keinen unterschied. indem hier der chor sich nicht mehr als slave fühlt und sofort von den ἀρχαί, der königin, statt der herrin Klytaimestra redet, wird er von dem dichter so weit gehoben, dass er die stimmung von Argos, der freien bürgerschaft, mit vertreten kann.¹⁾

78. 79. In diesen verdorbenen versen ist das wesentliche damit getan, dass βίου und φερομένων als schreibfehler erkannt sind, deren verbesserungen βίαι φρενῶν an den rand gesetzt und falsch eingerückt waren. ferner verlangt man, dass das praedicat deutlich hervortritt; das geschieht mit ἐμοὶ δίκαια καὶ μὴ δίκαια πρέποντα αἰνέσαι nicht, obwol δίκαια καὶ μὴ δίκαια als subject, πρέποντ' αἰνέσαι gleich ἐπαινετέα möglich ist. wenn sich hinter ἐμοί, das diesen satz beginnt (der dativ wird freilich auch in dem zwischensatze gefühlt; man sieht, wie nahe das spätere ἀλλὰ γάρ, Herakl. II² 37, lag), ein langer begründender satz schiebt, so ist der intendirte gedanke 'ich muss loben', nicht 'für mich sind die handlungen der herren solche die man loben muss'. also πρέπει erwartet man, was δίκαια καὶ μὴ von αἰνέσαι abhängig macht. nur wird nicht dieses, sondern πρέπον das wahre sein, dessen verderbnis in den plural wahrlich nahe lag. nun bleibt noch ἀρχάς, das man leicht verstehn kann, wenn man es nur als object zu αἰνέσαι nimmt, zu dem δίκαια καὶ μὴ in wahrheit im σχῆμα Ἰωνικόν (ἐκ παραλλήλου) steht. die ἀρχαί sind die gebietenden gewalten, die ἄρχοντες; das

1 Leconte de Lisle hat den chor zu troischen gefangenen gemacht, und es ist wol sogar bei Aischylos so aufgefasst worden. allein dieser hat die deutung gleich hier abgeschnitten, und es war richtig, dass er auf die billigen motive, sei es der rührung, sei es der revanche, verzichtete, die diese erfindung bot. um das schicksal der Atreiden handelt es sich: das liegt den Troerinnen am wenigsten am herzen. wir dürfen von den persönlichen verhältnissen des unpersönlichen chores nur das unumgängliche erfahren.

stimmt zu der ἀνάγκη ἀμφίπτολις, aber wieder nicht zu den slavinnen. gerade darin liegt die lösung. der scholiast erinnert an das sprichwort δοῦλε δεσποτῶν ἄκουε καὶ δίκαια καὶ δίκαια. er hätte richtiger getan ἀρχῶν ἄκουε καὶ δίκαια καὶ δίκαια zu citiren, denn das hat Aischylos im auge; er citirt es wirklich: denn es war ein solonischer spruch. aus seinen elegien wird er in der sprichwörterammlung, die gemeiniglich Diogenian heisst, citirt, entstellt zu δικαίως καὶ δίκαιως (II 99 der vulgären fassung) oder καὶ δίκαια καὶ καὶ μὴ δίκαια (Cohn Philol. Suppl. VI 260). den iambus möchte ich trotz dem citate ἐν ταῖς ἐλεγείαις nicht beanstanden: Solons gedichte im gegensatze zu den gesetzen konnten a potiore sehr wol so bezeichnet werden, auch wenn der specialtitel ἱαμβοί von einem genaueren autor gesetzt worden wäre. Aischylos aber wollte an das allen geläufige wort des heimischen dichters erinnern: deshalb durfte sein chor sich nicht als slavinnen fühlen. so weit gieng es schritt für schritt; der letzte, die umstellung von ἀρχάς, wird nicht schwer fallen, da ein ausgezeichnetes versmass entsteht.

ZWEITER AUFTRITT. Elektras rede. Elektra ist nicht im zweifel, ob sie opfern soll, sondern wie sie es tun soll. darüber befragt sie den chor, stellt ihm die frage und begründet, weshalb sie sich an ihn wendet, erwägt die möglichkeiten und kehrt zum ausgangspunkt zurück (σύμβουλοι 86: βουλῆς μεταίτιοι 100), wo sie eine weitere begründung zufügt. dann hält sie inne (asyndeton vor 102 und 105), und zwingt den zaudernden chor zur antwort durch die wiederholte aufforderung. es zeigt sich an beiden die zaghaftigkeit, trotzdem sie gegenseitig einander sicher sind. — sie hat sich überlegt, welche formel sie bei dem ausschütten der spenden brauchen soll, nämlich so, dass des vaters seele nicht dadurch verletzt wird (εὐφρονα πατρί 88; der dativ gehört zu beiden verben). die erste möglichkeit ist παρὰ φίλης γυναικὸς φίλῳ ἀνδρί. dazu kann sie sich nicht entschliessen, denn die spende kommt von ihrer mutter und wird ihrem vater dargebracht. nur durch diese heiligen namen wagt das schüchterne mädchen das grässliche anzudeuten: die recitation hat den gegensatz von μητρός und πατρί 90: 92 hervorzuheben, dann leuchtet die schönheit der keuschen poesie hervor, und die schatten gefühlloser umstellerei fallen von selbst. das zweite wäre die anwendung der herkömmlichen formel ἴσα ἀντιδοῦναι τοῖς πέμψασιν; auf der gegenseitigkeit beruht ja der ganze gedanke des opfers. aber in diesem falle würde das eine ἀντιδοσις κακῶν bedeuten. es bedarf keiner ausdrücklichen ablehnung, wenn das constatirt ist, wie es γὰρ 95 tut. bleibt ein letzter weg, gar nichts zu sagen. das wird kein ausgiessen der spenden, sondern ein

weggiessen, als wäre es wasser, das die befleckung, das μύσος, eines hauses (etwa nach einer entbindung oder beerdigung) beseitigt. so was wird freilich mit dem ausdrücke des abscheus weggetan, und solches opfer wäre ein hohn für Agamemnon¹⁾, aber eben darum würde es seiner ermordung und bestattung entsprechen. gerade indem sie diese parallele zieht (ὥσπερ οὖν 96 constatirt die unmöglichkeit, zu der die tatsächliche analogie führt, wie γε 95) und die ceremonie ausmalt, zeigt sie implicite, dass auch dieser weg ungangbar ist. wenn sie sich also stellt, als suchte sie von dem chore in diesem plane bestärkt zu werden, so ist das nicht ernst gemeint, und als der chor stockt, sagt sie geradezu, dass sie etwas besseres zu hören erwartet. der chor gibt zögernd und nur durch umschreibung eine antwort: er erklärt, das grab wie einen altar zu respectiren.²⁾ damit ist gesagt, dass von einem ἀτίμως (96) nicht die rede sein kann. Elektra aber fordert ihn auf, diesem respecte gemäss zu raten. offenbar hat sie von vorn herein ein gefühl von dem was sie tun sollte, aber der mut fehlt ihr, und sie erwartet von dem chore den anstoss; dieser scheut sich auch vor der initiative, die ihm schliesslich die herrin aufdrängt. diese stimmung erfassen, das heisst die scene verstehen.

88. παρὰ φίλης ist ein viersylbiges wort, geht also nur mit einer auflösung in den vers. denn nur zweisylbige worte vermeidet Aischylos noch als doppelkürzen zu brauchen, so dass z. b. 131 πάτερ als vocativ metrisch falsch sein würde. er würde hier auch nicht πότερον gesagt haben, da ihm πότερα zu gebote stand, und eine zweisylbige hebung vor zweisylbiger senkung den vorzug hat.

95. στέφη steht nicht deshalb, weil auch blumen und reiser unter den χοαί sind, die uns Pers. 610—18 aufgezählt werden, und sehr häufig auf den grablekythen erscheinen, sondern es steht metaphorisch für 'schmuck', wie 150 κωκυτοῖς ἐπανθίζειν, E. Hek. 128 τύμβον αἶματι στεφανοῦν. E. Or. 113 schickt Helene ihre tochter mit χοαί und einer locke an das grab ihrer schwester; später kommt jene wieder τὸν τάφον στέψασα καὶ σπείσασα νερτέροις χοάς, 1322.

97. γάποτον χύσιν ist nicht apposition zu τάδε: das wäre nicht χύσις sondern χοαί; es ist vielmehr apposition zur actio verbi, Her. II² 19.

1 Das ritual eines sühnopfers an die Erinyen, das Sophokles O. K. 466—90 beschreibt, ist ganz ähnlich und soll den groll von bewohnern der hölle versöhnen. das zeigt wol, welche analogie Elektren zu diesem vorschlage bringen konnte; aber sie müsste dann selbst den vater nicht als εὐφρων, sondern als δυσφρονῶν (517) betrachten. in ihrem sinne würde das den geist des vaters zu einem spukgeiste machen.

2 αἰδομένη σοι βωμὸν ὡς τύμβον πατρός: wer darin σοι antastet, lässt die mägde von dem grabe ihres vaters reden.

103. Diese motivierung ist nicht mehr als die armselige selbstbeschwichtigung der angst. so redet der furchtsame chor der Sieben 263, der elende wächter Soph. Ant. 236, Teiresias Phoen. 895, als er furcht heuchelt. Platon, Gorg. 512^d nennt es weberglauben ὅτι τὴν εἰμαρμένην οὐδ' ἂν εἰς ἐκφύγοι. Cicero im Hortensius *avia mea dicebat fato omnia fieri, mater autem, mulier sapiens, non existimavit*. 'ist's mein schicksal, gut, wo nicht, auch gut', sagt Shakespeares Schwächling, der frauenschneider. aber philologen hat's genug gegeben, die sich tiefsinnig vorkamen, wenn sie dem Aischylos den glauben der feigheit imputirten.

Dialog 106—123. Der chor gibt seinen rat zunächst noch umschreibend; sie soll bitten, aber für die εὐφρονες, τῶι Ἀγαμέμνονι δηλονότι, wie der scholiast mit recht versteht. 'wer von meinen angehörigen (das sind φίλοι) ist das' fragt Elektra. 'erstens du', fängt der chor an, mit μέν, fährt aber mit καὶ fort 'und jeder feind des Aigisthos'. hat er noch jemand im sinne? El. 'ist das noch jemand ausser euch und mir?' der chor kommt ja gar nicht in betracht. Chr. 'das musst du wissen.' El. 'und wer noch; d. h. du hast so angefangen, als wüsstest du noch jemand.' Chr. 'du solltest Orestes nicht vergessen'. gehörte der nicht unter die Ἀἰγισθὸν στυγοῦντες? El. 'richtig; den hatte ich vergessen'. wirklich? sollen wir es ihr zutrauen? nein, der ganze dialog wird erst recht verstanden, wenn man die stimmung der mädchen erfasst. Elektra denkt an nichts als an den bruder, der chor hat ihn von vorn herein im sinne, aber ihre furcht erwartet immer, dass der andere ihn nennen möge. sie scheuen sich auch, als der name gefallen ist, bei ihm zu verweilen. wir fühlen, wie sie lange jahre den geliebten, an den sie beständig dachten, niemals ungescholten haben nennen dürfen. aber nun geht der chor weiter, dem der dichter einmal die rolle des mahnens trotz seiner maske gegeben hat, und fordert als ergänzung zu den ἀγαθὰ für die εὐφρονες, eine κακὴ ἀρά für die feinde des toten: das ist ἴσ' ἀντιδοῦναι, ὡς νόμος βροτοῖς. er denkt nicht an den berufenen bluträcher; es kann auch ein gott sein, wie Penelope nach dem tode der freier an göttliche intervention denkt (ψ 63), aber den tod der mörder heisst er Elektren direct verlangen. das ist ὅσιον; er citirt einen alten spruch, den schon Archilochos im sinne hat, wenn er sich seiner kraft rühmt τὸν κακῶς με δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς (65). Elektra verrät durch die lebhaften unterbrechungen 118. 120, dass ihr der gedanke vertraut war, ja sie zuerst braucht das wort rächer. sie lässt sich auch ihre bedenken wegreden; die alte regel, dem feinde mit bösem zu vergelten, hat ihr schwerlich scrupel gemacht: aber der feind ist die mutter. darin liegt in wahrheit der anstoss, den der chor umgeht.

Der schluss dieses dialoges ist verloren; 124 ist lückenhaft und 165 erst von Hermann hierher versetzt. damit ist der schade indessen nicht geheilt. es ist ganz wider tragische weise, dass Elektra auf die mahnung des chores 123 nichts erwidert, dass sie das facit ihrer beratschlagung, den entschluss, den rat des chores zu befolgen, nicht zieht, dass sie die heilige handlung beginnt, ohne es anzugeben. um so weniger ist das denkbar, als der chor an dieser handlung beteiligt ist, da er doch die spenden trägt, die Elektra nun auszugiesen hat. auf der bühne vollzieht sich jetzt eine zu den sinnen sprechende ceremonie, Elektra geht auf das grab und giesst die vielen krüge aus; die müssen ihr die mägde zureichen und abnehmen (sie werden dann, wie immer solche requisiten irgend wie, in nicht näher bezeichneter weise, fortgeschafft). diese handlung muss nach dem herkommen des dramas eingeleitet worden sein, wir können ihren fortgang genau verfolgen; 120 beginnt Elektra mit einem gusse wasser, 149 giesst sie noch, aber 159 weist sie den chor zu dem was nach dem rituale ihm zukommt, zum gesange. dann tanzt und singt er; die spenden sind ausgegossen, 156: da kann er nicht mehr zureichen. er ist eben 150 von diesem geschäfte entlassen, während Elektra noch auf dem grabe (z. b. mit dem hinlegen und ordnen der kränze) zu tun hat, denn sie kommt erst 163 herunter. also eine anweisung an den chor fehlt auch in der lücke. endlich wendet sich Elektra viel zu abrupt an Hermes, von dem nie die rede war. es ist nicht zu sagen, ob ihre anrede an ihn mit dem einen versetzten verse und der ergänzung von 124, die ich befolgt habe, vollkommen ist; sie liesse sich wol hübscher geben, wenn man mehr ergänzte. es ist auch ebenso möglich, dass Elektra, wie dass der chor das letzte wort des dialoges hatte: im übrigen lässt sich die ausdehnung der lücke schätzen, und auch die gedanken ordnen sich leicht zu einer ergänzung.

Elektras gebet. Wie Orestes im prolog muss auch sie, damit der vater hören könne, zuerst Hermes anreden. "Hermes, wirke du auf die mächte der hölle ein, ich beschwöre den vater mit den güssen: dann kann ich zu ihm sagen 'vater erbarme dich.'" so sind die gedanken gefasst, denn nur so ist καὶ γὰρ 130 gerechtfertigt. aber der zweite, καὶ γὰρ χοῶς χέω, subjungirt sich dem abschliessenden ὥστε τὸν πατέρα προσειπεῖν δύνασθαι· λέγω τοίνυν. und da nun die directe anrede auf eine andere person übergeht, wird der einschub nötig καλοῦσα πατέρα 'indem ich den vater anrede' (Xenoph. Symp. 2, 11 Σωκράτης καλέσας τὸν Ἀντισθένη εἶπεν). von sich beginnt sie, aber nur um sofort auf den bruder überzugehn. gelegentlich des anliegens für ihn erzählt sie dem vater den zustand der familie und kehrt zu der haupt-

sache zurück (132: 140, daher die neue anrede), nun auch die bitte für sich nachholend (131: 141. 2). dann kommt der vom chore vorgeschriebene zweite teil, die bitte in sachen der mörder, die sie nicht nur scharf von ihrem eigentlichen anliegen absondert, sondern als eine 'arge bitte' selbst bezeichnet. wir sollen empfinden, wie schwer es ihr wird. zum schlusse recapitulirt sie mit einer letzten directen anrede die bitte an den vater. das mädchen hat freilich den mut zu sagen, was nötig ist; aber ihre schüchternheit ist noch nicht überwunden. sie deutet die schuld der mutter nur an, indem sie den Aigisthos 'mitschuldig an dem morde' nennt, und indem sie für sich betet mehr σωφροσύνη als jene zu haben (die ehebrecherin) und eine reinere hand (als die mörderin). aber auch im innersten geht ihr wunsch nicht weiter, als dass Orestes 'durch irgend eine günstige fügung (139) heimkehre, und dass die mörder sterben: nicht einmal dass sie getötet werden sollen, verlangt sie; denn die alte conjectur, die das in 145 hineinträgt, ist eben so billig wie schlecht. dass der bruder heimkehrt und dass ein rächer kommt ist zweierlei für sie; dass der rächer für den vater erscheint und dass die mörder sterben ist auch zweierlei. das wie der vergeltung zu bedenken ist nicht ihre sache.

127. Sie bezeichnet keine bestimmten götter der hölle, sie denkt auch an keine bestimmten, sondern an alle die, welche, da des vaters blut ungerochen ist, die obhut über diese sache haben, in dem rechtsfalle zuständig sind. wer sie auch seien: götter der hölle sind sie notwendig.

129. Es genügte zu sagen, dass die Erde alles leben zeugt und alles abgelebte aufnimmt: indem statt des letzten der neue same genannt wird, kommt die ewigkeit des lebens zum ausdruck. die ganze Demeterreligion kann man aus den zwei versen ableiten.

132. ἐποίκτιρον τ' ἐμὲ φίλον τ' Ὀρέστην πῶς ἀνάξομεν δόμοις lässt sich mit unbedingter sicherheit verbessern. ἀνάσσω hat nur den praesensstamm (Ellendt, drei homerische Abhandlungen S. 37, zu γ 245); ἀνάγω ist unzulässig, denn zurückführen heisst κατάγειν. der parallelismus fordert einen zweiten imperativ. νῦν 133 zeigt, dass vorher von dem zukünftigen zustande geredet war. φίλον mit Ὀρέστην verbunden ist ein ganz schales flickwort: das verlangt ein praedicates nomen. φίλον τ' Ὀρέστην πῶς ἀναψον ἐν δόμοις. darin ist das durchgehende bild von dem lichte der freiheit mit dem φάος = σωτηρία, das Homer persönlich gebraucht, verbunden. nicht ganz hatte das Bamberger durchschaut.

145. Die mörder sollen 'zur vergeltung' sterben, nicht 'vermittelst der vergeltung'; gerade dass der bloße accusativ als apposition zur

actio verbi steht, harmonirt zu der wendung des ausdrucks, den die überlieferung gibt.

146. ταῦτα muss der inhalt ihrer bitte sein; sonst könnte nicht der participialsatz dabei stehn. also 'dies', d. h. 'dass die mörder sterben', 'stellt sie ἐν μέσῳ', *in medio collocat*. das lateinische erklärt den dativ, obwol er im griechischen nicht geradezu notwendig ist, sondern ἐς μέσον ebenfalls gewöhnlich; und auch dem sinne nach ist *in medio* aequivalent. damit ist das urteil über τῆς κακῆς ἀρχῆς gesprochen, dessen herkunft aus 147 an sich klar ist. wer den sprachgebrauch untersucht, wird finden, dass ein genetiv daneben undenkbar ist. denn was wäre das, 'inmitten von dem, zwischen dem' der tod der mörder zu stehn käme? wer sich nun den gedanken ergänzen will, von dem noch erhalten ist "den wunsch, dass die mörder sterben, lege ich mitten hin indem ich über sie diesen fluch spreche", und wer sich die situation überlegt, dass die hauptsache unausgesprochen bleibt, wer das todesurteil vollziehen solle, und den charakter Elektras, die eben über diese hauptsache weder etwas zu sagen weiss noch zu sagen wagt, wird über den sinn der verlornen worte nicht in zweifel bleiben.

152. Der chor soll den κωκυτός anstimmen, einen ruf, der für den toten so angemessen ist wie παιάν für den lichten himmels-gott. hätte Elektra zu Apollon gebetet, so müsste die gemeinde ἢ παιάν rufen; jetzt ruft sie ὅτοτοϊ: das ist die δυσφημία, die hier eben so schicklich und rituell vorgeschrieben ist, wie dort jene εὐφημία. vgl. Ag. 1072—79.

Beschwörungslied. Es ist eine kleine dreigeteilte strophe. zwei iambische tetrameter als stollen, fünf dochmien als abgesang. die iamben sind der lebhaften action entsprechend voller auflösungen; der anlaut des dritten und vierten metrons ist unterdrückt. 154 ist eine umstellung nötig. es folgt noch eine dochmische periode, vermutlich waren es 8, doch ist eine stelle zweifelhaft. dass man dieses stück nicht zu dem eigentlichen beschwörungsliede zählen darf, zeigt der sinn. der chor fordert auf am grabe zu weinen um mit diesem ἄγος (ἄγνισμα Hesych, aus Sophokles) als gegenzauber den zauber der spenden zu brechen. die opfergaben sind trotz allem eine χάρις für die durstige seele des toten; sie könnten doch macht über ihn gewinnen. wenn Klytaimestra diese opfer als χάρις ἀπότροπος κακῶν bringt (43), so setzt der chor seine tränen und gebete dagegen als ἄγος χοῶν ἀπότροπον; weil er den zauber δι' εὐχῆς ἀποτρέπεται, ist es ein ἄγος ἀπεύχeton. er fordert den geist auf zu hören, und die interjection ist der exponent für den ausbruch der tränen: mit ihr wird das ἄγος vollzogen. nur

den ruf ὅτοτοῖ kann das ritual vorschreiben, auf das Elektra 152 sich berufen hat; nur dieses paraphrasirt die strophe. individuelle anliegen an den toten würden das ritual überschreiten. sie werden hier aber auch gar nicht vorgetragen. denn wenn der geist gebeten werden sollte, seine eignen rächer zu senden (was an sich schief ist; er müsste dann selbst kommen), so würde er dabei angerufen werden. also ist auch eine aufforderung, dass der rächer komme, nicht am platze. die conjectur ἔτω τις δορυσθενῆς ἀνὴρ ἀναλυτῆρ δόμων ist auch deshalb falsch, weil man dann τις mit ἀνὴρ verbinden müsste und der träger des bogens eine zweite unvorstellbare person würde. also ist vielmehr die frage beabsichtigt, 'wer kommt als erlöser mit speer und bogen und schwert?' die frage ist dann nicht mehr inhalt des gebetes, sondern gibt die stimmung des chores nach dem ᾄγος wieder. 'so kanns doch nicht bleiben'. die neue interjection ἰώ sondert die theile. in der späteren tragoedie würden anapaeste oder iamben des chorführers stehn. als überleitung zu der scene, die den rächer zeigen wird, ist der allgemeine gedanke vortrefflich. dass dem rächer alle waffen, nur mit bevorzugung des schwertes beigelegt werden, ist der logik anstößig, die disjunctiv reden müsste. die naive rede verfährt wie die naive kunst, die dem gotte alle seine attribute zugleich gibt, weil er sich ihrer aller zu seiner zeit bedient.

152. τὰ δάκρυα καναχίζοντα ἅμα ἀπόλλυται. es ist wahr, dass die tränen erst noch rieseln sollen, also ὀλλύμενα erfordert wäre. aber der dichter war an ὀλόμενον γῆρας gewöhnt (über die bedeutung vgl. zu Her. 1061 und Schulze *qu. ep.* 194), das keine temporale bedeutung hat; er legte sie, wie es ihm zustand, in ὀλομένωι δεσπόται: da gab er denn auch dem wirksamen parallelismus nach. Sieb. 703 steht ὀλομένων gar, wo Aristophanes ἀπολουμένων gesagt haben würde.

145. 'Zuflucht zu jeder stunde' differenziirt in 'freud und leid'. vgl. Her. II² 231.

157. ἀμαυρὰ φρήν könnte 'gramverdunkelte seele' sein, Ag. 546. aber es ist, wie Σ erklärt, 'seele des toten', χθονία φρήν sagt Pindar P. 5, 94. das wort in der bedeutung stammt aus δ 824.

159. τίς εἶσιν ἀναλύσων τὸν οἶκον (vgl. ἐμέ τ' ἐκ δεσμῶν ἀνέλυσε, μ. 200), δόρατι τ' ὦπλισμένος καὶ τόξοις καὶ μαχαίραι.

160. Für die herstellung, so weit sie möglich ist, hat Heimsöth das beste getan. Σκυθιτά trägt eine correctur, die Σκύθης mit Ἄρης ausgleichen will; jenes wird doch wol Σκυθικά, zu βέλη gehörig, meinen. aber βέλη ist offenbar aus 162 eingeschwärzt, und Σκύθης Ἄρης kann nicht eine zweite person neben dem δορυσθενῆς ἀνὴρ sein: was würde sonst aus dem dritten gliede? als umschreibung des bogens kann es

nur im accusativ stehn. es erfordert dann aber noch eine bestimmung, sonst bliebe der gedanke an den Σκύθης σίδηρος offen. ob παλίντονον Ἄρη adjectivisch, oder παλίντονα πάλλων adverbial, weiss ich nicht zu entscheiden. ἐπιπάλλειν ist überhaupt unbrauchbar. was soll denn ἐπί? πιπάλλων πάλλων Hesych, und das ist nicht mit den vielen gedankenlosen glossen zu vergleichen, die aus Homer und Euripides mit falscher worttrennung in das Cyrillglossar und daraus von Hesych aufgenommen¹ sind. solche gibt es nicht aus Aischylos, und die erklärung sieht von der angeblichen praeposition ab. ich wüsste nicht, was die anerkennung einer singulären praesensbildung mit reduplication verwehrte, zumal παιπάλλειν σείειν auch bei Hesych steht. aber verlass ist nicht darauf, denn dass in demselben satze ἐν χερσὶν und ἐν ἔργῳ stehn sollte, ist kaum glaublich; der letzte begriff ist entbehrlich und müsste unbedingt alle drei glieder angehen. endlich ist ein dochmius der form ∪-∪-∪- - unbelegt bei Aischylos und an sich unwahrscheinlich. also weiss ich hier nur negatives zu sagen.

Erkennungsscene. Gedankengang. Den Athenern hat es ganz besonders gefallen, wie Elektra die locke ihres bruders erkennt; Aristophanes führt es in den zweiten Wolken (546, gedichtet etwa 418) fast sprichwörtlich an.¹) Aristoteles, der nur noch sehr wenig aischyleische dramen berücksichtigt, rechnet diese wiedererkennung in seine zweite classe, immer noch unter die besten, und führt sie auf folgenden syllogismus Elektras zurück 'es ist jemand da, der mir ähnlich ist; ähnlich ist mir nur Orestes: also ist Orestes da.' er hat von der kritik keine notiz genommen, der Euripides in seiner Elektra die aischyleischen erfindungen unterzogen hatte, ganz mit recht, denn der sophist hat sich nur selbst mit ihr blossgestellt; er hat sich benommen wie Voltaire gegen Maffei's Merope, oder besser, als wäre er sein eigenes zerrbild in den Fröschen. in wahrheit zeugt sein ohnmächtiger hohn nur für den ruhm und die vortrefflichkeit der scene. seltsam aber ist, wie die modernen, obwol sehr beflissen dem Euripides möglichst wenig recht zu geben, für Aischylos doch im grunde nur auf mildernde umstände plaidiren oder gar auf tollheiten geraten²), weil sie sich die frag-

1 Der megarische trugschluss Elektra (Diogen. II 108) geht keine bestimmte tragoedie an, sondern nur die gemeinsame situation, dass die schwester den gegenwärtigen bruder als solchen nicht kennt, οἶδεν καὶ οὐκ οἶδεν. Lukian Vit. auct. 22.

2 Verrall hat sich ausgedacht, die Pelopiden hätten wirklich als zeichen ihrer asiatischen herkunft ganz besondere hare gehabt, so dass das kennzeichen wirklich beweiskraft besessen hätte, die locke zwar nicht von Klytaimestra, die keine geborne Pelopidin war, aber wol von Aigisthos hätte stammen können. dies erfindet er; er erfindet weiter, da ja nichts davon bei Aischylos steht, es hätte in dessen

stellung von Euripides aufzwingen lassen, statt die verse des Aischylos zu erklären.¹⁾ ein ganz unbefangenes publicum dagegen gibt sich auch heute noch ohne jedes befremden dem alten meister gefangen: ich habe die probe gemacht.

Wir werden auf dem kürzesten wege zum ziele kommen, wenn wir vom ende anfangen. Orestes weist seine identität mit dem besitzer der locke dadurch nach, dass er an seinem haupt die stelle zeigt, wo sie abgeschnitten war: das liess sich selbst den zuschauern sinnfällig vor augen führen. damit hat er sich aber als Orestes keinesweges ausgewiesen; er appellirt nur an das schwestergefühl, das ihn vorhin an der locke erkannt hatte. zum beweis zeigt er ihr die eingewebten (oder eingestickten) tiermuster seines rockes. Elektra erwidert nichts mehr, sondern fällt dem bruder um den hals. was war das für ein gewandstück? der scholiast meint, ein altes kinderkleidchen, das Orestes als beweisstück mitgebracht hätte. das zieht er dann wol aus der tasche und steckt es wieder ein. den scholiasten hat Euripides dupirt, der sich darüber lustig macht, weil Orestes das alte kleid nicht mehr besitzen, jedenfalls nicht mehr tragen könnte. das sind flausen. natürlich weist Orestes auf den rock, den er trägt. dem Aischylos und seinen Athenern war es ganz selbstverständlich, dass Orestes einen rock von Elektras arbeit trug, denn sie trugen die gewebe ihrer weiblichen familienglieder. wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich es war, dass Elektra ihrem bruder ein packet nach Phokis geschickt hätte, ob mit vorwissen oder hinter dem rücken ihrer mutter, kümmert nur einen pedanten oder einen sophisten.

Als Elektra die locke, der sie doch nicht ganz traut, wieder auf das grab legt, bemerkt sie auf dem grabhügel fussspuren und findet in ihnen ein zweites kennzeichen. wenn sich die füsse abdrücken konnten, so war es ein erdhügel; dass das grab felsboden wäre, also tritte keine spur lassen könnten, ist eine elende sophistik des Euripides. wozu hat Aischylos das zweite kennzeichen erfunden? ist es zuverlässiger? davon sagt Elektra nichts. aber wir sollten uns sagen, was

quelle gestanden, die dem publicum bekannt gewesen wäre. für Verrall war diese erfindung bequem, denn er hat sich die mühe gespart, nach Stesichoros zu fragen; dass Aristoteles dieseerkennung in eine andere classe, zum Thyestes des Karkinos, hätte stellen müssen, hat er auch nicht bedacht. aber schlimmer als alles das ist es, dass er nicht eingesehen hat, dass man einen dichter nur auf grund der voraussetzungen erklären darf, die er selbst macht, und dass er nicht den takt besessen hat, in dem dramatisch wirksamen die erfindung des dramatikers zu erkennen.

1 Amusant sind die verse einer alten französischen Orestie, die Patin *Etudes sur les trag.* Gr. I 351 anführt. sie suchen ganz geschickt die scene in der conventionellen auffassung wahrscheinlich zu machen.

es ist, das sie so stark erregt. die locke konnte durch einen boten gebracht sein; das hatte Elektra selbst angenommen (180): wenn aber diese tritte dem Orestes gehörten, so war er selbst dagewesen, so war er im lande. also nicht die identificirung wird wahrscheinlicher, sondern die hoffnung auf das wiedersehen rückt näher: dazu ist dies motiv erfunden. nun sieht sie den tritten aber an, dass sie den ihren gleichen. hat sie von denen eine so genaue kenntnis? im gedächtnis schwerlich; aber sie ist ja selbst auf dem grabe gewesen, sie sieht also beider tritte neben einander und kann gar nicht anders als sie vergleichen. sind die füsse gleich gross, worüber Euripides spottet? sie könnten es trotz dem unterschiede der geschlechter sehr wol sein, denn Orestes ist ein unausgewachsener jüdling, der eben mannbar, 18 jahr geworden ist. aber sie brauchen es gar nicht zu sein. das was Elektra messend (natürlich mit den augen messend, nicht mit einem bindfaden oder indem sie in die spuren hineintrampelte) als gleich constatirt, sind 'die fersen und die andeutungen (conturen) der sehnen'; die art, wie in folge der sehnenspannung beim auftreten ballen und ferse sich eindrücken, die art des ganges ist charakteristisch und bleibt ähnlich trotz allem grössenunterschiede. unser gestieftes und seit jahrhunderten von leichdornezeugenden schustern corrumptes geschlecht hat in einer solchen frage kaum mitzureden; wir sehen doch nur an griechischen statuen, was ein erwachsener fuss sein kann. aber mutter natur ist nun einmal nicht darwinistisch gesonnen und lässt trotz allen stiefeln und hühneraugen die kinder mit ganzen füssen geboren werden. da zeigt sich denn auch die ähnlichkeit, und sie ist an das geschlecht nicht gebunden. frage man nur mütter die ihre kinder selbst besorgen, ob nicht in den füssen wie in den händen die race noch deutlicher kenntlich ist als in der nase. und vollends im gange, dem der abdruck des ballens und der ferse entspricht: kann man's nicht gar hören, ob ein plattfüsschen watschelt oder ein fuss mit hohem spanne elastisch aufgesetzt wird? und sehen sollte man's nicht können? ich weiss, dass diese ähnlichkeit tatsache ist; in wie weit sie beweiskräftig in Elektras falle ist, brauchen wir nicht zu verfolgen. sie ist bereits mit dem gedanken an Orestes beschäftigt; als sie die tritte sieht, sieht sie sie sofort mit dem gedanken an, 'könnten sie ihm wol gehören'; für ihre stimmung reicht auch ein schwaches anzeichen hin, die hoffnung anzufachen. verlässlich dünkt sie selbst dies indicium nicht.

So hat sie denn der locke angesehen, dass sie ihrem bruder gehörte? so sagen sie. dann wäre den einwänden des Euripides zu begegnen, dass sehr viele menschen ähnliche hare haben und mann und

weib ihr har verschieden pflegen und tragen. das zweite ist nur unredlich vorgeschützt. Euripides wusste sehr gut, dass die knaben bis zur mannbarkeit das har lang trugen, und dass die frauen in der trauer es schoren und seine pflege vernachlässigten. aber der erste einwand ist unwiderleglich. es mögen in noch so vielen familien bruder und schwester ähnliche hare haben: einem hare den träger anzusehen geht nur im märchen und der novelle, etwa von Rhodopis. dazu muss es ein wunderbares har sein; davon ist hier keine rede. aber so höre man doch, was Elektra sagt. als sie die locke gefunden hat, mutet sie dem chore zu, sofort zu sagen, von wem sie stammte, 170. von ihrem aussehen ist dabei gar keine rede, es muss also hinreichend sein, dass sie auf Agememnons grabe lag. als es der chor nicht gleich rät, sagt sie, doch nur um ihm durch den spott auf den weg zu helfen, 'ausser mir kann sie keiner geschnitten haben'. und dem chore ist das gar nicht lächerlich, sondern er sagt bekräftigend 'freilich, die andern, die ein haropfer bringen sollten, sind dem toten feindlich'. ist das nicht deutlich genug? zu dem haropfer ist nur die familie verpflichtet, also ist der kreis derjenigen, auf die sich die vermutung erstrecken kann, ganz eng, so eng, dass in Argos wirklich nur Elektra übrig bleibt. wenn diese das ausspricht, so will sie den chor darauf stossen, weiter zu suchen, also Orestes zu nennen. damit das publicum aber eben so empfinde, ist es notwendig, dass die widersinnigkeit dieses satzes ihm unmittelbar einleuchte. das war auf der bühne der fall. denn Elektra trug eine maske mit ganz kurzem hare, eine *κούριμος*, wie der technische ausdruck geblieben ist¹⁾; es sah ihr also jeder an, dass sie überhaupt keine locke spenden konnte. dass der chor nicht gleich an Orestes denkt, geschieht wol minder um die spannung der zuschauer zu steigern, obwol auch diese absicht alles genügend erklären würde, als um die scheu von neuem zu illustriren, die das hausgesinde Klytaimestras vor diesem namen trägt (wie 110—15). als nun jener spott nicht verfangen hat, sieht sich Elektra die locke genauer an und sagt, selbst etwas verwundert, "sie sieht auch wirklich meinen haren ganz ähnlich". und nun, wahrlich nicht allein, aber mit auf dieses indicium hin, vermutet der chor, dass sie von Orestes stamme. worin die ähnlichkeit besteht, wird nicht gesagt. vielmehr legt Elektra die locke wieder bei seite, weil sie die möglichkeit zugeben muss, dass irgend ein beliebiger, zum haropfer nicht berufener sie gespendet hätte,

1 Dioskorides Anth. Pal. 7, 37 von einer satyrstatue auf dem grabe des Sophokles ἡ δ' ἐν χερσὶ κούριμος ἐκ ποίης ἥδε διδασκαλίας; Εἴτε σοι Ἀντιγόνην εἰπεῖν φίλον, οὐκ ἂν ἀμάρτοις, εἴτε καὶ Ἡλέκτρην. Pollux IV 138.

wenn ihr das auch unwahrscheinlich ist. den gedanken an die mutter weist sie zurück, nicht weil sie einen unterschied des haares sähe, obwol sie doch wissen wird, was ihre mutter für hare hat, sondern weil sie der das opfer nicht zutraut; eine möglichkeit ist aber auch dies für sie. ihren bruder kennt sie gar nicht, weiss also auch nicht, was er für hare hat; auf ihn hat sie aus ganz andern gründen geschlossen, und die äusserlichkeit, dass das har, das sie in der hand hält, ihrem eignen hare ähnlich ist, dient nur vorübergehend zur bekräftigung ihrer vermutung. man könnte die verse 171—76 fortlassen, dann wäre von der ähnlichkeit des hares gar keine rede, und die scene bliebe doch bestehn. nur die grosse schönheit wäre verschwunden, dass Elektra eine locke, von der sie aus andern gründen vermutet, dass sie von ihrem bruder stamme, bei genauerem zusehen ihrem hare ähnlich findet; das würde ihr Aischylos vielleicht selbst dann zutrauen, wenn die hare so unähnlich wären, wie Euripides es haben will. denn was in ihr wirksam ist, ist liebe und sehnsucht: ihr bruder sagt es ihr, "als du meine abgeschnittenen hare sahst, wähnstest du mich selbst zu sehen". die logik der liebe ist eine andere, nicht nur als die sophistik des Euripides, sondern auch als die des verstandes, der aus Aristoteles redet. der syllogismus 'es ist einer gekommen der Elektra ähnlich ist; das ist nur Orestes: also ist der gekommen' gilt höchstens für den chor. Elektra schliesst zuerst so 'hier ist eine locke am grabe; eine locke zu opfern ist nur sache des Orestes: folglich ist Orestes gekommen'. als sie diesen schluss gemacht hat, scheinen ihr locke und fusstapfen ähnlich. ob sie logisch wahrscheinlich schliesst, ist ganz einerlei: die liebe ist hellsehend, und recht hat Elektra. Aischylos hat auch recht.

Einzelerklärung. 177. Das adverbium *κρύβδα* und das praeteritum *ἦν* bedingen einander gegenseitig. *κρύβδα ἔδωρήσατο* ist gedacht: wäre die blosser copula gemeint, so würde *κρύφιον δῶρόν ἐστιν* stehn.

178. Da Elektra gar nicht wissen kann, was ihr bruder, den sie nicht kennt, für hare hat, so gibt sie hier keine tatsache, sondern eine vermutung. *εἰκός ἐστιν ἐκείνου εἶναι τὸν βόστρυχον*. die locke sieht danach aus, als gehöre sie ihm.' dann ist *μάλιστα* notwendig abzutrennen: die frage des chors muss sie zuversichtlich bejahen.

180. Der ton liegt auf *ἐπεμψεν*, sie weist den gedanken an sein kommen ab; dazu gehört kein zusatz, wem er sie geschickt hätte, also ist *κουρίμην χάριν πατρός* apposition, *ἣν ἐκείρατο χαριούμενος τῷ πατρί*. den dativ konnte Aischylos auch neben das nomen stellen, wie *νερτέροις μιλίγματα, χέρνιβας φθιτοῖς* 130, aber er zog vor was jede zweideutigkeit beseitigte.

184. Der aorist ἐπαίθην steht nur hier, παισθείς auch nur einmal Sieb. 961. daraus erwächst kein recht, hier das sigma einzuschieben. Γόρτυνος τὸ παῖμα ist münzlegende, und die sigmatischen formen sind secundär.

183—85. Der überraschende anblick hat Elektren tief erschüttert, bis zu tränen: wir lernen, mit welcher leidenschaft die rolle gespielt werden muss. sie beschreibt, wie des dichters weise ist, die einzelnen symptome ihres leidens sehr anschaulich; aber für uns ist es schwer den altertümlichen medicinischen vorstellungen nachzukommen. es ist ihr ein strom von galle an das herz gedrungen; dann hat sie einen heftigen stich gefühlt, die augen sind ihr übergegangen und ihre tränen waren 'durstige tropfen der kalten feuchtigkeit'. das steht da; wer δύσχιμος mit *noxius* oder δίψιος mit *heiss* übersetzt, faselt sich und andern etwas vor; wer *draining the eyes* dafür sagt, faselt nicht minder. zunächst die grammatische verbindung der worte. ἄφαρκτος ist was kein φράγμα hat oder von keinem mehr gehalten wird. das gehört also zu πίπτουσι, steht also praedicativ. folglich steht δίψια attributiv zu σταγόνες. das einfachste ist dann δυσχίμου πλημυρίδος als partitiven genetiv zu σταγόνες zu fassen. bewiesen wird es durch die wortbedeutung. denn δύσχιμος sagt Aischylos für kalt; ψυχρός hat er überhaupt nicht. δύσχιμος ist Thrakien (Pers. 567) und der ψυχρός ὄφις (Sieb. 503). δυσχείμερος 271 bedeutet dasselbe. πλημυρίς bezeichnet die flut nicht als bewegung, sondern das nass, das überflutet, weil das gefäss über voll ist; das sagt die herkunft und der gebrauch. man sagt gern πλημύρειν von jeder feuchtigkeit, die aus einem körperteile hervorquillt (Archiloch. 97, Apoll. Rh. 4, 706), also auch das bett des trauernden ὀφθαλμοτέγκτωι δέυεται πλημυρίδι E. Alk. 182. Hippokrates *de vict. acut.* 62 verwirft wassergenuss im fieber, weil es nur πλημυρίδα ἐμποιεῖ ohne den durst zu löschen, ἀλλ' ἐπιπικραίνει· χολῶδες γὰρ φύσει χολῶδει καὶ ὑποχονδρίωι κακόν. Galen XV 697 übersetzt das mit κλύδωνας ἐργάζεται, also dem κλυδώνιον χολῆς hier entsprechend. und gallig ist auch nach Hippokrates die natur des wassers. da verstehen wir also, dass die tränen, die Elektra vergiesst, tropfen von jener kalten flüssigkeit sind, die durch den zudrang von galle zum herzen entstanden ist. diese tropfen heissen δίψια. dass das von δίψα kommt, ist an sich klar, und wo wir es sonst bei den tragikern lesen heisst es durstig, wasserlos, oder durst erzeugend (Rhes. 416). nicht anders hat Hesiod das πολυδίψιον Ἄργος verstanden, und Homer Δ 171 auch. die lehre Aristarchs, dass Ἄργος den Peloponnes bedeutet, forderte um des einen Homer willen eine andere deutung; sie erklügelten u. a. πολυπαθής, etymologisirten ein ἔψιον und beriefen sich auf eine

Sophoklesstelle (fgm. 274), wo δίψιον τὸ βεβλαμμένον sein sollte (schol. Apoll. Rh. 4, 14, = Cram. An. Par. 3, 162 in einer Iliashandschrift, vermutlich alles aus Apollonios Archibiu, wo jetzt wie bei Hesych nur noch eine kurze glosse steht. mehr bei Apollodor, Strab. 370). nun ist der anstoss sicher älter als Aristarch, da Nikander Ther. 147 δίψιος σήψ als βλαπτικός gemeint hat, trotz den scholien, und von Aristarch unabhängig ist. Sophokles kann also eine glossographenerklärung befolgt haben; aber da wir nicht wissen, was er δίψιον nannte, bleibt das unsicher. eine andere falsche deutung von πολυδίψιον als πολυπόθητον ist dem Apollodor bekannt und bei Athenaeus X cap. 43 (von ihm falsch eingeschoben) gelehrt begründet. sie haben die scholien für unsere stelle gewählt, da sie ποθειναί μοι notiren, neben πρώην ἄρευστοι. ποθεινὰ δάκρυα sagt Euripides Phoen. 1797 für 'tränen der sehnsucht.' aber wer hätte das hier verstanden? für Aischylos hilft in wahrheit nur ein alter Pythagorasspruch διψίων ὑδάτων ἀπέχεσθαι, den Hermippos bei Ioseph. geg. Apion I 164 anführt. das stimmt genau zu δίψιαι σταγόνες und beides schützt sich gegenseitig. sehr leicht konnte das jemand mit βλαπτικόν wiedergeben. wasser das den durst erregt, was der wortsinn fordert, ist nicht *aqua feculenta*, wie der lateiner ratend übersetzt, sondern etwa brakiges wasser, wie Gutschmid (kl. schr. IV 559) deutet, der sich natürlich eingesteht, dass wir nicht genau wissen, was Pythagoras meinte; es könnte auch symbolisch gesagt oder ausgedeutet sein, und vielleicht ist was jetzt bei Josephus folgt καὶ πάσης ἀπέχειν βλασφημίας eine (dann nicht von Hermippos stammende) deutung. dem brakigen wasser entspricht die salzige träne, und das wasser, das der fieberkranke genießt, ist ja von Hippokrates in sofern als δίψιον bezeichnet, als es den durst nicht löscht; bitter schmeckt es auch und gallig ist es auch, wie hier die πλημυρίς. so befremdend die vorstellung sein mag, deutlich genug ist sie. befremden muss noch mehr, dass die galle kalt sein soll, gerade wenn man die alte medicin etwas kennt. aber da klärt die hippokratische schrift περὶ νούσων I auf, die die krankheiten durch den eintritt von schleim und galle in das blut erklärt, auch den schüttelfrost, den zwar vorwiegend der kalte schleim (φλέγμα, den doch der etymologie nach auch viele heiss nannten), aber auch die galle bewirkt, die kälter als das blut ist (VII 545 Chart.). und in der schrift π. τόπων τῶν κατ' ἄνθρωπον 16 (VII 363 Ch.) wird gelehrt, dass die galle entsteht, wenn ein fluss vom kopfe in die brust geht, was eine folge von kälte ist. ein symptom ist mattigkeit und gliederzittern wie nach langem marsche. das genügt, die vorstellungen des Aischylos zu verstehn. Elektra ist von dem plötzlichen anblick einer ohnmacht nahe gebracht; nachher klagt sie über

schwindel. sie empfindet kälte, die kniee zittern ihr (κοπιᾶι), die herztätigkeit stockt: sie nennt das 'stiche in der brust', wie jetzt das volk noch redet. die augen werden ihr feucht; von starkem weinen, was den krampf lösen würde, ist keine rede. dies die sinnlich wahr empfundenen symptome. der fluss von galle, oder der galle in der brust erzeugende fluss ist medicinischer jargon, der jeweilig herrschenden theorie entsprechend, und dahin gehört auch die herkunft der bittren tränen aus der galle. nun befremdet uns schliesslich vielleicht am meisten die vermischung des physischen und des psychischen, aber gerade da belehrt uns Aristoteles (π. ζώων μορίων IV 676^b)¹⁾, dass nach einer alten meinung die galle dazu da ist, den teil der seele, der in der leber sitzt, je nachdem sie eintritt und beisst oder zurücktritt trüb oder heiter zu stimmen. dann muss eine heftige aufregung freilich mit einem strome galle zusammenhängen. es ist das nur eine verallgemeinerung der alten und neuen wahrheit, dass die galle der sitz des zornes ist, die in χόλος χολοῦσθαι, χολὴν οὐκ ἔχεις ἐφ' ἥπατι (Archiloch. 131) vorliegt. wenn das entsetzliche orakel dem Orestes 'kalte ἄται in seine heisse leber treibt', 272, so ist das genau dieselbe physiologie. umgekehrt kann natürlich die furcht auch erhitzen, wenn 'die sorgen am herzen sitzen und die angst schüren' Sieb. 288.

189. Wenn sie ἡ κτανοῦσα sagt, so denkt sie dabei notwendig denjenigen mit, in beziehung auf den jene κτανοῦσα ist; sie kann dann also auch das verhältnis, in dem jene zu ihr steht, adversativ anschliessen. ἐκεῖνον μὲν ἔκτεινεν, ἐμὴ δὲ μήτηρ καλεῖται καίπερ πολεμιοτάτῃ οὔσα. δύσθεος δ' οὔσα φαίνεται τῇι πρὸς ἀμφοτέρους διαθέσει.

200. Mit den worten legt sie die locke wieder hin; sie ist mit ihrer überlegung fertig, wenn auch das unbefriedigende ergebnis ein *non liquet* ist. zum abschlusse sagt sie 'ich wollte ich hätte gewissheit. aber ich muss mich beruhigen, und ich kann es, denn die götter wissen ja um meine sorge und um das was sie erregt hat, und sie haben die macht mir zu helfen, wenn sie nur wollen: also darf ich hoffen.' das ist ein voller abschluss. sie könnte nun gehn; aber sie ist, als sie die locke wieder hinlegte, auf die fussspuren aufmerksam geworden.

1) Auf der nächsten seite führt Aristoteles die ansicht des Anaxagoras an, dass ein eintreten der galle in lunge oder adern oder brustfell die krankheiten dieser organe erzeuge. diese ansicht hat Menekrates Zeus (in den Londoner ἱατρικά 19) und andere ärzte der zeit. auch Euripides hat das bei Anaxagoras gelernt: er bezeichnet die pleuritis als κρυμὸς χολῆς πλευρὰ γυμνάζων in den Skyriern 682, wie Sextus, der das bruchstück erhalten hat, sachkundig bemerkt. die krankheit sind in wahrheit die geburtswehen Deidameias. dass hier die galle kalt ist, also auch schüttelfrost bewirkt, ist noch altertümlich und passt zu der aischyleischen stelle.

da ist es um ihre ruhe getan. die worte überstürzen sich, wir merken an den zum teil unverbundenen sätzchen, wie sie den zweiten fusstritt aufmerksam prüft. nun überwältigt sie die aufregung. es kommt ihr ein neues stärkeres *χολῆς κλυδώνιον* ins herz. sie fühlt den schmerz, ihre sinne schwinden. sie kann nicht weiter. da hält sich der bruder nicht länger und erlöst sie.

206. τοῖς ἐμοῖσι steht ἀπὸ κοινοῦ.

208. Wenn sie zwei fusstritte sieht, so sind es ein rechter und ein linker. ein dummer mensch hat gemeint, es wären zweier menschen tritte, also Pylades wäre mit auf dem grabe gewesen, als ob er da etwas zu suchen hätte, und als ob Elektra es den tritten ansehen könnte, ob sie von 'ihm' oder 'einem reisebegleiter' stammten. sie hätte dann sagen müssen 'da sind die fusstritte von zwei menschen, die einen sind den meinen ähnlich, die andern nicht'.

212. 13. Σ zu 214 τίνος γὰρ ἤδη ἐπέτυχον ἀπὸ (so Kück für ὑπὸ) θεῶν ὅτι εἶπας 'τὰ λοιπά'. da τυγχάνειν ein participium nötig hat, um die sphäre zu bezeichnen, in der sich das treffen bewegt, kann nur das praesens ἐπαγγέλλουσα stehn. ἐπαγγέλλειν ist im activ 'anmelden', so in der rechtssprache technisch ἐπαγγελίαν ἐπαγγέλλειν, aber auch bei der anmeldung einer forderung, Ar. Lys. 1051. εὐχὰς ἐπ. ist periphrase für εὐχεσθαι, streng genommen ist es aber ein früherer act als das gebet selbst. ein vater kann wol zu einem kinde, dem er schon aufgebaut hat und das er einen wunsch, der wie er weiss erfüllt ist, aussprechen hört, sagen 'wünsche dir für deine künftigen wunschzettel das trefferglück, aufzuschreiben was du bekommen sollst'. Orestes muss so reden, da Elektra eben gar keine bitten an die götter ausgesprochen hat; mit dem was diese über die götter gesagt hatte, 201—206, hat sein wort gar keine berührung. er gibt also zu verstehn, dass er sie von anfang an belauscht hat.

216. ἐκπαγλουμένην· θαυμάζουσιν Σ. das wort haben auch Herodot (Suidas gibt eine in unsern handschriften fehlende glosse zu 7, 181) und Euripides; es war also ionisch. es bezeichnet in der tat immer preisende rede; am bezeichnendsten E. Or. 890 πατέρα μὲν σὸν ἐκπαγλούμενος, σὲ δ' οὐκ ἐπαινῶν. also Orestes beruft sich darauf, dass Elektra ihn φίλον φῶς δόμων 132, φίλτατον βροτῶν 194 genannt hat. σύνοιδα sagt er nur, weil er ihr σύνοισθα aufnimmt; die praeposition hat keine kraft.

224. Mit naheliegender umstellung war in einem vorfahren von Μ τάδ' ἐγὼ σε προσεννέπω geschrieben, und erst als α schon mittelzeitig war, ist προυννέπω daraus gemacht, sehr schlecht, da ἐννέπω synonymon von ἀγορεύω ist, und ein gespräch keine proclamation.

τάδε σ' ἐγὼ προσεννέπω geht nicht auf irgend eine bestimmte anrede des Orestes; das ist nicht nötig: Plat. Charm. 164^e ὁ θεὸς προσαγορεύει τοὺς εἰσιόντας διαφέρον τι ἢ οἱ ἄνθρωποι, d. h. er sagt nicht χαῖρε, sondern γνῶθι σαυτόν. es heisst also 'richte ich diese ansprache an dich'. ὥς lässt das was sie tun soll als supposition des fremden erscheinen, vgl. zu Her. 298. dass Elektra fragend gesprochen hat, zeigt die corrigirende antwort μὲν οὖν. da τάδε σ' ἐγὼ durch enklisis und elision ein wort ist, bietet das metrum keinen anstoss.

225—29. 'Du siehst mich ganz und zweifelst, und als du mein har sahst, glaubtest du mich ganz zu sehen: so vergleiche doch locke und haupt.' das gehört zusammen und weist das dazwischenstehende aus 'und auf meinen tritten spürend, die deinem bruder gehörten, der dir gleicht'. das soll das zweite indicium nachholen, würde dann aber mindestens auch die ergänzung fordern 'nun sieh dir meine füsse an'. solch ein nachtrag gehört einem nachdichter. aber die verse sind auch miserabel. man kann die periphrase τῶι σῶι χάραι für σοί sehr oft brauchen, aber nimmermehr, wenn es sich um die füsse handelt und um den kopf daneben auch. ebenso falsch ist das praesens ἰχνοσκοποῦσα: Aischylos hat ὀρῶσα und ἰδοῦσα scharf gesondert.

233. Bis zu diesem verse war Elektra noch gar nicht überzeugt; jetzt muss Orestes sie von einem überschwenglichen ausbruch der freude zurückhalten. also ist zwischen den beiden versen eine pause. das bestätigt das asyndeton. aber eine lücke ist deshalb noch lange nicht. mit der παραγραφή 'sie fällt ihm um den hals' ist alles erklärt. Elektra ist vor freude sprachlos, erst als sie sich etwas beruhigt, findet sie worte, überschwenglich immer noch, aber worte, die auf die warnungen des bruders bezug nehmen. es ist nicht nötig, die umstellereien der modernen zu besprechen; wer sie sich ansehen will, wird sich überzeugen, wie viel schöner der dramatische dichter es gemacht hat.

235—43. προσαυδᾶν ἀνάγκη πατέρα σε καὶ μητέρα καὶ ἀδελφὴν καὶ ἀδελφόν würde den gedanken nackt geben. schon der tragische stil fordert die ausschmückung einzelner glieder und die lösung des πολυσύνδετον. des verstorbenen vaters ersatz ist für das mädchen immer der bruder; an der lebenden mutter ist das etwas besonderes: das tritt also in einen selbständigen satz, und das complement dieses überganges der pietät von der mutter auf den bruder, der hass gegen die mutter, tritt hinzu, nicht begründend, sondern eben als complement; dies sätzchen ist parenthese, denn das dritte glied schliesst sich ohne neues verbum dem zweiten an. parenthese ist dies sätzchen: wie will man's denn sprechen, wenn nicht durch andere stimmlage scharf abgesetzt? das vierte glied lesen wir so πιστὸς δ' ἀδελφὸς ἦσθ' ἐμοί.

σέβας φέρων. das correlate verhältnis ist aufgegeben und das praeteritum steht, obwohl Orestes doch noch ihr bruder ist. das praeteritum erklärt sich durch πιστός. es war der bruder auf den sie getraut hat und der die treue gehalten hat, denn er ist da; aber nun sie ihn sieht, empfindet sie ihm gegenüber etwas was sie noch nicht für ihn hatte empfinden können, was der mutter fehlt und den vater auszeichnete (55), σέβας. das 'bringt er ihr' jetzt. also nicht so ist der vers zu paraphrasiren πίστιν δ' ἀδελφοῦ ἐφύλαξας ἐπειδὴ σέβας μοι φέρεις, sondern σύ τε (notwendig correlat) πίστιν ἀδελφοῦ μὲν εἶχες αἰεὶ, φέρεις δὲ δὴ καὶ σέβας μοι. oder σέ τε διὰ πίστεως μὲν εἶχον αἰεὶ ὡς ἀδελφόν, νῦν δὲ καὶ σέβομαι ὡς κύριον καὶ βασιλέα. ganz natürlich fällt ihr dabei auf die seele, dass Orestes zur zeit nur den anspruch auf diese machstellung hat. er ist ihr einziger; auf erden braucht sie niemand weiter; aber damit er werde wozu er berufen ist, muss Elektren noch eine andere hilfe kommen, so schön und so plötzlich, wie die welche sie eben erlebt hat. so kehrt sie minder zuversichtlich zu dem gedanken zurück 'du wirst siegen', den sie 237 vorweg nahm. μόνον κράτος δοίη Ζεὺς, ὥσπερ δίκαιον; das wäre der gedanke prosaisch. der dichterischen phantasie wird auch Kraft und Recht eine persönliche macht, und Gott tritt als dritter zu seinen attributen, weil der τρίτος σωτὴρ so fest in der terminologie ist, dass bei dem dritten der retter mit gehört wird. in dem prosaischen satze würde kein anderes pronomen stehn als σοι, denn direct wird die hilfe dem bruder geleistet. aber wie Elektra sich ausdrückt, wünscht sie, dass ihr die himmlischen helfer rettend erscheinen, wie der bruder erschienen ist.

246—63. Elektras hinweis auf Zeus treibt Orestes zu einem gebete, entsprechend der anrufung 18; aber bei ihm wird es zu dem ausdrücke der hilflosigkeit. seine rede ist für den modernen schwierig, so lange er sich mit dem archaischen stile der vergleichungen nicht vertraut gemacht hat. 'Zeus, sieh dir an, wie es uns geht.' (das sind τάδε πράγματα; Prom. 971 χλιδᾶν ἔοικας τοῖς παροῦσι πράγμασιν, Eur. Alk. 281 τὰ μὲν πράγμαθ' ὡς ἔχει = τί πράττω. öfter so πρᾶξις, πρ. 'Ιοῦς Prom. 695, πρ. ἐσσομένα Pind. Ol. 12, 8.) nun würden wir fortfahren 'es geht uns wie einer verlassenen adlersbrut'. dafür die alte parataktische vergleichung 'sieh dir die verlassene adlersbrut an: ganz so kannst du uns ansehen (d. h. so geht es uns)'. soll sich Zeus die verwaisten adler- und königskinder bloss ansehen, um sich von der ähnlichkeit zu überzeugen? dann würde Orestes einen müssigen witz machen, ἤμαρ ἂν ὥσπερ ἐν συμποσίῳ. er hat natürlich den schluss, 'dann musst du helfen, dem einen wie dem andern' im sinne, und fügt demnach copulativ (nicht mit καίτοι; er redet nicht im logischen schema) 113!

das zweite stück seiner vergleichung zu. 'du kannst uns ebenso ansehen, und wenn du die brut des vaters, der dir viel geopfert hat, verkommen lässt, wo hast du so splendide verehrer?' da ist also bild und verglichenes vermischt, für den Griechen sehr leicht, dem *υποσμός* für kind geläufig ist. hier könnte schon die schlussfolgerung einsetzen 'also hilf; du kannst es ja'. aber da ein zweites moment vorgebracht ist und auch auf dieses die vergleichung zutrifft, wird dieselbe auch nach dieser seite durchgeführt, parataktisch wieder, wo wir hypotaxe anwenden würden, und asyndetisch, d. h. nicht als begründung, sondern als ausführung. 'so wenig wie du einen boten haben würdest, wenn die adler ausstürben, wirst du nach unserm tode die gebührenden opfer erhalten'. da diese ausführung (die natürlich entsprechend zu recitieren ist) dazwischen getreten ist, kann die aufforderung 'also hilf' auch nur asyndetisch folgen; nur eine anaphorische, recapitulirende partikel wäre möglich gewesen.

Wenn die modernen sich wundern, dass hier und öfter die götter und die toten an ihren vorteil gemahnt werden, so ist das ein zeichen, dass sie nicht vermögen, fremdem glauben nachzufühlen. wenn der mensch so weit ist, dass er weiss, er opfere am grabe in wahrheit nur seiner eigenen trauer und vor dem tempel seinem dank- oder schuldbewusstsein, so kann er immer noch opfern, aber nur als symbol. wir opfern ja selbst an den gräbern, obwol wir wissen, dass der andere teil nicht reagiert. so lange aber götter und tote wunsch und willen und kraft haben, ist eine solche mahnung weder leer noch unfromm. hier erhebt sich in wahrheit ein ganz anderer einwand. Zeus bekommt die opfer des königs von Argos und geschlechtsherrn der Pelopiden ohne frage auch von Aigisthos. die *πάτριοι θυσίαι*, die mit der *ἀρχή* (260) verbunden sind, fallen doch nicht fort. 458 gab es weder Pelopiden in Argos noch Kekropiden in Athen, aber eben um der unerlässlichen *πάτριοι θυσίαι* willen gab es an beiden orten könige. da drängt sich also ein anderer glaube ein, der moralischen ursprunges ist: des frevlers opfer kann der gott nicht annehmen, die opfer des Aigisthos sind *ἄθυστα ἱερά*, so dass sie gar nicht gerechnet werden können.

250. Wer mit einem texte hantieren will, soll wissen, was überlieferung ist. kenntniss von schrift und buchwesen qualificirt noch nicht zum kritiker, aber unkenntnis disqualificirt. ob die scholien in M und der text *ἐντελής* lesen oder nicht, das garantirt diese vocalisirung nicht, denn schon die alexandrinischen texte haben *η* und *ει* nicht immer zu sondern vermocht. in den zeiten, die für unsern text massgebend waren, fielen sie zusammen. die bezeichnung des *υ* durch einen strich über dem vocal ist der alten buchschrift fremd, aber für unsere bücher

etwas längst gegebenes: das fällt also notwendig mit der bezeichnung der länge zusammen (251). ob im finalsatze ἀπαγγελεῖ oder ἀπαγγείλη zu setzen wäre, wusste schon in der kaiserzeit der schreiber nicht: ihm fiel futur und conjunctiv aoristi zusammen. es ist bare unmethode, wenn sich jemand in solchen dingen methodisch dünkt, weil er 'die überlieferung' fest hält. er mag dann auch die änderung von spiritus und accent für eine 'conjectur' ausgeben. Porson und seine leute konnten noch keine inschriften und papyri kennen, aber sie hatten analogie und sprachkenntnis: den modernen hilft auch die vermehrung des materiales und die kenntnis der sprachgeschichte nichts.

267. Der chor wünscht sich den anblick, die leichen auf dem scheiterhaufen schwelen zu sehen. er gibt ein sehr grasses bild, das zu der sehnsucht nach der reinlichen feuerbestattung übel, um so besser zu den mykenäischen leichen passt. wer im kamin oder beim wachfeuer fleischstücke hat verbrennen sehen, muss gestehen, dass die ekelhafte schilderung wahrhaft ist. der dichter lässt die mägde so etwas sagen, damit ihr wilder hass dem Orestes ihre zuverlässigkeit garantire. und doch wünscht der chor nur das leichenbegängnis der feinde, freilich ein ehrloses, d. h. ohne die fürsorge, die eine geliebte leiche den blicken entzieht: darüber, wer sie getötet haben soll, sagt er noch nichts. törichte conjecturen, die etwa θανόντας in φθίνοντας ändern, lassen ihn den feuertod verlangen; vermutlich ohne es zu wollen.

272. Über die physiologische verstellung zu v. 183. die worte des gottes bewirken den erguss von kalter galle unten in die heisse leber. δυσχέιμεροι ᾗται ὑφ' ἥπαρ ist kühn gesagt, da nomen mit praeposition vom nomen abhängt; ἐξαυδόμενος liefert das geforderte verbum der bewegung nicht. vgl. zu Her. 869.

274. Orestes scheut sich vor dem morde, der form der rache, die von ihm allein gefordert wird. daher scheut er sich den mord beim rechten namen zu nennen und gibt erst das prinzip der talion an. dem hat die interpunktion zu folgen.

273. τοῦ πατρὸς τοὺς αἰτίους, wo man τοῦ φόνου τοῦ πατρὸς logisch erwartet, wie αὐθέντης παίδων Eur. Her. 1389 u. ö., bei späteren ist αὐτόχειρ τινός ganz gewöhnlich.

275. 'Durch strafe, die den verlust des vermögens mit sich führt, zum stiere werdend'. nichts anderes heisst der vers. ἀποχρήματος muss mit bedacht gesagt sein, da Aischylos den anapaest sonst gemieden haben würde: also hat die praeposition volle kraft. 'wergeld verschmähend' darin zu finden, ist sprachwidrige willkür: ζημία fordert an sich schon den verlust von etwas das man hat. ταυροῦσθαι zu der bedeutung 'zürnen' oder 'wild blicken' zu degradiren hat niemand ein

recht. wenn Medeia ταυρηδὲν βλέπει, so kann sie ὄμμα ταυρουμένη heißen, denn ihr auge ist stier geworden. wie aber wird Orestes durch den verlust seines erbes zum stiere? der von den orakeln des gottes verfolgte mörder heisst geradezu ὁ ταῦρος und φοιτᾷ ὑπ' ἀγρίαν ὕλαν καὶ πετραῖος Soph. Oed. 478.¹⁾ der ausdruck ist dort eben so wie hier ein delphisch-prophetisches bild. wer die orakel und Lykophron kennt, weiss, wie gewöhnlich dieser poesie tiernamen sind. hier ist ταῦρος allerdings besonders gesagt; meist steht es für mann, gatte, herrscher, held. der stier, der wild wird (wie der von Kreta oder Marathon), entläuft der herde und wird ein wild. die stierjagd hat die phantasie der heroenzeit lebhaft beschäftigt, wie das tirythische bild und die amyklaischen becher zeigen. ein solcher wilder stier ist der mörder, der sich durch seine tat, so lange sie ungesühnt ist, aus der gesellschaft selbst ausscheidet. wenn Theokrit 14, 43 den gedanken 'weg war sie und ward nicht mehr gesehn' so ausspricht "es gibt ja das sprichwort 'der stier gieng auch in den wald' ἔβα καὶ ταῦρος ἄν' ὕλαν", so ist diese vergleichung von jemand, der aus seinen kreisen verschwindet, mit dem stiere, der in den wald entläuft, uns nur zufällig nicht weiter belegt. bei ihm ist es nur noch ἀφανῆ γίνεσθαι, bei Sophokles wird der wilde stier gejagt, bei Aischylos wird Orestes zum stier durch den verlust seines erbes. er wird ἀφρήτωρ ἀθέμιστος ἀνέστιος, weil er sich nicht rächt. ἀλώμενος, φυγὰς ist er schon jetzt, aber er konnte als knabe nichts dagegen tun. gehorcht er jetzt der mahnung des gottes nicht, so verstösst ihn dieser; er behandelt ihn dann genau so wie den mörder des Laios. ein gehetztes wild, wenn auch kein stier, ist er in

1 Dass man die überlieferung nicht duldet, liegt eben daran, dass man ὁ ταῦρος als bezeichnung des flüchtlings nicht gelten lassen will, sondern die poesie mit einer vergleichungspartikel und gar der beseitigung der gewollten inconcinnität ἀνὰ ὕλαν καὶ πετραῖος trivialisirt. das scholion hat zwar über keine gelehrsamkeit verfügt, aber doch richtig aufgefasst τὸ ἐξιχνεύειν ἐπήγαγεν καὶ τὰ ἄλλα ὀνόματα τροπικῶς ὡς ἐπὶ ἄγρας, ταῦρον (ων cod.) τὸν ὑπὸ πάντων ζητούμενον (ων cod.) καλῶν καὶ ὥσπερ ἐν ὕλῃ κεκρυμμένον (ων cod.).

2 Im Ambrosianus hat der rubricator, d. h. der corrector, den Kentauren aus dem scholion in den text gebracht, der ἔβακεν ταῦρος seiner vorlage gemäss (wie *p* lehrt) gesetzt hatte. der Kentaur ist aber erst eine byzantinische umbildung, denn nur vom stiere kann man sagen, dass er nicht mehr eingefangen wird, wenn er erst im walde ist: der Kentaur ist da zu hause. also hat hier der Ambrosianus mit seiner sippe (ein bruder von ihm, aus demselben minuskelfcodex copirt, ist vater von *m* und *p*) einmal unrecht. καί steht nicht anders als in κατέθανε καὶ Πάτροκλος. 'sie ist weg; erwarte sie nicht wieder: der stier ist auch in den wald gegangen.' jedes solche sprichwort setzt eine geschichte voraus, ein exempel, an das man sich halten soll. man braucht die geschichte nicht zu ende zu erzählen; der hörer muss sich nur das ende ergänzen, so hier οὐδ' ἐπανῆλθε.

den Eumeniden nach der tat. so versteht man wol den bedeutsamen vers, nur nicht da wo er steht. darüber ist kein wort zu verlieren, dass der gedanke unerträglich ist, Orestes räche sich bloss um sein vermögen zurückzugewinnen; das steht auch gar nicht da. unerträglich ist an dem verse wo er steht auch das praesens ταυρούμενον. machte ihn die blasse verbannung zum stiere, so hiesse es unweigerlich ταυρωθέντα. es ist auch längst bemerkt, dass der vers fort muss. aber wohin? das lehrt der gegensatz, auf den der verlust des besitzes führt. zum gute gehört das blut. 'an meinem eignen leben', geht es fort, 'sollte ich das büssen, indem ich viel unerfreulich leid zu ertragen hätte': da schliesst es an 'zum stier werdend durch den verzicht auf mein erbe'. das wird dann des nähern ausgeführt. der leib trägt das Kainszeichen des aussatzes; ausstossung aus der menschlichen gesellschaft ist die weitere folge. μελέος μελέωι ποδὶ χηρεύων geht es bei Sophokles weiter. das ist der zustand des ταῦρος ἄν' ὕλαν.

278. Grundlage für das verständnis ist die evidente bess^{erung} μῆνιματ^a für μελίγματ^a, das aus 15 stammt. ferner garantirt das scholion τοὺς μὲν πολίτας λιμώζειν, ἡμᾶς δὲ σωματικῶς φθαρῆναι, dass 279 τὰς δὲ νῶϊν νόσους überliefert ist; welche irrtümer der schreiber von M begangen hat, ehe er so verbesserte, ist ganz gleichgiltig. aber der nächst liegende gegensatz τὰ μὲν μῆνιματ^a βροτοῖς, τὰς δὲ νῶϊν νόσους führt zu keinem ziele. vielmehr zeigt das eine verbum finitum εἶπε und die apposition λειχῆνας etc. zu νόσους, dass abzuteilen und zu verstehn ist 'denn den groll der aus der unterwelt übel sinnenden den menschen kündend gab er für uns beide folgende krankheiten an, flechten u. s. w.' danach hat der gott in einem allgemeinen spruche über die gewalt der unversöhnten abgeschiedenen implicite über die kinder Agamemnons etwas ausgesagt. μὲν lehrt, dass eine weitere offenbarung folgen muss; der gott hat ja auch zu Orestes geredet. das steht 283, wo das verbum dicendi wieder aufgenommen wird; ob man den copulativen anschluss mit leichter, dem Pindar sehr geläufiger anakoluthie diesem dichter zutrauen will, oder δέ herstellen, ist für die hauptsache irrelevant. die lücke nach 284 ist unverkennbar, und da die rache des vaters erwähnt wird, sieht man, dass der specielle fall des Orestes behandelt war. in dem begründenden zwischensatze, 286—89 τὰράσσει, wird wieder das allgemeine, die rache der unversöhnten angehörigen, geschildert. die analogie zu 278. 79 ist unverkennbar und garantirt die richtige auffassung beider sätze. hinter dem einschube geht oratio indirecta weiter, 289. 90, zu dem zwecke, den speciellen spruch von dem generellen zu sondern. was hier steht entspricht dem verse 275. in dem letzten stücke 291—95 sind die ersten verse all-

gemein gesagt; die letzten sagt Orestes von sich (πατρός 293); er macht also wieder von dem allgemeinen auf sich die anwendung. also hat ihm der gott gesagt 'morde die mörder, sonst suchst dich die Erinyes des vaters heim, bis du zum wilden stiere wirst' und hat ihn auf seine sprüche über den groll der unversöhnten seele verwiesen. das specielle war mit der fabel gegeben, aber auf die allgemeinen sprüche konnte der dichter nur verweisen, wenn sie existirten und den hörern bekannt waren. er lässt den chor ja unmittelbar danach die talion, das *τρόπον τὸν αὐτόν*, geradezu einen *τριγέρων μῦθος* nennen (314). so weit an dem befremden vieler kritiker überhaupt etwas ist, die hier eine andere hand als die des Aischylos haben erkennen wollen, heisst das nichts anderes als dass orakel zu grunde liegen, deren dunkle und grausame bilder der tragiker aus sich vielleicht nicht gegeben haben würde. die logik des delphischen rechtes tritt hier so klar hervor, wie sie nur eine zeit formuliren konnte, der dieser glaube heilig war. der bluträcher der seine ererbte pflicht versäumt leidet genau die strafe des mörders, daher agiren die Erinyen, schicken träume, wie sie die mörderin Klytaimestra sieht, und die austossung aus der gesellschaft ist ein lebenslängliches *εἰργεσθαι τῶν νομίμων*. die körperlichen leiden, die ekelhaft und schmerzhaft zugleich die austossung des aussätzigen motiviren, sind allerdings singulär, und ein kostbarer beleg der apollinischen grausamkeit. dazu gehört auch, was zuerst befremden muss, dass der gott auch Elekten mit diesen strafen droht; allein sie hat selbst die lust zur rache stärker als der bruder (422) beansprucht für sich theilnahme an dem tode des Aigisthos (442) und ist an der überlistung der mutter beteiligt (554), war es in der älteren tradition noch mehr. die des Sophokles, die sich ganz an die delphischen anschauungen hält, plant die tat ganz allein, und die des Euripides ist mitschuldig: wie sollte auch die descendenz des grollenden toten verschont bleiben, wo so oft eine unversöhnte seele dem ganzen volke die pest schickt? die haustochter, die in diesem rechte als erbtöchter dem geschlechte samen erwecken kann und den adel des blutes vererbt, mitzustrafen ist grausam aber logisch.

282. Die krankheit ist aussatz; die natürliche haut wird weggefressen, der leib bedeckt sich dafür mit weissen blasen, die zerrissen in fetzen wie fransen am leibe hängen. *ἀρχαῖος* ist so ein medicinerausdruck, auch bei Platon öfter, z. b. Staat 611^d οἱ τὸν θαλάττιον Γλαῦκον ὁρῶντες οὐκ ἂν ἔτι ῥαιδίως αὐτοῦ ἴδοιεν τὴν ἀρχαίαν φύσιν ὑπὸ τοῦ τά τε παλαιὰ τοῦ σώματος μέρη τὰ μὲν ἐκκεκλῦσθαι τὰ δὲ συντετρίφθαι καὶ πάντως λελωβῆσθαι ὑπὸ τῶν κυμάτων, vielleicht nach dem aischyleischen drama. das ionische *κόρσας* haben die alten grammatiker nicht ver-

standen, weil sie an κόρη dachten, und so haben sie von grauen haren geträumt. aber die κρόσσαι der mauer bei Homer, die κροσσοί, von denen der κροσσωτός χιτών abgeleitet ist, wofür Lykophron (291. 1102) richtig κροσσωτός sagt (leider von Scheer beseitigt) geben ein gutes wort und einen guten sinn. weil dieser bezeichnende zug dem sinnlichen bilde des aussatzes beigelegt werden sollte, hängt der satz mit δέ nach und wird die νόσος nochmals genannt. darüber ist die disposition mit μέν vergessen und folgt der anschluss mit τε.

284. In der lücke fehlt das subject des abhängigen satzes, Orestes selbst, dem dieser spruch direct gilt (Elekten durfte er bei seite lassen) und das praedicat; dass von den schreckbildern des traumes geredet war, zeigt das folgende, und die analogie der gesichte, die die mörderin gequält haben, bestätigt es. unsicher ist der erhaltene vers; man muss λαμπρόν zu ὀρῶντα ziehen, und dann wird 'die brauen in der finsternis hin und herwendend' ein müssiger zusatz: 'hellsichtig in der finsternis' wird verlangt. nun ist ὀφρύς nicht unerhört für das auge, ἐκκαίετε τὴν ὀφρύν Eur. Kykl. 658, ἐδήχθην τὰς ὀφρῦς Ar. Ach. 18, aber eine belegstelle für den zusatz eines adjectivs das nur das sehvermögen angieng habe ich nicht. dennoch möchte ich diese kühnheit vorziehen und λαμπράν schreiben, denn λαμπρόν adverbial zu νωμᾶν zu ziehen scheint mir noch härter.

290. πλάστιγξ im sinne von μάστιξ ist die tradition der grammatiker, die durch πλήστιγγας νάρθηκας ἀπὸ τοῦ πλήσσειν in Galens Hippokrateslexicon (die stelle auf die er sich bezieht kenne ich nicht) bestätigt wird. obgleich die ableitung undurchsichtig ist, kann man das wort nicht anzweifeln. wol aber ist diese geißel nicht 'erzgetrieben' und kann überhaupt nur metaphorisch verstanden sein, also kein sinnliches beiwort erhalten. χαλκήλατος πλάστιγξ ist eine bronzeschale, und der falsche aber gewöhnliche sinn (von der schale der wage) hat das adjectiv hineingebracht. mir leuchtet die änderung sehr ein, die mir die φυγὴ δημήλατος Hik. 614 und die δημορριφεῖς ἀραί Ag. 1616 eingegeben haben.

299—301. τὸ μὴ ὑπηκούους πέλιν 302 ist ein abhängiges satzglied, denn nur als solches kann es die erforderte finale bedeutung haben. gut passt es nur hinter einem verbum, also hinter 298. aber mit πένθος und ἔφετραί lässt es sich nicht coordiniren, und da nicht ἡ προσέτι πύρρυν ἀχηνία diesen angereiht ist, sondern ein selbständiger satz ^{ἐν τῇ φωνῇ} καὶ πρὸς πύρρει dazwischen steht, so geht dies gar nicht; eine copula zuzufügen, ändert an dem wesentlichen nicht das mindeste. also verlangt die grammatik, dass die drei verse von ihrem platze weichen. sehen wir von ihnen ab, so sagt Orestes 'übrigens müsste ich die tat

Uncle!

12 Feb
~ 1880
1 - Baranessa
100 - 186
Dec. 2 - 186
~ 51 - 186
to 100 - 186
100 - 186

auch ohne den götterspruch wagen, damit nicht die ruhmvollen Argeier eine so schmachvolle tyrannis duldeten'. das ist in der tat ein ganz anderes motiv, und wir werden eine hohe schönheit darin anerkennen, dass der jüngling, der unter der last der verpflichtung zum muttermorde fast erliegt, einen frischen hass gegen Aigisthos äussert und so mit einem zuversichtlichen worte schliesst, freilich indem er seine hauptaufgabe vergisst. vermissen kann niemand etwas. dann wird es um so schwerer, jene drei verse als einschub zu betrachten. das sind sie auch nicht, sondern eine variante, ein anderer schluss. 'ich müsste die tat auch ohne den götterspruch wagen. denn es treffen viele reizmittel zusammen, die göttersprüche, die trauer um den vater und meine mittellosigkeit.' da diese überlegung unter der voraussetzung angestellt wird, dass er dem orakel den glauben versagt, so müssen wir auf diesen ersten ἔμπερος eigentlich verzichten, der nicht ganz logisch coordiniert ist; aber das macht wenig aus, es heisst so viel als 'nicht geringer als der spruch bewegt mich die trauer und die mittellosigkeit'. die absicht der verse ist also zu zeigen, dass die tat auch aus ganz irdischen motiven, mit rücksicht auf das συμφέρον, geschehen müsste. es leuchtet ein, dass der ruhm von Argos mit diesen persönlichen motiven nicht zusammen geht. also hat jemand diese verse verfasst, der das motiv ausschalten wollte, das allerdings erst am schlusse des dramas wieder hervortritt (1046), und anderes vorholte, was Euripides z. b. auch nicht verschmäht haben würde. dieser regisseur hat aischyleisch dichten wollen, πῆλξαι bot ihm 250, ἀχηνία Agam. 419: nur ist ὁμμάτων ἀχηνία eben so schön wie χρημάτων ἀχηνία tautologisch. der plural ἔμπεροι ist mir an sich befremdlich und dünkt mich sehr wenig aischyleisch.

KOMMOS. Der aufbau ist so

A Orestes α aeolisch

Chor β iambisch, aeol. clausel

Elektra α

Chorführer anapaeste

Orestes γ aeolisch, iamben darin

Chor β

Elektra γ

Chorführer anapaeste

B Orestes δ aeolisch, iamben darin

Chor ε iambisch

Elektra δ

Chorführer anapaeste

	Orestes	ζ	iambisch
	Chor	ε	
	Elektra	ζ	
C	Chor	}	η rein iambisch
	Elektra		
	Chor		
	Elektra	}	η
	Chor		
	Orestes		
	〈Chorführer anapaeste〉		
	Orestes	}	θ rein iambisch
	Elektra		
	Chor		
	Tutti	}	θ
	Orestes		
	Elektra		
	Chor	}	
	Tutti		
D	Chor	{ι	aeolisch
		{ι	
	Chorführer anapaeste		

A und B sind ganz gleich gebaut; nur fehlen am schlusse von B die anapaeste des chorführers, weil der ganze chor auf Elektras geheiss einen bericht erstattet. dass hinter der ersten dreigeteilten strophe von C ein anapaestisches stück des Chorführers fehlt, zeigt schon die metrische übersicht, weil sonst der gesang einer person die grenze zweier strophen verwischen würde. es war im archetypus mehr ausgefallen, denn das letzte stück der gegenstrophe ist jetzt an falscher stelle eingefügt: der schreiber hat sich die respondirenden verse gesucht, um dem versprengten stücke seinen platz zu geben. der übergang von C zu D würde auch unerträglich sein, wenn die letzten zeilen von C dem chore allein gehörten, allein sie werden von personen und chor zusammen gesungen, wie Pers. 1043 (*Comment. metr.* II 23)¹⁾, D vom

1 Es ist Kirchhoffs verdienst, diese singuläre vortragsweise entdeckt zu haben, aber im einzelnen hat er geirrt, denn D passt dem sinne nach unmöglich in den mund der kinder, obwol es denen der scholiast gibt. auch das ist nicht richtig, dass der letzte absatz der letzten strophen im schlusskommos der Sieben beiden schwestern gehört, wie Kirchhoff und Weil wollen. der ruf ὦ Μοῖρα βαρυδότεια μογερά, πότνια τ' Οἰδίπου σκιά, μελαίν' Ἑρινύς, ἧ μεγασθενής τις εἶ (eine iambische periode, μογερά wird von dem verbalstamme in βαρυδότεια regiert wie συνίστορα κακά Ag. 1090;

chore: es ist eigentlich ein kleines stasimon. die zur handlung überleitenden anapaeste fallen dem chorführer zu.

In C beteiligen sich die personen und der chor an derselben strophe, ja zuletzt singen sie zusammen: da haben sie sich also auch in dieselbe stimmung zusammengefunden. dieser ganze teil besteht aus ganz einfachen iambischen reihen (*Comment. metr.* II 15). in A und B geht ihre stimmung noch auseinander, doch so, dass der chor immer mehr das übergewicht erhält. dem entspricht es, dass die strophen des chores, β und ε, im grunde iambisch sind, nur β mit einmischung eines priapeus und aeolischer clausel, und dass die personen der bühne mit aeolischen massen beginnen, schon in γ einige, in δ mehr iamben einmischen und mit ζ zu iamben übergehn. da sehr viele sylbencomplexe an sich verschiedene metrische deutungen zulassen, ist in solchen fällen für uns, denen die musik fehlt, die entscheidung nicht sicher: es liegt in des dichters absicht, dass die rhythmten sich anähneln.

α 315—22 = 33—39 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — — — — — — —

das sind vier zweigliedrige aeolische reihen. man möchte 1. 2. 4 für dieselben halten. das geht für das zweite glied, wenn die sylbenzahl den ausschlag geben kann, nicht die in der ersten sylbe differirende quantität. für das erste glied geht es aber nur, wenn nicht in aeolischer weise die sylbenzahl entscheidet, sondern in ionischer weise die quantität, denn es ist einmal eine länge aufgelöst, sogar in einem daktylus¹⁾,

dass σκιά nicht getilgt werden darf, zeigt Rohde Rhein. Mus. 50, 14. ich habe nur ὦ aus ῶ gemacht) weist eben von den klagen um die brüder, die den schwestern allein zustehn, auf die ursache des leides: das ist sache des chores, dem der scholiast das ephymnion gibt (ταῦτα λέγει ὡς βαρέως φέρων 987). nach aller analogie hat dann der chor auch an der epode teilgenommen, wo Kirchhoff und Weil wieder einiges beiden schwestern geben. gut stünde dem chore zu, den vorschlag zu machen, dies leid neben dem schuldigen vater zu betten (πῆμα πατρὶ πράρουνον 1004): aber es lässt sich hier nicht mehr herstellen, was nicht durch zufall entstellt ist, sondern zusammengestrichen, um der folgenden scene platz zu machen, deren ursprung sich eben hierdurch verrät. unmöglich konnte Aischylos so schliessen. auf den vers 987 ὦ ῶ δυστόνων κακῶν ἀναξ Ἐτεόκλεις ἀρχαγέτα (unbegreiflicher weise tilgen die herausgeber die letzten worte, die in M, wie so vieles, von zweiter hand stehn, obwol doch κακῶν von ἀρχαγέτα abhängt, sonst sinnlos ist), musste einer der Ismene folgen, die ganz parallel den Polyneikes anredete, dann fährt Antigone mit ὦ πάντων πολυστονώτατοι gut fort (auf δύστονος zurückgreifend; die schreibfehler sind längst gehoben): aber dann geht sinn und vers aus den fugen.

1 Diese abweichung von der aeolischen weise ist keinesweges erst ein erzeugnis der verwilderten metrik. Alkman hat im partheneion sogar den anapaest statt des daktylus zugelassen, 76 Δαμασίππη τ' ἐρατά τε φανθερίς: es ist gar kein zweifel möglich, dass das mädchen Δαμασίππη hiess.

und einmal steht eine zweisylbige senkung statt einer einsylbigen, wie vereinzelt im anlaute des dialogverses. aus dieser diagnose möchte ich für jetzt nur folgern, dass es ähnliche, nicht congruente glieder sind. die dritte reihe ist enhoplion und Reizianum, wenn man nicht wider den wortschluss dasselbe gebilde wie in den andern drei reihen, nur vorn um eine sylbe verkürzt, anerkennen will. ich halte beide auffassungen für möglich.

β 316—21 = 45—62. Die iamben, das mass des chores, setzen unverkennbar mit einem reinen trimeter ein, aber ein priapeus ist mit ihm verkoppelt. er kann in dieser verbindung nur als anaklastische form eines iambischen (ionischen) tetrameters gelten, aber eben so klar ist, dass er das musikalisch-metrische motiv der vorigen strophe aufnimmt. es folgen vier anaklastische ionische dimeter. die letzte reihe ist $\cup - - \cup \cup - \cup - -$: das fügt sich dem iambisch-ionischen nicht. diese selbe clausel steht 384. 469, Ag. 1487 = 1512, Pers. 574 ὁᾶ τεῖνε δὲ δυσβᾶκτον, βοᾶτιν τάλαιναν αὐδᾶν, erst derselbe vers wie hier, dann um eine kürze des scheinbaren choriambes verkürzt. dies letztere zwischen iamben und ionikern A. Hik. 98 = 105, E. Hik. 804 = 817. auch dies ist eine erscheinung, die in grösseren zusammenhang gerückt werden muss. die clauseln, so wichtig, seitdem die Plautinischen cantica richtig angefasst werden, haben für die griechische metrik nicht geringere bedeutung.

γ. 345—54 = 363—371. Beginnt aeolisch; auf das glied *edite regibus* (die urform des dochmius und so in vielen aeolischen liedern auftretend) folgt ein glykoneus. dann iamben, 3. 3. 4. mit vielen unterdrückten senkungen, so dass der tetrameter ganz bakcheisch aussieht. enhoplion, enhoplion $- \cup \cup - \cup - \cup$, also ein glied, das sowol in der aeolischen poesie seinen platz hat (κῆνος ἴσος θεοῖσιν), als auch ein katalektischer iambischer dimeter mit anaklasis sein kann. das letzte würde es im sinne der rhythmten des chores sein, als aeolisches haben es die kinder in α gebraucht.

δ. 381—85 = 394—99. Zwei daktylische katalektische trimeter, gewöhnlicher zusatz sowol in aeolischen wie in iambischen stropfen. spondeus, interjection, wol als iambisches metron zu fassen. iambisches metron verbunden mit dem verse $- - - \cup \cup - \cup - -$, der sogleich wiederholt wird, aber mit kurzem anlaut: es ist also derselbe, der die chorstrophe β schloss. endlich der alkaische zehnsylbler, eine gewöhnliche clausel. 396 ist in δαίζας die erste sylbe lang gebraucht, unrichtig, vermutlich durch vermischung mit δάιος δαιοῦν. für Aischylos war der vorgang Homers massgebend Λ 457 δαίζων ἵππους τε καὶ ἀνέρας. ein anderer beleg aus dem fünften jahrhundert ist CIA II

1675, 2 Πυθίων ἐγ Μεγάρων δαίξας ἑπτὰ μὲν ἄνδρας, sogar in der senkung.

ε. 386—93 = 410—17. 18 iambische metra, die man als eine reihe fassen kann, auch wol in 5. 6. 7 (oder 3. 4) teilen. anaklasis ist häufig, häufiger noch die unterdrückung der zweiten senkung.

ζ. 405—9 = 418—22. iambisch 3 3 3 2 3. nur der erste trimeter ist durch syllaba anceps abgesetzt. der zweite kann ebensogut als dochmischer dimeter gelesen werden, aber dochmien kommen in dem ganzen kommos nicht vor.

η. 423—55. iambisch. a) 3 2 3 3 (hier hiat) 3 3. nur im vorletzten metron die anfangssylbe unterdrückt. b) 5 4 3 (oder 12). einige male, auch im vorletzten metron, die anfangssylbe unterdrückt. c) 3. 3. 2 (hiat) 2 3. in dem zweiten metron jeder reihe, also auch dem vorletzten, die anfangssylbe unterdrückt.

θ. 456—60 = 461—65. a) 3 b) 3 c) 3 d) 2 (hiat) 2. in den trimetern ist die anlautende sylbe des zweiten metrons unterdrückt, im letzten dimeter ist es anaklastisch.

ι. 466—70 = 71—75. das glied *edite regibus*, zweimal das um eine sylbe längere κῆνος ἴσος θεοῖσιν, zweimal dieses vorn durch einen iambus erweitert. alle glieder sind oben vorgekommen, 345, 353, 384.

Inhalt. Orestes hat das gefühl, sich zu der tat, die er eben (305) versprochen hat, des beistandes seines vaters vergewissern zu müssen. aber er glaubt nicht an ein herübergreifen der toten in unsere welt; so kann er nur eine totenklage bieten, die dem vater ein freude sein mag, wie sie ihm selbst bedürfnis ist: mit dem geschlechte des Atreus ist es darum doch vorbei. der chor, dem die vertretung der sittlichen grundsätze zufällt, berichtet den jüngling dahin, dass jeder tote die fähigkeit bewahre, seinen willen zu äussern, und deutet an, dass der tote vater den vollstrecker seines willens erwarte. aber diese mahnung bleibt unbeachtet. Elektra accompagnirt den klagen des bruders. der chorführer weist auf die möglichkeit eines glücklichen ausganges hin. vergebens; Orestes beginnt nun wirklich eine preisende totenklage, und wenn der chor dieser die majestät des königs, der auch im jenseits noch bevorzugt bleibt, entgegenstellt, so verliert Elektra sich, den bruder übertrumpfend, in utopische wünsche. da greift der chor rücksichtslos ein und ruft die kinder in die grausame wirklichkeit zurück, in der die triumphirenden mörder den lebenden nicht minder feindlich sind als dem toten. das schlägt durch und bildet so den übergang zum zweiten teile. Orestes fährt zusammen: strafe muss kommen, das gebührt dem vater, aber er fordert sie von Zeus. da geht der chor deutlicher vor: der wunsch, den er sehnsüchtig im herzen trägt, geht auf den

tod der beiden mörder; aber er kann noch nicht zu zuversichtlicher hoffnung auf erfüllung dieses wunsches kommen. Elektra wird hierdurch fortgerissen, sie hofft auf die intervention des Zeus, sie teilt den wunsch des chores, aber sie ruft zu seiner erfüllung die mächte der hölle an. das ist als mahnung an Orestes gemeint, gerade so gut wie der spruch des chorführers, der auf seine alte erklärung zurückgreift, dass der todesschrei selbst den rächer emporrufe. so fasst es auch Orestes auf, aber er fühlt sich unter der last der aufgabe erliegen: verzweifelnd ruft er den himmel an, da er nicht aus noch ein wisse. der chor äussert (so viel man bei der verderbnis dieser strophe erkennen kann) sein schwanken zwischen furcht und hoffnung; er wird wol damit dem Orestes den weg haben weisen wollen. aber jetzt ist Elektra die welche diesen zweiten teil abschliessend zu dem dritten den übergang findet, indem sie, der die mishandlung durch die mutter das herz verhärtet hat, auf den bruder dadurch einzuwirken vorschlägt, dass ihm die frevel der mörder ausführlich dargelegt werden. das geschieht im dritten teile durch den chor und sie selbst, dessen schlusstrophe dann von Orestes, der so lange geschwiegen hat, das versprechen bringt, die mutter, auch um den preis des eignen lebens, zu töten. das ist der höhepunkt des liedes: erst jetzt kann geschehen, wozu Orestes sich bei seinem beginnen eigentlich hätte wenden müssen, die anrufung des vaters zum beistande bei der blutigen tat. seltsamer weise schaudert hier der chor (463), der doch am meisten zu der tat getrieben hat, und in dem letzten teile beklagt er, dass es keine rettung für das haus gibt als durch eine neue bluttat, und dass der erbe selbst zu dieser tat verpflichtet ist. unmöglich für die dienerinnen des chores, unerträglich für die ohren des Orestes an dieser stelle, ist dies lied dem dichter durch sein sittliches gefühl und seine tendenz abgerungen. so ist der ganze kommos ein in sich abgeschlossenes stück. man könnte ihn aus dem drama um der handlung willen herausnehmen, man könnte ihn für sich als eine cantate aufführen: die wandelungen, die das geschick des Atreidenhauses und seiner vertreter im laufe des dramas in tun und leiden durchmacht, erscheinen hier im lyrischen abbilde, als empfindungen.

Einzelerklärung. 315–22. πῶς ἂν σ' ὦ πάτερ ἀναγάγοιμι; οὐδὲν γὰρ τοῖς κάτω μέτεστι τῶν ἄνω, δύο οὐσῶν μοιρῶν ἰσοδυναμουσῶν ἀλλήλαις, τῆς μὲν ἐπὶ γῆς, τῆς δὲ ἐν αἰδοῦ· πλὴν τὸ διὰ θρήνων εὐκλείσαι σοί γε οὐχ ἧττόν φασιν κεχαρισμένον εἶναι ἢ ἐμοί. ἀμφότεροι δ' ἀπολώλαμεν. λοιπὸν θρηνησώ. dies der sinn. προσθοδόμοι Ἀτρεΐδαι sind die welche ehemals ein haus waren: jetzt liegt es am boden (50. 263. 964). also verzweifelt Orestes. ὁμοίως ist sehr be-

deutsam, denn es kehrt in der antistrophe an gleicher stelle wieder. wenn der γόος εὐκλεής gleichermassen für die Atreiden eine freude ist, so müssen sie eine wirkliche mehrzahl sein, und muss es etwas besonderes sein, dass sie sich gleichermassen freuen. eben deshalb steht der plural χάριτες; dieser ist gewöhnlich, wenn eine schöne frau oder ein schönes lied mehrere reize besitzt, seltener wenn sich liebesbeweise oder dankesempfindungen als mehrzahl darstellen (Eur. Erechth. 360), oder wenn sie mehreren personen gelten (Eur. Hel. 175 χάριτας — νέκυσιν ὀλομένους praedicativ von einem singular, παιᾶνα, wie hier gesagt); deutlich ist das 835, wo zwei classen von personen unterschieden werden, während sie hier gerade zusammengefasst sind. es ist dem dichter so viel auf den plural angekommen, dass er die harte einer inconcinnität des numerus in den kauf nahm, χάριτες κέκληνται γόος. wenn er χάριτες als praedicat brauchen wollte, liess sich dies freilich auf griechisch gar nicht anders geben. so erfasst man den sinn 'eine verherrlichende totenklage ist dem vater eine freude, mir tut sie auch wol': aber weiter hat sie keinen effect, weil jener dem reiche der finsternis verfallen ist, aus dem Orestes ihn nicht emporholen kann. und damit hängt zusammen, dass das Atreidenhaus, dem sie beide angehören, ein weiland haus ist. auch χάριτες κέκληνται hat volle kraft, so oft καλεῖσθαι auch für εἶναι steht: in dieser sprache, die den sinn aufs äusserste condensirt, hat keine bloss schmückende periphrase platz. dem Orestes, der an der totenbeschwörung verzweifelt, ist es auch nur ein glaube, dass der tote sich über die totenklage freue. freilich wie ein Hellene dazu kommen sollte χάριτες κέκληνται zu sagen, just wo er dem vater diese χάρις erweist, wie vorher die κουρίμη χάρις des haropfers (180), das ist unerfindlich.

324—31. Der chor erklärt dagegen, dass der tote sein φρόνημα behält, nicht den intellect oder das λῆμα, sondern die kraft δύσφρων (278) und εὐφρων zu sein und auch fürderhin seine gesinnung und stimmung (ὀργαί) zu offenbaren; erst dies letzte geht über den glauben des Orestes hinaus. das φαίνειν ὀργάς wird dann verdeutlicht. 'das stöhnen des sterbenden steht correlat zu dem erscheinen, ἀναφαίνεσθαι, des schädigenden'. wer ist das? der mörder? das ist schlechthin unsinn. der bluträcher? der ist im momente des todes nicht vorhanden. der chor erklärt es 402 βοᾷ λοιγὸς Ἑρινὺν ἄτην ἐπάγουσαν ἐπ' ἄτην. der todesruf, die πολυκρατεῖς ἀραὶ φθινομένων 406, hat die kraft, unmittelbar einen βλάπτων zu erzeugen, der in wahrheit die grollende, vergeltung heischende, blutige tat weckende, manchmal auch vollstreckende seele des erschlagenen selbst ist: nach Rohdes schönen darlegungen wird das jetzt leichter verstanden werden. es ist aber

auch aus Aischylos allein ganz klar. wir mögen es abstract so ausdrücken, dass mit dem morde selbst die absolut verbindliche verpflichtung zu rache und sühne unmittelbar gegeben ist; allein der concrete glaube lässt einen βλάπτων entstehn, den mordgeist der den mörder verfolgt und den säumigen bluträcher auch. wir haben in dem φόβος, der in Klytaimestras kammer einbrach und in den schrecknissen, die Apollon dem Orestes in aussicht stellte, das wirken des βλάπτων kennen gelernt, in dem sich die ὀργαί des Agamemnon offenbaren. — zu βλάπτων vgl. 936, πρᾶγμα βλάβας Ag. 1535, öfter in den Eumeniden. — über μαλερά, d. i. μαραντική γνάθος πυρός Ar. und Ath. II 407.

Was der chor bisher gesagt hat, geht jeden erschlagenen an; jetzt wendet er sich zu dem erschlagenen vater. natürlich kann das nur adversativ geschehen, mag auch Hermann sein δέ selbst aufgegeben haben. da auf dem begriff vater der nachdruck liegt, ist er doppelt bezeichnet wie E. Her. 1367. der vater hat einen γόος ἔνδικος im gegensatze zu dem γόος εὐκλέης des sohnes d. h. γοᾶται ἐνδίκως 'berechtigt' oder besser 'in seinem rechte', ἐν δίκῃ, die er für sich fordert. und dieses vaters γόος 'sucht', ματεύει. was sucht er? wo ist das object? es steht nicht da, denn die letzte zeile gibt es nicht her. da steht παραχθείς, condicionales particip, 'wenn er aufgereggt ist'. γόον παραΐσαι, ein stärkeres κινῆσαι, ist so gut wie Ἔρως νεῖκος ἔχει παραΐσας S. Ant. 734. τὸ πᾶν ἀμφιλαφής wie τὸ πᾶν ἄφαντος Hik. 781. also die klage des vaters, wenn sie als eine allumfassende, allmächtige erregt wird (wie es durch den mord geschehn ist), sucht: dass sie finden wird was sie sucht, garantirt uns τὸ πᾶν ἀμφιλαφής. aber was sucht sie? es muss etwas besonderes sein, gerade weil es uns in rätselweise nicht gesagt wird. 'jeder sterbende zeugt unmittelbar einen βλάπτων; aber wenn ein vater eine rächerklage erheben muss, so sucht er und erzwingt er sich' — was? das muss sich zum βλάπτων so verhalten wie der vater zu dem θνήσκων, und da vater ein relativer begriff ist, so kann es nicht zweifelhaft sein, was das rätselwort meint, 'jeder sterbende zeugt einen rachegeist: ein vater, der um sein recht klagen muss, hat seinen bluträcher im sohne, und er hat die gewalt, diesen zu seiner pflicht zu zwingen'. also 'dein vater ist nicht ab und tot, sondern er fordert unerbittlich von dir die rache'.

340-44. 'Jetzt singt ihr ein requiem; mit gottes hilfe sollt ihr bald ein tedeum singen.' soweit kommen wir leicht dem gegensatze von θρήνος und παιάν nach, aber der 'liebe νεοκράς' ist von einem teile der alten erklärer verkannt. Hesych νεόκρατοί τινες κρατῆρες ἐλέγοντο, ὧν ἡ χρῆσις διττὴ καθεστήκει· ἐν τε γὰρ τοῖς περιδείπνοις καὶ ἐν ταῖς ἐστιάσεσιν ἦτοι σπονδαῖς — mehr hat der epitomator nicht

übrig gelassen (noch kürzer Photius). in den scholien steht vollends nur der sinnlos gewordene rest οἱ δὲ τὴν ἐπὶ νεκρῷ σπονδὴν mit dem vermutlich kallimacheischen bruchstücke νεοκρήτου τ' εἰσεπιλειβομένης, wo -κρήτους oder -μένης zu schreiben ist; der vers war darum citirt, weil er auch das substantivirte adjectiv gab, zu dem dort σπονδῆ, hier κρατήρ zu ergänzen ist. νεοκράτας σπονδάς A. fgm. 323 ist unkenntlich. die lehre aber ist deutlich: man mischt vom frischen wein einmal beim totenmale, natürlich, denn da darf man von dem gewöhnlichen weine nicht trinken, zweitens bei σπονδαί, zur erhöhten feierlichkeit. also ist νεοκράς jetzt bei dem opfer der Elektra zur verwendung gekommen; er soll es auch beim siegesmale, aber dann wird es ein φίλος νεοκράς sein. — Aischylos hat nach den spuren unserer überlieferung παιῶν gesagt, wie es ionisch heissen muss und wie für den versfuss immer in gebrauch geblieben ist.

345. Man kann nicht construiren εἰ γὰρ κατηναρίσθης, εἶχες ἄν, erstens weil γὰρ keine vernünftige beziehung hat, zweitens weil der satz 'wenn du in Troia getödet wärest, so würdest du dort begraben sein, was uns eine ehre wäre' wahrlich gar zu ungeschickt wäre. εἰ γὰρ ist wunsch, der satz reicht bis 347. dann verweilt Or. bei den consequenzen; hätte er eine verbindung gesucht, so würde hier ein γὰρ stehn können. vorbild war ihm was im Hades Achilleus zu Agamemnon sagt (ω 30) ὥς ὄφελος τιμῆς ἀπονήμενος ἥσπερ ἄνασσεσ δῆμῳ ἐνὶ Τρώων θάνατον καὶ πότμον ἐπισπεῖν· τῷ κέν τοι τύμβον μὲν ἐποίησαν Πανᾶχαιοι ἡδὲ κε καὶ σῶι παιδὶ μέγα κλέος ἦρα' ὀπίσσω. das entscheidet auch über die construction. die zweite Nekyia war für Aischylos also gut homerisch.

355. Der chor stimmt keineswegs zu, wenn er auch natürlich nicht widersprechen kann, aber er verweist auf die stellung, die auch jetzt Agamemnon in Hades einnimmt "ἀλλὰ καὶ νῦν ἥρως ἐστίν", und zwar berichtet er mit den ersten worten was die zweite und auch die erste Nekyia von der umgebung des Agamemnon sagt, wo um seine seele ἄλλοι ἀγγεράθ' ὅσοι ἄμ' αὐτῷ οἴκῳ ἐν Αἰγίσθῳ θάνον (ω 20 aus λ 388): hier erscheint er im kreise der helden vor Ilios, wie das der glaube der zeit war, in der Polygnot die lesche malte. er ist aber auch im Hades mehr als ein gewöhnlicher toter, denn der könig hat auch dort den vorsitz. diese vorstellung ist erwachsen minder daraus, dass man sich einen jeden in der tätigkeit des lebens auch als schatten vorstellt, als weil der cultus die archegeten als heroen, also wirkend und mächtig noch im tode, voraussetzte: dann konnten sie keine ἀμνηνὰ κάρηνα sein. wenn Ζεὺς Ἀγαμέμνων opfer erhielt, so war er selbst über den rang erhoben, den die Nekyia nur dem seher Teiresias zu-

erkannte. so ist es mit Minos und Triptolemos geschehen, allmählich immer weiter: die grabgedichte, die einer guten seele einen platz im thalamos der Persephone (wie der μάκαιρα δαίμων Alkestis) in aussicht stellen, verallgemeinern aus ethischen motiven diese vorstellung. hier liegt noch alles moralische fern: die macht dauert, das κρείττον. — es ist unmittelbar einleuchtend, dass der chor seine berichtigung nicht mit einem participium den worten des Orestes unterordnen kann, ebenso dass er den Agamemnon nicht anreden kann. von der dritten person ist auch noch in 360 eine spur erhalten. die corruptel *πυμπλάντων* hat dem scholion (ἔχων) vielleicht noch nicht vorgelegen. sie ist nicht geheilt, denn das verbum *πυμπλημι* ist ganz unmöglich; man sagt griechisch nicht 'ein los erfüllen', oder 'eine pflicht erfüllen'. das hat weder Aischylos noch ein glossator sagen können, also liegt ein schreibfehler vor. die wilde interpolation *περαίνων* gibt einen wenig besseren sinn. vor allem aber ist es nicht erlaubt, den accusativ *σκήπτρον* gleichzeitig zu ändern, so gern man *χεροῖν καὶ σκήπτρῳ* verbindet (*καὶ βίαι καὶ πειθοῖ κρατῶν*). *λάχος καὶ σκήπτρον* kann sehr wol verbunden sein wie *σκήπτρον τιμὰς τε* Prom. 171. mich lockt immer wieder die vermutung *πιπάλλων* aus 161 auch hierher zu nehmen.

363—71. Auch hier ist die anrede eingeschwärzt, wird aber durch 367 widerlegt, und auch hier ist sie an sich verkehrt, weil auch Elektra¹⁾ dem wunsche des bruders entgegentritt. für die auslassung von ὄφελε und ὄφελον, das doch die construction bedingt, ist kein beleg beigebracht; aber wir ertragen die kühnheit wol mit recht. 368 ändert sich die construction, es folgt accus. c. infin., den man sich wol ohne ein bindeglied epexegetisch angeschlossen denken könnte (*λείπει τὸ ὥστε* sagen da die alten). aber es ist eine lücke von zwei sylben, die man, des verses wegen, kaum zum vorigen ziehen kann. in der erklärung hat man aber (von der torheit des scholiasten, der *τινὰ* als ἐμέ fasst, abgesehen) nicht scharf genug beachtet, dass *πυνθάνεσθαι* im praesens nicht den einmaligen act, der noch dazu in der vergangenheit liegt, bezeichnen kann. 'jemand in der ferne, der von diesen leiden (dem tatsächlich eingetretenen tode Agamemnons) nichts weiss, erkundigt sich nach tötlichem geschicke und hört davon.' sie schildert also, wie jetzt die neugierigen aller länder fragen 'was gibt es für schreck-

1 Ihr gibt das gute scholion 363 die strophe. dann kann das zu 367 nicht richtig sein ἀπέστρεψε τὸν λόγον πρὸς τὸν πατέρα αὐτοῦ, das zudem zum vocativ 364 gehört, oder hier nur rest einer hinweisung auf den widerspruch ist, der in νιν liegt. es wird αὐτῆς zu schreiben sein. verstellt sind die scholien, denn πρὸ τοῦ ἀποθάνειν τὸν πατέρα steht bei πρόσω 370, gehört aber zu πάρος 367. endlich ist τοῖς ἐκείνων zu 367 sinnlos. ὡς ἐκείνων, zu οὕτως gehörig?

liche neuigkeiten', und dann ihnen der tod Agamemnons erzählt wird. statt dessen sollten sie von dem tode seiner mörder hören. der gedanke würde kaum erträglich sein, wenn nicht bei Elektra der wunsch zu grunde läge, dass das gerücht möglichst bald diese neuigkeit über die welt tragen möchte, und wenn nicht jeder aus der Odyssee wüsste, dass man wirklich auf dem Olympe, in Ithaka und Pylos sich von der heldentat des Orestes als der grossen neuigkeit erzählt hat. die ergänzung der beiden fehlenden sylben hat nun nur noch wenig bedeutung.

375—80. Wenn der chor der Elektra vorhält, dass träumen freilich sehr bequem wäre, und dann mit ἀλλὰ γάρ fortfährt, so versteht sich von selbst, dass der anschluss bedeutet 'aber es ist eitel', und dass die 'doppelpeltsche' deren 'sausen herankommt' die wirklichkeit ist, die zu den träumen in schreiendem gegensatze steht. die doppelpeltsche steht hier wie Ag. 642 von einem unglücke, das nach zwei seiten ein solches ist, 1) 'die helfer der einen partei sind schon tot': das ist Agamemnon. 2) 'die hände der mächtigen sind unrein.' der scharfe gegensatz würde lauten 'die unreinen herrschen'. es folgt ein leicht entstellter satz, den man heilt, sobald man sich klar macht, dass παῖσι ohne bestimmte beziehung nichtig ist. ändern wird es niemand, der τοκεῦσι am schlusse der nächsten strophe beachtet. die beziehung kann nur in dem an sich unbrauchbaren τούτων stecken, das sich ohne weiteres in τούτοις, den vater und bewohner des grabes, umsetzt, vor dem sie alle stehen. so erwächst der sinn 'die hände der mächtigen sind unrein; sie sind dem toten hier verhasst und feindlich, aber seinen kindern sind sie es in noch höherem grade'. also gibt der chor den kindern die warnung 'bedenkt, ihr habt keine lebenden beschützer, und ihr seid der verfolgung durch die triumphirenden mörder doppelt ausgesetzt'. das muss dann freilich dem Orestes durch die seele gehn. aber es liegt doch ein trost dahinter, denn dass auch aus dem Hades ein helfer kommen kann, glaubt der chor, und wenn ein gott im himmel lebt, so liegt darin, dass die mächtigen mit blutschuld beladen sind, die gewähr, dass sie nicht dauernd triumphiren werden. darum die inconcinne form des zweiten gliedes.

381—88. Unmöglich kann ἀμπέμπων mit dem was es regiert bloss apposition, also ornament zu Ζεῦ sein, sonst wird die ganze strophe leer. auch ist es gar nicht die weise des himmelsherrn, aus der unterwelt, über die er keine gewalt hat, dem sündigen menschen strafe zu schicken. und selbst wenn man das zugäbe, würden die letzten worte, zumal ὅμως, unverständlich bleiben. 'den eltern wird es gleichwol vollendet' (τελεῖν absolut wie τελοῦσ' ἀραὶ S. El. 1419. τελεῖται

= τὸ τέλειον γίγνεται, τὸ ἑαυτῶν τελέως γίγνεται). das ist der letzte satz, der mit ὅμως auf 380 rückweisend zu verstehn gibt, 'einerlei was mit den kindern wird'. wie kommen aber die eltern zu dem ihren? das steckt in dem participium: wenn Zeus zu ihren gunsten intervenirt. also ist nur wieder einmal der bruch der construction anzuerkennen, intendirt war ποινὴν τοῖς ἀδικοῦσι πέμπων τοῖς γούν τοκεῦσιν ἀρκέσεις, und die verkenning dieser construction hat die partikel δέ hervorgerufen. Orestes (dass er es ist, auf dem die verantwortung liegt, zeigt ausser der structur des kommos auch die anrufung des Zeus) fühlt die schläge der vorwürfe, statt aber sich zum handeln zu entschliessen, bleibt er beim wünschen. Zeus, der beschirmer der sittlichen weltordnung, sollte den frevel strafen, damit wenigstens dem vater genugtuung würde; was ihm droht, wenn er nicht vollendet was ihm aufgetragen ist, weiss er wol, aber das muss er eben tragen.

386—92. 'Ich lechze nach dem tode der beiden mörder (vgl. 266) ich wage das zu gestehn, οὐδὲν γὰρ πλεόν ἐστὶ μοι κρυπτούσῃ των ἐπινοιών τὰς ὅμως ἐπιγιγνομένας· πλὴν σφοδρὸν πνεῦμα ἀντιπνεῖ τούτῳ, ἐχθρότατον ἐμοί.' es ist gut zuerst den letzten satz zu fassen, der unverdorben ist. zu grunde liegt das homerische Φ 386 δίχα δέ σφιν ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἄητο, und die stimmung des menschen als wind zu fassen ist in αὔρα πνεῦμα συμπνεῖν u. dgl. gewöhnlich; in θυμός war die etymologie den Athenern verloren. wir haben also in δριμύς καρδίας θυμός das subject, ἔγκοτον στύγος ist dazu apposition, nicht hass gegen jemand, sondern eine dem chore widerwärtige tief sitzende (ἔγκοτον) empfindung, vgl. Ag. 547. 1308. das praedicat ist πάροιθεν πρώϊας ἄηται. wind vor dem bugsriet ist gegenwind, so gut wie der ἔκμενος οὖρος νηὸς μετόπισθε (μ. 148) kommt, und im Phaleron ὁ κατὰ πρύμναν ἥρως verehrt wird, der gute fahrt gibt. also trotz allem verlangen nach rache ist in dem herzen des chores eine strömung, die ihm selbst zuwider jenes verlangen zurückdrängt. was diese strömung hervorruft, spricht er nicht aus; das wird die gegenstrophe bringen, die auch von seinen zwiespältigen gefühlen redet. ist dies verstanden, so bleibt über τί γὰρ κεύθω φρενὸς οἶον (Hermann für θεῖον; das sichert der vers) ἔμπας πωτᾶται kein zweifel. es lässt sich nicht mit τίπτε μοι τόδε δεῖμα προστατήριον καρδίας πωτᾶται (Ag. 977) vergleichen, wo das adjectiv die praeposition πρό ersetzt, 'das schreckbild schwebt vor der seele'. hier kann φρενός nur partitiv sein, πωτᾶται aber steht absolut 'es flattert', lässt sich nicht binden, so 'fliegen' die orakel S. O. T. 482. oder soll man den genetiv local fassen, so dass die stimmung aus dem zwerchfell hervorkommt? ich würde dies vorziehen, glaube aber nicht, dass es möglich ist.

395—99. Es liegt wol am nächsten zu verstehn 'und wann mag wol Zeus zur vernichtung der fürsten hand anlegen?', wobei man δαί-
 ζας in seinem tempus an das hauptverbum attrahirt denken müsste
 und könnte. aber das würde sowol wegen der frage wie namentlich
 wegen καί bedeuten, dass das eintreten dieses erwünschten momentes
 nicht zu erwarten wäre. 'rechnet doch nicht mit dieser eventualität'
 würde Elektra (denn ihr weist die structur des liedes die worte un-
 bedingt zu) sagen: 'Zeus hilft ja doch nicht'. auf diesem grunde
 würde sich für das folgende der sinn ergeben 'möge dem lande eine
 garantie geboten werden. ich verlange aber mein recht von unge-
 gerechten (ἄδικοι) d. h. von Zeus: so hört mich vielmehr, ihr unter-
 irdischen.' das ist aber alles unvereinbar mit der umgebung und der
 ganzen religiösen stimmung des dramas. und es ist falsch: ἀμφιθαλής
 und φεῦ φεῦ ist damit unvereinbar. also muss so recitirt und inter-
 pungirt werden, dass Elektra dem zwiespältigen gefühle des chores
 und dem zweifel des bruders gegenüber die zuversicht ausspricht 'ja,
 Zeus hat die macht und wird schon einmal helfen'. dann wagt sie,
 immerhin noch mit einer sehr allgemeinen wendung und nicht ohne
 ihre bewegung durch eine interjection zu verraten, 'ach, wenn er die
 häupter zerschmetterte —'. weiter bringt sie's nicht. da tritt wieder der
 bruch der construction ein, hier noch stärker, denn intendirt war
 πιστὸν ἂν ἑαυτὸν παράσχοιτο ταῖς τοῦ δήμου ἐλπίσιν: sie kleidet das
 abbiegend nur in die form eines wunsches; also ihre zuversicht ist doch
 noch nicht unbegrenzt. daher fährt sie fort. 'ich fordere aus der um-
 gebung von ungerechtigkeiten heraus recht: hört mich, Unterirdische.'
 nun schliesst der chor passend an. 'das ist ja aber (ἀλλὰ — μέν)
 was ich immer sage: die blutrache ist unabweislich.' — ἀμφιθαλής,
 an dem der scholiast herumrät, ist ein seltsamer ausdruck, der aus
 hieratischer poesie stammen wird, denn hieratisch ist von anfang an diese
 bezeichnung für den *puer patrimus et matrimus*, die immer in gebrauch
 geblieben ist und doch schwerlich das rechte trifft, da z. b. der Ἐρως
 ἀμφιθαλής (Ar. Vög. 1737) und der Ἀμφιθαλής des samischen ritus
 (schol. Ξ 296, Gött. Nachr. 95, 236) nur die blüte des knaben selbst,
 nicht seiner beiden eltern angeht. wenn man von ἀμφιθαλής λειμών
 redet, so geschieht das schwerlich mit bewusstsein dieses gebrauches.
 aber Ruhnken, der zum Timaeus das wort erläutert, führt aus Philon
leg. ad. Gaium 13 p. 539 die bezeichnung vornehmerer götter, wie
 Hermes Apollon Ares, als μείζονες καὶ ἀμφιθαλεῖς an, und der aller-
 dings ohne sicherheit vornehmen stil imitirende verfasser des Axiochos
 sagt φιλοσοφεῖν οὐ πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον ἀλλὰ πρὸς ἀμφιθαλῇ τὴν
 ἀλήθειαν, wo ein besser geschulter stilist εἰλικρινῇ gesagt haben würde.

die bedeutung, die sich hieraus ergibt, wird am besten τέλειος wiedergeben, und so (Ζεὺς τέλειος Ag. 974) wird auch hier das wort zu fassen sein.

403. Wozu παρὰ τῶν προτέρων φθιμένων in πρότερον ändern? wir können doch wol alle auswendig ἀκτὶς ἀελίου τὸ κάλλιστον φανέν τῶν προτέρων φάος.

405. 6. Weil der fluch des sterbenden die Erinyen mobil macht (328), hat er herrische gewalt über die unterirdischen. dem Orestes kommt die ganze schwere seiner verpflichtung durch die worte der schwester und des chores zum bewusstsein: aber er kann sich nicht entschliessen seine pflicht zu tun. an Ἀραί als namen der Erinyen (Eum. 417) kann nicht gedacht werden, da diese nicht herrinnen über die toten sind.

415—17. Der chor, der der strophe entsprechend den zwiespalt seiner stimmung äussert, spricht das ganz deutlich aus, was ihn verdüstert; das würden wir leicht ergänzen. aber was ihm mut macht ist a priori nicht so leicht zu sagen, und die schwere corruptel vieler wörter (auch auf κλυούσαι 414 möchte ich nicht bauen) scheint unheilbar. es muss auch etwas da gewesen sein, an das Elektra mit ihrem ersten worte 'mit welcher rede können wir es treffen' anknüpfen konnte; wenigstens bedarf es erst längeren nachdenkens, bis man merkt, sie wolle auf den bruder wirken. — δαῦτε kann hier nicht, wie sonst bei Aisch., δὲ αὔτε sein, es entspricht also dem ionischen δηῦτε bei Anakreon, dem aeolischen δεῦτε bei Sappho. Aischylos hat es wol als δὲ αὔτε gefasst, vgl. zu 552. ich kenne keine sprachliche erklärung, die völlig befriedigte.

418—23. Sie schlägt vor das zu erzählen, was sie von der mutter (grausamer hohn liegt in dem wunderbaren γε von πρὸς γε τῶν τεζομένων) böses erlitten hat. diese leiden lassen sich nicht beschwichtigen, wenn man auch wie ein getretener hund schweifwedeln wollte. denn der θυμός ist wie ein wilder wolf. wessen θυμός? grammatik und gesunder menschenverstand lässt an keinen andern denken als den des redenden subjects. 'ich kann nicht wedeln, wenn ich auch wollte, denn mein grimm ist ἄσαντος ἐκ μητρός.' das kann an sich sein 'lässt sich von der mutter nicht durch wedeln beschwichtigen'. aber das ist falsch; σάινειν ist das letzte was diese mutter tut. und es muss hier ἄσαντος von demselben gesagt werden, dem vorher σάινειν möglich war. also ist ἄσαντος οὐ σάινων, wie bei Hesych steht. dann folgt weiter, dass Elektra diesen θυμὸς ἐκ μητρός hat, dass sie sagt 'ducken? damit wird das leid nicht geringer, denn ich bin die tochter meiner mutter: ich habe den unerbittlichen grimm von ihr.'

das ist grauenvoll aber gross; so verstehen wir, wie ihr der entschluss eher gekommen ist als dem bruder, so dass sie hier die entscheidende directive gibt. das ist die sophokleische Elektra.

423–28. Der chor, hier natürlich aus seiner sclavenmaske heraus, denkt zuerst an sich und schildert seine wilden klagen, analog denen, mit welchen er die bühne betrat. es wird erst aus dem folgenden deutlich, dass er seine teilnahme bei dem tode Agamemnons meint; die jetzt ihm auferlegte rolle der officiellen klageweiber hat er damals nicht gespielt, denn Agamemnon ist ἄνευ πενθημέτων bestattet. auch das erkennt man erst bei längerem nachdenken. das ist weder zu loben noch zu beschönigen; aber dass es so gemeint ist, steht ausser zweifel. 425 wird seltsamerweise nach Blomfields bescheiden vorgebrachten und nicht einmal auf kenntnis der überlieferung aufgebauten änderungen geschrieben. zunächst gehört das schlagen, bei dem zugleich gekratzt oder das har gerauft wird, zu ἔκοψα: denn in dieser manipulation liegt die asiatische weise. dagegen sah man die hände beim wiederholten auf und niedergehen blutbesudelt. was so der sinn verlangt, lehrt auch die stellung von δέ. zweitens ist es vorschnell ἀπρικτόπληκτα zu ändern, weil in den Persern ἄπριγδα steht, sonst ἀπρίξ, also eine nebenform wie μίγδην μίγα μίγδα (ἄνα)μίξ, κῦβδα, ἀναφανδόν, -δά, ἀμφάδην. ich habe keine analogie zu einem compositum mit einem adverb auf -δα, will nicht leugnen, dass der nasal (der im α steckt) verloren gehen konnte: dann ward es aber behandelt, als wäre es ein adjectiv. auch zu einem compositum wie ἀπρικτόπληκτα habe ich nur λακπάτητος als analogon; aber dass Aischylos nicht ἀπρίκπληκτος bilden mochte, ist begreiflich, und ich wüsste nicht, weshalb ihm eine anomale aber bequeme und verständliche bildung versagt werden müsste, um schliesslich eine andere an ihre stelle zu setzen. drittens hat Blomfield πολύπλαγκτα, das ihm vorlag, in πολυπλάνητα um des verses willen gesetzt: aber was soll denn hier πλανᾶσθαι? irren denn schläge deshalb, weil sie bald hier bald dort treffen? αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένος und die zahlreichen epischen belege sollten das verbum doch schützen; wenn es auf das epos ziemlich beschränkt ist, so hat doch gerade Aischylos fgm. 327 παλαγμοῖς αἵματος: damit dass man dort wieder ändert, discreditirt man doch nur die eigne kritik. dass die erinnerung an πολύπλαγκτα (so intendirte der schreiber, da er zuerst über das υ einen accent gesetzt hat) einen falschen nasal eingeschwärzt hat, verschlägt nichts. — 428 war die copula zu streichen, denn κροτητόν und πανάθλιον lassen sich nicht copuliren. die lückenhafte antistrophe 451 beweist nichts, lässt sich aber nun sehr viel besser ergänzen.

439. Dem dichter ist es ganz bewusst, dass die leiche verstümmelt wird, damit die seele keine gewalt mehr zur rache hat; derselben absicht dient das einscharren ohne mitgift von hausrat speise und trank. und wenn der vater so wirklich ganz vernichtet wäre, so würde auch der erbe das leben kaum ertragen können: das wird der Klytaimestra als absicht zugeschoben. über den *μασχαλισμός* ist zu Rohdes das wesentliche praecisirender behandlung Benndorfs ausführung zu vergleichen, Monument von Adamklissi 132. die verstümmelung besteht, was die grammatik auch ohne monumentale bestätigung sichern würde, in dem ausreissen des armes aus der achsel, wozu dann geringere verstümmelungen treten. es ist für den fortschritt der cultur bezeichnend, dass schon Aristophanes von Byzanz die sache nicht mehr verstand.

446. Der Agamemnon hat Elektren überhaupt nicht erwähnt; wenn der dichter sie jetzt erzählen lässt, wie sie jenen schreckenstag verlebt hat, so muss das zu dem vorigen drama stimmen. sie ist fortgeschafft gewesen und eingesperrt, in irgend einen *μυχός*, nicht von dem *μυχός* (welchem?) fort.

454. Vollkommen richtig erklärt der scholiast *ἐπιθυμεῖ τὰ λοιπὰ γινῶναι ὁ πατήρ, τουτέστι τὴν τιμωρίαν*, wenn auch daneben eines andern torheit steht. *αὐτός* würde man hier verstehen, auch wenn nicht der gebrauch für 'den herrn' ganz gewöhnlich wäre. der bericht ist zu ende; das war alles für Orestes erzählt: was nun kommen wird, verlangt 'er' zu erfahren. also Orestes muss sich nun entscheiden. mit dem letzten verse erhält er noch eine directive, wofür er sich entscheiden soll. da muss ein starkes wort stehn. *καθήκειν* selbst ist in sinnlicher bedeutung nicht belegt, aber *καθικνεῖσθαι τινος* ist im sinne von 'treffen' gewöhnlich. das ist eigentlich von der faust oder waffe gesagt, die zum schlage erhoben so oder so niederkommt. dazu passt *ἀκάρπτωι μένει*. der scholiast erklärt ungenau *ἐρμᾶν κατ' αὐτῶν*, aber immer noch besser als die modernen, die *καθιέναι κατελθεῖν εἰς ἀγῶνα* heranziehen, als ob 'hinabsteigen' ohne angabe des ortes, der die praeposition bedingt, für 'in die arena treten' gesagt würde.

434—38. Weils umstellung dieser verse hat zwar eine scheinbare stütze der scholien verloren und fordert eine ergänzung, aber ich begreife doch nicht, wie irgend jemand, vollends er selbst, sie aufgeben konnte. die responsion schlägt eigentlich schon durch: es sind nur flausen, womit man diese consequenz umgehen will. aber was in aller welt wollen denn die andern mit ihren erzählungen, wenn Orestes schon nach Elektras erster schilderung des begräbnisses entschieden war? welchen sinn in aller welt hat die schlusstrophe des chores? alles

ist mit der umstellung eingerenkt, nur der übergang zu 456 ist allerdings noch nicht möglich. aber es sollte doch auch das klar sein, dass der endliche langersehnte entschluss zur tat nicht ohne resonanz bei dem chore bleiben durfte: dessen äusserung fehlt, einerlei, wo die strophe des Orestes steht. dass auch der aufbau des ganzen liedes hier eine anapaestische partie wünschenswert machte, ist oben gezeigt. τὸ πᾶν ἄτιμωσ ἔλεξας 'du hast alles in entehrender weise erzählt', d. h. in der erzählung die farben so aufgetragen, dass die ἄτιμωσις grell hervorstach. wer etwas κακῶς λέγει, macht es auch schlecht. dem entspricht die haltung und tendenz der erzählung, und ἄτιμος selbst kam zweimal vor, 443, 445; freilich müssen diese verse vorhergehen. da mehrere ἄτιμωσ geredet haben, ist der plural ἐλέξατε angemessener, aber an ihm hängt die umstellung nicht. — für unsere empfindung ist τείσει doppelsinnig, und man könnte eine schönheit darin finden. aber ich fürchte, wir empfinden nicht wie eine sprache, die im verbum das geschlecht unbezeichnet lassen muss. möglich, dass diese subjectlosigkeit dem schreiber eine bestätigung für die stellung der strophe nach 433 gewesen ist.

459–60. Diese verse könnte der chor als inhalt seines ἐπιπροθεῖν singen; aber die respondirenden 464. 65 'das schicksal wartet; wenn wir bitten, wird es kommen', gehören doch unmöglich demjenigen der eben sagte 'wenn ich diese gebete höre, so schaudere ich'. es ist wol klar, wie viel kräftiger 459. 60 klingen, wenn die kinder das finale mit singen: 464. 65 sind so gehalten, dass sie für alle passen, obwol die stimmung nicht mehr bei allen gleich ist.

462. Man hat die lücke mit farblosen wörtern, τύχας, δίκας, κρίσιν (diese zwei sehr schlecht; als process vor den göttern wird die rache nicht gefasst) und dgl. ausgefüllt, aber über solche bitte würde der chor schwerlich das zittern bekommen. etwas möglichst grausames muss gesucht werden, wieder in Elektras munde. 'ihr götter, führt, wie ihr es schuldig seid, zu ende —' was? den mord; nichts anderes ist möglich. αἶμα πράττειν, τιθέναι, δρᾶν ist bekannt, auch αἶμα γίγνεται (Hik. 449); der ausdruck ist also unanstössig. an der leichtigkeit des ausfalls liegt mir nichts; aber sie ist auch keine gegeninstanz.

466–75. Das verständnis hängt an dem medicinischen bilde, und es rächt sich, wenn man den Hippokrates nachzuschlagen zu vornehm ist. μότα sind charpie, ein kranker oder eine wunde ist ἔμμοτος, wenn charpie angewandt werden muss, weil der eiterabfluss notwendig ist und äusserliches zuheilen höchstens schädlich sein könnte. π. τῶν ἐντὸς παθῶν (VII 649 Ch.), wenn bei einer nierenoperation der schnitt nicht ganz den rechten punkt trifft, κίνδυνος ἔμμοτον γενέσθαι, und heilt

die wunde zusammen, so bildet sich drinnen ein eiterherd, der unter umständen tötlich wird. περὶ ἄρθρων 64 (411 Ch.), wenn ein aus dem gelenke geratener schenkelknochen entzündet wird, ἐμπυήματα χρόνια καὶ ἔμμοτα γίνεται. π. γυναικείας φύσεως (VII 683 Ch.), viele frauen, denen die gebärmutter vorgefallen ist, ἐκπύσκονται ἔμμοτοι γενόμεναι, καὶ ῥεόμεναι ἀποθνήσκουσι. Epidem. 5 (IX 340 Ch.), ein Malier ist ungenügend operirt und ἔμμοτος γενόμενος ἀφίκετο ἐς δέκα μῆνας; er lebte noch 10 monate, während seine wunde beständig eiterte. man sieht, an die charpie denken die ärzte gar nicht mehr; es ist ihnen äusserst unerwünscht, wenn sie der eiter zu beständiger charpiebehandlung zwingt. ein ἄκος ἔμμοτον habe ich nicht gefunden; aber es ist nun wol verständlich. die krankheit muss 'herauseitern', so dachte man ja noch vor gar nicht langer zeit. das ist schmerzhaft und gefährlich, aber es ist die einzige möglichkeit der heilung. dazu reicht es nicht hin, dass die wunde ruhig forteitert, bis sie einmal zugeht, sondern das ἄκος kommt δι' ὧμ' ἔριν αἱματηράν. so hielt man es ja ehemals; ein schwären muss ausreifen, aufbrechen, sich auseitern, bis frisches blut herauskommt, wenn man ihn drückt. der anfall des Philoktet, der an einem ἔλκος ἔμμοτον leidet, lindert sich durch blutfluss. so weit gehört alles zu dem bilde. was das bild bedeutet, ist danach klar. das haus der Atreiden kann von aussen her rettung nicht erhalten: es hat eine krankheit, die von innen heraus schwärt, und es kann nur besser werden durch einen schmerzhaften blutigen kampf innerhalb des hauses selber. der muttermord ist unvermeidlich: das ist der schluss, zu dem der chor kommt. gewusst hat er es längst, und er gerade hat den jüngling zu dem entschlusse gedrängt. aber seine stimmung ist umgeschlagen. oben vertrat er das recht, jetzt schaudert ihn; jetzt füllt er die erste strophe mit weherufen über den πόνος ἐγγενής, das leiden, das in dem geschlechte sitzt, über der Ate παράμουςος πλαγὰ, also den schlag, der 'einen miston bringt'. sie haben eben unisono alle gesungen; aber dabei ist dem chore zum bewusstsein gekommen, dass der χορὸς ξύμφθογγος οὐκ εὐφωνος mit-singt, den Kassandra im Atreidenhause traf (Ag. 1187). die kinder, deren stimmung ebenso umgeschlagen ist, nur in entgegengesetzter richtung von der mutlosigkeit zum entschlusse, können diese strophen weder allein (wie die scholien wol verstanden haben) noch mit dem chore (wie Kirchhoff will) singen; dazu passt ἀπ' αὐτῶν 473 auch schlecht, das nicht die δώματα, oder doch nur im sinne der συγγενεῖς, παῖδες bedeutet. die kinder überhören das lied des chores, weil sie auf das grab steigen und sich zu der eigentlichen beschwörung anschicken.

478. *παῖσι* zeigt, dass der chor mit den *μάκαρες χθόνιοι* den Agamemnon meint: das lebensalter der kinder tut nichts zur sache.

DRITTER AUFTRITT. Beschwörung. 479—509. Von der action, mit der beide kinder, auf dem grabhügel sitzend oder knieend, die eigentlichen beschwörungsrufe begleiten, haben wir keine ganz deutliche vorstellung. aber eine wichtige geberde des rituales, die auch sonst wolbekannt ist, bezeugt Euripides in der nachbildung dieser scene, El. 678: das aufschlagen auf den boden bei dem rufen der Erde und der Unterirdischen. daraus ergibt sich wenigstens so viel, dass die phantasie sich ein bild machen kann. was die betenden sagen und tun steht in strengstem parallelismus; der sohn schlägt die töne an, die tochter accompagnirt. sie bezieht sich daher auf seine worte, er aber niemals auf die ihren. als er die hauptbitte ausspricht, kann sie nicht einstimmen, weil das blutige ringen nur den mann angeht. darum fehlt da die responsion (497—99). sie spricht vielmehr, bereits aufbrechend, ein letztes wort von sich aus, dem nun, ebenfalls aufbrechend, der bruder accompagnirt: so ist es gekommen, dass Orestes das erste und das letzte wort hat.

Der sohn bittet um die herrschaft; darum verspricht er nicht bloss den privaten totencult, den jeder vater erhält, sondern öffentlichen, wie ihn die archegeten einer gemeinde haben. die tochter stellt opfer an ihrem hochzeitstage in aussicht: daraus folgt, dass sie um die ehe gebeten hat, und eine schöne verbesserung hat den verdorbenen vers 482 danach heilen können. den wunsch der jungfrau wird jeder von der sophokleischen Elektra her begreiflich finden, und dass die braut, eh sie in ein anderes haus übergeht, der eignen ahnen gedenkt, ist auch nur menschlich. aber damit wäre dem vater nichts besonderes versprochen, und die ehelosigkeit Elektras wird von Aischylos nur hier betont. man müsste sich wol oder übel bescheiden, wenn nicht bezeugt wäre, dass der todestag Agamemnons der 13. Gamelion war: so Deinias von Argos, Schol. Soph. El. 383. nach dem fälle von Troia (Thargelion oder Skirophorion) ist das nicht berechnet; es liegt nichts näher, als dass es das datum der *ἐναγίσματα* für den heros war. es ist der tag (genauer der abend, da es sich um totenopfer handelt) vor dem vollmond, den schon die Hesiodischen Tage für die hochzeiten anraten. nicht als wirklichen anlass für den ansatz des Agamemnonopfers auf dieses datum, aber als aetiologie dafür, passt sehr gut, dass der *γάμος* Elektras natürlich in den Hochzeitsmond fiel (der vielleicht wie in Epidauros *Γάμος* hiess), und ihre *γαμηλία* den festtag und todestag des vaters fixirt hatte. Sophokles lässt an der stelle, deren scholion uns die notiz

aus dem argolischen kalender gerettet hat, den todestag allmonatlich (altertümlicher als jährlich) von den mördern zum hohn gefeiert werden. gewiss konnte er das erfinden; aber es wird kräftiger, wenn sie so ein bekanntes fest entweihen. — einst hat auch zu unserer stelle antiquarische gelehrsamkeit gestanden. Hesych εὐδείπνοις ist mindestens in dem stücke, das er nicht mit Photius εὐδείπνους gemeinsam hat, ein scholion zu unserer stelle, von dem also noch θυσία τις Ἀθήνησιν ἐπ' Ἡριγόνῃς erhalten oder vielmehr aus arger corruptel zurückgewonnen ist. der andere teil, der bei Photius wiederkehrt, erklärt nur im allgemeinen das also auch hier substantivisch genommene wort als toten-spenden (αἱ τοῖς νεκροῖς ἐπιφερόμεναι σπονδαί). es wird doch wol auch hierher gehören: ein erklärer, dem der schauplatz Argos einfiel, streifte das local-attische der deutung ab. seine gelehrsamkeit über das attische fest αἰώρα ἢ εὐδείπνον nahm er aus der grammatischen tradition, die unter diesem lemma im Etymologicum, verkürzt auch bei Hesych steht und sich weiter verfolgen lässt. eine der aetiologien nannte die selbstmörderin, zu deren andenkten das schaukelfest gestiftet sein sollte, Erigona, die tochter der Klytaimestra und des Aigisthos. für Aischylos gibt diese gelehrsamkeit unmittelbar nichts aus; wer das fest bei ihm fand, griff fehl, denn der text besagt, dass Agamemnon neben den εὐδείπνοι als ein mit ἔμπυρα κνισωτά nicht geehrter stehn würde. aber es ist wertvoll zu wissen, dass der dichter die andern seelen εὐδείπνοι nennt, weil so in Athen die seelen heissen, die man an einem bestimmten feste beschwichtigte, weil ihnen die regelmässigen ehren der angehörigen fehlten. das war notwendig ein gemeindefest, und dasselbe fordert auch hier der text. δαῖτες ἔννομοι βροτῶν heisst es; das ist also ein mal, das die menschen zu halten durch sitte und gesetz verpflichtet sind, die menschen, nicht bloss die familie. und die ἔμπυρα haben den genetiv χθονός bei sich; man kann es gar nicht anders verbinden. also das opfer geschieht δημοσίαι. χθών ist dem Euripides im sinne von πόλις gewöhnlich (zu Her. 542); auch bei Aischylos steht Sieb. 634 πύργοις ἐπεμβὰς κάπικηρυχθεὶς χθονί, 936 δώμασι καὶ χθονί, u. a. hier ist genau dieselbe erweiterung des begriffes in χθονί für πόλει wie in βροτῶν für πολιτῶν vorhanden. der cult hat so gut eine allgemeine bedeutung wie der ganze rechtsfall. die opfer bestehen in verbrannten tieren, während der tote eben nur ein gussopfer erhalten hat. Sophokles lässt bereits die Klytaimestra ἔμπυρα schicken, während Orestes χοαί dargebracht hat (El. 405. 895); bei Euripides hat gar Orestes schon ein σφάγιον geopfert (El. 514). es ist das gewöhnliche für heroen (Pind. Istm. 3 80 nennt ein solches ἔμπυρα): die späteren folgen unwillkürlich dem glauben, dass Agamemnon ein heros ist; Aischylos

nimmt auch diese äusserlichkeit ernst und stellt dem schatten heroische opfer erst als belohnung für den beweis seines heroentums durch die tat in aussicht.

490. εὐμορφον κράτος ist die eigenschaft der nicht zum schatten verblassten, sondern zum leuchtenden heros verklärten seele. εὐμορφοὶ heissen die heroen geradezu, Ag. 453. El. steigert den wunsch des bruders dahin, dass der vater nicht bloss erscheinen soll; dann könnte er auch als σκιά kommen, wie Patroklos zu Achilleus, sondern er soll mit κράτος kommen, mit kraft zum handeln, wie so oft umgehende ἥρωες ihr κράτος an den begegnenden erweisen. aber das sind gespenster; Agamemnon soll die schönheit des verklärten götterleibes besitzen, wie Achilleus den Achaeern vor der abfahrt erschienen ist, oder Helena dem Homer. dass die modernen die εὐμορφοὶ ἥρωες nicht verstehn wollen, zeigt, wie wenig sie den alten glauben concret empfinden. wenn uns ein geliebter toter erschiene, würde er nicht von überirdischer schönheit leuchten? hat der geist im Hamlet kein εὐμορφον κράτος? wir empfinden doch an dem sieger, der braut, jedem glücklichen den strahl eines eigenen lichtes, auch hier wie die Hellenen (Isyll. 167: Schillers 'Glück' schildert das wundervoll), und an dem sollte es befremden, der des irdischen leibes quitt ist? und Agamemnon, der im leben δῆλοιον ἐπίκοτος σέβας war, muss doch noch ganz anders drein schauen als der alte Hamlet, dessen 'würdig bild' durch die qualen des ekelhaften fegefeuers getrübt wird.

492. Man mag ἀμφιβλήστρωι τινὰ καινίζειν sagen können 'jemanden in neuer weise mit einem netze behandeln'; da aber das netz das neue ist, passt schon das nicht gut. noch übler ist der accusativ neben μέμνησο, wo doch eben der genetiv stand. und ob ωις oder ως, das ist einerlei für diese überlieferung. dass sie 'das netz geneuert haben' ist das einfachste und wahre.

493. Orestes führt seinen satz fort, daher die partikel und der parallele bau; um Elektra kümmert er sich nicht. ob er an das netz denkt ist einerlei: er sagt 'fesseln ohne eisen', was auch metaphorisch z. b. die list bedeuten kann, die ihn umgarnte, wie es bei Kritias (Peirith. 595) die bande der freundschaft bedeutet. daher kann Elektra die deutliche bezeichnung des garnes mit τε anschliessen.

496. In der überlieferung ist mehr noch als das doppelte praedicative adjectiv anstössig, dass Agamemnon sein haupt als ein sehr geliebtes erheben soll. in wie fern das? und der artikel τὸ σὸν κάρα wird daneben ein flickwort. aber wenn der sohn den geist mit den mahnungen an seine schmach reizte, so steht es der tochter zu, an die liebe des vaters zu den seinen zu mahnen.

497. Was Orestes wünscht und hofft ist unterstützung durch einen daemon der hölle, eine Παινί, die ja auch im letzten liede Δίκη genannt wird: wir sehen solche wesen auf den vasen so manches mal an zweikämpfen beteiligt. das mindeste aber, was der vater tun muss, wenn er überhaupt gerächt werden will (daher εἶπερ — γε), ist, dass er dafür sorgt, dass der zweite gang unter den gleichen bedingungen, mit den gleichen chancen wie der erste vor sich gehen könne, also ohne bild, dass die list wider Aigisthos so gut gelinge, wie die wider Agamemnon gelungen ist. absolut genommen hat der versuch des einzelnen jünglings wider den tyrannen keine chance; aber Orestes getraut sich's, wenn er nur die mittel anwenden darf, die in gleicher lage Aigisthos gebraucht hat, nämlich δόλος. dass dies der sinn ist, lehren v. 557, 888, 955. das entspricht genau dem bilde. der ringer hat das recht nach dem ersten gange (auch noch nach dem zweiten) eine wiederholung unter denselben bedingungen zu fordern, also gleiche stellung in dem kreise, aus dem kein kämpfer sich drängen lassen darf, gleiche stellung wider wind und sonne, auch wol (worauf λαβαί deutet) ober- und untergriff, oder die vergünstigung zu treten und zu kneifen. absolut gleich brauchen diese bedingungen für beide kämpfer nicht zu sein: die chancen nur sollen es sein; in der übersetzung habe ich geglaubt, das verwischen zu dürfen. die verse sind verständlich und vortrefflich; vielleicht hätte zur erklärung ausgereicht, dass sie dem gebete des alten Dessauers vor der Kesselsdorfer schlacht genau entsprechen.

500—509. Personenverteilung ist nicht überliefert; dass beide kinder gesprochen haben, sagt der chor 510. 500 beginnt jemand: also Elektra. sie sagt, dies sei ihre letzte rede: also ist sie es. sie reicht mindestens bis 504, denn ἰδὼν νεοσσούς οἴκτιρε καὶ μὴ ἔα λείψῃς σπέρμα gehören unlöslich zusammen: positiver und negativer ausdruck ergänzen sich. ohne 503 hätte sie noch gar keine bitte ausgesprochen. 505—7 könnte ebenfalls die nähere ausführung der begründung 504 sein, also noch Elektra gehören. aber dann erhielt Orestes nur 2 verse und begründete seine behauptung gar nicht. dem misverhältnis hilft die umstellung von 505—7 ab und stellt den strengen parallelismus der gedanken her. — sehr anstössig für unser gefühl ist θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόνον als apposition zu νεοσσούς. ausreden verfangen nicht: das heisst 'den weiblichen und zugleich des männlichen samen'. jedermann muss ἄρσενον erwarten (ἔρσην γόνος das männliche geschlecht, Herodot 6, 135). die conjectur γόνον verstösst wider die grammatik (man bemitleidet keine klage und γόος ist keine apposition zu νεοσσούς) und würde Aischylos auch nur ἄρσενος für ἄρσενον setzen lassen. es bleibt also keine wahl:

Elektra bittet den vater mitleid zu haben mit ihr, seinem weiblichen kinde, und mit dem mannessamen, nicht sowol mit Orestes als mit der ganzen descendenz, die in ihm noch schlummert, aber die zukunft und hoffnung des geschlechtes bildet. genau so hatte sie den Orestes ἐλπίς σπέρματος σωτηρίου genannt (236), wo man auch angestossen hat, für unser gefühl mit recht, dem der jüngling das σωτήριον σπέρμα zu sein scheint. aber wir müssen uns in die denkart einer welt versetzen, die den mann nicht als freies individuum sondern als träger des geschlechtsbegriffes ansieht.

Dialog. 512. κατώρθωσαι φρενί ganz sinnlich; er hat sich aufgerichtet zum handeln, nur nicht mit dem leibe sondern mit der seele. mit dem κατορθοῦν, das zu dem stoischen κατόρθωμα führt, hat dies passiv nichts zu tun.

515—21. πόθεν wird durch ἐκ τίνος λόγου näher bestimmt; der participialsatz erläutert das befremden des Orestes, da sowol μεθύστερον wie ἀνήκεστον πάθος die grabspende (τιμὴ) unangemessen erscheinen lässt. wie er nach ihrem λόγος fragt, so gibt er selbst 521 den wirklichen λόγος an, in dem ein vergossenes blut, ein leben, zu allen opfern überhaupt steht: sie sind schlechthin incommensurabel. somit ist 515 hinter λόγου zu interpungiren, und wir würden die verse verstehen, wenn 516—18 fehlten. von diesen sind die letzten (mit höchst einfachen verbesserungen) verständlich und passen auch zu den anschliessenden 'ich verstehe diese gaben nicht; sie sind geringer als die schuld. denn in wahrheit gibt es für blut überhaupt kein aequivalent.' Orestes wundert sich also aus zwei gründen über die totenopfer, erstens überhaupt, weil jedes opfer zu gering sein würde, zweitens aber über dieses, weil es an sich ärmlich scheint. das ist berechtigt, denn es sind nur die ganz gewöhnlichen χοαί, auf die jeder tote anspruch hat. die späteren tragiker haben wirklich die opfer vermehrt, vgl. zu 483. θανόντι — δειλαία χάρις ἐπέμπετο ist also ganz am platze. aber δ' οὐ φρονοῦντι, was dazwischen steht, ist an sich unverständlich: merkt denn der tote nichts, oder glaubt wer ihm opfert, er merke nichts, oder heisst οὐ φρονεῖν etwas anderes, weil nachlässige erklärer das behaupten? der anschluss mit δέ ist ganz unbegreiflich; man erwartet, dünkt mich, nur ein asyndeton, wie eins folgt. man fordert eine bezeichnung des toten, die diese χοαί als eine δειλαία χάρις erscheinen lässt: dass er unverzöhnt ist und grollt, τοῖς κτανοῦσιν ἐγκοτεῖ. Agamemnon ist δύσφρων 278; dass das davon abgeleitete verbum nicht belegt scheint, ist keine instanz gegen seine existenz.

530. Aischylos lässt den Orestes lediglich um der antwort willen fragen.

535. κέκλαγεν befremdet neben dem epischen κέκληγα, doch vgl. θᾶκος (dies echt attisch, auf der Françoisvase) βαλός γαθούση. das drama hat sonst nur formen mit kurzem α, κλάζω, κλαγγάνω, κλαγγαίνω, ἐκλαγῆα, κέκλαγγα Ar. Wesp. 929 ist unzuverlässig; Xenophon zieht überhaupt nicht. wie Alkman 7 κέκλαγε (überliefert κέκληγε) verstanden und gemessen hat (aorist oder perfect, lang oder kurz) weiss man nicht. also bleibt auch diese stelle ungewiss.

552. Wenn Orestes mit zuversicht die deutung des traumes (der eigentlich kein τέρας ist) gegeben hat, so ist es matt, dass der chor seinen beifall in der form kund tun soll 'ich wähle dich hierfür als zeichendeuter', und der anschluss 'möge es aber so geschehen', ist kümmerlich. der dichter hat es viel kräftiger gemacht. die deutung des traumes gibt Orestes und sagt das grässliche rund heraus, prophetisch im praesens: κτείνω νιν. darauf setzt er den trumpf 'ihr sollt es sehn, sollt dies τέρας, wo er selbst ἐκδρακοντοῦται, zu deuten bekommen und euch von seiner ἐνάργεια überzeugen.' da stimmt der chor mit dem wunsche ein γένοιτο δὴ οὕτω. denn diese krasis, die an δὴ ἄν zuerst Usener beobachtet hat, und die seitdem sich immer häufiger zeigt, steht in δὴ οὕτω ebenso Ag. 1475. so braucht man nichts zu ändern; denn die personenverteilung ist keine überlieferung.

562. Die verbindung zwischen den häusern des Strophios und Agamemnon ist δορυξενία auch nach Ag. 880, Ch. 914. die tradition, die Strophios zum Schwager Agamemnons machte, existirt also für A. nicht; da er die art der vergastung durch ein waffenbündnis so stark betont, muss er von einem αἵτιον dafür gewusst haben. Or. musste seinen gefährten den teilnehmern an dem anschlage bekannt machen und sie über seine zuverlässigkeit beruhigen. dazu ist ein selbständiger zwischensatz angemessen, wo dann freilich die partikel τε in δέ geändert werden muss. dass ξένος neben δορύξενος unsinnig ist, bedarf keines wortes, aber dem ererbten tritt das individuelle verhältnis der φιλία fast notwendig zur seite. Meineke hat sich nur nicht bei diesem richtigen schlusse beruhigt und durch wildes ändern der überzeugungskraft seiner bemerkung eintrag getan.

565. καὶ δὴ mit dem optativ und ἄν für einen supponirten fall ist Blomfield mit recht aufgefallen; man ist das perfect gewohnt. aber ganz ähnlich steht E. Hipp. 1007 καὶ δὴ τὸ σεμνὸν τοῦμὸν οὐ πείθει σ' ἔσως. das hatte ich beanstandet und geändert; dieses auch. nun schützen die stellen sich gegenseitig.

573 Wenn ἔπειτα an ein participium ansetzt, so kann was folgt nicht mehr zu jenem participium gehören: also ist die zweite möglichkeit, wie Orestes dem Aigisthos begegnen kann, nur mit μολών ge-

geben. die erste, von der tradition gegebene, war, dass der tyrann zu hause war und die fremden auf dem throne sitzend empfing; die zweite, deren sich der dichter nachher bedient, ist dass er von aussen herzukommt, als Or. schon im hause ist. *μολὼν ἔπειτά μοι ἐντεύζεται* ist also der sinn im allgemeinen. er muss mit zwei gliedern gegeben sein, denn *κατ' ὀφθαλμούς* und *κατὰ στόμα* schützen und erklären sich gegenseitig; beide verlangen ein wort wie ᾗξει. dass Or. so breit redet, obwol er in der heftigkeit seines tatendranges *σάφ' ἴσθι* früher einschreibt als die logik zulässt, malt seine stimmung 'einerlei wie, wenn er mir nur vor gesicht kommt'. nun sind alle beiden verba verdorben, *κατὰ στόμα ἐρεῖ* und *κατ' ὀφθαλμούς βαλεῖν*. für dieses hat man früh *βαλεῖ* gesetzt, und auch Blomfield hat es intransitiv ertragen; auch ohne beleg oder mit einem selbst bestrittenen (Ag. 1172, Hom. Unters. 152) muss man das wol hinnehmen. Weil hat so auch geurteilt und mit leichter änderung *μολεῖν — κατὰ στόμα ἔξει καὶ κατ' ὀφθαλμούς βαλεῖν* geschrieben. darin ist *μολεῖν* wegen *ἔπειτα* unmöglich, und es ist auch nicht Aigisthos, sondern Orestes, dem diese gelegenheit geboten wird, den andern zu sehen. so habe ich *ἐρεῖ* mit geringer zuversicht in *εἶσιν* geändert. unbegreiflich ist dagegen, wie Bamberger mit *ἄρεῖ* hat glauben finden können; der gedanke 'wenn er vor meinem gesichte die augen erhebt und, das kannst du glauben, niederschlägt' ist eben so wenig erträglich wie das *ἀπὸ κοινοῦ* von *ὀφθαλμούς*, die tmesis von *καταβαλεῖ* und die zerreissung des parallelismus von *κατὰ στόμα* und *κατ' ὀφθαλμούς*.

579. *νῦν οὖν* ist sehr gut: Or. lenkt gern von dem schauerlichen, das er in leidenschaftlicher erregung nicht ohne grausen durch umschreibung bezeichnet hat, zu den sachlichen kurzen anordnungen zurück.

582. Dass der vers einmal oder mehrmal bei A. wiederkehrt, genügt nicht ihn zu verdächtigen, und da der chor wirklich sowol schweigt wie auch der Kilissa eine sehr zeitgemässe warnung gibt, ist er sogar notwendig.

584. *ἐποπτεύειν* steht nur einem gotte zu, und nur Apollon hat dem Orestes den geraden weg zu diesem kampf gewiesen. *τούτωι* ist nur für uns seltsam: die zuschauer sahen den prellstein, auf den Orestes weisen konnte, da er ja hier mit der anwesenheit des schlosses rechnet, und als symbol des Apollon hatte der stein schon im Agamemnon der Cassandra gedient. wir kennen jetzt einen solchen Ἀγυεύς aus Korkyra, Mitt. Ath. 19, 340.

STASIMON 585—641. Versmass. α) trochaeisch. man mag abteilen 4. 7. 2. 5 daktylen, 2. es findet sich kein hiatus, wol aber sind

viele senkungen unterdrückt, so dass die abteilung nicht sicher sein kann. im vierten metron der reihe von 7 ist die erste senkung allein unterdrückt, vorher aber die zweite senkung unrein. beides ist singulär, vgl. den anhang 2. ähnliche daktylische zusätze stehen Ag. 165. 979, 1001—6, Eum. 530. 534. 960—65 und in dem ersten und letzten trochaeischen liede dieses dramas folgen ganz daktylische strophen; in der parodos des Agamemnon gehen sie vorher. β) trochaeisch 5. 5. 5 dann zwei priapeen, die in wahrheit mit trochaeischen tetrametern gleichwertig sind. γ. δ) ganz iambisch, wenn man den rhythmus nur im ohre hat, leicht zu lesen, vgl. Comm. metr. II 15. — In diesem einzigen ruhiger betrachtung hingegebenen liede der Choephoren tritt das mass auf, das für die trilogie charakteristisch ist, breit entfaltet in der parodos des Agamemnon, welche mit den leitenden gedanken auch die metrischen und gewiss auch die musikalischen motive angibt, die das ganze gedicht durchziehen sollten. die trochaeen beginnen noch das dritte lied des Agamemnon 681, beherrschen das vierte 975—1034 ganz, in den Choephoren gehört ihnen das folgende bis auf die refrains, jedoch mit anderer behandlung, in den Eumeniden 321—25, 490—525, 916—1020. meistens folgen iambische strophen, wie hier, zum dialogue überleitend; in den Eumeniden schliessen daktylen zugleich das drama. diese trochaeen sind durch ihre behandlung von denen der volkstümlichen lyrik, der die komoedie (wo sie nicht parodirt) folgt, gesondert, aber auch von der chorischen lyrik, deren daktyloepitriten, auch in der freieren chalkidischen form, nur die wurzel mit Aischylos gemein haben: denn auch er liebt daktylische reihen einzuflechten.¹⁾ allein sein mass ist seine schöpfung und ihm eigen. bei Sophokles findet es sich nicht, Euripides hat es erst als greis nachgebildet, damals als er auf den formenreichtum der alten tragoedie zurückgriff, mit der er die neue musik verband. wenigstens haben wir aus älterer zeit von ihm nur die wundervollen, aber auf komische wirkung berechneten trochaeen des Kyklops.²⁾

Inhalt. 'Über alle schranken der elemente furchtbar ist der mensch in seiner leidenschaft, und im leben der geschlechter trägt das weib den sieg davon. dafür sind Althaia und Skylla belege, die mit überlegung das leben ihrer nächsten verwandten ihren leidenschaften geopfert haben. doch wir haben eigentlich kein recht, uns über sie

1 Entsprechend treten in daktylischen strophen trochaeische glieder ein, namentlich die beliebten katalektischen dimeter, Pers. 865. 883.

2 Ich teile Kaibels ansicht, dass der Kyklops zu den ältesten erhaltenen dramen des Euripides gehört. ein stricter beweis ist allerdings bei dem satyrspiele nicht leicht möglich.

zu entrüsten, da wir uns dem erfolge eines viel abscheulicheren verbrechens beugen. das ist so scheusslich wie das lemnische des sprüch-worts, und nur der elendeste untergang des ganzen hauses kann das ende sein. das ist, so fürchterlich es ist, eine forderung der ge-rechtigkeit. wo nicht, so wäre es um die weltordnung geschehen. in-dessen schon naht die vergeltung, aber nur durch ein neues verbrechen.' dies in kürze der gedankengang des schweren liedes, das allein den grossen gesängen des Agamemnon vergleichbar von dem einzelfalle zu allgemeiner betrachtung fortgehn kann, weil es an dem einzigen ruhepunkte der handlung steht. in dem ganzen trochaeischen teile ist keinerlei hinweis auf den redenden oder die situation. die einzelnen strophen und strophenpare sind in sich vollständig, gleichsam ganze kugeln eines rosenkranzes. sobald die iamben einsetzen, ändert sich das, das subject tritt hervor, die anwendung auf den vorliegenden fall wird gemacht, die gedanken hängen so enge zusammen, dass sich die strophenabsätze fast verwischen, und die iambischen reihen kommen einem σύστημα ἐξ ὁμοίων κατὰ περικοπὰς ἴσας immer näher, d. h. sie leiten zu dem dialogmasse über, ganz wie in der parodos.

Die erste strophe führt vier gattungen elementarer schrecknisse an, die ungeheuer des landes und des meeres, die blitze in dem zwischen-reiche zwischen himmel (aether) und erde, und die winde. es sind also die vier empedokleischen elemente, erde wasser feuer luft; was sehr merkwürdig ist, da von einer berührung des Aischylos mit Empe-dokles keine rede sein kann. man denkt leicht an die geister dieser elemente, die noch Faust beschwört: diese stammen aus der daemono-logie der Neuplatoniker und Astrologen, schliesslich von Poseidonios. indessen dieser aberglaube liegt dem Aischylos ganz fern, dessen zeug-nis gerade deshalb unschätzbar ist, weil er eine der seltenen proben von der volksanschauung gibt, die nachmals in vermischung mit der philosophie jenen wissenschaftlichen aberglauben erzeugte. die stürme, von denen befiederte und unbefiederte wesen erzählen können (ἀνεμοέοντα ist als dritte kategorie der lebewesen gar nicht zu denken: dagegen er-läutert ἀνεμόεις κόσμος das mehrdeutige wort αἰγίς), sind auch dem Homer personen, θύελλαι, ἄρέπυιαι, und wir kennen sie aus der bildenden kunst. aber die meteore, von denen λαμπάδες später eine art ist, kennen wir genauer erst aus der zeit, für die sie nur noch physikalische erscheinungen waren, Plinius N. h. II, Seneca Qu. Nat. I, Lydus u. a., die sich wieder auf Poseidonios zurückführen lassen. als wetterzeichen kommt wol auch früher ein fallender stern vor, bei Homer auch ein οὐλιος ἀστήρ; lieblich tauchen die sternknaben auf der bekannten vase mit sonnenaufgang ins meer; die sterne der Dioskuren und der Helena

retten oder verderben die schiffer, aber es ist doch mir wenigstens nichts bekannt was so recht diese stelle hier erläuterte, was den meteo-
ren in dem μεταίχμιον (das auch merkwürdig in dieser praegnanten
bedeutung ist; man würde bei einem späteren sagen, es wäre stoisch
oder allenfalls peripatetisch) auch nur so gut entspräche wie unsere
irrwische.

Erste gegenstrophe. der mensch ist allem elementaren über-
legen, der mann in seinem selbstvertrauen, das sich alles vermisst, das
weib in seiner liebesleidenschaft, die das elend in der welt hervorbringt.
es ist nicht nur die active liebe gemeint, einer Pasiphae oder Messalina,
sondern auch die passive, die daemonische gewalt, die Helena aus-
geübt hat, über die der Agamemnon so viel klagt, oder durch die Adel-
heid von Weislingen allen männern gefährlich wird. das zeigt der
zweite satz 'κατὰ τὰς πάντων τῶν ζώων συμβιώσεις παρὰ τὸ δίκαιον
νικᾷ ὁ ἀναιδὴς ἔρως τῶν γυναικῶν. denn auf das tierreich wird dieser
satz gerade darum ausgedehnt, dass man nicht bloss an die active
liebe denke: die hinde, die dabei steht, wenn die hirsche um sie den
todeskampf tun, ist ein gutes exempel. es hat sich dem dichter seine
betrachtung über das worauf sein vorwurf ihn führte erweitert. was
der stoff ihm bot war das κράτος ισόψυχον (Ag. 1470) und das ge-
lungene verbrechen der weiberlist. das illustriren auch die folgenden
beispiele der geschichte, in denen von liebe keine rede ist. aber in
den prachtvollen eingangstrophen wird das weib als solches in der
elementaren gewalt seines geschlechtes mit allem andern elementaren
verglichen. das ist eine incongruenz wie die vielen für die man Euri-
pides schilt, bei dem allerdings nicht viele sich durch so tiefe schönheit
verzeihung verdienen.

Zweites strophenpar. den γυναικόβουλοι μήτιδες ἐπ' ἀνδρί
626 hat der dichter zwei arglistige verbrechen gegenübergestellt, be-
gangen an sohn und vater. die 'beispiele der geschichte' sollen trösten
(vgl. Her. II² 220), aber die vergleichung hilft nichts, weil sie minder
furchtbar sind. wie das Λήμνιον κακόν, das er später citirt, δημόθεν
κατάπτυστον ist, so heisst es von Skylla, dass man in der lage ist sie
zu hassen ἐν λόγοις, wenn alte geschichten erzählt werden, οὐτ' ἐπὶ
κερκίσιν οὔτε λόγοις φάτιν ἄιον Eur. Ion. 506. also die sage wird oft
erzählt, und Skylla ist der typus einer verabscheuten verbrecherin ge-
worden. anders ist die einföhrung der Althaia. sie soll jeder kennen,
der sich keine illusionen machen will. das ist um der anknüpfung an
das vorige willen gesagt, und es ist nicht ganz concinn, weil die bei-
spiele nicht für den θηλυκρατῆς ἔρως sondern für die γυναικόβουλοι
μήτιδες gewählt sind. aber es heisst, der mann sollte sich an Althaia

klar machen, wes er sich vom weibe versehen muss; nur lässt er sich meistens den sinn berücken und schlägt die überlegung in den wind: das wirkt der *θηλυκρατῆς ἔρως*. in den überlieferten worten *ὅστις οὐχ ὑπόπτερος φροντίσιν δαείς* ist das letzte fehlerhaft, erstens weil *δαείς* iambisch sein muss, zweitens weil ein verbum nach *ὅστις* schlechterdings nur finitum sein könnte. dagegen entspricht *ὑπόπτερος* einem *ὅστις ἂν μὴ ἀναπτερωθῇι, μετεωρισθῇι*.¹⁾ *φροντίς* ist berechnung, überlegung, Ag. 1530, S. OK. 170. also steckt in *δαείς* ein adjectiv wie *ἀπατηλαῖς*, von dem nur die letzte sylbe *-δαις* erhalten ist, das sich also nur unsicher erraten lässt. — die verbrechen werden von dem Athener in der weise qualificirt, die ihm aus den *φονικοὶ νόμοι* geläufig war. beide sind nicht blutiger mord, aber *φόνος ἐκ προνοίας*, in der richtigen bedeutung des wortes, das erste 'in gewissem sinn *πυρκαϊά*', die in dem gesetzte speciell namhaft gemacht war. also sagt der dichter ganz scharf *πυρδαῖ τινὰ πρόνοιαν*. damit ist entschieden, dass *Skylla* 619 das har abschneidet *προβούλως*. übrigens kann *ἀπροβούλως πνεῖν ὕπνῳ* nur von jemand gesagt werden der entweder schläft *μὴ βουλεύσας τὸν ὕπνον*, also wider willen eingeschlafen ist, oder *μὴ βουλεύσας τὸ πνεῖν*, also etwa schnarcht.

Für die geschichte des *Meleagros* lernen wir, dass die *Moiren* das scheid bezeichnet oder gegeben hatten, also wie bei *Ovid*. das andere bleibt unsicher. *Skylla* kommt hier überhaupt zuerst vor; *κυνόφρων* lehrt, dass dem dichter die bedeutung des redenden namens gegenwärtig war.

617. *χρυσσοδμήτοισιν ὄρμοις* so zu ändern, dass die strophe mit leidet, ist schon deshalb übel. *χρυσσο-* ist freilich grammatisch falsch; mit parallelen aus *Quintus* und consorten will ich nicht operiren, aber *χαλκεοθώρηξ* (*Homer*) *χρυσσοσάνδαλος*, *χαλκεομήστωρ* *χρυσσοπήνητος* u. a. zeigen, dass das drama solche fehler begieng, weil das epos dem verszwange nachgegeben hatte. der verbalstamm *δεμ-* kommt, so viel ich weiss, nur von der arbeit des maurers oder zimmermanns vor (*θεόδητον ἄρμα* *Pindar* P. 9, 17), aber der *ὄρμος* besteht aus steinen die mit gold zusammengefügt sind, oder mit goldfäden aufgereiht (so pflegt der der *Eriphyle* auszusehen): darf man dem *Aischylos* die kühnheit abstreiten ihn 'goldgebaut' zu nennen? *χρυσόκμητος* würden die kritiker längst und mit mehr recht beanstandet haben, wenn es überliefert wäre. übrigens zeigt *Κρητικοῖς ἔρμοις, δώροισι Μίνω* wol, dass 'ein geschmeide

1 *Pind.* P. 8, 88 ist zu verbinden *πέτεται ὑποπτέροις ἐξ ἐλπίδος ἀνορέαις*. d. h. ἡ ἐλπίς ἀναπτεροῖ τὸ φρόνημα.

2 *Pindar* lässt in diesem worte das zweite glied fast verklingen, *θεοδμάτους ἀρετάς* *Isthm.* 5, 10 ist es *θεοσδότους, ἐκ θεῶν ἐμπεφυκυίας*, fgm. 178 *θεόδητοι νόμο* oder *νόμων θεόδητος κέλαδος* ist es *θεῖοι*.

kretischer arbeit' für die sage (kaum für die zeit des Aischylos) ein bestimmter begriff war. die zeit, die von Minos und Daidalos und Dipoinos und Skyllis erzählte, hat in Kreta eine überlegne cultur, auch in der technik, anerkannt, und wir haben damit zu rechnen.

621. πνέοντα ὕπνῳ 'atmend im schlafe', so wie man in folge des schlafes atmet. Amphitryon sagt, als er sich überzeugen will, ob sein sohn noch schläft σῖγα πνοᾶς μάθω, E. Her. 1058. das vergilische *toto proflabat pectore somnum*, das properzische *mollem spirare quietem* darf man nicht vergleichen: das würde ὕπνον erfordern, allenfalls ὕπνου. dies ist ganz einfach: sie tritt vor den vater der 'im schlafe haucht' und sieht, wie der friedliche tiefe schlummer seine brust hebt: das leben, das sie nehmen will, haucht sie an. aber sie mordet den schlaf, wie Macbeth. selbst die mörder schonen den Clarence in Richard III. bis er erwacht. wer scheut sich nicht einen lieben menschen zu wecken, wenn er sein ruhiges atmen sieht oder hört; wen hätte nicht, wenn er am krankenbette wachte, das endlich erreichte ὕπνῳ πνεῖν beruhigt? als Skylla das har geschnitten hatte, hörte der atem auf; es war dem Nisos nichts weiter geschehen: nur der tod hatte seinen bruder abgelöst.

Dass dritte strophenpar beginnt mit einem vordersatze ἐπεὶ ἐπεμνησάμην, auf den kein nachsatz folgt, der chor erklärt vielmehr sein erinnern an Althaia und Skylla für unzeitig, ἀκαίρως δέ. daraus folgt, dass 1) diese ἀκαίρως begründet werden muss, 2) irgendwo der gedanke zum vorschein kommen, der zuerst den nachsatz bilden sollte. die begründung für das ἀκαίρως folgt unmittelbar; eine partikel ist nicht zu erkennen, ein verbum finitum auch nicht, dagegen ein participium steht 639, und dass es männliches geschlecht hat, kann nach dem was ich zu E. Hipp. 1105 gesagt habe, nicht befremden. dann verbirgt sich vorher ein anderes particip. sobald das in φρεσῶν als φέρων erkannt ist, ist die strophe in ordnung, in der also der chor die erwähnung der alten frevel weiblicher leidenschaft für unzeitig erklärt, weil er sich einem schlimmeren weibe und gar einem weibischen manne beuge. denn der 'herd ohne feuer' ist das regiment des usurpators, der nur ἄπυρα ἱερὰ opfert (vgl. s. 180), und die 'feige weiberlanze' ist nicht die des ἀνδρόβουλον κέαρ γυναικός (Ag. 11), sondern der θήλεια φρήν 305. am schlusse der gegenstrophe steht τί τῶνδ' οὐκ ἐνδίκως ἀγείρω: jetzt also sammelt er nicht mehr ohne berechtigung parallelen: es ist mittlerweile in dem Λήμνιον κακόν eine adaequate untat gefunden. dann muss es aber heissen wie überliefert ἤικασεν δέ τις τὸ δεινόν (so nennt er die tat, an die er immer denkt, weil sie vor ihm liegt) αὖ Λημνίοισι πῆμασιν, nicht hypothetisch ἤικασεν ἄν. es handelt sich nicht um eine ver-

gleichung, sondern um eine gleichsetzung. τοῦτ' αὖ Ἀλκίον κακὸν ἔστιν, haben die leute gesagt. damit ward die tat der Klytaimestra als κακῶν πρεσβύτατον unter klagen verflucht, κακῶν πρεσβεύεται λόγῳ καὶ γοῶται κατάπτυστον (denn copulativ können diese zwei glieder nur verbunden werden). die unverständlichen zeichen δηποθεῖ müssen einen adverbialen zusatz enthalten, λόγῳ entsprechend, und wenn vom verabscheuen die rede ist, so fragt man nach der person, die verabscheut. da Ἀλκίον κακὸν ein sprüchwort ist, so passt *vulgo*, und die änderung δημόθεγ κατ. wird wieder durch die alte orthographie erleichtert. für die folgenden verse ist die vergleichung mit der parodos 45—60 entscheidend. das δυσφιλὲς θεοῖς, dem niemand σέβας zollt, ist die δύσθεος γυνή, zu der auch hier wieder der heldengatte im gegensatze steht, der selbst den feinden in seinem grimme σεβάζεσθαι war, 628 (so vom scholiasten richtig verstanden). und wie die parodos beschämt eingestand, dass die gemeine furcht doch erzwang was die ehrfurcht versagte, so schämt sich auch hier der chor dem weiber-scepter zu gehorchen. das hat alles specielle bedeutung. also kann 636 nicht vom menschengeschlechte geredet worden sein. was durch die gottverhasste schreckenstat (ἄχος hier wie 585: das wort bezeichnet das was schmerz bereitet so gut wie den schmerz, hier Klytaimestras verbrechen) zu grunde geht, ist nicht das βροτῶν γένος, sondern das γένος Ἀτρειδῶν; wie die parodos von den δόμοι redete; ἀτιμωθέν verlangt diejenigen die ἀτιμοῦσιν: da es die götter nicht sein können, ist βροτοῖς zu schreiben. was aber ist nun der 627 unterdrückte nachsatz? nicht was auf 638 folgt, obwol da erst das ἀκαίρως berichtet wird. denn was da folgt, geht die vorliegende situation an, von der in den ersten strophenparen nichts stand. also wollte der chor zu der vorliegenden situation den übergang machen 'da ich schlimme taten der weibertücke erwähnt habe, so muss ich die Klytaimestra ihnen vergleichen, λείπει μνήσομαι Κλυταιμήςτρας' Σ. dabei fällt ihm auf die seele, dass diese so viel schlimmer wäre als das erwähnte, dass sie sich gar nicht damit vergleichen liesse. er sucht also ein anderes exempel, und erst als er das hat, geht er weiter und erklärt sich dazu berechtigt. formell steht der nachsatz zu 624 nirgend.

Viertes strophenpar. Was dem chore wie ein scharfes schwert durch die seele geht, ist dass das Atreidengeschlecht gottverhasst und menschenverachtet zu grunde gehn soll. sein motiv ist nicht sowol teilnahme für die herrschaft als interesse an der theodicee, die auf dem spiele steht. er ist berechtigt so zu klagen, διὰ Δίκης (wie er in deren interesse 787 den Zeus an seine pflicht mahnt), denn wenn die frevler triumphiren, so ist es um Dike geschehn. wie sich ἐνδίκως 638,

διὰ δίκης 641, Δίκης πυθμένην 646, und θέμις γάρ 641, οὐ θεμιστῶς 645 entsprechen und den gedanken fortführen, das ist für die herstellung entscheidend, die sich überraschend leicht einstellt, sobald der gedanke erfasst ist. denn dass die in diesem drama so überaus häufige incongruenz des particips und des verbums hier durch die einschwärzung eines δέ 646 verborgen ist, und dass 641, wo das versmass einen zusatz von zwei sylben zeigt, τὸ μή, d. h. τομήν, erklärung zu διανταίαν, beseitigt werden muss, sind im grunde sehr einfache dinge. den anlass zu der verderbnis bot der mangel der interpunction vor dem fragenden οὐ. dass wir 648 ein fragezeichen setzen müssen, obwol natürlich der frage-ton nicht mehr angebracht ist, nachdem die construction zerrissen ist, zeigt nur, wie schlecht dieses interpunctionszeichen ist. vor den fragesatz, wie im spanischen, gehört die anweisung für den tonfall der rede.

In der gegenstrophe ist für die kritik sehr beherzigenswert, dass aus δομοισαμάτων διμασε δωμάτων geworden ist, wie das scholion gelehrt hat. im archetypus war die stelle also unleserlich. das würde nichts besonderes sein. aber dass der schreiber mit so sehr wenig geschick nachgemalt hat, eröffnet eine sehr traurige aussicht für ähnliche fälle, z. b. 544. denn unsere emendationen werden darum in concreto nicht glaublicher, dass wir in abstracto berechtigt sind, es mit der palaeographischen wahrscheinlichkeit nicht zu genau zu nehmen. sonst ist nur ein schliessender nasal vor nasal einzufügen, was kaum eine änderung ist. dann sind die worte da; aber man muss scharf aufmerken, ihren vollen sinn zu erfassen. der chor hat Orestes gesehen, er weiss also, dass sein ruf nach gerechtigkeit nicht vergeblich ist. die Aisa schickt sich zur intervention an. der dichter greift nach dieser ihm sonst nicht geläufigen personification, weil er θέμις und δίκη eben verbraucht hat und eine vox media, d. h. eine in der von der strafe noch nichts liegt, nötig hat. nun hören wir τέκνον ἐπισηφέρει δόμοις αἱμάτων παλαιτέρων τίνειν μύσος χρόνῳ — auch kein Grieche kann hierin hören, ob der genetiv zu τέκνον oder zu μύσος gehört. sorgfältig ist der ausdruck so gewählt, dass die blutige rache nicht bezeichnet ist. wer führt das kind ins haus? κλυτή, βυσσόφρων, auch die epitheta verraten nichts: da fällt das letzte schwere wort, Erinys. der fluchdaemon ist der diener der Aisa, er vollstreckt die δίκη. der ganze sittliche conflict liegt klar vor dem chore und vor uns; es ist wie am schlusse des grossen kommos. nun wissen wir auch, dass τέκνον αἱμάτων gemeint ist, sonst wäre es ja das kind der Erinys. entsprechend bittet der chor 805, dass die alte böse tat die kraft verliere, fortzeugend böses zu gebären.

VIERTER AUFTRITT 652—718. 664. Die verderbnis entzieht sich der heilung, obwol der scholiast wol noch das richtige las, da seine erklärung ἀρχηγός, διοικητής den geforderten begriff gibt. denn das τελεσφόρον liegt zwar in ἀνὴρ, aber γυνή ohne zusatz würde es höchstens ausschliessen. Ag. 1227 steht auch ταπαρχος; für beides wird dieselbe heilung zu suchen sein. ἀπαρχός ist hier vom verse ausgeschlossen und überhaupt unpassend. in Thasos kommt ἀπαρχή vor, für 'teilherrschaft' wie es scheint; in Lesbos sind ἀπαρχοι die gewesenen beamten.

683. Hinter εἴτε konnte Aischylos schwerlich οὖν in der jüngeren satzverbindenden bedeutung verstehn, und der anschluss mit οὖν passt nicht für den zweiten teil des auftrages; endlich fehlt das object. es ist also εἴτ' οὖν aus dem nächsten verse eingeschwärzt. τεθνεῶτα im vorigen versanfang wird hierdurch nicht berührt. es hat zwar nur in einer conjectur in Eur. Hik. 273 einen beleg in der tragoedie, auch mit synizese. aber das epische τεθνηώς, das attische und ionische τεθνεώς, von denen das zweite sehr wol zweisylbig gesprochen sein kann, genügen die möglichkeit zu beweisen. das perfectum ist hier viel mehr am platze als der aorist, den Elmsley herstellen wollte.

691. οἳ γώ, κατ' ἄκρας ὡς πορθούμεθα ist gesagt wie Pers. 285 φεῦ . . ὡς στένω, S. Hipp. 1064 οἷμοι, τὸ σεμνὸν ὡς ἀποκτείνει, Her. 1120 παπαῖ, τόδ' ὡς ὑποπτον ἡνίξω u. dgl. das darf durch das zwischenstehende ἐνπᾶς, das der schreiber nicht verstand, nicht gestört werden. die conjectur εἵπας ist schlecht, erstens, weil die Ἀρά angeredet sein müsste, zweitens, weil es bedeuten würde 'du sagtest wie (oder dass) wir zerstört wurden'. nun hat O. Müller ἔμπας gesetzt, was nur eine deutung der überlieferung ist. wie sehr das dem gedanken der Klytaimestra entspricht, die darauf gerechnet hatte, Orestes würde in der ferne der Ἀρά entzogen sein, leuchtet sofort ein. aber Hermann hat es als prosodischen fehler kurz abgewiesen. gewiss, Homer hat ἔμπης, Pindar ἔμπας und ἔμπαν als spondeus, ἔμπας auch Theokrit. aber wie die tragiker ἔμπας gemessen haben ist unbekannt, und der vocalismus weicht vom epos ab, stimmt aber zu ἔμπα, das immer trochaeisch ist. bei Kallinos 1, 16 ist ἔμπας auch überliefert, und da muss man ändern oder ein kurzes α anerkennen: mag die kürzung anomal sein, ἀνδρακὰς ἐντυπὰς ἕκας ἀτρέμας legten sie in dem fremden worte den Attikern nahe genug.¹⁾

1 Erst während des druckes finde ich ein zweites beispiel von trochaeischem ἔμπας. Prom. 106 sagt der Titan auf die mahnung, dass der Kronide ein unbeugsames herz habe, οἶδ' ὅτι τραχὺς καὶ παρ' ἑαυτῷ τὸ δίκαιον ἔχων Ζεὺς, ἀλλ' ἔμπας οἶω μαλακογνώμων ἔσται ποτέ. ist das kritik, οἶω zu streichen? wo käme das her? wenn

696—99. Grundlage des verständnisses ist 1) dass mit καὶ νῦν die specielle anwendung von dem vorhergehenden allgemeinen satze gemacht wird, womit zusammenhängt, dass die Ἀρά weiter angeredet wird. also ganz im groben, es stand hier 'so bezwingst du jetzt den Orestes'. 2) νῦν δέ 698 nimmt nach dem begründenden zwischensatze καὶ νῦν auf; es ist also die construction gebrochen. 3) für den namen des Orestes tritt nachher eine periphrase ein, an deren weibliches geschlecht sich παροῦσαν anschliesst. diese periphrase reicht der überlieferung nach von ἥπερ 698 bis ἣν 699; es bleibt also für den hauptsatz nur καὶ νῦν Ὀρέστης — νῦν δέ — παροῦσαν ἐγγράφει, auf den ersten blick unsinnig. dass die verbalendung unsicher ist, zeigt das scholion τάξον ἀφανισθεῖσαν; aber der imperativ passt nur schlechter. hilfe bringt die kenntnis der alten orthographie. ἐγγράφει ist in bekannter weise, wie ἔγγονος, phonetisch geschrieben für ἐκγράφει. also der Fluch streicht die hoffnung aus, wie einen erledigten posten in einer rechnung, einen namen in einer liste. Ὀρέστην ἐκγράφει würde A. schwerlich gesagt haben; aber ἐλπίδα ἐκγράφειν ist correlat zu dem ganz gewöhnlichen ἐλπίδα ὑπογράφειν oder ὑπογράφεσθαι. vielleicht ist daher selbst das medium zulässig; ich habe vorgezogen dem mir allein bekannten gebrauche von ἐκγράφειν folgend das activ zu setzen. eine weitere folge ist, dass Ὀρέστην stehn muss; der accusativ allein macht die intendirte construction klar, und er war der verderbnis sehr stark ausgesetzt. erst jetzt kommt eigentlich die wirkliche schwierigkeit; noch der zwischensatz hinter Ὀρέστην hob in übereinstimmung mit den vorhergehenden allgemeinen worten hervor, dass der Fluch in die ferne wirkte. damit streitet παροῦσαν. das also hat man immer beseitigen wollen. und doch ist es für den allerdings ausgeklügelten sinn die hauptsache. Kl. ersetzt den namen des Orestes durch die 'hoffnung'; diese lebte da, wo man hoffte, im hause also, wie ausdrücklich dasteht (man hat es denn auch beseitigen wollen), war also nicht fern, sondern wirklich bei dem Fluchgeiste des hauses. indem Kl. sich corrigirt und die construction durchbricht, wendet sie auch den gedanken anders.

ein wort hier überschüssig ist, ist es doch Ζεύς. ὁῶ steht, gerade auch iambisch gemessen, in den lakonischen teilen der Lysistrate mehrfach, sonst nur in dem lakonischen bruchstück aus dem Koraliskos des Epilykos; ob es ὁῶ ist, trotz der überlieferten betonung, weiss ich nicht mehr zu sagen als Ahrens *de dial. Dor.* 350. aber die bedeutung, einschränkend 'dächt' ich, und steigernd 'sollt' ich meinen' (Lys. 1256) spricht dafür. das steht dem Titanen wahrlich gut, und dem Aischylos auch, der μᾶ καρβάν βαλλήν κάρδια θήν γε μήν und so viel anderes aus fremder rede aufgenommen hat, der διατρέψας ἐν Σικελίαι πολλὰς κέχρηται φωναῖς Σικελικαῖς (Athen. 9, 402^c). ob das wort sicilisch war, weiss ich freilich nicht; aber auch ein lakonisches brauchte er nicht zu verschmähen.

das ist nicht leicht; aber leichtes dürfen wir hier nicht erwarten. dasselbe gilt von der periphrase ἥτις ἐν δόμοισι βακχείας καλῆς ἰατρὸς ἐλπίς ἦν. 'heilungshoffnung auf einen schönen jubelrausch' ἰατρὸς ἐλπίς ist sprachlich nicht einmal schwer; Ag. 664 steht τύχη σωτήρ, wo doch σώτειρα vorhanden war. der begriff des heilens setzt ein object voraus, die δόμοι, in denen die hoffnung lebt: dass sie ἐλκαίνουσι, sagt auch Aigisthos 843. die zuversicht, dass Or. einst heimkehren wird, lässt im wahne der Kl. die alte wunde vernarben: ἰᾶσθαι beanstande man nicht: Pindar sagt nach Thebens fall σὺν δ' ἐλευθερίαι ἰατὰ καὶ τὰ 'so lange wir frei sind, ist herstellung möglich' Isthm. 7, 15. ἐλπίς fordert natürlich einen genetiv. die schwester hat den Or. ἐλπίς σπέρματος σωτηρίου genannt, die mutter sagt βακχείας καλῆς, indem sie an das haus denkt. von der φιάλη νεοκράς, die Or. einst dargebracht werden soll, hat auch der chor geredet. hier liegt der hauptton auf καλή. denn Kl. weiss, dass δαίμοναῖ δόμος κακοῖς 566; auch jetzt ist eine βακχεία im hause, aber ein χορὸς οὐκ εὐφωνος, ein κῶμος συγγόνων Ἐρινύων (Ag. 1190). diese μέτοικοι sollen dereinst weichen (971): das ist ihre hoffnung. und da sie gerade den Fluchgeist anredet, der jetzt im hause rast, so ist psychologisch ganz begreiflich, wie das neue bild in ihrer seele aufsteigt. wenn die worte einer schuldbeladenen des heuchelns langgewohnten gewaltigen frau, als tiefe bewegung sie plötzlich übermannt, nicht ohne tiefes nachdenken verständlich werden, so ist das nur ein lob für den dichter.

705. καθῆκον ἦν τελέσαι ὅπερ ὑπεσχόμεν φίλοις ἐπὶ τούτῳ ξένοις γεγεννημένοις. so der gedanke, den die interpunction nicht stören soll.

707. διὰ τὸ κακαγγελεῖν οὐ κυρήσεις μεῖον οὐδ' ἧσσον ἂν γένοιο φίλος, das steht parallel, und der accusativ des neutriums bei κυρεῖν kann nicht befremden. μεῖον ist comparativ von ὀλίγον, entspricht also einem πλέον; nicht einen μᾶλλον. also kann nur ὀξίως σέθεν, d. h. ὥσπερ ὀξίως εἶ, dabei stehn, kein genetiv ὀξίων, weder in partitivem noch in praedicativem sinne.

713. ὀπισθόπους ὑποστρέψας bei Hesych mag sich auf diese stelle beziehen, dann ist's doch nur eine falsche erklärung. denn dass der diener erst den einen, dann zurückkehrend den andern fremden in das haus bringen sollte, würde bedingen, dass beide getrennt werden sollten. sie bleiben aber bei einander. ὀπισθόπους heisst, wo es vorkommt, *pedisequus*, begleiter untergeordneten ranges, der deshalb hinterher geht. wer es hier neben ζυνέμπορος findet, das den bedeutet der mitgeht, wird als grundlage der erklärung betrachten, dass beide zusammengehören, von wem auch immer sie gesagt sind; was dann die änderung von δέ in τε mit sich bringt. zunächst wird man es von Pylades ge-

sagt glauben, und so hat schon der interpolator von 208 verstanden. an mehr gefolge des Orestes zu denken ist eine verkehrtheit, die kein wort verdient. so hat man denn ὀπισθόπουν τε τόνδε καὶ ξυνέμπορον geändert, vier von fünf wörtern. weshalb die königin den gefährten des Phokers so weitläufig bezeichnet, sieht man nicht; doch mag das gehn. aber wie kommt es, dass sie den Orestes, den sie eben angeredet hat, mit αὐτόν, seinen begleiter mit τόνδε bezeichnet? und klappt der vers nicht nach? erwartet man nicht vielmehr ἄμα δ' αὐτῷ καὶ τόνδε τὸν συνέμπορον αὐτοῦ? diese bezeichnung, wessen ὀπισθόπους gemeint ist, haben andere gewinnen wollen und τοῦδε statt τόνδε gesetzt. aber das ist nach αὐτόν ganz unerträglich. also versuchen wir einen andern weg: αὐτόν und τούσδε verträgt sich nicht: wenn wir nun τούσδε halten und αὐτόν aufgeben? das fordert weiter, dass ξυνέμπορος gesetzt wird, also der diener 'nachgehn und begleiten' soll, das erste, weil er zu bedienen hat, das zweite, weil er den weg zeigen muss. αὐτόν muss so in οὗτος geändert werden: dass die neue person angeredet wird, in der weise, wie der Athener familiär redet, ist gewiss erwünscht.

722. 'Die küste des grabhügels' ist erst ganz verständlich, seit wir auf den lekythen und reliefs wie Ant. Denkm. I 23 sehen, wie das schiff des Charon an dem grabe selbst landet. ähnlich ist die vorstellung, dass das sterben ein versinken im strudel des totenflusses ist. ἐκλυσσε δινὰ τὸν Μούσαις φίλον ἄνδρα Theokr. I, 140, *lethaeo gurgite fratris pallidulum manans adluit unda pedem*. Catull 65, 5. wenn Sophokles O. T. 184 die verzweifelnden weiber 'an der küste des altars' paeane singen lässt, so ist die küste für die χειμαζόμεναι zuflucht; das hat mit dieser stelle nur in so weit verwandtschaft, als das ναύαρχον σῶμα an dieser küste, gelandet oder gescheitert, ruhe gefunden hat.

727. Hermes bekommt sowol eine seele zu geleiten wie er einen listigen anschlag verborgen halten soll.

730. Der chor hört laute klage, weiss aber nicht, wer da weint, und es kann drinnen alles mögliche passirt sein: so äussert er sich reservirt und unbestimmt (ξένον τὸν Ὀρέστην καλεῖ, ἵνα δόξωσιν ἄγνοεῖν τὸ σκευώρημα Σ). dann sieht er Kilissa und weiss nun, dass noch nichts entscheidendes geschehen ist, aber eine parteigenossin vor ihm steht. die adversativpartikel 731 ist bedeutsam: recitation und spiel muss die wenigen worte weit über das niveau der gewöhnlichen anmeldungen heben, denen sie in der dramatischen oekonomie entsprechen.

Kilissas rede. Die ethopoeie einer ungebildeten alten kinderfrau, die in der höchsten erregung wider willen mehr sagt als sie möchte, aber trotz allem schmerze mit ihrer phantasie in der kinderstube bleibt,

macht schwierigkeiten; aber man überwindet sie, wenn man das ethos erfasst. K. ist gefragt, wo sie hin will; darauf antwortet sie eigentlich schon in den ersten worten, recapitulirt es aber am schlusse, wie des dichters weise ist 764. 65. der unterschied ist, dass sie den Aigisthos nun geradezu οἴκων λυμαντήριος nennt und zufügt 'er wird es gern hören', was 742 in einem besonderen satze stand. das hatte sie also von anfang an im sinne gehabt und nur nicht gleich ausgesprochen. die erste gedankenreihe reicht also 738—43. darin steht ein scharfer widerspruch: 735 soll Aigisthos kommen, um die botschaft deutlicher zu hören, 741 wird die deutlichkeit dieser botschaft betont. das zweite ist Kilissas ansicht, das erste ist das von Klytaimestra angegebene motiv ihrer sendung. das war also ein vorwand, und wir müssen das wahre motiv suchen. das steht 743 und 765: Aigisthos soll sich freuen. gut; aber deshalb brauchte er nicht rasch nach hause geholt zu werden. also will Kl. mehr. sie will sich mit ihm freuen, weil sie sonst niemanden hat, der ihre stimmung teilt, sich vielmehr vor dem gesinde verstellen muss. das kommt 738—40 zur sprache, wird aber nicht ganz deutlich, weil da eine trübung der überlieferung vorhanden ist. der finalsatz ὥς σαφέστερον πύθεται 735—37 referirt die worte der herrin: die amme würde nimmermehr so farblos und objectiv die todesbotschaft als ἡ νεάγγελτος φάτις ἥδε bezeichnet haben; in Klytaimestras munde ist das bezeichnend. referirt aber die amme die worte, über die sie entrüstet ist, so wird ihre betonung das citat sehr viel deutlicher machen, als es in den toten lettern scheint. in den folgenden worten ist ein anakoluth: πρὸς μὲν οἰκέτας hat kein correlat. dem sinne nach würde entsprechen ἐκείνῳ δὲ συνησθησομένη. durchbrochen ist die construction durch den zwischentritt des selbständigen satzes 740. 41, den der Kilissa ihre entrüstung über die heuchelei der herrin entrang; danach musste 742 auch ein selbständiger satz werden was als ein satzglied parallel zu πρὸς μὲν οἰκέτας κεύθουσα intendirt war. damit ist es um das verbum θέτο geschehen.¹⁾ seine emendation ist dadurch schwierig, dass nichts für den sinn fehlt und auch kein wort einen schmückenden zusatz erträgt. was ich gesetzt habe, gefällt mir je

1 Der versuch τὴν δὲ (φάτιν) πρὸς μὲν οἰκέτας θέτο σκυθρωπὸν zu verbinden und abzuteilen kann aussichtsvoll scheinen. τίθεσθαι würde sich rechtfertigen lassen, vgl. Prom. 163, Ag. 32, Sieb. 103. aber es scheitert unbedingt daran, dass die tragiker in σκυθρωπός immer an den zweiten componenten denken (spätere, Dion und Plutarch z. b., tun es nicht mehr), so dass es notwendig zu ὀμμάτων gehören muss. es würde freilich genügen, dass Kl. ihr lächeln in den augen bärge, also nur mit diesen lächelte; tritt σκυθρωπῶν dazu, so zieht sie auch die stirn kraus und macht den freilich vergeblichen versuch die freude, die in den augen funkelt, auch dort zu unterdrücken.

länger je besser, weil es deutlich macht, dass vorher die worte und der ton der heuchlerin angeführt waren.

Die amme geht zu klagen über: der chor hatte sie ja weinen gehört. auch hier ist der einfache fortschritt des gedankens durch den ausbruch des gefühles gehemmt, aber er kommt schliesslich zu rande. 'ich bin ausser mir, denn schlimmer als alle andern bösen erfahrungen ist es, dass ich Orestes verliere, den ich erzogen hatte.' φίλον δ' Ὀρέστην, ὃν ἐξέθρεψα μητρόθεν δεδεγμένη — τεθνηκότα πυνθάνομαι. so war es intendirt, und nachdem der objectsaccusativ in der luft schwebend gelassen ist, kommt der satz, in gewohnter weise mit directem anklang, in anderer form zum abschluss 763 Ὀρέστην ἐξεδεξάμην πατρί, τεθνηκός δὲ πεύθομαι. wer das beachtet, wird weder eine lücke annehmen, um dem ersten Ὀρέστην ein verbum zu schaffen, noch ἐξεδεξάμην beanstanden. es ist mit absicht μητρόθεν δεδεγμένη 'aufnehmend, als das kind aus dem schosse der mutter kam (τ 355)' parallel zugleich und in gegensatz gestellt zu ἐδεξάμην πατρί 'ich habe dem vater, für den vater, seinen sohn übernommen'. sie hat mutterstelle an dem kinde vertreten, oder vielmehr, da die mutter an dem sohne keinen teil hat, vaterstelle. was zwischen diesen correspondirenden versen steht, ist dem sinne nach einfach, für jeden, der weiss, was die wärterin eines säuglings zu tun hat, und was ihre lästigste arbeit ist; heut zu tage sind die meisten wochenwärterinnen zum windelwaschen zu vornehm. dieser dichter hat in der kinderstube bescheid gewusst und es daher weder für lächerlich noch für anstössig gehalten, dass diese person von dem redet was ihr leben füllt. nur fehlt unserer sprache die fähigkeit durch eine pompöse neubildung wie λιβουρία und überhaupt durch erhabene diction das niedrige zu adeln. wir können nur in derberen stil transponiren. dadurch wird freilich leicht verständlich was im griechischen grammatische schwierigkeiten bereitet. die construction geht bequem bis 750; danach erwartet man entweder ein zweites particip neben δεδεγμένη, also τλάσα, oder ein zweites hauptverbum für den relativsatz ὃν ἐξέθρεψα — καὶ ἔτλην. keines von beiden steht da, und es taugt auch keines von beiden, da ja dann der bruch der construction durch nichts motivirt wäre. die überlieferung tut das: καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρά hebt es an, und sowol τλάσα wie ἔτλην würde gut sein. dazwischen steht ἀνωφέλῃτ' ἐμοί, was nimmermehr praedicat sein darf, sonst würde der abschliessende gedanke vorweggenommen. es ist vielmehr eine zwischenbemerkung, freilich aus demselben alles beherrschenden gefühle heraus, und diese zerreisst den satz, indem sich τλάση an sie assimilirt. gedacht hatte die alte schon an das windelwaschen, als sie μοχθηρά sagte, und die geschäftig-

keit, mit der sie bei den lasten ihres standes überhaupt verweilt, rechtfertigt das anakoluth vollends. so wäre alles gut, wenn nur nicht der vers 751 wäre, dessen genetiv sich gar nicht einrenken lässt und der, wie er steht, das unerträgliche bewirkt, dass καὶ πολλὰ καὶ μοχθηρὰ zwei correlate καὶ erhält. das nächtliche kreischen des kindes hat mit dem später folgenden nichts zu tun: das ist schon ein hoher grad der erziehung, wenn ein kleines kind sich vorher meldet (φωνεῖ, ganz etwas anderes als λέγει), damit es abgehalten werde. gerade für diese bedürfnisse muss die wärterin πρόμαντις sein. es hilft also nichts: vor 750 fehlt ein vers, den man sich dann leicht so bilden kann, dass die glieder der rede sich einrenken.

753. τὸ μὴ φρονοῦν τρέφειν ἀνάγκη τρόπῳ φρενός. darin respondiren φρονοῦν und φρενός. φρήν ist nicht absolut 'verstand', so wenig wie irgend ein anderer körperteil, der für die function der seele gesetzt wird, sondern braucht einen träger. die correlation zeigt, dass von der φρήν des ἄφρον die rede ist, also ein witz gemacht wird; sie fügt ja auch stolz πῶς γὰρ οὐ ein. das kind hat seine bedürfnisse, aber es weiss nicht was es will; die wärterin muss es so behandeln, wie es wollen würde, wenn es von seinem willen ein bewusstsein hätte, κατὰ τὴν τοῦ μὴ φρονοῦντος φρένα; das ist keine wirkliche, aber doch eine art φρήν. das sonst oft fast periphrastische τρόπος (zu Eur. Her. 283) ist hier gebraucht um etwas beinahe unaussprechliches zu bezeichnen. man fühlt das leichter als man's sagt oder belegt. was sich der scholiast bei ἐπιμελεῖαι τῆς ψυχῆς gedacht hat, ist unerfindlich aber gleichgiltig.

756. Vielleicht ist vor der fassung die ich befolgt habe vorzuziehen εἰ δίψος ἢ λιμός τις ἢ λ. denn das dreifache ἢ und τις an zweiter stelle gibt man ungern auf, vgl. Soph. O. K. 95 ἢ σεισμὸν ἢ βροντὴν τιν' ἢ Διὸς σέλας. ob Aischylos δίψος oder δίψα sagte, ist unbekannt, da sonst nur der nichts besagende dativ vorkommt.

770—74. Der chor bedient sich einer periphrase, δεσπότης στύγει, um der Kilissa seine gesinnung zu entdecken, die er bisher zurückgehalten hatte. er heisst sie den auftrag dahin abändern, dass Aigisthos allein kommen solle (αὐτὸς = μόνος, Soph. Phil. 688 ἢ αὐτὸς ἦν, πρόσσυρον οὐκ ἔχων βάσιν, Schulze qu. ep. 250), mit der motivirung, dass die fremden sonst durch die leibwache verschüchtert nicht mit der sprache herauskommen würden (ἀδειμάντως activisch). diesen auftrag soll sie rasch bestellen: sie hatte sich verschwatzt und es war spät am tage; und sie soll gutes mutes sein. das sind rätsel, die in ihr an dem verstande des chores zweifel wecken müssen. zur aufklärung wird ihr nur ein allgemeiner spruch gegeben, wahrscheinlich ein sprichwort 'es hängt von dem boten ab (ἄγγελος ist für die ältere

tragoedie nur persönlich), ob eine verborgene absicht erfolg hat' (ὀρθοῦν Hik. 915). das kann sie sowol auf die botschaft der fremden wie auf die beziehen die sie bestellen soll. sie versteht das erste, wie das perfect ἡγγελμένοις zeigt; die praeposition ἐν fiel fort, weil der bote durch die botschaft ersetzt ward.

777. 'Nur ein schlechter seher (κακός γε μάντις) könnte diese deutung geben (τάδε ἂν γνοίη), nämlich ἐλπίδα δόμων οἴχεσθαι, so verlangt der zusammenhang. sprachlich ist es hart und mehrdeutig, denn τάδε müsste eigentlich das sein, was der seher erkennt (ὅς τὰ κλείν' αἰνίγματ' ἔγνω) und deutet, nicht seine ausdeutung. man sagt nicht γιγνώσκω τάδε für τήνδε τὴν γνώμην ἔχω. so hat denn der scholiast verzeihlich geirrt. da der chor nicht sagen will, dass die botschaft trug war, hat er die gedanken, εἰ τάδε λέγεις, κακὴ μάντις εἶ καὶ κακῶς ἔγνως ταῦτα (τὰ περὶ Ὀρέστου ἡγγελμένα) in eins gezogen.

779. πρᾶσσε 'komm zur tat' steht διὰ μέσου. zu Her. 323.

CHORLIED 763—837. Für die handlung ist die zeit auszufüllen, bis Kilissa den Aigisthos geholt hat. A. lässt den chor nicht durch schwankende überlegung das warten schildern, sondern rückt hierher das gebet für Orestes, das der chor schon 722 anstimmen wollte, als Kilissa ihn unterbrach. er zeigt damit zugleich, wie die stimmung des chores, ideell der öffentlichen meinung von Argos und wol auch des publicums, während der tat sein soll. die mägde, die hier so mutig ihren beistand in aussicht stellen, beweisen sich später ihrem geschlechte gemäss nicht mutiger als die Satyrn des Kyklops. dort ist die realistische wahrheit am platze: hier redet der chor, nicht die mägde. die erste anrufung (erstes strophenpar und erstes ephymnion) wendet sich an Zeus, in der weise wie Orestes 246 zu ihm gebetet hatte: nur darf der chor sagen, dass Zeus verpflichtet ist, der guten sache den sieg zu geben. dann sollen die *di penates*, die des hauses leid und freude mit empfinden, dafür sorgen, dass der alte blutfleck durch das frische blut ausgewaschen werde. das ist in wahrheit eine eben so täuschende hoffnung wie die Klytimestras auf eine βακχεία καλή 698, und der chor weiss es eigentlich besser. die götter müssten ein wunder tun. sie sind wenig genau bezeichnet, und man fasst ihr wesen nur aus der empfindung des chores. in einem alten hause waltet auch für unsere phantasie ein geist, ein unbestimmtes überirdisches, das sich doch in dem offenbart, was die bewohner des hauses tun und leiden, wie sie sind und wie sie leben. es waltet in der familienähnlichkeit und familienbegabung, durch die vererbung von gut und blut. es ist die gewalt, die nun einmal vergangenheit und tradition in gut und

böse über gegenwart und zukunft hat, die continuität, die trotz dem wechsel der individuen in der familie vorhanden ist. das alte gebäude, das so oft geburt und tod sah, nicht wie es auf die strasse schaut, sondern seine innerste kammer, ist der rechte sitz dieses hausgeistes. nur diese macht wird mit dem plural θεοί bezeichnet. weil die bezeichnung unbestimmt ist, passt einmal das latein am besten mit seinen *di penates*, die auch im πλουτογαθῆς μυχός sitzen. die Hellenen reden selten so unbestimmt; die θεοὶ κατὰ στέγας, die Eur. den Herakles begrüßen lässt 609, sind dasselbe. meistens nämlich bekommt dieses göttliche eine bestimmtere individualität, entweder durch den ort, der das centrum des häuslichen gottesdienstes ist, den herd: dann tritt Ἑστία ein; oder es wird die universale sittliche potenz bezeichnet, die sich nur in diesem falle speciell manifestirt; sie heisst, weil sie universal ist, immer Ζεύς, hier ἐρχεῖος ὁμόγυνιος ἐφέστιος. die φίλοι προπάτορες, die ahnen, die *lares familiares* können nicht leicht so auftreten, seitdem die alte sitte des begrabens im hause (Ps. Plat. Minos 315) abgekommen ist: sie haben in Hellas wie in Latium ehemals sich mit dieser religio vielfach berührt, so geschieht es in Plautus Aulularia, deren Lar wir nicht gut griechisch benennen können (Leo Plaut. Forsch. 192): er ist ein geist wie sie hier der chor ruft. dass Aischylos sich so unbestimmt ausdrückt, hat seinen guten grund. die geister, die in dem Atreidenhause wohnen, hat Cassandra gesehen, als sie die schwelle überschreiten sollte. sie hat von der fürchterlichen schar geredet, die es immer bewohnt (1186). denn die tradition dieses hauses ist der erbfluch, den Klytaimestra früher (Ag. 1475) und eben noch (692) citirte. so ist es; der chor weiss es, aber er wünscht es anders: jene fluchgeister sollen hier nicht zu hause sein, sondern nur eindringlinge, μέτοικοι (971). sah er die sache so an, so konnte er nur ganz farblose θεοὶ σύμφορες anrufen, und er mochte dann an die alten schätze um so lieber erinnern, da er von dem segnen der väter, der den kindern das haus gegründet hätte, nichts zu berichten hatte.

Die zweite gegenstrophe bittet um den beistand des Hermes, jedoch ohne ihn anzureden, und sie verweilt nur bei der schilderung der künste des δόλιος: das führt uns die gefahr der situation zu gemüte; vielleicht gewann sein wirken höhere bedeutung durch das jetzt zerstörte ephymnion. dessen zwischentritt wird durch den anfang der dritten strophe besonders deutlich, da sie mit τότε ἤδη einen zeitpunct bezeichnet, der in der strophe an Hermes unmöglich gefunden werden kann. wenn τότε gut passen soll, so muss der moment gemeint sein, wo Orestes erscheint, und wirklich ist in dem ephymnion davon die rede, dass jemand mit freundlichen augen das haus anblickt, wie es von der

dunkeln hülle frei wird. ferner muss das ephymnion, sowol nach der analogie wie weil Hermes nicht angeredet wird, einen gott genannt haben, und dieser angeredete kann nicht der sein, der mit freundlichen augen blickt. es bleiben also zwei personen unbestimmt, von denen die zweite kaum jemand anders als Agamemnon sein kann. das ist der empfindlichste schaden, den das drama erlitten hat: ich habe den gedanken selbst nur mit widerstreben ins blaue ergänzt.

In der dritten strophe verspricht der chor seine hilfe bei der tat. die mägde wollen kreischen, erstens um die schrecknisse, die gespenster zu scheuchen, also dem Orestes mut zu machen: das ist die *ὀλολυγή*, mit der weiber sich allein an einem blutigen kampf teilnehmen können (z. b. E. Erechth. 351). zweitens aber soll ihre weise zauberisch wirken, als *ἐπαοιδή*, etwa wie die satyrn eine 'orphische weise' anstimmen, damit der pfahl in das auge des Kyklopen dringen könne (E. Kykl. 646). die worte, die sie rufen, werden angeführt 'es ist gut für Argos, wir gewinnen, die Ate ist nicht bei unserer partei'. was Wunsch ist, wird als tatsache gegeben: das ist der zauber, ein strategem, wie oft erzählt wird, dass ein feldherr *νικῶμεν* ruft, um den wankenden reihen den mut zum siegen zu machen.

Das ephymnion, das sich an Orestes wendet und ihn auffordert mutig als vertreter des vaters zu handeln (der imperativ selbst ist zerstört), schlägt am schlusse andere töne an 'obwol du damit dich für etwas erklärst, was als *ἄτη* getadelt wird'. das ist zum glück heil erhalten. das stichwort *ἄτη* kehrt wieder; der ausdruck lässt noch der deutung raum, dass die tat in wahrheit etwas anderes sein kann als *ἄτη*, wofür sie die *μεμφόμενοι* erklären. aber das allgemeine urteil ist doch schon eingestanden; eben deshalb bedarf Orestes des zuspruches, dass er sich nicht durch diese vorurteile beirren lasse.

Die letzte strophe heisst ihn handeln mit dem mute des Perseus, dem grolle der seinen den liebesdienst tun und drinnen 'blutige *ἄτη* wirken, aber die mörder vertilgen'. da ist im letzten satze wieder ein gegensatz, den man scharf fassen muss. zugestanden wird, dass was er wirkt *ἄτη* ist; aber das tut nichts, weil so die mörder ihren lohn erhalten, und weil das geschlecht des Orestes es fordert. *φόνιος ἄτη* ist zunächst auch nur eine 'blutige unheilstat', kein fluch: aber wer dächte nicht an die *Ἐρινὸς ἄτην ἐπάγουσα ἐπ' ἄτην* 404, und wie weit sind wir von *ἄτη δ' ἀποστατεῖ φίλων* abgekommen. wenn jetzt der refrain wiederkehrt, so wird *αἰνῶν ἐπίμορφον ἄτην* nicht mehr bloss aus dem sinne der *μεμφόμενοι* verstanden werden. es ist nicht anders: der chor ist von den hoffnungen und gebeten, mit denen er das lied begann, zu der entsetzlichen wahrheit fortgetrieben — wider willen,

schritt für schritt. er erkennt es nun an, dass der muttermord verbrechen ist, aber er hört nicht auf das verbrechen zu fordern. es ist genau wie in dem grossen wechselgesange. dass es so ist, bezeugt auch die vergleichung mit Perseus, die für den antiken hörer wirksamer war als für uns. was war der mut des Perseus? der gefahr kann die vergleichung nicht gelten: sie lag in dem fluge durch die luft bis an den erdenrand und in der zauberkraft Medusas; dazu ist hier keine parallele. ihm standen alle götter sichtbar bei: davon ist hier auch nichts. was ist's also? nun, was ist das bild, das in der alten kunst von Perseus am häufigsten ist, das also in der phantasie der Athener mit der nennung des namens aufstieg? Perseus von den Gorgonen verfolgt. nicht Medusa, der er den hals abschnitt, sondern die schwestern, die sie rächen wollen, sind ihm gefährlich geworden. die aufforderung 'handle mit dem mute des Perseus' heisst, 'handle ohne rücksicht auf die consequenzen deiner tat'. er tut es; und dann kommen die verfolger Γοργόνων δίχην 1048. diese vergleichung bestätigt, wie die mit Perseus zu fassen ist.

Versmass. Die strophen sind trochaeisch, die beiden letzten rein, die erste hat zusätze, über die man wegen der verderbnis nicht sicher urteilen kann. es scheinen erst zu stehn 5. 4. trochaeen. dann ein dochmius, endlich

≡ ∪ - | - ∪ ∪ ∪ - | - ∪ - ∪ - -

unvollständiger dochmius (kretiker), dochmius, ithyphallicus. das letzte glied hat aber in der strophe eher die form - ∪ - ∪ - ∪ gehabt, und dies ist als abschluss der dochmien besonders beliebt, z. b. Sieb. 567, 688, 701. ich glaube zwar nicht, dass die ungenaue entsprechung in diesem gliede ursprünglich ist, aber ich habe sie nicht zu beseitigen gewagt. dochmien treten mit trochaeen vereint in derselben strophe auf Sieb. 346. β) 2. 3. 2. 2 3. 6. γ) 2. 2. 7. 5. über die ungenaue responsion in den senkungen vgl. anhang 2. das erste ephymnion enthält einen vollständigen fallenden ionischen trimeter, das letzte metron anaklastisch, dann einen katalektischen trimeter derselben art und einen choriambischen tetrameter, dessen erstes metron unvollständig ist ∪ ∪ ∪ - | ∪ - ∪ - | - ∪ - | ∪ - -. das dritte ephymnion bringt 6 fallende ioniker, wortende hinter jedem fusse wie bei Alkaios. von dem letzten verse ist der anfang zerstört, da aber am ende - ∪ - | - ∪ - | ∪ - - erhalten ist, wird es ein choriambischer tetrameter oder ein priapeus gewesen sein. von dem zweiten ephymnion lässt die verderbnis fast nichts sicheres erkennen, nur der schluss war den andern ähnlich: und man wird überhaupt erwarten, dass die refrains ebenso einander analog waren wie die strophen.

Einzelerklärung. 785. Zu gott zu sagen 'gib geschicke' sagt gar nichts; das tut er immer. 'entscheidung' ist *τύχαι*, zumal der plural, so wenig wie 'gelingen'. Hermanns *τὰ σώφρον' εὖ μαιομένοις ἰδεῖν* ist äusserlich sehr bequem, aber wie sollte das *iis qui honesta salva esse cupiunt* sein? *εὖ* als praedicat? und *σώφρονα* sind nicht *honesti*. wie sollte selbst ein verteidiger der blutrache an seinem helden die *σωφροσύνη* loben? für die *Δίκη* tritt der chor ein, hier wie immer.

795—99. Wir glaubten nicht mit recht dem scholiasten, der alle corruptelen vor sich hatte, dass Aischylos den Orestes 'im geschirre der schmerzen' gehen liesse. das gibt nimmermehr ein klares bild. der chor wünscht zu schauen, wie Orestes hier, auf dieser rennbahn, seine schritte streckt, so dass sie das ziel erreichen (*ὄρεγμα* mit schöner sinnlicher periphrase wie 426, *ἄνειν* hat immer den begriff der vollendung, hier gleich *τελεσιδρουμεῖν*): diese verse sind verständlich. dann ist Orestes ein füllen, das bei einem rennen *ἄρματι πωλικῶι* läuft, und Zeus soll ihm um seines lieben vaters willen beistehn: in dieses bild passt nicht irgend welche qualification des *ἄρμα*, etwa wie die Erinys ihr opfer *τροχηλατεῖ*, denn die kühne unternehmung, mit der er jetzt beschäftigt ist, ist die bahn, die er läuft. also führt der erste vers dem Zeus nur seine verpflichtung gegen Agamemnon zu gemüte, die zu der verpflichtung um des rechtes willen hinzutritt; ausserdem führt er die kühne vergleichung ein. also gehört *πημάτων* zum folgenden. hier sieht man bald, dass 1) ein imperativ irgendwo stecken muss, von dem der folgende infinitivsatz allein abhängen kann (*λείπει τὸ ὥστε* würden die alten sagen), 2) dass *τίς ἄν* verdorben ist. kenntlich ist 'die gangart', die 'nicht gestört werden, nicht stocken soll', und dann soll Zeus bei dem laufen 'mass' geben; nicht etwa dem laufe das ziel setzen, also ihn der kraft des füllens gemäss verkürzen (*δρόμωι μέτρον τιθέναι*), sondern 'hinzufügen' (*προστιθέναι*) beim laufen (*ἐν δρόμωι*) *μέτρον*, 'mass', wovon, worin? so muss man fragen; mit andern worten, es gehört eine bestimmung dazu: also das überschüssige *πημάτων*; die ergänzung einer verbindenden partikel ist eine leichte consequenz. damit ist sinn und bild da. Zeus soll dem Orestes nicht mehr *πήματα* aufpacken, als das füllten tragen oder ziehen kann ohne seine gangart zu verlangsamem, im gegenteil, nur so viel dass man sehen kann, wie er immer hurtiger auf das ziel zu ausgreift; ohne bild, er soll ihm den kampf erleichtern: der chor kann wirklich nicht wissen, wie schwer der wird, z. b. ob Aigisthos allein oder mit bedeckung kommen wird. hat man einmal den gedanken, so wird die änderung den vorzug haben, die nur die so wie so schadhafte stelle angreift.

803. Es kann sein, dass zu den fehlenden worten das scholion

gehört, das jetzt bei νομίζετε 806 steht, ἡνιοχεῖτε καὶ διοικεῖτε. namentlich das erste wort ist sonst seltsam, und dass eine randnotiz falsch untergebracht ward, wenn die zugehörigen textworte ausgelassen waren, war fast unvermeidlich.

806—11. Mit den scholien ist nichts anzufangen; sie nehmen τὸ δὲ καλῶς κτάμενον zum vorigen und sehen in ὧ μέγα ναίων στόμιον den Hades. aber der wohnt nicht in der mündung der hölle, die hölle der Hellenen ist keine höhle und hat keinen rachen, und ihr fürst greift nicht in die geschicke der lebenden ein; selbst die geister schickt Persephone. was die modernen geben taugt nicht mehr. sie denken an Apollon, der zwar den Orestes gesandt hat, aber von dem μύσος der blutigen tat wirklich fern gehalten wird. er wohnt im μέγας μυχὸς Παρνασίας χθονός 953, aber das ist das Pleistostal, das nicht στόμιον heissen kann. gesetzt es war im adyton des delphischen tempels ein erdspalt, so war er nicht gross und wohnte Apollon nicht darin. στόμιον, das Aisch. und Eur. nur für gebiss sagen, hat zwar Soph. Ant. 1217 für mündung, aber er ist kein sicherer zeuge für die sprache der beiden andern, und das deminutiv ist an sich auffällig. die moderne conjectur κτίμενον ist sicher falsch, da es nur ἐν κτίμενον gibt, und dies nur von bauwerken gesagt wird: eine mündung baut man nicht. ferner ist ἀνιδεῖν (ἀναβλέψαι Σ) unmöglich, weil dies compositum nicht existirt.¹⁾ nur εἰσανιδεῖν hat Aisch. in seinem Homer (II 222, danach Ω 307) wol gelesen, wenn auch nur durch alte corruptel. ἀνιδεῖν und ιδεῖν gleich darauf vertragen sich auch nicht. ferner ist ἐλευθερίως unmöglich, da die tragiker diese weiterbildung, wie die meisten der art, nicht kennen. wenn δός richtig ist, muss ein gott genannt gewesen sein, da in der zweiten strophe eine mehrzahl angeredet war; aber ist es richtig? das nackte ἀνδρός ist völlig unverständlich, νιν gleich darauf mehrdeutig, da es in dem satze subject und object sein kann. da nun auch das versmass keine hilfe bringt, habe ich verzweifelt.

815—18. Durch die verderbnis schimmert soviel deutlich hindurch, dass die macht des Hermes nach zwei entgegengesetzten und dadurch complementären seiten geschildert war, dass der εὐσκοπος das verborgene ans licht zieht, und dass er die wege der list verbirgt. in dem ersten satze πολλά δ' ἄλλα φανεῖ χρήζων κρυπτά ist das futurum unerträglich; ἄλλα zumal fordert den aorist. die stellung von κρυπτά ist auch nicht erträglich. man erreicht ohne mühe sinn und rhythmus, aber die bestätigende controlle der strophe fehlt, weil dort ein vers ausgefallen ist.

1 ἀνορῆν bei Hippokrates π. τ. ἐντὸς παθῶν 667 Ch. hat keine gewähr.

dagegen ist die strophe in dem reste völlig intact, schreibt also den rhythmus vor. das geheimnisvolle wirken des Hermes ist wiederum in derselben weise durch zwei complementäre glieder geschildert, denn der letzte satz 'bei tage ist er aber nicht besser zu kennen'¹⁾ fordert etwas wie 'bei nacht ist er unsichtbar'. dass dann alle katzen grau sind, versclägt bei dieser redefigur nichts; es muss nur würdig ausgedrückt sein. übrigens ist das berühmteste beispiel eines geleites durch Hermes ὡς μήτ' ἄρ τις ἴδῃ μήτ' ἄρ τε νοήσῃ (Ω 337) eine nachfahrt. so findet man die heilung ohne mühe: anlass der corruptel war die schreibung πρὸ ὀμμάτων, wo der scheinbare hiatus einen einschub, das eingeschobene τε weitere änderung hervorrief. den übergang von der einen zur andern seite seines wesens bildet ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω (so längst für λέγων gebessert), wobei man an Eum. 531 ζύμμετρον δ' ἔπος λέγω denkt. aber was soll hier 'ich sage etwas unerwartetes, überraschendes' (S. El. 1315)? was der chor sagt ist notorisch. wenn von Hermes die rede ist und man hört ἄσκοπον, so hört man den gewollten gegensatz zu dem εὐσκοπος Ἀργειφόντης (Ω 109). es liegt ein witz darin, dass dieser in gewissem sinne auch das gegen teil ist, und der verbreitete passive gebrauch von ἄσκοπος legte den witz nahe.

819—26. Die verderbnisse beschränken sich auf das fehlen einer copula, die 822 von sinn und vers gefordert wird und die sinnlosen buchstaben 819, in denen notwendig ein substantiv steckt, parallel zu νόμον 822. am liebsten sähe ich hier eine ableitung von ἐλελεῦ, die der dichter bilden durfte, wenn es sie nicht gab; aber der kritiker darf es nicht. ich habe mir also mit einer unsichern möglichkeit geholfen. γόης steht hier vielleicht einzig ohne üblen beiklang, wenn es nicht Gorgias so meinte, wo er erzählte, seinen lehrer Empedokles γοητεύοντα getroffen zu haben (Diogen. VIII 59). der θρόος ist θῆλυς οὐριοστάτης (ὡς παραστάτης, ἀριστεροστάτης), d. h. αἱ γυναῖκες ἐπ' ἀγαθῷ παραστᾶσαι θροοῦσι. der γοήτων νόμος ist κρεκτός²⁾, hoch und schrill; die flöten κρέκουσι, Ar. Vög. 682, und die ὀξύφωνοι ὕμνοι der

1 Für das gespensterhafte erscheinen des Hermes ist am bezeichnendsten, dass man sagt Ἑρμῆς ἐπεισῆλθεν, wenn nach unserer rede 'ein engel durchs zimmer fliegt', Plut. *de curios.* 2.

2 Galen hat im Lexicon κρέκειν τὸ μισητὸν ἡχεῖν ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ νούσων τῷ μείζονι, d. h. περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν. ich habe darin nur κέρχιν (κέρχιν) gefunden, was zu diesem stamme gehören wird, ebenso wie das homerische κρέχε. dagegen κρέκειν ἰστόν bei Sappho, κρ. πέπλους bei Eur. gehört zu κρόκη κροκύς κερκίς κέρκος und hat mit dem schalle nichts zu tun. der vogel κρέξ, an dem der lange schnabel das merkwürdigste ist, scheint auch nicht nach der stimme zu heissen.

Lyder, Telestes 5. wir denken uns zaubersprüche im gegenteil dumpf und tief gesprochen.

827—30. Die umstellung einer zeile und die beseitigung von zwei doppelt geschriebenen wörtern dünkt mich unmittelbar einleuchtend; dann verbirgt sich in *θροούσαι*, das durch das versmass verurteilt ist, der alles regierende imperativ. ich habe das irgendwie provisorisch zurecht gemacht; das wird wol noch einmal jemand heilen. Orestes ruft bei der tat mit der stimme des vaters: die worte bedeuten nichts anderes. wir sagen, er ruft 'im namen des vaters'; wir können uns auch denken, dass der vater für Klytaimestra aus ihm spräche, aber dies ist befremdlich. allein die blutrache lässt ihn ganz eigentlich träger der seele des gemordeten sein. so meine ich, dürfen wir das kühne wort, das uns überliefert wird, nicht beseitigen.

831—37. Es fehlt das verbum finitum und 832 zeigt der vers die lücke, dagegen ist ein überfluss an participien vorhanden, von denen die letzten *τιθείς* und *ἐξαπολλύς*, die zusammen gehören und in heilen versen stehen, durch ihren asyndetischen anschluss zeigen, dass sie das vorhergehende näher bestimmen. im groben ist auch der sinn dieses satzgliedes verständlich, aber er scheint doch nur durch die verderbnisse hindurch 'den freunden in unter- und oberwelt *προπράσσω* χάριτος ὀργᾶς λυπρᾶς', das muss gemäss den folgenden participien etwas sein wie 'wirkend was ihr hass wünscht'; dass *λυπρός* (d. i. *λύπης ἄγωγός*, Homer, A., Eur., Ion, wol zufällig nicht Soph., aber auch Pindar nicht. *λυπρὰ χάρις* E. Phoen. 431) nur *λυγρός* sein kann, zeigt das mass. dann gehört es zu *χάρις*, denn die *ὀργή* kann nicht das epitheton haben, das bei *θάνατος γῆρας πένθος νεῖκος* gewöhnlich ist und immer das hässlich widerwärtige bezeichnet. *λυγρὰ τέρψις* E. Her. 1376, λ. *ἔρανος* Pind. P. 12, 14 mit demselben oxymoron wie hier. eine folge ist, dass *χάριτας ὀργᾶς λυγρᾶς* zu schreiben ist. an dem plural von *χάρις* ist nichts auszusetzen, da zwei classen genannt sind, denen etwas zu gute getan wird, vgl. 320. *ὀργή* ohne adjectiv wie 326. *πράσσω* würde als verbum gut sein, aber das compositum lässt keine andere deutung von *πρό* zu als die zeitliche, und diese ist unsinnig. das versmass sträubt sich wider den epitriten. so entsteht der verdacht eines glossemes. nun fehlt 832 das verbum; welches war es? wozu passt 'des Perseus herz im busen habend' (*Ἡρακλέους ὀργήν τιν' ἔχων* Ar. Wesp. 1030, es ist verkehrt ein adjectiv zu suchen, praedicirt wird die *καρδία* durch den genetiv), wozu passt die ausführung 'indem du damit allen den deinen einen gefallen tust?' man meint 'schlage zu'. aber das würde dem ephymnion eintrag tun und passt nicht zu Perseus, der der Medusa den kopf abschnitt. nicht auf die modalität der tat geht die

vergleichung, wie Admetos ein weib Γοργόν' ὡς καρατομῶν, d. h. abgewandten blickes, anfasst (Eur. Alk. 1118), sondern auf den mut, die καρδία. also sucht man das allgemeinste wort: πράσσω ist 834 anstössig, hier passt πρᾶσσε. es lag nahe, dass dort der regierende imperativ wiederholt ward, um die construction deutlich zu machen. er ist dann an der falschen stelle getilgt. was 834 bleibt, ergänzt sich leicht zu einem participium, das der strophe genau entspricht. leider ist das in diesem versmasse kein entscheidendes moment.

FÜNFTER AUFTRITT. 838—934.

843. Σ ὡς ἐπὶ μαχαίρας· οὐ παρακαλυφθέντι ἄλλ' ἀειμνήστῳ· ἐν γὰρ τοῖς θρήνοις ἀμύσσουσιν αὐτῶν τὰ στήθη. die erste glosse deutet φόνος wie αἶμα νεακόνητον S. El. 1395. die zweite kann die überlieferten epitheta von φόνωι nicht erläutern wollen, sondern geht auf das ein, was dem bilde zu grunde liegt. wenn der mord ein messer ist, das, indem die trauer nicht aufhört, die wangen zerfetzt, so kann nicht der mord ἐλκείνων καὶ δεδηγμένος genannt gewesen sein, sondern die, welchen dieses messer wunden und schmerzen beibrachte. mit andern worten, der scholiast hat die richtigen zu δόμοις gehörigen plurale gelesen, aber falsch erklärt. denn das haus krankt an dem alten morde unter den schmerzen der nicht verharschenden wunde, und daher wird die neue last, von der frisches blut tropft, zu schwer. ἀναφέρειν ist in dem sinne nicht häufig und dem drama sonst fremd; aber ἀνατλήναι ist gewöhnlich und ἄχθος lässt keinen zweifel.

850. Die starke änderung scheint unvermeidlich, denn in der überlieferung ὡς αὐτοσαυτὸν ἄνδρα πύθεσθαι πέρι ist das unattische pronomen nicht wol erträglich, und πέρι absolut könnte wol nur 'rings' bedeuten. aber mit ὡς αὐτὸν αὐτῶν πάρα ist es auch nicht abgetan: die αὐτοί sind gar nicht bezeichnet, denn wie sollte es auf die ξένοι 848 zurückgreifen, zumal sie selbst boten sind; in ἄνδρα aber liegt die mehrfach wiederkehrende pointe nur halb, da es gerade auf das geschlecht der befragten ankommt.

865. Da die herrschaft nicht minder von den vättern stammt als die schätze, so empfiehlt sich die ergänzung von καί, die überdies kein ἀπὸ κοινοῦ im gefolge hat.

870—74. Der chorführer weist den chor an, bei seite zu treten, weil die sache jetzt zu ende komme; dass der kampf entschieden wäre, sei ja klar. also sind πρᾶγμα und μάχη zweierlei. er weiss, dass Orestes mit Aigisthos gefochten hat, einen todesschrei hat er gehört, weiss aber nicht von wem. also kann er übersehen, dass entweder der

tyrann nach mitwissern zu suchen oder Orestes die mutter zu morden kommen muss: beidem will er fern bleiben. so ist dies in ordnung; dass εἶναι 873 nachklappt, ist für Aischylos nicht anstössig, wie es für Euripides sein würde, Ag. 14. 532. 813. 844. 922. 1226. dass diese worte dem chorführer gehören, die dochmien also dem chore, folgt schon aus der vortragsweise, aber μάχης δὴ κεκύρωται τέλος berichtigt auch die vorhergehende zweifelnde frage, die also nicht wie, sondern ob die entscheidung gefallen wäre, fragte. damit fällt das zweite πῶς und ist ein schönes versmass da. dass zwischen zwei vollständigen dochmien ein unvollständiger steht (kretiker), durch kurze schlussylbe des ersten abgesondert, passt trefflich für den sinn. denn nach der aufforderung ἔα machen sie eine pause und horchen, ob sich weiteres geräusch vernehmen lasse. personenwechsel an dieser stelle ist nicht indicirt: der unbestimmten menge steht das eine wie das andere zu. ἔα ἔα zeigt vocalverkürzung in der auflösung des dochmius bei wiederholung der interjection, die einzige form, in der sie Aischylos sich in diesem rhythmengeschlechte erlaubt hat¹⁾, ἰὼ ἰὼ Sieb. 86. Prom. 575, ἰοῦ ἰοῦ Eum. 143, ὄρα ὄρα Eum. 255, dies besonders ähnlich, weil auch hier ein imperativ ganz als interjection behandelt ist. sonst könnte auch nicht μάλα zu ἔα treten, was ganz singulär ist. man mag vergleichen παπαῖ φεῦ παπαῖ μάλ' ὦ πούς S. Phil. 785, ὦ εἶα — εἶα μάλα Ar. Fried. 459, obwol da die intensive kraft deutlicher ist. ἔα heisst nicht mehr 'warte, halt', sondern ist eine interjection ἐπ' ἐκπλήξεως; dann wird also die ἐκπλήξις gesteigert.

884. 'Es ist anzunehmen dass ihr hals fallen wird, mit recht geschlagen'. so viel von der überlieferung kann nicht angetastet werden und namentlich der infinitivus futuri wird sich nur dieser construction fügen. was man an diesen worten ausgesetzt hat, z. b. die caesurlosigkeit des ersten verses, ist zugestandenermassen belanglos. aber wenn die worte in der übersetzung einen sinn haben sollten, im griechischen reichen sie nicht hin. αὐχλὴν ist der nacken, der durchgeschlagen, aber nicht abgeschlagen wird, so dass er nicht 'fallen' kann. auch reicht πίπτειν in solcher verbindung nicht aus, um das zu boden fallen zu bezeichnen. es muss also eine ergänzung in den unverständlichen worten ἐπὶ ξυροῦ πέλας stecken, und in so weit war Abresch ganz im rechte, wenn er ἐπιζήνου πέλας vermutete. allein 'in die nähe des blockes' fällt nicht was auf dem blocke abgeschlagen wird. Agamemnon steht πέλας βωμοῦ, während Iphigeneia geschlachtet wird

¹ Sieb. 970 ist überliefert πρὸς φίλου γ' ἔφθισο: das ist ἔφθισο πρὸς φίλου. corrupte stellen sind nach der regel zu behandeln.

(Ag. 210): Dikaiopolis hält den kopf ὑπὲρ ἐπιζήνου, und wenn er fiele, so würde er πρὸ τοῦ ἐπιζήνου hinfallen, nicht πέλας. und was soll der block? wenn Cassandra sagt, dass sie statt des väterlichen altars der block erwarte, den ihr blut röten werde (Ag. 1277), so betrachtet sie sich als schlachtopfer, denn so ist sie geladen worden (1036), und ihre schlächterin führt das beil. der ganze witz des Dikaiopolis ist aus dem Telephosverse entwickelt οὐδ' εἰ πέλεκυν ἐν χεροῖν ἔχων μέλ-λοι τις ἐς τράχηλον ἐμβαλεῖν ἐμόν, σιγήσομαι, 706. hier ist kein beil und kein block, und das bild mag uns passen, die wir die mörder köpfen: in Athen wurden sie anders hingerichtet. die conjectur ist also falsch. es wird aber auch ἐπὶ ξυροῦ schwerlich durch schreibfehler entstanden sein, zumal der dichter volkstümliche redensarten (ein sklave spricht), freilich stilistisch geadelt, besonders liebt. nun fehlt das ziel, wohin der nacken fällt, und das ziel kann ἐπὶ mit dem genetiv nicht angeben: da fehlt ein periphrastischer accusativ. πέρας liefert ihn mit geringster änderung. ἄσσον ἴθ' ὥς κεν θᾶσσον ἀέθλου πείραθ' ἵκηαι Z 142, πᾶσιν ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται χ 33 rechtfertigt das wort. der satz lässt sich nicht übersetzen, so wenig wie βούς ἐπὶ γλώσσης βέβηκεν, aber verständlich ist er dem der die sprache kennt. ἐπὶ ξυροῦ βῆναι sagt man von dem der in beständiger dringender lebensgefahr ist (Eur. Her. 630, wol auch A. Karer 99, 23), in dem zustande war die mörderin immer: jetzt sieht es so aus, als ob ihr ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται, wie den freiern bei dem erscheinen des Odysseus. sie kommt an das ende des messers, auf dem sie bisher gewandert ist, oder vielmehr nicht sie kommt dahin, sondern ihr nacken fällt auf messers rand, gerecht getroffen. das participium perfecti hat keine temporale bedeutung; das hatte schon Blomfield richtig hervorgehoben.

900. τὰ λοιπά steht adverbial, ähnlich 212. wenn Orestes das gebot des gottes nicht erfüllt, so verfällt er den strafen, die ihm in aussicht gestellt waren. das ist das eine. aber er hat auch geschworen, die tat zu vollbringen, und 'wenn man gut geschworen hat, so muss das gehalten werden, so ist es zuverlässig': εὐορκοῦντι μὲν μοι εἴη πολλὰ καὶ ἀγαθὰ, ἐπιορκοῦντι δὲ τάναντία τούτων lautet die formel. diese mahnung ist also die zweite, und die positive aufforderung, den göttern die treue lieber zu halten als den nächsten sterblichen, zieht aus beiden das facit. alles wird verdorben, wenn man die εὐορκώματα mit den μαντεύματα copulirt. als ob auch dem gott εὐορκεῖν zustünde!

906. 7. Das ist eine rhetorische antithese, ein angeflinker schauspielerwitz in euripideischem tone. so etwas beweist sich nicht, aber da hat die vertrautheit mit dem stile des dichters und das poetische gefühl zu sprechen. ich gratulire dem jungen gelehrten zu seinem ge-

schmacke, bei dem ich die athetese, die mir lange feststand, veröffentlicht gefunden habe (Berlage de Euripide philosopho, Leyden 1888 these 8).

908. In dem fehlerhaften accente γηράναι dürfen wir dem Herodian nicht folgen, der aus dem ionischen aorist ein undenkbares praesens gemacht hat. die scholien geben dieselbe lehre wie er; sie wird älter gewesen sein.

915. αἰζῶς, das kaum entstellt überliefert ist, hat Aischylos Prom. 472; es ist auch das nicht unmittelbar erhalten. die ungebühr der standeswidrigen behandlung liegt noch offener darin als in αἰσχρῶς, was dem sinne nach gut aus δῖχῶς gemacht war.

930. Weswegen fehlt hier ein vers? passt rein äusserlich nicht ein distichon für den abschluss der stichomythie? verdenkt man in dieser grässlichsten aller erhabenen scenen der mutter, dass sie verstummt, dem sohne, dass er das grausame recht der talion ohne partikel begründend an seine letzte antwort anschliesst, während er sein opfer nach der tür zieht? in χάνες fehlt das augment; man kann es haben, wenn man γε streicht. dann kommt ein tribrachys heraus, den man wieder vertreiben möchte. sollte der dichter nicht eben deshalb das augment fortgelassen haben? und dies χάνες γε hat die partikel wol als metrische stütze? mögen die herren kritiker doch einmal denselben gedanken so kurz geben. ihnen misfällt auch πᾶθε, und gewiss κτανοῦσ' ὃν οὐ χρεῖν τλῆθι καὶ τὸ μὴ χρεῶν klingt mehr nach dem kothurne. aber ein rechter dichter weiss, wo eine dissonanz am platze ist; wenn er χάνες und πᾶθε, so hässlich wie sind, respondiren lässt — was sie bezeichnen ist auch hässlich. ich wollte ich hätte den heiseren klang der einzeln hervorgestossnen worte so nachbilden können, wie ich ihn empfinde. der wechsel der negation (wie τὸ μηδὲν εἰς οὐδὲν ῥέπει Eur. Meleagros) ist vollends specifisch griechisch.

LETZTES CHORLIED **935—72.** Versmass. Dochmien in der weise behandelt, dass wie in den anapaesten möglichst jedes metron durch wortende abgegliedert wird und die dochmien vollständig sind; es muss das als eine besondere spielart der dochmien gelten. eingemischt sind nur einzelne iambische reihen. als normalform des dochmius muss für Aischylos überhaupt — — — — angesehen werden. α) 3 δ, durch hiatus abgesetzt. das letzte metron geht auf doppelänge aus, musikalisch so bedeutsam wie für den sinn die anapher von Πονά. 2 δ + 2 ῥ- (αμβ.) + δ + 2 ι (mit unterdrücktem anlaute des letzten metrons) + 2 δ. nur der letzte dochmius hat die form — — — — und ist mit dem vorigen verbunden. auch der erste iambische dimeter setzt die metra ab.

refrain α) 4 δ + 2 ι + δ, nur der letzte dochmius ∪ - - ∪ -, sämtliche metra abgesetzt. β) 12 δ, die continuirt werden können, aber hinter dem siebenten ist sinnespause und 6 und 7 sind durch wortübergang gebunden. also wol 7 5. die responsion duldet mehrfach - ∪ ∪ = ∪ -; 970 kann θρεομένοις dreisylbig sein. 959 ist corrupt. refrain β) 5 δ + 2 ι. katalexe als strophenschluss. alle dochmien lauten mit drei kürzen an.

Gedankengang. Den chor hatte der schauer bei der bluttat fast zu mitleid mit Klyt. gebracht. jetzt nimmt er den standpunkt entfernt genug, um lediglich das walten der gottheit in dem geschicke der menschen zu sehen. daher erinnert er an das gottesgericht über Troia, dem der Agamemnon so viele ähnliche betrachtungen entnommen hat, Διὸς πλαγὰν ἔχουσιν u. s. w. 'hier ist ein grausames werk der gerechtigkeit getan, aber nach gottes willen.' 'hier ist trug und mord geübt, aber im dienste der strafenden gerechtigkeit'. diese streng parallelen gedanken führen jedesmal zu dem jubelrufe 'hurrah, die macht der tyrannei ist gebrochen'. das ist das erste strophenpar. 'Apollon hat die tat geboten: also muss sie gut sein und gut ausgehn'. 'bald wird das haus entsühnt sein, und der geschlechtsfluch wird weichen.' diese beiden einander ergänzenden gedanken führen zu dem jubelrufe 'das licht der freiheit ist da'. trotz aller zuversicht liegt darin das zugeständnis, dass jetzt noch eine blutschuld auf dem hause liegt, die entfernt werden muss. wenn das nicht geschieht, so durfte Orestes dem Apollon nicht folgen, und Apollon die tat nicht gebieten, und war die Rache, die hier mit hinterlist ihr blutiges werk getrieben hat, keine himmelstochter. die rückwärtzung des gedankenganges erzwingt den contrast der folgenden scene.

935. Wenn ein althellenischer dichter ἔμολε Δίκην sagt, so liegt schon in dem verbum, dass Δίκη persönlich gedacht ist; folgt ἔμολε διπλοῦς λέων, so ist es vollends klar. dadurch entsteht aber eine schwierigkeit, denn zu Δίκη steht βαρύδικος Ποινὴ in apposition: sollen denn beide identisch sein? nicht ganz, sonst stünde nicht βαρύδικος, das vielmehr zeigt, dass die Ποινὴ eine besonders schwere art von Δίκη ist. also wird in der form der apposition der character des göttlichen wesens genauer bestimmt, das nach Ilios schliesslich kam. es war 'Gerechtigkeit', aber eine hochnotpeinliche, die der 'Strafe' oder 'Sühne'. heute ist gar eine hinterlistige Poine gekommen, und bei diesem namen denken wir an einen grässlichen höllischen daemon (so bezeichnen sich die Erinyen selbst Eum. 333, heissen sie bei Aischines I, 190 u. s. w., vgl. zu Her. 889). aber bei dem kampf hat die Himmels-tochter hand angelegt, die nur den feinden grimmig und verderblich

war und den namen Dike verdient. es ist nicht vorstellbar, dass Dike die hand der Poine geführt hätte: den schlag hat doch der διπλοῦς Ἀρης, genauer der heimkehrende flüchtling geführt. also sind auch keine zwei daemonen gekommen, sondern die Poine wird im zweiten satze Gottestochter genannt, was sofort erläuterung findet. trotz aller höllischen hinterlist ist in diesem falle Poine ein himmelskind, weil sie gottes gericht vollstreckt. der widerstreit dieser bezeichnungen wird vollkommen klar empfunden, der dichter geht ihm mit kühnen bildern nach, die für jeden verständlich sind, dem die griechischen worte zwischen person und abstractum schwanken wie den Athenern. ein flügelweib neben einer kampfszene würde unserer nomenclatur das gleiche problem stellen. dem dichter, der diese redeweise anwendet, sind diese göttlichen wesen auch keine wirklichen personen, sie sind aber ebensowenig personificirte abstracta, sondern sie schwanken, wie die Erinyen in diesem drama phantasiegebilde, in dem nächsten personen sind.

942. χρὴ ἀνολολύξαι, ὃ γὰρ τῶν δεσποτῶν οἶκος ἀναφεύγει τὰ κακὰ καὶ τὸ ὑπὸ τῶν δύο καταράτων κατατρίβεσθαι, παρανόμως εὐτυχούντων. so würde der gedanke prosaisch ausgedrückt lauten. von ἀναφυῖν hängen in verschiedener beziehung die beiden genetive δόμων und κακῶν ab (vgl. Her. II² 46); ὑπὸ μιστῶν ist durch den verbalbegriff in τριβᾶς bedingt; δυσόμου τύχας ist ein ablativischer genetiv, vgl. zu Her. 938. diesen kann man nicht von ὑπὸ abhängig denken, so dass er den vorigen regirte: das zeigt die praeposition; man kann ihn auch nicht appositionell zu κακῶν καὶ τριβᾶς nehmen und von ἀναφυῖν abhängen lassen: das zeigt δυσόμος, ἐπὶ κακῶι ἤκουσα, was τύχη als εὐτυχία zu nehmen zwingt. dagegen lässt sich ἐπολολύξαι mit dem genetiv wol denken (λείπει ἢ ἔνεκα, würde die antike erklärung lauten): aber die leichte änderung in den dativ ist ungleich wahrscheinlicher als eine noch stärkere häufung von genetiven.

951. Man sagt ἐγγελαῖν τινι, ἐνυβρίζειν τινί, aber in dem hier erforderten sinne nicht ἐμπνεῖν τινι, also ist es notwendig ἐπί herzustellen.

952. Richtige deutung der überlieferten schriftzüge hat den ersten satz dieser strophe so weit hergestellt, dass über δολίας (δολίως Σ) βλαπτομένην gesagt werden kann 1) es birgt einen diiambus 2) es muss der begriff δολίως und dann ein accus. sing. feminini darin sein, der ἐγχρονισθεῖσαν regiert. ersterer führt auf δόλοις, noch eher als auf δόλωι, und erzwingt βλάβαν, Ag. 1535, Eum. 491, obwol die corruptel befremdet. ἐποίχεται = μετέρχεται nicht attisch, aber homerisch. dann ist der sinn klar: Ἀπολλὼν spruch nimmt durch list rache für den alten

frevel'. das hält sich in dem kreise der ersten strophe. die verantwortung für die tat, an der die list besonders anstössig ist, trägt Apollon; das soll den vollstrecker entlasten. verständlich ist auch der letzte satz, in dem die einsetzung des attischen plurals für ἄξιον eine leichte änderung ist, 'den göttern zu dienen ist wert, dass man's tue', d. h. es ist eine richtige rechnung, es lohnt sich. das ist ἄξιον absolut gesagt (vgl. z. b. Eur. Bell. 293), von da ist der begriff 'billig' entwickelt. der allgemeine satz ist hier in dem sinne gesagt 'Orestes durfte dem befehle Apolls gehorchen und wird dabei auf seine rechnung kommen'. aber der dazwischen stehende satz scheint unheilbar, schon wegen der metrischen anstösse. ὑπουργεῖν mit dem dativ scheint eine person zu fordern; es wird absolut ähnlich einem ἐνεργεῖν, διαπράττεσθαι gesagt, z. b. Hippokr. π. τέχνης p. 50 Gomp. u. ö., was man gern hier sähe, denn der gedanke den man als übergang verlangt ist 'und die gotttheit begeht kein verbrechen'. alle versuche sind bisher gescheitert; auch Headlam hat mit κρατεῖ τ' αἰσίως τὸ θεῖον zwar palaeographisch hübsch geändert: aber die götter treiben keine auspicien. — ἐπ' ὀμφάλοι für ἐπ' ὄχθει war gewaltsam, aber in sofern berechtigt, als χθονὸς μυχός nicht so nackt gesagt werden kann; dem hat die kleine besserung abgeholfen, die zugleich ein ungebräuchliches Ἀπόλλων Παρνάσιος beseitigt hat. ἐπορθιάζειν heisst meist 'laut schreien', aber von demselben spruche wie hier steht 271 ἐξορθιάζειν, von ähnlichen heiligen drohungen ἀνορθιάζειν Andok. I, 29.

960. Es ist gar kein anstoss dabei, dass der chor sagt 'mir ist eine fessel abgenommen'; nur ἀφηρέθην ψάλιον οἴκων kann er nicht sagen, denn die fessel des hauses trägt das gesinde nur in sofern als es selbst das haus ist. dass diese worte nicht in ordnung sind, lehrt das versmass; natürlich müssen sie so verbessert werden, dass das vorige intact bleibt. damit sind die conjecturen οἰκετῶν und οἰκίων beseitigt; die letzte führt auch ein gänzlich unattisches deminutiv ein. auf diese diagnose hin habe ich die fehlende sylbe ergänzt.

964. Das unerträgliche αἰεῖ darf man entfernen, wodurch das lied einen erwünschten katalektischen abschluss erhält. κεῖσθ' αἰεῖ, was überliefert ist, ist dadurch entstanden, dass κεῖσθαι mit der richtigen correctur ε darüber für κεῖσθ' αἰ (αἰεῖ) genommen ward.

965. Uns ist es befremdlich, das der χρόνος παντελής über die vorhalle kommen soll, weil wir die zeit ganz von den dingen lösen; aber A. redet von einem χρόνος συγκαθεύδων für die zeit, während der man schläft (Ag. 894) und lässt die zeit παρηβῆσαι, weil das ereignis, das sie als gegenwart sah, lange her ist (Ag. 985). παντελής ist nicht 'alles vollendend', wie Ζεὺς παντελής, Sieb. 116 und

oft τέλειος, sondern passiv τέλειος. πάντα εἰς τέλος ἀφίξεται, ὅταν ἡ οἰκία καθαρῇ.

968. Die unverständliche überlieferung muss so geheilt werden, dass der dativ θρῆσόμενοι erhalten bleibt, denn der inhalt des rufes folgt. das erste ist die tilgung von ἀκοῦσαι, das jemand einschob, der neben dem rufe nicht von sehen sondern von hören etwas wissen mochte. εὐπροσώπῳ κοίται erklärt Σ gut ἐν ἀγαθῇ καταστάσει. der locativ ist simpel, εὐπρόσωπος ist die lage wie die rettung εὖωψ S. OT. 189: ein anblick, an dem man sich freut. κοίτα ist sehr kühn, aber es gehört doch zu κεῖμαι, und ἐκποδὼν εὖ κείμενα steht 693. Pindar lässt eine vergessene geschichte sogar ἐκ λεχέων heraufholen I. 3, 40, wozu freilich der weg von εὐδουσα χάρις I. 6, 16 führt. dann muss also τύχα ein verbum verbergen, und zwar kann hier nicht ein tatbestand constatirt werden: was die θρῆσόμενοι rufen, gehört der zukunft an. darum ist Boissonades schöne conjectur unzulässig τύχαι δ' εὐπροσώπῳ κεῖται τὸ πᾶν ἰδεῖν θρῆσόμενοις, an der τύχα εὐπρόσωπος sehr gefällig, aber der dativ nicht bequem ist. τύχοι genügt nach allen seiten. entscheidend ist endlich das verständnis von μέτοικοι δόμων πεσοῦνται πάλιν, das wegen des futurs unmöglich auf die erschlagenen tyrannen geht, die auch keine metoeken waren. die hatte vielmehr Cassandra gesehen, die Erinyen, die bösen geister alter schuld, die eben durch die sühnungen gebannt werden sollen. also der chor, der eben die tat des Orestes als gottes willen bezeichnet und den sonnenaufgang besserer zeit verkündet hat, sagt 'jetzt werden wir das haus sühnen, dann ist alles fertig: hoffentlich können wir dann sagen, alles ist in erfreulichem zustande der ruhe und die Erinyen werden überwunden werden: das morgenrot ist da.'

SCHLUSSSCENE. 974. σεμνοὶ μὲν ἦσαν ἐν θρόνοις τόθ' ἤμενοι, φίλοι δὲ καὶ νῦν. das ist kein logisch correcter gegensatz. aber logisch correct redet ein mensch in der lage des Orestes nicht, und der tragiker rechnet nicht mit den worten allein. 'wie stolz einst auf dem throne' sagt er und weist auf die blutigen leichen am boden: das ist der gegensatz, den er nicht in worte zu fassen braucht. aber in einem ist auch übereinstimmung: vereint sind sie auch im tode: das ist das zweite glied.

975. ὥς ἐπείκασαι πάθῃ πάρεστιν bedeutet 'so weit ein schluss auf die leiden gestattet ist'. vgl. oben 14, Ag. 367, Eur. Hel. 421 αὐτὰ δ' εἰκάσαι πάρεστι ναὸς ἐκβόλ' οἷς ἀμπίσχομαι 'man kann es meiner kleidung selbst ansehen, dass es die lumpen eines schiffbrüchigen sind'. damit ist gesagt, dass die überlieferung einen hier unzulässigen sinn

gibt. denn über die leiden soll und braucht nichts erschlossen zu werden, sondern die leiden sind das offenbare indicium, auf grund dessen erschlossen wird, dass die beiden noch freunde sind. φίλοι δὲ καὶ νῦν εἰσιν ὅσον γ' ἐκ τοῦ ἅμα προκεῖσθαι συλλογιζόμεθα. also ὡς ἐπεικάζει πάθει, πάρεστον. über den infinitiv mit ὡς vgl. zu Her. 713.

978. ξυνώμοσαν μὲν θάνατον ἀθλίῳ πατρὶ (καὶ ἀπέκτειναν αὐτόν· ξυνώμοσαν δὲ) καὶ ξυνθανεῖσθαι. das ist der volle gedanke; man sieht an μὲν, das ohne correlat bleibt, und an dem wechsel von nomen und verbum für das object des schwures, dass die continuität zerrissen ist. in wahrheit haben sie nicht beides gleichermassen beschworen, sondern ἢ ξυγκατακτενεῖν ἢ ξυναποθανεῖσθαι, und der hohn ihres mörders hält ihnen vor, dass ihre treue sich in beiden stücken, die doch ein dilemma gewesen waren, bewährt hat. das erste glied, wo der erfolg notorisch war, führt er nicht aus. dass man nicht ἢ ξυνθ. vermute, beachte man μὲν.

980. ἐπήκοοι sind 'zeugen', vgl. 1041. das ist die technische bedeutung des wortes im lakonischen, Inscr. Gr. ant. 83. 84. 86. 88, Hesych ἐπάκοοι [οἱ] μάρτυρες, καὶ οἱ ἐπισκοποῦντες τὰς δικαστικὰς ψήφους, und ἐπήκοοι· κριταὶ καὶ οἱ δικάζοντες, letzteres schwerlich genau, eher der ersten glosse in ihrem zweiten theile entsprechend; ich kenne den gebrauch nicht. wie hier redet von Attikern nur Aischylos noch einmal Ag. 1420, denn auch Klytimestra nimmt die anwesenden zu 'zeugen' und wehrt ihnen nur richter zu sein. sonst ist ἐπήκοος 'ohrenzeuge', auch Eum. 732, Plat. Ges. 767^d. und bei einem gotte wird 'hören' zum 'erhören', daher die vielen θεοὶ ἐπήκοοι.

983. Man pflegt ἐκτείναντ' αὐτόν in das neutrum zu ändern, weil kein maskulines substantiv da ist, auf das es sich beziehen könnte. aber es ist in wahrheit gar kein substantiv da, und Orestes wendet sich mit diesem verse an eine andere person, die diener, die das gewand halten, das er mit lauter umschreibungen bezeichnet hat. wenn er zu den trägern des mantels sagt 'breitet ihn aus', so ist das jenen und den zuschauern, die den mantel sehen, verständlich. — παρασταδόν lehrt, dass die diener an jeden einzelnen herantreten; der abscheu der einzelnen betrachter des mörderischen mantels muss die scene gewaltig belebt haben. während dem spricht Orestes von der mutter. 997 kommen die diener mit dem mantel zurück, und wieder braucht Orestes das blosse pronomen νιν, das wieder den zuschauern ganz verständlich war. der leser hat allerdings hier und 1004 eine παρεπιγραφή nötig. — es folgt eine neue metaphor στέγαστρον ἀνδρός, 'eine emballage, eine hülle für einen ganzen menschen'. das liegt in dem worte. Pollux 10, 180 nennt das wort als eine vulgäre bezeichnung für einen lederkoller

und beschwichtigt sein puristisches gewissen mit einem Aischylosverse ὀστέων στέγαστρον. schwerlich war das die haut, wie Hemsterhuys will; in der Prometheusfabel könnte es z. b. das fett sein: so etwas lässt sich nicht raten. im leben muss das wort sich früh eingebürgert haben: Eratosthenes wendet es als erklärang der attischen σισύρα an (schol. Plat. Eryxias). die Ionier haben so jedes ding genannt, das zum schutze diene und aus einem gestell von holz oder rohr bestand, das mit leder überzogen war, ein 'verdeck' an wagen, sänften, cajüten. so kam das wort durch den verkehr, nicht durch die litteratur nach Rom, im diminutiv (στεγάστριον ὡς θερίστριον, das Theokrit auch aus der vulgärsprache, vgl. die papyri, aufgriff), und ward *segestrium* (Herodot 1, 294. Varro l. 1 5, 166, glossare, z. b. Götz II 181). auch die emballage aus packpapier heisst so (Plin. 13, 16). der lederne regenmantel, von dem Pollux redet und der für uns zuerst bei Lucilius erscheint (444), kann dem Aischylos noch nicht bekannt gewesen sein: denn wenn es wirklich στέγαστρα ἀνδρός gab, so war es nichts besonderes mehr und keine metaphor.

993. Es ist irrig, dass φαίνειν für φαίνεσθαι 'erscheinen' gesagt würde. Aisch. fgm. 304 (das keinesfalls von Aisch. vielleicht von Soph. ist) steht ἤρι φαίνοντι, was zwar nimmermehr in φανέντι zu ändern ist, aber 'leuchten' bedeutet, dem λευκὸν ἔαρ angemessen. so heisst der planet Φαίνων, und Eur. El. 1233, δόμων ὑπὲρ ἀκροτάτων φαίνουσι τίνες δαίμονες ἢ θεῶν τῶν οὐρανίων, leuchten die sterne der Dioskuren. also ist hier ὡς φαίνει κακόν zu verbinden: das κακόν (vgl. z. b. 730) das die zeugen sehen, macht offenkundig, dass der sohn jetzt seiner mutter feind ist.

994. "Sie die so an ihrem gatten gehandelt hat, τί σοι δοκεῖ;" das kann sowol auf ein nominales praedicat, μύραινα, führen als auf ein verbales, σήπειν. dass letzteres beabsichtigt ist, folgt aus dem subjungirten satze εἴτε μύραινα εἴτε ἔχιδνα ἔφω, denn so weit ihn zu erstrecken fordert εἴτε. also 'was traut ihr ihr zu? einerlei was für ein wurm sie ist: sie tötet schon durch berührung.' eine solche charakteristik wird ganz absolut gegeben; man sagt nicht σήποι ὃν εἰ θίγοι, sondern σήπει ὅταν θίγηι; es ist die fähigkeit dieser bestie. man erwartet als object καὶ τὸν μὴ δεδηγμένον; wenn also οὐ steht, so ist da keine weitere hypothetische form, muss aber ein substantivisches wort vorhanden sein, an das sich οὐ δεδηγμένον anlehne. ἄλλον ist in der tat bedenklich, obgleich man nur noch schlechteres dafür gesetzt hat. 'einen andern nicht gebissenen macht sie durch berührung faulen.' das fordert, dass jemand anderes gebissen ward. also muss sich wol dem verstörten sinne des Orestes die erwägung zwischenschieben,

dass sie Agamemnon gebissen hat, vielleicht auch, dass sie ihn selbst berührt hat.

997. Da εὐστομεῖν vom nachtigallenschlag auf dem Kolonos und von dem schweigen der εὐφημία gesagt wird, irrt der scholiast mit εὐθίκτως κακολογήσας. in metaphern hat sich Or. vorher erschöpft; jetzt sagt er 'ihr habt das ding nun gesehen. wofür sollte man's wol halten? ich will einen möglichst wenig gehässigen ausdruck wählen.' der versuch mislingt freilich und damit bestätigt sich am besten, dass man solch ein ding nicht εὐστόμως benennen kann. so bewährt sich Weils änderung; in der überlieferung ist auch der conj. aor. bei ἐάν unerträglich.

998. δροίτη ist nach den grammatikern 'sarg' und 'wanne'. ich verstehe die etymologie dieses wortes nicht, aber särke aus stein und ton sind genug erhalten, dass jeder wissen soll, wie gut dasselbe gefäss zu beiden zwecken passt; ληνός heisst ja auch 'sarg'. — verglichen wird das grosse gewandstück mit einem bahrtuche, das über die eingesargte leiche so gebreitet wird, dass es die unscheinbare δροίτη mit verhüllt, also wol bei der πρόθεσις, wo das antlitz der leiche frei blieb. in Keos (Ditt. syll. 468) sind drei stücke gestattet στῶμα, ἔνδυμα, ἐπίβλημα; aber die bahre (κλίνη) darf nicht bis auf die füsse bedeckt werden. — νεκροῦ ποδένδυτον = ἔνδυμα ποδῆρες νεκροῦ.

999. Die heilung der stelle durch beseitigung des verses 1000 halte ich für evident, denn nun schliesst sich ein satz zusammen, und Orestes beantwortet sich seine fragen nicht eigentlich aber doch scheinbar, wie μὲν οὖν, das berichtigende, zeigt. da lag es einem naseweisen leser allerdings nicht fern zu sagen 'ἄρκυν δ' ἂν εἴποις καὶ ποδιστῆρας πέπλους', und er gab damit die beiden bezeichnungen wieder; die Aischylos selbst für das seltsame gewand wählt, netz und mantel. aber schon ἂν εἴποις sollte zeigen, dass so nicht Orestes redet, sondern ein tor, der dem wahnsinnigen zeigt, dass er selber bei sinnen ist. so haben die vielen nur Poloniusweisheit damit gezeigt, dass sie in die rede des wahnsinnigen verständige ordnung durch umstellungen und athetesen bringen wollten.

1005. Das proklitische μὴ am schlusse ist ein verstoss wider die kunst des Aischylos; aber auch das malt die seelenverfassung des irredenden, und die kraft der negation wird durch die aufhebung der proklisis gewaltig gesteigert.

1007—9. "Wehe über die taten . . . dem wartenden (d. h. warte nur, dann) blüht auch das leiden." diese correlation ist dem chore zunächst durch das geboten was er sieht, das mordinstrument an der bahre des gemordeten mörders. diesem ist des leidens blüte bereits

erschlossen: aber hier steht auch Orestes, der jetzt gehandelt hat: damit ist der wechsel auf künftiges leiden gezogen. dies der sinn. dann kann aber keine directe anrede *διεπράχθης* dazwischen stehn, denn sie könnte angesichts der leiche Klytaimestras nur dieser gelten, was schlechthin undenkbar ist; ihre ermordung ist kein *στυγερὸς θάνατος*. zu *μύμνοντι* vgl. *μένει γάρ* Eum. 381 von dem mörder, der der strafe nicht entrinnen kann.

1011. Wie kann das schwert des Aigisthos den blutflecken gemacht haben, wo doch Agamemnon weder von Aigisthos noch mit einem schwerte getötet ist? statt faule ausreden zu brauchen sollte man lieber den dichter tadeln. in wahrheit hat dieser sehr genau gedacht. seine zuschauer wissen, dass Klytaimestras beil den todesstreich geführt hat, also an diesen können sie gar nicht denken. aber sie haben auch gehört, dass der leiche die arme ausgerissen wurden, 439, und sie kannten die abscheulichen sitten der mörder (Rohde Psyche 254) genug, um aus diesen andeutungen das grässliche bild klar zu erkennen. Aigisthos hat nach dem geschäfte der verstümmelung sein schwert an dem gewande abgewischt: daher der fleck.

1014. Hier ist *αὐτόν* ganz unerklärlich; das wiederholte *νῦν* und *παρῶν* fordern die erwähnung eines gegensatzes vorher. so lässt sich die lücke sowol erkennen als füllen. 'die tat kenne ich nur durch zeugnisse, denn der war ich fern. jetzt bin ich da und constatiere sie (*aio ita factum esse*) mit trauer. und angesichts dieser zeugen der tat muss ich zwar schmerz und trauer über unser haus und geschick (*ἔργα καὶ πάθος* aus 1009) empfinden, aber — ich habe recht gehandelt.' das will er sagen, der ganze gedanke ist hierauf gerichtet, und es kommt 1027 ganz heraus. allein 1015 erhält *μέν* kein correlat, die rede ist also unvollständig. da nun der chor seine allgemeine betrachtung nicht so vorbringen kann, dass er Orestes unterbräche, so verstummt jener plötzlich, wider willen. danach hebt er eben mit der erklärung an, er könne eigentlich seine gedanken nicht mehr zusammennehmen, müsse aber gleichsam in letzter stunde noch die erklärung abgeben, die er 1017 im sinne hatte.

1018. Im grunde ist dieser spruch wenig bedeutsamer als die zwischensprüche des euripideischen chores, denn er läuft darauf hinaus 'alle menschen müssen leiden, früher oder später'; aber er ist durch die form orakelhafter dunkelheit geadelt. — *ἄτιμος, ὥστε μηδὲν ὑπὲρ αὐτοῦ ἀποτίνειν*. Ag. 1443 *ἄτιμα δ' οὐκ ἐπράξάτην* 'sie sind ihrer strafe nicht entgangen'. der preis den man für das leben zahlt sind die *μόχθοι*.

1022. Vgl. Eur. Her. II² 195.

1037. κεκλημένον bedeutet nie κλεινόν; es steht hier gleich einem ἔνθα πῦρ ἄφθιτον καλεῖται wie bei Kratinos (II 18 Mein.) ἔνθα Διὸς πεσσοὶ καλοῦνται oder κέκληνται. das ewige feuer gehört zu dem Apollonheiligthume auch in Kyrene, Kallim. hymn. 2, 83. von dem delphischen ward im ganzen kreise der Apollonverehrer, also der Amphiktionie, das frische, reine feuer geholt, so oft man dessen bedurfte, Plutarch. Arist. 20, Bull. Corr. Hell. XVIII 87 ff. zur entsöhnung braucht man reines feuer, vgl. Her. II² 207.

1041. τὰ δ' ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω καὶ μαρτυρεῖν μοι: dazwischen fehlt ein erstes verbum, wie καί und die wiederholung des pronomens zeigt. dann steht jetzt der name Μενέλεως in der luft. aber es ist wirklich nicht schwer zu erkennen was er will. denn aus der Telemachie wissen wir, dass Menelaos bald nach der tat des Orestes heimgekehrt ist, und Euripides hat die verwickelung seines Orestes auf diesem zusammentreffen erbaut. Aischylos aber liess auf seine trilogie den Proteus folgen, der das δ dramatisirte, und hat die erwartung auf die heimkehr des Menelaos bereits Ag. 675—79 ausgesprochen. es ist also wol kenntlich, welcher zeitpunkt mit ἐν χρόνῳ gemeint war. da fehlt also wieder etwas. dagegen ist der rest des verses ἐπορσύνθη κακὰ hier überschüssig. das führt zu der gestaltung des textes, wie ich sie gegeben habe.

1042. Der dichter hat mit bewusstsein die prophezeiung Kassandras Ag. 1282 hier mit dem kunstmittel der wörtlichen wiederholung aufgenommen, zu E. Her. 1139, Hipp. 1060. um so deutlicher wird dadurch, dass hier das verbum fehlt, dem dort κάτεισιν entspricht. der folgende vers, in dem τάσδε κληδόνας unklar ist, zeigt den ausfall der entscheidenden worte 'als muttermörder'. das musste hier in nackter einfachheit gesagt werden; deshalb habe ich für die ergänzung die praecise juristische form gewählt.

1049. Dunkles gewand trägt der Erinyenchor in dem nächsten drama, der 48 mit den Gorgonen verglichen wird. es ist natürlich, dass die wesen, die man verabscheut, die farbe der trauer, d. h. der unreinheit tragen (φαῖα ἐσθῆς in der trauer im grabgesetze von Gambreion Dittenb. syll. 470): allein in der farbe des gewandes etwas gorgonenhaftes zu sehen war nur möglich, wenn die phantasie diese wesen in farbigen gestalten sah: d. h. die malerei hat dies bild geschaffen, nicht die poesie. das können uns die Gorgonen der vasenmalerei freilich nicht ersetzen. in betreff der Harpyien verweist der dichter selbst auf gemälde, Eum. 49.

1045. Der singular von φήμη ist das richtige, nicht der plural, den die tragiker für eine rede eines mundes nicht anwenden.

1059. Ein s. g. nominativus absolutus des particips ist hier unglaublich, weil kein grund für den bruch der construction erdenklich ist. also hat die herstellung von καθαρμοῦ Λοξίας wahrscheinlichkeit, da es so sehr leicht zu καθαρὸς Λοξίου ward. auf dieser erwägung beruht meine herstellung.

1063. καιρίοισι συμφοραῖς d. i. καιρίως σοί συμφερόμενος, συντυγχάνων.

1068. Dass παιδόμοροι μόχθοι und ἀνδρὸς βασιλεία πάθη (mit attraction des adjectivs, über die zu E. Her. 468; aber um des gegensatzes zu den kindern willen steht ἀνὴρ so allein) correspondiren, also vor jeder antastung gesichert sind, dann aber auch Thyestes notwendig erwähnt werden muss, hat Heimsöth gut ausgeführt; aber das *ineptum* τε quod prorsus frigidam reddit orationem konnte er nicht rechtfertigen. nur sass da der fehler nicht, sondern in τάλανες, das eben neben παιδόμοροι = παισὶν συμβεβηκότες nicht stehn kann. der stil fordert vielmehr, dass der name des Thyestes nicht ohne schmückenden zusatz bleibe.

1073. Intendirt kann der chor nicht die bezeichnung σωτήρ haben, und noch weniger kann τρίτος σωτήρ zusammenhängen: das ist ja Zeus, Eum. 759, sondern 'jetzt kam als dritter irgendwoher —' da führt die gewöhnliche verbindung τρίτος σωτήρ dem chore dieses wort auf die lippen, aber indem er es spricht, das doch nicht sein eigentliches meinen wiedergibt, schwankt er schon. ich kann nicht anders recitiren: danach habe ich also accentuirt.

1076. Zu ποῖ καταλήξει μετακοιμισθὲν μένος ἄτης hat Blomfield gut μεταπαύμενοι P 373 verglichen, aber mit dem hinweis auf die parallelstelle ist es nicht abgetan. sie lehrt, dass μετά, wie es das muss, seine bedeutung hat 'eine ruhepause zwischen den anstrengungen der schlacht machen'. so steht auch μεταπαυσωλή T 201. dann ist also hier die an Klytaimestra vollzogene rache eine μετακοίμισις ἄτης, ein 'zwischen-durch einschlafen' bis zum nächsten ausbruche des sturmes. dazu stimmt die frage ποῖ καταλήξει, die eine weitere station oder vielmehr unabsehbar viele in aussicht stellt.

ANHANG.

I. Die delphische Orestie.

In der einleitung habe ich oben s. 25 ein delphisches epos eingeführt, seinen inhalt erzählt und ihm massgebende bedeutung für Aischylos zugeschrieben. der nachweis, der sich dort nicht führen liess, sei hier geliefert.

Es ist namentlich von Robert in einem schönen aufsatze¹⁾, dessen schlüssen ich selbst mich lange gefangen gab, der nachweis versucht worden, dass die Oresteia des Stesichoros eben die bedeutung gehabt hätte, die ich für das delphische epos in anspruch nehme. es sei darum mit Stesichoros begonnen. seine Orestie hat in der tat zu der schullectüre der athenischen knaben gehört²⁾, und der name des gedichtes war so geläufig, dass Aristophanes ihn als den verständlicheren ohne weiteres statt der Choephoren anwendet, weil dieser den stoff nicht bezeichnet.³⁾ natürlich hat auch Aischylos dieses gedicht gekannt, und wenn er sich vielfach mit ihm berührt, so kann sich das nur entweder aus seiner benutzung oder aber aus der benutzung einer und derselben vorlage durch beide dichter erklären. in diesem falle gehört das den beiden jüngeren gemeinsame der vorlage an.

Für welche zwecke Stesichoros dichtete, ist weder überliefert noch an sich deutlich; die blosse epische erzählung passt nicht für seinen chorgesang, wenigstens reicht die analogie der 'ballade' nicht aus.⁴⁾ hellenische chorlyrik verlangt einen festlichen anlass zu dem 'stellen des reigens', der öffentlich oder privat sein mag, aber immer mehr oder minder sacral ist. die analogie von Alkman und Pindaros muss auch für Stesichoros gelten. aus der Orestie haben wir nun die von Aristophanes nachgebildeten worte "solche schönen lieder muss man weich zu phrygischen melodien singen, wenn der frühling kommt⁵⁾" wenn er das von seinem gedichte sagte, so war dessen ton der düstern ge-

1 Bild und Lied 149. Seeliger, die Überlieferung der Heldensage bei Stesichoros 17. mein aufsatz über die beiden Elektren Herm. 18. Furtwängler 'Elektra' in Roschers Lexikon.

2 Sonst hätte Aristophanes (Fried. 747) nicht eine eigene strophe in worten und rhythmten an die Orestie anklingen lassen: von parodie im sinne des spottes ist in allen solchen fällen keine rede.

3 Frösche 1124. wir sollen natürlich wissen, dass er nichts weiter mit diesem namen will, und dass es unsere willkür ist, wenn wir Orestie für die tetralogie als gesamtnamen brauchen. aber ich dünkte, das wäre hinreichend bekannt. da die tetralogien der tragiker keine namen haben, müssen wir sie uns machen, so gut wie unsere collegen in Alexandria. Stesichoros hat seinen gedichten auch keine namen gegeben, sie haben sie indessen bald im anschlusse an das epos erhalten. in allen diesen fällen sind sie unverbindliche bezeichnungen aufs ungefähr nach dem stoffe. wirkliche titel bringt eben erst das drama auf.

4 Gewiss haben sich die mädchen zum reigen gestellt und auch erzählende lieder dazu gesungen, Eriphanis, Rhadina, Kalyke: das sind wirkliche 'balladen'. die Orestie des Stesichoros, wie sie Robert herstellt, wäre eine ballade wie der Kampf mit dem Drachen: das ist in wahrheit ein episches gedicht.

5 Fgm. 37 Bgk.⁴⁾: ohne zweifel gehört noch mehr bei Aristophanes dem Stesichoros, aber die aussonderung ist unsicher und gibt für den charakter des gedichtes nichts neues und sicheres aus.

schichte sehr wenig conform. zum mindesten müssen wir uns eingestehn, dass wir von dem anlasse, dem tone und auch der ausführlichkeit der stesichorischen Orestie nichts wissen.

Ein längeres bruchstück, das mit dem eben berührten respondirt¹⁾, erzählt, dass Aphrodite zur strafe für ihre vernachlässigung durch Tyndareos seine töchter zu ehebrecherinnen werden liess. der Agamemnon des Aischylos liebt es Helena und Klytaimestra zu parallelisiren (namentlich 1440) und schilt den ehebruch Helenas; aber von Aphrodite ist keine rede, und er parallelisirt auch nicht den ehebruch der schwestern. dagegen führt der alte gelehrte, dem wir das Stesichoroscitat verdanken (wol Aristophanes von Byzanz²⁾), mit ihm zugleich verse des Hesiodos an, die offenbar die vorlage des Stesichoros sind, also von Aischylos auch hätten benutzt werden können, aber nicht benutzt sind. Hesiodos erzählt von drei ehebrecherischen töchtern des Tyndareos; man kann kaum vermeiden, auch die dritte, Timandra, in den Stesichoros hineinzuziehen, und damit entfernt man sich noch mehr von Aischylos. Tyndareos wohnt in Sparta; dass dort die stesichorische Orestie spielte, ist ausdrücklich als unterschied von Aischylos bezeugt. nach Stesichoros hatte Apollon (der also wie bei Aischylos die tat befohlen hatte) dem Orestes bogen und pfeile gegeben, mit denen er sich der Erinyen seiner mutter erwehrte. das hat Euripides in seinen Orestes aufgenommen, der auch den Tyndareos handelnd einführt: also gerade was dort von Aischylos abweicht, ist aus Stesichoros. die amme des Orestes kam auch bei diesem vor; aber was sie tat, ist nicht überliefert, und ihr name weicht ab.

Einen wirklichen anhalt für die abhängigkeit des Stesichoros hat man darin gefunden, dass Klytaimestras traum schon bei diesem stand. in der tat ist das bruchstück entscheidend, aber im entgegengesetzten sinne. "sie glaubte einen drachen kommen zu sehen, das haupt mit blut besudelt: dem entsprechend erschien der fürst aus Pleisthenes' geschlecht."³⁾ gesetzt, Aischylos hätte seinen traum von hier her, so

1 26 Bgk.; in der form, die Bergk zuletzt gewählt hat und ich Comm. gramm. IV 11 auch empfohlen habe, weil sie metrisch tadellos ist, ist die attische declination Τυνδάρῳ unerträglich, die wiederholung des namens bedenklich, und der dativ κόραι; von der überlieferung wenig empfohlen. schalten wir Τυνδάρῳ κόραις hier aus, so erhalten wir 3 d 3 d 3 d e 3 d. das ist genau das mass von 37. dass das bruchstück in die Orestie gehört, ist auch deshalb wahrscheinlich, weil es in den Orestesscholien steht wie 39 und 40.

2 Das habe ich Her. I¹ 151 wahrscheinlich gemacht.

3 τᾷ δὲ δράκων ἐδόκησεν μολεῖν κόρα βεβρωμένος ἄκρον· ἐκ δ' ἄρα τοῦ βασιλεὺς Πλεισθενίδας ἐφάνη. das durch Plutarch, der das bruchstück erhalten hat, und

hätte er aus einem nebensächlichen vorzeichen sein grossartiges motiv gemacht. aber ungleich wahrscheinlicher ist, dass Stesichoros mit diesem kurzen worte auf die bekannte geschichte hindeutet. man fragt doch, wenn man es nicht schon vorher weiss, mit wessen blute das drachenhaupt besudelt war. auf alle fälle ist die erzählung so kurz gehalten, dass sie zwar der weise entspricht, wie Pindar bekannte mythische facta andeutet, aber für eine so ausführliche darstellung schlechterdings nicht passt, wie wir als vorlage der tragiker notwendig annehmen müssen. gerade diese stelle also spricht für eine gemeinsame vorlage.

Endlich hat Stesichoros auch die opferung der Iphigeneia erzählt; allein sie ward zu einer göttin erhöht und war, wie es heisst, nicht einmal eine tochter der Klytaimestra. auch hier folgte Stesichoros, wie es scheint, dem Hesiodos, und weicht Aischylos gänzlich ab. übrigens ist nicht einmal sicher, dass dies in dieselbe Orestie gehört wie das übrige, dessen zusammenhang formell oder inhaltlich gesichert ist. denn es hat zwei gedichte von Stesichoros unter demselben namen gegeben; aus dem zweiten wissen wir freilich nichts als die ganz unausgiebige notiz, dass er dem Palamedes die erfindung der schrift zuschrieb.¹⁾

Es gibt also weder beweis noch wahrscheinlichkeit für die benutzung dieses dichters durch Aischylos, obwol sie sich stofflich allerdings berühren. es ist nicht wahrscheinlich, dass die erzählung des Stesichoros sehr ausführlich war, und nichts spricht dafür, dass er die tragische oder religiöse stimmung festhielt, die von haus aus in dem stoffe liegt. und nun bedenke man, dass der dichter von Himera für diese geschichte, die in Delphi und Amyklai spielt, notwendig von schriftlicher überlieferung abhängig war²⁾, und dass seine umgebung ihm

durch ἄρα widerlegte misverständnis, in dem könige den Agamemnon zu sehen, bedarf keiner weiteren besprechung. das geschlecht nennt auch Aischylos einmal Pleistheniden, Ag. 1569; es versteht sich von selbst, dass der Sikeliote in dem geschlechtnamen nicht neuern konnte.

1 Fgm. 34 aus Apollodors Schiffskatalog, der dieses gedicht allein citirt. da die beiden Ἑλένας notorisch zwei gesonderte gedichte sind, muss man die beiden Orestien ebenso auffassen; über den inhalt kann man nichts vermuten. mit der vorstellung mehrbändiger gedichte fällt auch jeder anhalt für ihren umfang.

2 In den dorischen städten Siciliens ist das epos wenig bekannt gewesen, da das auftreten der ersten rhapsoden in Syrakus an das ende des sechsten jahrhunderts fällt. dass es in den ionischen anders war, zeigt die localisirung der Odysseussage in ihren gegenden und die der Troer am Eryx. das ist für Stesichoros wichtig. aber von dem professionellen chormeister ist auch selbstverständlich, dass er las und schrieb.

gar keine veranlassung bot, an ihr zu neuern.¹⁾ wie nah er sich an eine seiner vorlagen, Hesiodos, hielt, ist noch nachweisbar gewesen, als man dessen gedichte besass: es ist also gewiss das einfachste, für dasjenige, was er mit Aischylos gemein hat, ein anderes gedicht anzunehmen, das nur Aristophanes von Byzanz nicht mehr heranziehen konnte. dagegen wäre es sehr seltsam, wenn der attische dichter für den, fast möchte man sagen, heimischen stoff nach einem sicilischen chorlied gegriffen hätte. eine starke beeinflussung der allgemeinen sage durch diesen oder irgend einen andern lyriker lässt sich nicht behaupten: alle vermutungen der art haben sich als förderlich, aber nicht als wahr erwiesen.

Auch Pindaros hat 474 im elften pythischen gedichte kurz die sage erzählt. die art, wie er das tut, schliesst den gedanken aus, dass er neuerte, und es wäre albern, ihm bewussten anschluss an irgend eine vorlage zuzutrauen. um so wertvoller ist es, dass er uns die geschichte so gibt, wie sie 474 als geschichte galt. Klytaimestra hat Agamemnon und seine kebsweib Kassandra erschlagen, aus groll über Iphigeneias opferung. ob sie schon vorher mit Aigisthos in ehebruch lebte, lässt Pindar dahingestellt: hochgestellten würde so leicht etwas angehängt (dies ist eine zutat des dichters in seiner weise). jedenfalls hat sie ihn nachher zum manne genommen und sie haben geherrscht, in Amyklai, also wie bei Stesichoros, bis Orestes heimkehrte und sie erschlug. der war von der amme Arsinoia (der name weicht wieder ab²⁾) zu Strophios nach Krisa gerettet worden und mit Pylades aufgewachsen. dessen beihilfe und des gottes gebot folgert man von selbst; auf die tat fällt kein schatten. diese geschichte steht dem Aischylos sehr nahe und gibt das was er mit Stesichoros gemeinsam hat auch. das lakonische local, das auch für Simonides bezeugt ist, hat Aischylos aus begreiflichen gründen geändert. es ist sehr wichtig, dass uns hier

1 Die verbindung des Orestes mit Rhegion ist vielleicht älter als die legende der Ἀρτεμὶς φακελίτις, die die euripideische fabel von Brauron nachbildet, denn Varro weiss von einem Apollontempel, wo das schwert des Orestes war, und mit dessen lorbeer sich die delphischen theoren der stadt kränzten (alles in der einleitung der Probusscholien zu den Bukolika): aber in stesichorische zeit kann man das nicht zurückführen.

2 Auf diese namen kommt nur in regionen der litteratur etwas an, die wirklich compiliren. wir sehen, wie Aischylos einen gemeinen slavennamen wählt, ohne doch irgend auf ihn wert zu legen. Sophokles und Euripides würden gar keinen genannt haben. das epos brauchte einen und schuf ihn; die lyriker können ihn behalten, können unabsichtlich wechseln, aber auch aus laune, eben weil es eine nebenperson ohne individuelles leben war. die späteren grammatiker haben uns mit ihrer sucht, gerade solche varianten zu verzeichnen, herzlich wenig gedient.

Amyklai genau bezeichnet wird. dieser alte sitz eines heroengeschlechtes (dem die goldbecher von Vafio gehört haben) ist bekanntlich zuletzt den Dorern erlegen, und die legenden von der auswanderung der nachkommen des Orestes, der Penthiliden u. a. aeolischer geschlechter, knüpfen an Amyklai an.¹⁾ dort ist der wichtigste Apolloncult Lakoniens immer geblieben. dass man später ein grab Agamemnons und eine statue der Klytaimestra zeigte, mag erst ein erfolg des gedichtes sein, das diesen könig dorthin versetzte. ganz unzweifelhaft ist, das nur die unzeitige benutzung desselben dazu geführt hat, die ortsgöttin von Amyklai Alexandra mit der Troerin Cassandra gleichzusetzen, was die Amyklaeer selbst nicht getan haben. und es ist sehr glaublich, dass ein dichter des siebenten jahrhunderts, dem einerseits der gegensatz der in Sparta angesiedelten Dorer zu den alten landesherrn noch geläufig war, andererseits den verhältnissen der gegenwart entsprechend der fürstensitz des Peloponneses dorthin gehörte, Agamemnon in Amyklai wohnen liess, so weit er sich auch damit von der homerischen tradition entfernte; Mykenai war unbedeutend, Argos so dorisch wie Sparta. anknüpfungen in Lakonien werden nicht gefehlt haben; es lebten dort noch später nachkommen des Talthybios, der in dem gedichte der treue diener seines königs ist. auf eine besondere peloponnesische überlieferung geht notwendigerweise der neue geschlechtsname Pleistheniden für die Pelopiden zurück, dessen ahn sich in das homerische stemma nur mit gewalt und ungeschickt genug einfügen liess. nicht minder wichtig ist, dass Pindar als heimat des Pylades das gefilde von Kirrha nennt. Aischylos vermeidet es, einen bestimmten wohnort des Strophios zu nennen, und die jüngeren tragiker erfinden verschiedenes. Pylades, der vertreter der Pylaia, gehört zu dem delphischen gotte; aber seit dem heiligen kriege existierte Krisa nicht mehr, und die Krisaeer waren gottesfrevler oder hörige des gottes. offenbar gibt Pindar anstandslos die alte überlieferung, nach der Orestes bei dem gotte aufwuchs, weil er in Krisa bei dem herrn des delphischen landes war.²⁾

1 Besonders bezeichnend die gründungssage von Tenedos, Pind. Nem. II, 33, wo Orestes selber mit zieht, und der gründer Peisandros (lesbisch gleich Τείσανδρος) doch zu Teisamenos gehört.

2 In der genealogie ist Krisos geblieben, aus der delphischen archaeologie ist er und selbst Pylades sammt der ganzen alten suprematie der Krisaeer, d. i. der Phoker, fast durchweg beseitigt, am spasshaftesten bei Strabon (Apollodor) 9, 419, wo der stifter der Amphiktionie Akrisios heisst: der könig von Argos hat da nichts zu suchen, es ist eine böswillige substitution für Krisos. der name Κρίσα, jetzt Χρυσό, ist natürlich mit Κίρρα trotz dem verschiedenen locale identisch; auf dem marmor Parium steht Κύρραν. identisch ist auch der name des Apollonheiligtumes in der Troas, das wir Χρύση, daher Χρυσήϊς, nennen; Steph. Byz. hat Κρίσα Φωκίδος,

Ein schönes und ernstes athenisches gemälde, von dem in voraischy-leischen vasenbildern nachbildungen erhalten sind, stellt die ermordung des Aigisthos auf dem throne dar; Klytaimestra kommt ihm mit dem beile zu hilfe, Talthybios wehrt ihr, Elektra steht dem bruder zur seite, dem sie den zutritt vermittelt zu haben scheint. Robert hat erkannt, dass diese version dem Aischylos vorgelegen hat und er sie mit bewusstsein seinem publicum als die nächstliegende möglichkeit vorführt, um sie dann durch eine neue erfindung zu ersetzen.¹⁾

Vielleicht nicht älter als Aischylos aber unabhängig von ihm ist ein relief, das Elektra²⁾ und Orestes am grabe Agamemnons zeigt; Talthybios und die amme vermitteln die erkenntung der geschwister. also auch seine erste scene hat Aischylos bereits vorgefunden, aber spannung und leben hineingebracht, indem er die diener entfernte und für einen dramatisch wirksamen ἀναγνωρισμός sorgte.

Aus seiner eignen tragoedie kann sorgsame beachtung von motiven, die in ihr wirkungslos oder gar störend sind, noch vereinzelt für die vorlage gewinnen.³⁾ so würden wir die ermordung des Aigisthos auf

Τρωική, ἔστι καὶ Αἰολίδος und notirt aus irgend einem dichter das ethnikon Κρησιᾶς; die vasenmaler des 6. jahrhunderts sprachen und schrieben die homerischen namen Κρησιῆς und Κρησεύς (Kretschmer gr. vasininschr. 206). das ergibt vielleicht noch mehr. hier will ich nur noch sagen, das der delphische prophet aus einem Κρησό-θεμις zu Χρυσόθεμις gemacht ist: es wird unmittelbar einleuchten. sollte nicht auch die schwester des Orestes eine Κρησόθεμις gewesen sein? mit Kreta hat Krisa weder lautlich noch sachlich etwas zu tun. erst die priester, die sich von Krisa emancipiren, wollen Dorer und Kreter sein.

1 Dass ihr name in dorischer form darauf steht, beweist für die herkunft des reliefs, nicht für die der geschichte. die attischen vasenmaler nennen die homerischen figuren auch oft in attischer mundart Ὀλυπτεὺς Καττάνδρα Ἄσμητος.

2 Ebenfalls auf diese version vom tode des Aigisthos geht das Sarkophag-relief II 154 Rob. zurück, das sehr merkwürdig ist, weil es die letzte nachwirkung des alten gedichtes zeigt, auch indem mehrere personen an dem kampf teilnehmen e aber für die reconstruction durfte ich es nicht unmittelbar verwerten, und es ergibt auch nichts neues. spätere unsichere monumente übergehe ich.

3 Ich hatte geglaubt, es liesse sich erweisen, was an sich die analogie zu glauben zwingt, dass das verräterische gewand, in dem Agamemnon den tod findet, ältere erfindung sei. denn der scholiast zum Orestes 35 citirt dafür aus Aischylos eine beschreibung, die in den erhaltenen dramen nicht steht: den vers irgendwie hinein-zuzwängen oder einen irrthum des scholiasten anzunehmen, ist willkür. wenn er dann einem andern stücke angehörte, so war er älter als die Orestie und der beweis war erbracht. der schluss hat nur ein loch: zu der tetralogie gehörte der Proteus, und man kann gar nicht anders, zumal wegen Ch. 1041, als annehmen, dass der prophe-tische gott dem Menelaos das geschick seines bruders erzählte. dass der scholiast diese erzählung so gut wie eine stelle der andern dramen desselben stoffes benutzen konnte, ist klar. ein anderes stück dagegen wird sich schwer finden lassen. damit ist der vers untergebracht, aber der schluss ist hingefallen.

dem throne für sie erschliessen, auch wenn sie nicht durch die vasenbilder bezeugt wären. die amme des Orestes hat jetzt nur als folie der Klytaimestra wert; wir werden ohne bedenken annehmen, dass sie eigentlich die wichtige aufgabe hatte, den kleinen Orestes zu retten, wie bei Pindar, was nach der anlage des Agamemnon unverwendbar war und durch eine sorgfältig eingeführte und begründete neuerung ersetzt ward (877). der Talthybios desselben dramas gewinnt erhöhte bedeutung, wenn wir lernen, dass er auch den Orestes heimgeleitet hat. Pylades ist bei Aischylos fast statist, so dass ein vers, der von den beiden löwen redet, die in das schloss drangen (939) wenig berechtigt scheint. in dem kampf, den das gedicht schilderte, hat er gelegenheit gehabt, tötlich einzugreifen, und so tut er es auch bei Euripides. in den Choephoren wundert man sich darüber, dass die schwierigkeiten lange erwogen werden, die es für die fremden machen würde, vor Aigisthos zu kommen. denn tatsächlich erscheint die königin auf ihre erste meldung selbst, obwol der könig ausgegangen ist. ebenso wundert man sich, dass Elektra gar nichts wirkliches tut und im ganzen zweiten teile fehlt. dies letztere war zwar durch die stilisirung der gedrängten scenen notwendig; das zeigt aber nur, dass der dichter grund zur änderung hatte. nimmt man an (wie Robert schon getan hat), dass sich bei der zulassung der fremden wirklich schwierigkeiten erhoben, die Elektra beseitigte, so ist alles verständlich und ergibt sich eine fassung, die dem epiker so gut wie dem tragiker schlecht passte. und es ergibt sich mehr. Elektra ist bei Aischylos nur ein hebel, die seele des Orestes zum entschlusse zu bringen; er hatte keine veranlassung sie individuell zu charakterisiren. dennoch finden sich andeutungen genug, die ein weib erkennen lassen, das die sophokleische heroine wird, sobald man sie nur sorgsam ausführt. sie ist masslos in der trauer und der freude, rascher als der bruder zum entschlusse, offener in ihrem hasse wider die mutter, sich ihres harten herzens wol bewusst, das sie von dieser geerbt hat, und wol berechtigt zu dem gebete um massvolleren sinn und reinere hand als jene. es soll dem Aischylos nichts von seiner kunst genommen werden, aber wer einen solchen charakter erst selbst erschafft, der wird ihn nicht plötzlich ganz fallen lassen: diese jungfrau würde zu der deutung des traumes und der beratschlagung über die ausführung der list nicht gänzlich schweigen. andererseits soll dem Sophokles die meisterschaft bleiben, mit der er die unheimliche grösse seiner Elektra ausgemalt hat: aber auf grund der aischyleischen züge hat er es gewiss nicht getan; sie werden uns vielmehr erst durch sein volleres bild ganz verständlich. das führt darauf, dass dieser charakter beiden tragikern

in den grundzügen vorgezeichnet war. bestätigend tritt der name ein, den sie einer an der asiatischen küste verehrten sonnentochter dankt, zu der doch wol auch das elektrische tor in Theben gehört. die heldensage hat also hier ganz wie bei Iphigeneia und wol auch Erigone¹⁾ eine göttin heroisiert: damit war mehr gegeben als eine füllfigur. einer strafenden göttin oder einer Amazone verdenken wir selbst ein $\pi\alpha\tilde{\iota}\sigma\omicron\nu$ εἰ σθένεις διπλῆν nicht mehr. dass der epiker schliesslich für Elektra eine versorgung erfinden musste, die nur eine ehe sein konnte, war ein zwang, der ihre charakteristik innerhalb der handlung des gedichtes nicht beeinträchtigte; wahrscheinlich bekam sie Pylades zum manne.²⁾

Zwei motive halten die Choephoren zusammen, der traum der Klytaimestra, denn er bringt Elektra und den chor an das grab, und die botschaft von Orestes tod, denn diese erfindung schafft den fremden aufnahme in das haus, so dass sie den Aigisthos abwarten können. beide motive sind dramatisch wirksam, können also an sich erfindungen des dramatikers sein, von dem dann seine nachfolger abhängen. der traum war ihm überliefert, aber möglicher weise nur als vorzeichen; die begegnung am grabe konnte durch ein opfer Elektras genügend motiviert sein. wenn sie den fremden zutritt schaffte, so bedurfte es dafür irgend einer erfindung, aber welche das war, lässt sich nicht raten. nur wird list so oft als vom gotte vorgeschrieben bezeichnet, dass irgend eine besondere täuschung des Aigisthos dem Aischylos vorgelegen haben muss.³⁾ ich habe vorsichtshalber darauf verzichtet, diese beiden züge in die inhaltsangabe des gedichtes aufzunehmen, halte dagegen durchaus für wahrscheinlich, dass sie hineingehören, und zwar deshalb, weil sie sich ohne weiteres einfügen und auch dem epiker wol anstehen. denn die reconstruction macht sich für jeden, der solches geschäftes gewohnt ist, sehr bequem: man zieht von dem was Stesichoros, Pindaros, die kunstwerke, Aischylos geben alles ab, was ihnen nachweislich gesondert gehört oder nachweislich anderer herkunft ist, also z. b. bei Aischylos das ganze local, bei Stesichoros das hesiodeische,

1 Der name besagt doch wol mehr als *Mania*, die in der frühe geborene, da er epitheton der morgenröte ist, und wenn die oscilla in Athen der Erigone galten, so war das schwerlich von anbeginn die tochter des Aigisthos oder die des Ikarios, sondern das frühlicht. auch Eriphanis wird dahin gehören.

2 Herm. 18, 221.

3 Dass Aigisthos einen preis auf den kopf des Orestes gesetzt hatte, neuert Euripides gewiss nicht, da er es im prologe seiner Elektra erzählt, aber es scheint mir ein zu pragmatischer zug, als dass ich es ohne weiteres in das alte gedicht aufnehmen möchte. der zug kehrt in jüngeren pragmatisirten fassungen und in sagen wieder, die erst in diesem tone erzählt worden sind. Robert Bild und Lied S. 179.

und sieht, ob sich der rest zu einem möglichen ganzen fügt. da das der fall ist, ist die gewähr der richtigkeit vorhanden: die stücke passen an einander.

Damit ist eine geschichte gewonnen; dass es die überlegte erfindung eines dichters war, folgt aus dem künstlichen aufbau. eine dauerhafte form, für diese zeit also die des heroischen epos, folgt aus der zeitlichen distanz der benutzer. den terminus ante quem der entstehung gibt die benutzung durch Stesichoros und die erwähnung von Krisa. wenn der gott die Spartiaten aus Tegea die gebeine des Orestes holen hiess, so stand ihm und ihnen der amykläische Orestes fest: das war etwa zur zeit des Stesichoros. den terminus post quem ergibt die macht des Apollon, die bevorzugung Spartas vor Argos, die epische form. dies bestimmt auch im allgemeinen den culturkreis, in dem der dichter lebte, der natürlich nicht gerade ein Delpher gewesen zu sein braucht. mit den verschiedenen νόστοι und Ἀτρεϊδῶν χάθοδοι, von denen wir wissen, lässt sich das gedicht nicht verbinden; wo wir etwas verlässliches erfahren, weicht es ab, und alles was zu Argos oder Mykene hielt musste sich gegen die neue localisirung wenden, eigentlich auch was zu Homer hielt.

Das war denn auch das erste was Aischylos beseitigte. er hätte es von sich aus tun müssen, denn 458 hätte das publicum eine verherrlichung von Sparta nicht ertragen. aber er wird die ortsangabe des alten gedichtes überhaupt für einen beweis seiner unglaubwürdigkeit gehalten haben, denn sie wird ebenso von allen attischen dichtern und der gesamten mythographie verworfen.¹⁾ dagegen war es eine bewusste neuerung, dass Aischylos die Atreiden nach Argos versetzte, mit dem sie mindestens nicht mehr zu tun hatten als mit Amyklai. so tat er, weil Mykene seit zehn jahren nur noch ein dorf von Argos war. diese stadt hatte bei der annexion von Mykene, die vielleicht schon einmal in früherer zeit stattgefunden hatte²⁾, die berühmten heroen

1 Vor hundert jahren noch durfte der versuch gemacht werden, Amyklai durch conjectur aus dem pindarischen gedichte zu vertreiben, weil Pindar den tod Agamemnons *contra omnium scriptorum fidem* nicht wol dorthin verlegen könnte (G. Hermann in Heynes Pindar 3, 2, 410). es ist ganz gut, zuweilen solche retrospectiven betrachtungen anzustellen, erstens, dass man sich des fortschrittes freue, zweitens, dass man sich vorstelle, wie man über hundert jahre unsere blindheit belächeln wird.

2 Es ist geschichtlich kaum anders zu denken, als dass die kümmerliche selbständigkeit von Mykene und Tiryns während der Perserkriege ein erfolg der demütigung von Argos durch Kleomenes war, der die früher zu Orneaten (πεδᾶφοιχοι) degradirten bewohner vorübergehend befreite. dass Mykene lebendige erinnerung an die Atreiden besessen hätte, ist ganz unbeweisbar und unwahrscheinlich. Aga-

herüberzuziehen versucht: wenigstens kennt Aischylos das offizielle totenopfer für Agamemnon, das wir aus der argolischen chronik kontrolliren¹⁾, er erwähnt die hauptgötter von Argos, Zeus und Apollon²⁾, und ist über die topographie der landschaft sehr viel besser orientiert als die modernen, die an den stationen seiner feuerpost mäkeln. er hat also Argos besucht und mag aus dortiger überlieferung, die dann ganz jung war, so gut einzelnes uncontrollirbares aufgenommen haben, wie er die Odyssee berücksichtigt³⁾, die orakel des gottes citirt und attische tradition in den Eumeniden befolgt.

Seine übrigen neuerungen sind durch die tendenz seiner dichtung und durch die dramatische form hinreichend begründet. es bleibt kein punkt im dunkel; aber ich darf die verfolgung ins einzelne wol dem leser überlassen.

2. Die senkungen in den trochaeen des Aischylos.

Die zweite senkung des metrons wird sehr häufig unterdrückt; ist sie es nicht, so ist sie in der regel rein, es sei denn am schlusse einer reihe.

Die erste senkung wird nicht selten zugleich mit der zweiten unterdrückt, gern am anfange der reihe, vereinzelt aber auch am ende. dagegen ist ihre unterdrückung sehr selten, wenn die zweite vorhanden ist.

Dasselbe grob gesagt: für den ditrochaeus findet sich sehr häufig

memnon steht zu seiner epischen heimat wie Menestheus zu Athen: erst Homer stellt die verbindung wieder her. auf die angeblichen traditionen bei Pausanias ist nichts zu geben. der wirkliche held von Mykene ist Perseus. zu ihm gieng nach der zerstörung dieser stadt, als keine civilbehörde mehr dort war, ein von Argos deputirter (d. h. aus den Mykenäern bestellter) hieromnemon und dieser sprach den eltern (in γραφαὶ κακώσεως u. dgl.) recht. nicht einmal in dieser sache spielt Orestes, der εὐπάτωρ, eine rolle. der stein Ἐφ. ὀρχ. 92, 67 ist gut datirbar, nach der zerstörung, aber bald, denn das alphabet und der dialekt sind noch nicht argivisch.

1 Vgl. oben s. 204.

2 Ag. 509, Zeus und der pythische Apollon werden unter den ἀγώνιοι θεοί, d. h. den ἀγοραῖοι hervorgehoben. ihre heiligtümer waren auf der Larisa, das des Zeus durch das berühmte schnitzbild mit drei augen ausgezeichnet, das aus Troia stammen sollte, das des Πυθαίου von einem so benannten sohne des gottes gestiftet, der den dienst eingeführt hatte, Pausan. 2, 24. beide götter wurden von den strategen mit Herakles (der als Dorer nicht zu Agamemnon gehört) vor der volksversammlung von den strategen angerufen Liv. 32, 25 (entspricht den überschriften von urkunden θεοί, Μοῦσαι u. dgl.).

3 Selbst die zweite Nekyia, oben s. 194.

der creticus, nicht selten der spondeus, selten der epitrit; der palimbacchius sowol am ende der reihe, (wo er auch molossus sein kann), als auch innerhalb derselben nur ganz vereinzelt.

Von den spondeen führe ich nur die am ende der reihe an. Ch. 614 φοινίαν Σκύλλαν | ἄτε. Pers. 854 εὖθ' ὁ γηραιός | π. = 860 πάντ' ἐπιθύθουνεν ν. wenn viele lange sylben hinter einander stehn, so mag man sie in spondeische füsse teilen, Eum. 947 πλουτόχθων ἐρμαίαν; sicherheit ist da unmöglich. vgl. ähnliches in iamben s. 154.

Epitrite sicher am schlusse der reihe Ch. 608 παιδὸς δαφνοινόν = 618 δώροισι Μίνω; so abzuteilen auf grund dieser beobachtung Eum. 336 ξυμπέσωσιν μάταιοι = 324 ἄτιμον τίθησι(ν). innerhalb des wortes Ag. 984 χρόνος δ' ἐπεὶ πρυμνησίων = 996 τελεσφόροις δίναις. Ch. 617 χρυσεοδμήτοισιν = πυρδαῇ τιναί. Sieb. 364 darf das corrupte τλήμονες εὐνάν nicht in τλήμον' εὐνάν verbessert werden.

Palimbacchien oder molossen am ende der reihe, und zwar nur als monometer Ag. 977 πωτᾶται = 990 ὕμνωιδεῖ. Sieb. 366 παγκλαύτων | ἀλγέων ἐπιρρόθον, wonach 356 zu schreiben ist τὰκ τῶνδε | εἰκᾶσαι λόγος πάρα.¹⁾

Schliesslich der vers, der diese darlegung hervorgerufen hat, Ch. 596 καὶ γυναικῶν φρέσιν τλημόνων παντόλμους ἔρωτας ἄταισι συννόμους βροτῶν — — — — — man kann nicht anders messen, die stelle ist heil, und der strophische vers 589 fügt sich mit leichtigkeit genau derselben messung. dennoch würde man diese verbindung eines schwer ins ohr fallenden epitriten mit einem palimbacchius kaum glauben, wenn man bloss Aischylos hätte. bestätigung bringt erst Euripides, von dem ich einige strophen hersetzen muss, weil sie falsch abgeteilt und behandelt werden, in der Helena auch die überlieferung bisher ungenügend bekannt war.

Phoen. 676—98

καὶ σὲ τὸν προμάτορος
 Ἰοῦς ποτ' ἐκγονον
 Ἐπαφον, ὃ Διὸς γένεθλον, ἐ-
 κάλεσα [ἐκάλεσα] βαρβάρωι βοᾷ.
 680 ἰὼ [βαρβάροις λιταῖς] βᾶθι βᾶθι τάνδε γᾶν·
 σῶι νιν ἐκγόνωι κτίσαν
 αἰ διώνυμοι θεαὶ
 Φερσέφασσα καὶ φίλα

I τί ἐκ τῶνδε überliefert. "die plünderer rufen einander an; einerlei ob sie etwas haben oder nicht, jeder will mehr als alle übrigen: was dabei herauskommt, kann man sich schon ausrechnen."

655 Δαμάτηρ θεά, πάντων ἄνασσα
 πάντων τε γὰ τροφός [ἐκτίσσαντο].
 πέμπε πυρφόρους θεὰς ἀμῦναι τᾶϊδε γᾶι.
 πάντα δ' εὔπετῇ θεοῖς.¹⁾

man lese nur, scharf den rhythmus haltend, unbeirrt durch die sehr häufige unterdrückung der ersten kürze, so geht alles auf. beide kürzen sind unterdrückt 678 (ιοῦς) 681 (ιώ) 685 (Δαμά-) 687 (ἀμῦναι). ein epitrit wie wir ihn suchen steht 685 (-τηρ θεὰ παν-).

Orestes, fünfte strophe des Phrygers; es gehen einige anapaeste voraus, von einem ithyphallicus abgeschlossen, 1457—72.

ἀμφὶ πορφύρεων πέπλων ὑπὸ σκότου ξίφη σπάσαντες ἐν χεροῖν
 ἄλλος' ἄλλος δῖνασεν ὄμμα, μήτις παρὼν τύχοι.
 1460 ὥς κάπροι δ' ὀρέστεροι γυναικὸς ἀντίοι σταθέντες
 ἐννέπουσι "κατθανῆι,
 κατθανῆι, κακὸς σ' ἀποκτείνει πόσις κασιγνή-
 του προδοῦς ἐν Ἀργεὶ θανεῖν γόνον."
 1465 ἃ δ' ἀνίαχεν ὥμοι μοι".
 λευκὸν δ' ἐμβαλοῦσα πῆχυν κτύπησε κρᾶτα μέλεα πλα-
 γᾶι, φυγᾶι δὲ ποδὶ τὸ χρυσεοσάνδαλον ἔχνος
 ἔφερεν ἔφερεν, ἐς κόμας δὲ δακτύλους δι-
 1470 κὼν Ὀρέστας Μυκηνίδ' ἀρβύλαν προβάς ὥμοις ἀριστε-
 ροῖσιν ἀνακλάσας δέρην παῖσιν λαιμῶν ἔμελλεν
 εἶσω μέλαν ξίφος.

die perioden sind 5. 5. (die geraden metra spondeisch oder palim-
 baccheisch) 6. 7. (das vierte spondeisch, das sechste palimbaccheisch,
 epitritisch das zweite: rein also wieder die ungeraden) 2, im zweiten
 ist die erste senkung unterdrückt; dass fermate ist, zeigt die lange
 schlussylbe: es malt vortrefflich. nun gehn 22 in einer flucht durch,

1 Die kritik ist leicht, aber interessant. 679. 80 wird man leicht eine ein-
 gedrungene variante erkennen, ἐκάλεσα βαρβάρους λιταῖς, die ebenso gut ist wie ἐκά-
 λεσα βαρβάρῳ βοᾶι. 686 ist ἐκτίσσαντο (ἐκτήσαντο ist eine byzantinische correctur, den
 scholien fremd) glossem, eingedrungen, als σοὶ νιν ἐκγόνοι 681 geschrieben war. die
 scholien kennen das richtige nur als variante, vielleicht conjectur: wer diese machte,
 musste auch das glossem tilgen, wovon keine spur mehr ist. die berufung der
 scholien auf die voreuklidische schrift ist allerdings unberechtigt: durchschlagend
 muss die erwägung sein, dass die gründung Thebens durch Kadmos unmöglich der
 gründung (oder auch besitzergreifung) durch die beiden göttinnen vorhergehn kann.
 denn der dichter sagt ausdrücklich, dass diese göttinnen die erde sind: sie haben
 also der gelände geschaffen, auf dem Kadmos die stadt baute. der hauptcult Thebens
 (vgl. Herm. 26, 236) musste, wenn man die eigentlich unvereinbaren sagen ordnen
 wollte, älter sein als die sidonische colonie.

man halte nur scharf den rhythmus, dann liest man leicht. 1 spondeisch, 3 palimbaccheisch, so auch das vorletzte, spondeisch 1470 -βας ὦ-, und 1471 -σας δέρην παίειν λαι- epitritisch und spondeisch: malt wieder, retardierend, wo der mord selbst erzählt wird.¹⁾

In der Helena ist die parodos ganz trochaeisch, nur gehn einige nicht respondirende daktylische reihen voraus. da die überlieferung den herausgebern ungenügend bekannt war, stehe hier die erste strophe und zweite gegenstrophe.²⁾

πτεροφόροι νεανίδες
παρθένοι Χθονὸς κόραι Σείρηνες, εἴθ' ἐ-
170 μοῖς γόοις μόλοιτ' ἔχουσαι Λίβυν
λωτὸν ἧ σύριγγας ἧ φόρμιγγας, αἰλίνοις τ' ἐμοῖσι
σύνοχα δάκρυα, πάθεισι πάθεα,
μέλεσι μέλεα, μουσεῖα θρηνήμασι ζυνωιδὰ
175 πέμψειε Φερσέφασσα φόνια, χάριτας
ἴν' ἐπὶ δάκρυσιν παρ' ἐμέθεν ὑπὸ μέλαθρα νύχια
παιῶνα νέκυσιν ὀλομένοις λάβη.³⁾

1 Die überlieferung ist vortrefflich. die einzige erwähnenswerte variante ist 1465, wo ich M befolgt habe; die andern setzen noch ein ἴαχεν (ἀνίαχεν A) ein; das gieng nur, wenn man μοι striche. getilgt habe ich 1466 hinter πῆχυν στέρνοις: wenn sie die hand an die brüste legte, konnte sie nicht das haupt schlagen. ebenda ist κραῖτα μέλεον überliefert, das dann weiter in M²C πλαγάν erzeugt hat; die adverbialen neutra, die Eur. liebt, werden oft entstellt. endlich habe ich 1459 ἄλλος ἄλλοσε umgestellt.

2 Während des druckes ist in Herwerdens ausgabe die überlieferung von Vitelli mitgeteilt, aber mein abdruck ist doppelt notwendig: der moderne interpolator hat seinem mittelalterlichen collegen das handwerk nicht gelegt, sondern conjicirt munter fort, unbekümmert, ob seine grundlage überlieferung oder fälschung ist. einzelpolemik scheint mir ganz überflüssig.

3 So steht die strophe in C, nur ἐμέθ' für ἐμέθεν (Seidler) und αἰαίνοις κακοῖς τοῖς ἐμοῖσι; αἰαίνοις ist am rande verbessert. dass κακοῖς fort muss, hat Wecklein gesehen, αἰλῖνοι sind gemeint; dass eine verbindungspartikel fehlt, liegt auf der hand. die Sirenen sollen für Helenes klagen die instrumente bringen: wie sollten darunter saiteninstrumente ganz fehlen? ἧ φόρμιγγας hat erst c gestrichen. die Sirenen sind kinder der Χθών wie die träume, sie kommen also aus dem reiche der unterwelt; mit den μουσεῖα φόνια ist kein anderes als ihr höllisches accompagnement gemeint. der gedanke, den der dithyrambische stil aufputzt, ist 'wenn doch Sirenen kämen, und die königin der toten zu meiner arie ein orchester schickte, damit sie von mir zur belustigung für die schatten einen paeon erhielte.' die Sirenen kommen nicht; aber die hellenischen slavinnen auf der bleiche hören den ruf, und er klingt ihnen wie der schrei einer von Pan überwältigten nymphe. in der antistrophe geht es gut bis φοίνικος ἄλλοιο χρυσέαισιν αὐγαῖς πέπλους: ἄλλω πέπλους χρ. αὐ. C. danach geht das versmass und bald auch der sinn in die brüche, und die herstellungen, die zwei lücken annehmen, ἀνεβόασεν streichen, θρηῆνον mit c in ἔλεγον ändern, sind unbe-

es sind 2. 6. 19. die schlusssylbe des metrons ist nur einmal unterdrückt, im vorletzten metron der zweiten periode, abgesehen von den katalexen, die die perioden sondern. aber recht häufig ist der epitrit, und der palimbacchius kommt in der letzten periode viermal vor.

- 210 αἰαῖ δαίμονος πολυστόνου
μοίρας τε σᾶς, γύναι.
αἰὼν δυσαίων τις ἔλαχεν ἔλαχεν
ὅτε σε τέκετο ματρόθεν
χιονόχρως κύκνου πτερῶι
215 Ζεὺς πρέπων δι' αἰθέρος·
τί γὰρ ἄπεστί σοι κακῶν,
τίνα δὲ βίοτον οὐκ ἔτλας;
μάτηρ μὲν οἴχεται
220 δίδυμα τε Διὸς οὐκ εὐδαιμονεῖ τέκεα φίλα.¹⁾

der rest ist einfach und metrisch uninteressant. hier wird man leicht die vielen palimbacchien und die zwei spondeen (210 und 220) erkennen, auch bemerken, wie die dimeter weit über die weise des Aischylos vorwiegen und dem ganzen einen leiernden ton geben.

- 348 σὲ γὰρ ἐκάλεσα, σὲ δὲ κατόμοσα
τὸν ὑδρόεντι δόνακι χλωρόν
350 Εὐρώταν, θανόντος
εἰ βάζεις ἔτυμος ἀνδρὸς ἄδε μοι —
τί τάδ' ἀσύνετα; φόνιον αἰ-
ώρημα διὰ δέρης ὀρέζομαι,
ἧ ξιφοκτόνον διωγμὸν
355 αἰμορρύτου σφαγᾶς
αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσσω διὰ σαρκὸς ἄμιλλαν,
θῦμα τριζύγοις θεαῖσι
τῶι τε συρίγγων ἀοιδαῖς σεβί-
ζοντι Πριαμίδαι ποτ' ἀμφὶ βουστάθμους.²⁾

friedigend. auf die strophe kann das nur soweit einwirken, dass vielleicht ἔμοῖς für ἔμοῖσι gesetzt werden muss.

1 Ganz so steht es in C. die strophe wird mit ὦ θήραμα für ἰὼ ἰὼ θ. anzufangen sein. von der epode stehe hier 236, Paris kommt zu Helenas herd ἐπὶ τὸ δυστυχέστατον κάλλος, ὡς ἔλοι γάμωι (γάμων ἔμων C). 239 ist τε nicht überliefert; die lücke ist viel grösser; es war nach den Kyprien erzählt, wie Aphrodite dem Paris in Sparta behilflich war.

2 Dies ist stärker verdorben; der gedanke ist 'ich habe geschworen, wenn sich die nachricht von dem tode meines mannes bewahrheitet (nämlich zu sterben) — wozu so dunkel reden: ich will sterben als opfer für die drei göttinnen und ihren verehrer Paris.' 49 ὑδρόεντα: Reiske, 54 δῖωγμα: Nauck, 55 λαιμορύτου: Hartung,

hier finden wir die daktylische zutat wieder, 356. palimbacchien 351, 353, 355, spondeus 350, epitrit 358. doch der leser wird keine hilfe mehr brauchen.

Endlich seien die beiden trochaeischen stücke des Kyklops analysirt, die, obwol keine responsion vorhanden ist, auch metrisch ziemlich sicher sind.

356 εὐρείας φάρυγγος, ὃ Κύκλωψ, ἀναστομοῦ τὸ
 χεῖλος, ὥς ἔτοιμά σοι
 ἐφθὰ καὶ ὀπτὰ καὶ ἀνθρακιᾶς ἅπο χναύειν
 βρύκειν κρεοκοπεῖν μέλη ξένων,
 360 δασυμᾶλλωι ἐπ' αἰγίδι κλινομένωι.
 μὴ μοι μὴ προσδιδού· μόνος μόνωι γέ-
 μιζε πορθμίδος σκάφος.
 χαιρέτω μὲν αὖλις ἦδε, χαιρέτω δὲ θυμάτων
 365 ἀποβώμιος ἄν <παρ>έχει θυσίαν
 Κύκλωψ Αἰτναῖος ξενικῶν
 κρεῶν κεχαρμένος βορᾶι.
 νηλῆς, ὃ τλαῖμον, ὅστις δωμάτων ἐφ-
 370 εστίους [ξενικοὺς] ἰκτῆρας ἐκθύηι δόμων,
 κόπτων βρύκων
 ἐφθὰ τε δαινύμενος μυσαροῖσιν ὁδοῦσιν
 ἀνθρώπων
 θέρμ' ἀπ' ἀνθρώκων <τε> κρέα.

das sind 6. troch., der erste spondeisch; 5. dakt. 3. tr., der erste spondeisch; daktylische reihe mit zweisylbigem anlaut; in den euripideischen daktylotrochaeen häufig; 5. troch., der erste molossisch; 4. troch.; dakt. reihe, wie eben; — — — — — ∞ —, unsicher, ob trochaisches metron (spondeisch) und daktylischer trimeter mit spondeus (Comm. metr. I 32), oder zwei trochaäische metra und choriambus, der anaklasis sein kann, oder daktylischer katalektischer dimeter, wie in Pindars daktyloepitriten; 2. tr.; 6. tr., der erste molossisch, mehrere epitritisch; 2 tr. spondeisch; 4 daktylen; 1 tr. molossisch, wie oben öfter als vorletzter vers; 2. tr. $\kappa\rho\epsilon\acute{\alpha}$ und $\kappa\rho\epsilon\omega\tilde{\nu}$ sind einsylbig. die textänderungen sind längst recipirt oder sonst einleuchtend. $\epsilon\kappa\theta\acute{\upsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ steht im medium, weil dieser unhold die opfer für sich schlachtet; $\epsilon\zeta\acute{\epsilon}\theta\upsilon\sigma\epsilon\nu$ für $\acute{\alpha}\pi\omega\lambda\epsilon\sigma\epsilon\nu$ Or. 191, sehr bitter, da $\epsilon\kappa\theta\acute{\upsilon}\mu\alpha\tau\alpha$ eigentlich *piacula* sind.

56 ἀμιλλα: Musgrave, 58 σύραγγ' αἰοδαὶ σέβιζον Πριαμίδα C, mit ι über der letzten sylbe; -ιδας, wie es scheint, C², was schritt für schritt von den correctoren an verbessert ist: σέβιζειν konnte Paris nur die göttinnen. wer die vasen kennt, weiss, dass er musik machte, als die göttinnen kamen, ohne zweifel auch nach den Kyprien.

608 λήψεται τὸν τράχηλον ἐντόνως ὁ καρκίνος
 τοῦ ξένων δαιτυμόνος πυρὶ γὰρ τάχα
 φωσφόρους ὀλεῖ κόρας.

ἤδη δαλὸς ἡνθρακωμένος
 615 κρύπτεται εἰς σποδιάν, δρυὸς ἄσπετον
 ἔρνος· ἀλλ' ἔτω Μάρων,
 πρᾶσσέτω,
 μαινομένου 'ξελέτω βλέφαρον Κύ-
 κλωπος, ὡς πίηι κακῶς.

620 κάγῳ τὸν φιλοκισσοφόρον Βρόμιον πο-
 θεινὸν εἰσιδεῖν θέλω.

Κύκλωπος λιπὼν ἐρημίαν· ἄρ' εἰς τοσόνδ' ἀφίξομαι;

4. tr. der erste kretisch, 1. tr. + 3 dakt. + 2. tr. wie so oft in den euripideischen daktyloepitriten geht das daktylische glied anomal auf einen daktylus aus; 3. tr., der erste spondeisch; 4 dakt. + 2. tr.; 1. troch.; 4 dakt. + 2. tr.; 1 tr. spondeisch, + 4 dakt. + 2. tr.; 5 tr. der erste spondeisch, der dritte epitritisch.

Strophe und antistrophe stimmen in den trochaeen des Aischylos ganz genau, natürlich, da auflösungen fast unerhört sind (übereinstimmend Eum. 496. 97 = 505. 6; 514 = 22 sind unsicher) und die schluss-sylbe des metrons nicht als frei behandelt zu werden pflegt. auf den schluss der reihen kommt, wie überhaupt, nichts an. aber das vorletzte lied der Choephoren sticht davon seltsam ab. zwar die auflösung 825 hat in wahrheit 836 ihre entsprechung, aber χάριτας 835 und ἄγετε 803 haben sie nicht; es ist also müssig 802 κλύετε in κλυτε zu ändern. nun ist diese freiheit an sich nichts befremdliches; um so auffälliger sind die responsionen

1) 800 οἱ τ' ἔσωθε δωμάτων

812 ξυλλάβοι δ' ἐνδίκως.

2) 820 θῆλυν οὐριοστάταν ὁμοῦ δὲ κρεκ-

τὸν γοήτων νόμον μεθήσομεν πόλει τάδ' εὔ

833 τοῖς θ' ὑπὸ χθονὸς φίλοισι τοῖς τ' ἄνω-

θεν πορῶν χάριτας ὀργᾶς λυγρὰς ἐνδοθεν

3) 826 ἄττα δ' ἀποστατεῖ φίλων

837 ἐξαπολλὺς μόρου.

auf 785 = 96 habe ich wegen der corruptel verzichtet¹⁾, 833 die oben begründete lesung eingesetzt; die überlieferung ist nur noch dishar-

¹ Dass es so aussieht, als respondirten in dieser strophe zwei verschiedene formen der ithyphallicus, ist s. 228 gesagt.

monischer. da ist also in der einen strophe einmal, in der andern dreimal die correspondirende senkung verschieden behandelt, es entsprechen so zu sagen ditrochaeus und creticus. es sind solche erscheinungen, mit denen andere, am consequentesten Reiter, misbrauch getrieben haben. ein besonnener kritiker muss zugeben, dass es keine analogien gibt. freilich steht Eum. 526 μήτ' ἀναρχτον βίον = 538 ἐς τὸ πᾶν δέ σοι λέγω: aber δέ ist eine um so schwächere stütze, als die allgemeinen sätze der beiden vorhergehenden strophen ohne partikel angereiht werden, und der abschluss 'überhaupt sage ich euch' besser asyndetisch bleibt. Eum. 491 ist vollends δίκαια (τε) καὶ βλάβαι = 500 κότος τις ἐργμάτων eine so einfache und so oft sonst erforderte ergänzung, dass man nicht schwanken sollte. die iamben tun nichts zur sache, aber ich erkläre, dass ich für sie keine solche erscheinungen anerkennen kann.¹⁾ da verdenke ich denn niemandem, wenn er angesichts der schweren verderbnisse auch jenem liede der Choephoren den glauben versagt. ich hätte mich schliesslich wol auch sonst gefügt, denn es sind zu viele stellen, die lediglich um der responsion willen für unheilbar verderbt erklärt werden müssen; aber ausschlaggebend werden für mich in diesem falle analogien der komoedie.

Aristophanes parodirt in der Lysistrate die damals neuen oder erneuerten feierlichen trochaeen des Euripides, keine bestimmten chorlieder, sondern den ganzen stil, indem er zwei märchen erzählt (wie Euripides z. b. in den Phoinissen so viele erzählende chorlieder hat, auch in trochaeen Κάδμος ἔμολε τάνδε γᾶν), dabei übertreibt er die oben behandelten freiheiten in der behandlung der senkungen. ich setze die strophe her

μῦθον βούλομαι λέξαι τιν' ὑμῖν
 ὅν ποτ' ἤκουσ' αὐτὸς ἔτι παῖς ὢν.
 785 οὕτως ἦν νεανίσκος Μελανίων τις ὃς φεύ-
 γων γάμον ἀφίκετ' ἐς ἐρημίαν καὶ
 τοῖς ὄρεσιν ὤικει,
 καὶτ' ἐλαγοθήρει
 790 πλεζάμενος ἄρκυς
 καὶ κύνα τιν' εἶχεν
 κοῦκέτι κατῆλθε πάλιν οἰκάδ' ὑπὸ μίσους.
 795 οὕτω τὰς γυναικας ἐβδελύχθη κείνος, ἡμεῖς δ'
 οὐδὲν ἥττον τοῦ Μελανίωνος, οἱ σῶφρονες.²⁾

1 Eine einzige stelle bei Aischylos beschwert mein gewissen, Sieb. 170 πόλιν δορίπονον μὴ προδῶιτ' ἑτεροφώνῳι στρατῶι = 177 μέλεσθι θ' ἱερῶν δημίων, μελόμενοι δ' ἀργίξατε. untadelhaft: aber es ist eben die einzige.

2 Tadellos erhalten, den εἰς 786 zählt nicht, und δ' 795 hat der Leidensis

6. 9. 2. 2. 2. 4. 8. besonders spasshaft wirken die schlüsse, die dem aischyleischen φοινίαν Σκύλλαν entsprechen, vollends wenn das vorhergehende metron die form eines paeon hat. sonst stehen spondeen nur am anfang der reihen. epitrite sind häufig. nun ergibt aber die antistrophe folgende differenzen. 785 ἦν νεανίσκος = 809 ἦν τις αἰδρυτός, 788 τοῖς ὄρεσιν | ὤκει = Ἐρινύων ἀπορρώζ, 789 καίτ' ἐλαγοθήρει = οὗτος οὖν ὁ | Τίμων. was sollen die mittelchen? ἦν ποτε νέος ist abscheulich, ὄρεσιν falsch, Ἐρινύος noch viel schlechter, αἰδρυτός τις hilft nichts, nur ἄρα für οὖν ist wenigstens an sich nicht schlecht. es steht hier einfach so: geht das princip der responsion vor oder die überlieferten worte? ich meine, in dem singulären gedichte muss man die metrik wol oder übel bei der überlieferung lassen, wie in dem chorliede des Aischylos: neben einander sind sie nicht mehr singulär.

Nun sehe man noch einen vers, der in vier stropfen wiederkehrt.

- 1045 ἀλλὰ πολὺ τοῦμπάλιν πάντ' ἀγαθὰ καὶ λέγειν καὶ
 δοῶν, ἱκανὰ γὰρ τὰ κακὰ καὶ τὰ παρακείμενα.
 1060 καῖστιν ἔτ' ἔτνος τι καὶ δελφάκιον ἦν τι μοι καὶ
 τοῦτο τέθυχ', ὥστε κρέ' ἔδεσθ' ἀπαλὰ καὶ καλά.
 1191 οὐ φθόνος ἔνεστί μοι πᾶσι παρέχειν φέρειν τοῖς
 παισίν, ὁπόταν τε θυγάτηρ τινὶ κανηφορῇ.
 1205 ἔστι παρ' ἐμοῦ λαβεῖν πυρίδια λεπτὰ μὲν ὁ δ'
 ἄρτος ἀπὸ χοίνικος ἰδεῖν μάλα νεανίας.

es ändert doch nichts an der messung, wenn die herausgeber die periode im drucke zerreißen und sich dadurch selbst darüber hinwegtäuschen, dass 1205 das vierte metron ein paeon ist, in den andern drei versen ein epitrit.

Endlich Frieden 351

ἀλλ' ἀπαλὸν ἄν μ' ἴδοις καὶ πολὺ νεώτερον, ἀπαλλαγέντα πραγμάτων
 dem entspricht 589

πᾶσιν ὅποσοι γεωργικὸν βίον ἐτρίβομεν, μόνη γὰρ ἡμᾶς ὠφέλεις.
 daran ist nicht das mindeste auszusetzen, als dass zweimal dem paeon in 351 ein ditrochaeus entspricht. die herausgeber zerreißen den vers in stückchen und nehmen zwei lücken an, weil die strophe vorher einen trochaeischen tetrameter mehr hat. gesetzt es fehlt einer in der gegen-

gegen τ' des Ravennas erhalten. in der antistrophe hat R 809 Τίμων τις ἦν für ἦν τις, was nichts ausmacht. 810 ist eine noch nicht sicher geheilte corruptel τὸ πρόσωπον περιειργμένος, denn Kock hat ἀπρόσοιστα vielmehr aus Hermanns unbrauchbarem τὰ πρόσωπα gemacht, das die texte behauptet. vor 814 fehlt ein vers. 817 hat der scholiast (ὡς ἡμεῖς ὑμᾶς) richtig gelesen κείνος ἡμῖν (ὑμῶν codd.) ἀντεμίσσει τοὺς . . . ἄνδρας (so Bergk). das ist nicht dazu angetan, die überlieferung in den fraglichen versen zu discreditiren.

strophe, so tut er es eben vor 588, wo wenigstens etwas gestanden haben kann, auch einige den ausfall ansetzen¹⁾: der ungenauen responsion tut das keinen eintrag.

Ich habe das aristophanische material nicht erschöpft, und diese volkstümlichen trochaeen sind auch nicht unmittelbar beweisend für die aischyleischen: sie gravitiren auf die paeone hin, deren entstehung ich gewohnt bin so aufzufassen, dass der tanz dazu geführt hat, so zu sagen, beim zweiten auftreten nur flüchtig die erde berührend ὑψὶ βιβάντα wieder aufzuschnellen, also die zweite länge durch eine kürze zu ersetzen; der kretiker von drei sylben ist erst ein späterer ersatz, den jeder halbwegs gewandte in der recitation von dem trochaeus mit unterdrückter schlusssylbe leicht sondern kann. aber wenn sich die paeone aus den flüchtigen trochaeen der volkslieder nach der einen seite entwickelt haben, so sind die schweren aischyleischen trochaeen der endpunkt der entwicklung nach der anderen seite. einmal hat er sich darin auch der freiheit bedient, die senkungen bald zu setzen bald fortzulassen: die vermutung ist nun wol verstattet, dass darin das volksmässige lied vorangegangen war. die schlusssylbe des metrons als indifferent zu behandeln hatte gleich Archilochos begonnen, auch Anakreon tut es und die Komoedie. als chalkidische dichter die trochaeen mit daktylen zu einem besonderen neuen masse verbanden, wozu bei Alkman (der doch von fremden vorbildern abhängt) die ansätze vorliegen, haben sie zunächst diese freiheit bewahrt; aber Aischylos kannte von seiner lehrzeit her die richtung, die den epitriten bevorzugte, an die Pindaros und nach ihm Bakchylides sich angeschlossen haben. aber wenn dieser letztere leichtere töne anschlägt (27. 28) wiegen auch die reinen trochaeen vor, und ähnliche reste gibt es von Pratinas (5) und Timokreon (8). Aischylos gieng seinen eigenen weg; er baute auch wol einmal daktyloepitriten (im Prometheus), aber er verband die trochaeen viel freier auch mit andern rhythmten, freilich am liebsten auch daktylen, doch so, dass sich die gattungen viel schärfer sondern, daneben auch ionikern und selbst dochmien, und er hielt auf reine senkungen, wo er sie nicht unterdrückte. wir kennen die trochaeen besonders gut, weil sie in der Orestie herrschen; lieder,

1 Ich ziehe vor in der strophe zu streichen;

349 κουκέτ' ἄν μ' εὔροις δικαστὴν δριμύν οὐδὲ δύσκολον

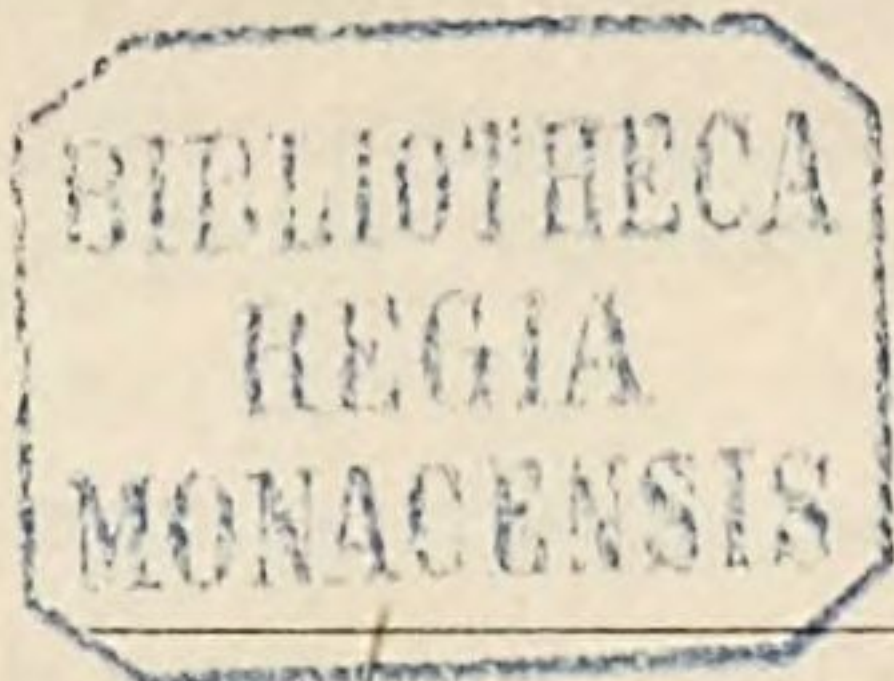
[οὐδὲ τοὺς τρόπους γε δήπου σκληρόν ὥσπερ καὶ πρὸ τοῦ].

ich denke, das ist gestümpert. 583 ist die interpunktion zu ändern σωὶ γὰρ ἐδάμην πόθωι δαιμόνια, βουλόμενος εἰς ἄγρὸν ἀνερπύσαι. man darf δαιμόνια nicht zu βουλόμενος ziehen: diese poetische wendung gehört zu dem eben so vornehmen πόθωι δαμῆναι.

in denen auf trochaeische strophen iamben folgen, gibt es in den andern vier dramen gar nicht. in der parodos der Perser folgen trochaeen auf ioniker, mit daktylen und einem sehr seltsamen zusatze¹⁾; dasselbe gilt im ganzen von der parodos der Hiketiden, die mit einer trochaeischen strophe schliesst, und in dieser tritt der ithyphallicus zweimal auf, 154. 160, am anfang und vor der letzten reihe (einem trimeter): das ist ein fremdes glied, sonst nur gewöhnlich neben trochaeen, wenn daktylen auch dabei sind (Pers. 856. 870 u. ö.; bei Euripides sehr gewöhnlich). in den Sieben stehn sie nur 351 fgg. als schluss der letzten strophe hinter aeolischen, z. t. dochmischen reihen. der Prometheus hat sie nur als daktyloepitriten ziemlich in der weise der chorischen lyriker.²⁾ eine ganz unausdenkbare fülle von metrischen gebilden ist uns verloren; jede regel, die auf unsere armut hin aufgestellt wird, ist a priori als unzureichend anzuerkennen: und doch, wir haben keinen andern weg als auf grund unseres materiales mit möglichst feiner und besonnener beobachtung zu schliessen, die analogien verfolgend und doch nicht vorschnell generalisirend. die theorie ist grau.

1 130 = 137 ∪ — — | — ∪ — ∪ — — | — ∪ — ∪ — — | — ∪ — ∪ — — keine erklärung befriedigt mich ganz.

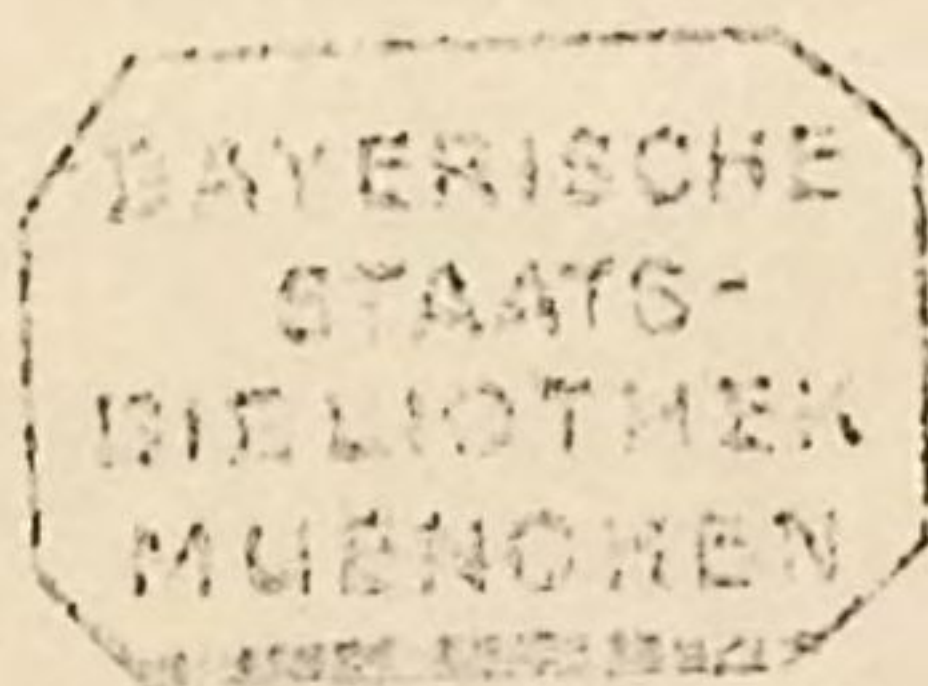
2 Ich will es doch ausdrücklich aussprechen, dass ich es für schlechthin unzulässig halte, gegen die lieder des Prometheus aus der metrik verdachtgründe zu holen.



REGISTER.

Aetoler	21	kretische kunst	214
Aischylos, textgeschichte	132	Leconte de Lisle	40. 43. 161
Amyklai	250	metrik auflösung	188
Apollon	14	„ clauseln	189
„ orakel	184	„ dochmien	169. 236
Argolika	153. 204	„ glykoneen	154
Athen blutrecht	11	„ iamben	154
„ phratrien	12	„ „ trimeter	163. 178. 234
Delphi	15. 251	„ trochaeen	211. anh. 2
determinismus	33. 164	„ vocalverkürzung	234
elementarwesen	212	Mykene	255
Erigone	254	opferritual	163. 180. 194. 205
Hermes	148. 230	Perseus	228. 255
heroen	9. 194. 206. 226	Pindaros	30
Hesiodos	19	physiologie	174. 181. 202
Homer, 2 Nekyia	197	religion	33. 226. 237
„ Thebais	21	Stesichoros Orestie	247
ἀμφιθαλής	198	λυγρός λυπρός	232
ἀνιδεῖν	230	οἶκτος	158
ἄπαρχος	218	οἴω	219
βάλλω intransitiv	210	ὄφρως	185
γότης	231	πιπάλλω	169. 195
δαίζω	189	πλάστιγξ	185
δή in krasis	199. 209	σκυθρωπός	222
δέψιος	174	στέγαστρον	241
— δηητος	214	ταυροῦσθαι	182
ἐμμοτος	203	τίτης	159
ἐμπας	218	τρίτος σωτήρ	179. 246
ἐπήκοος	241	φλᾶν	157
καὶ δή	209	χάριτες	192
κόρση	184	χθών	205
κρέκω	231	χρόνος	239
κρίσος Κρισεύς	251	Χρύσης Χρυσόθεμις	252

Aischylos Hik. 154—61	266	Euripides Kyklops 608—23	262
„ Pers. 130	266	„ Or. 1457—73	558
„ Prom. 106	219	„ Phoen. 676—98	257
„ Sieb. 366	257	„ fgm. 682	176
„ „ 975. 997 ffg.	187	Horaz carm. 3, 23	14
„ fgm. 304	242	Inschrift 'Eφ. ἀρχ. 92, 67	256
„ „ 327	200	Josephus geg. Apion 1, 164	175
„ „ 375	252	Livius 32, 25	256
Alkman parth. 76	188	Nikandros Ther. 147	175
Aristophanes Fried. 350. 589	264	Pindar Pyth. 8, 88	214
„ Frösch. 1119—74	148	Solon fgm. 30	162
„ Lysistr. 783—818. 1205	263	Sophokles Oed. 478 mit schol.	182
Euripides El. 1233	242	Stesichoros 26	244
„ Hel. parodos	259	Theokrit 5, 148	157
„ Hippol. 1007	209	„ 14, 43	182
„ Kyklops 356—74	261		



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1111 N. EAST AVE. CHICAGO, ILL. 60607

TEL. 733-4331 FAX 733-8328

ALLEN R. HARRIS

1991 OCT 27

1991 OCT 27

1991 OCT 27

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

EURIPIDES HERAKLES

ERKLÄRT

von

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

ZWEITE BEARBEITUNG

ERSTER BAND: Einleitung, Text und Übersetzung. gr. 8°. (XV u. 273 S.)

ZWEITER BAND: Commentar. gr. 8°. (296 S.)

Preis beider Bände 16 Mark.

ARISTOTELES UND ATHEN

von

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF.

2 Bände gr. 8°. (VII, 381 u. IV, 428 S.) Preis 20 Mark.

STIL UND TEXT DER

ΠΟΛΙΤΕΙΑ ΑΘΗΝΑΙΩΝ

DES ARISTOTELES

VON

G. KAIBEL.

gr. 8°. (VII u. 277 S.) Preis 8 Mark.

ARISTOTELIS

ΠΟΛΙΤΕΙΑ ΑΘΗΝΑΙΩΝ

iterum ediderunt

G. Kaibel et U. de Wilamowitz-Moellendorff.

8°. (XVI u. 100 S.) Preis 1 Mark 80 Pf.

CALLIMACHI

HYMNI ET EPIGRAMMATA

UDALRICUS DE WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

RECOGNOVIT

8°. (60 S.) 75 Pf.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.



Aeschylus,

Orestie

Bd.: 2

1896

A.gr.a. 65 e-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11798144-8